RESEARCH

Reuß-Markus Krauße

Hybridisierung Chinas

Modernisierung und Mitgliedschaftsordnung der chinesischen Gesellschaft



Hybridisierung Chinas

Reuß-Markus Krauße

Hybridisierung Chinas

Modernisierung und Mitgliedschaftsordnung der chinesischen Gesellschaft



Reuß-Markus Kraußе
Frankfurt am Main
Deutschland

Dissertationsschrift zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2015

Siegelziffer D.30

ISBN 978-3-658-10772-7 ISBN 978-3-658-10773-4 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Springer VS

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
(www.springer.com)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Die gesellschaftlichen Veränderungen in China sind in den vergangenen Jahren in ein breites Betrachtungsfeld gelangt, aber sie haben auch Unverständlichkeit hinterlassen. Was ist das Geheimnis ihres Erfolges, in den vergangenen zwei Jahrzehnten zur zweitgrößten Volkswirtschaft aufzusteigen? Zugleich aber blieb die chinesische Gesellschaft in anderen Bereichen hinter dem Stand westlicher Gesellschaften zurück. Orientiert man sich an dem Human Development Index aus dem Jahr 2013, so steht China auf Platz 101.[1] Zwischen diesem Spannungsfeld der wirtschaftlichen Veränderungen und dem gleichzeitigen Zurückbleiben in anderen Teilbereichen der Gesellschaft stellt sich die Frage, welchen Modernisierungspfad die chinesische Gesellschaft bisher gegangen ist und sie hinsichtlich der strukturellen Voraussetzungen weiter gehen wird? Ist sie ein Gegenbeispiel für die gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Modell einer Globalen Moderne?

Die sozialwissenschaftliche Forschung zu China, sei es in der Soziologie, der Politikwissenschaft oder der Anthropologie, ist sich trotz unterschiedlicher theoretischer Ausgangspunkte in der Beobachtung und in dem Problembewusstsein einig, dass der gesellschaftliche Wandel in der chinesischen Gesellschaft den Erwartungen und Einschätzungen widerspricht und die chinesische Modernisierung einen bisher nicht bekannten Verlauf genommen hat. Gerade von institutionellen Ansätzen stellen sich Schwierigkeiten derart ein, wie die wirtschaftliche Modernisierung, die gesellschaftliche Umschichtung und die politische Stabilität aufeinander abzustimmen sind.[2]

Die klassischen Modernisierungs- und Entwicklungstheorien, die oft auch die Grundlage für die politikwissenschaftliche Forschung sind, gehen davon aus, dass die Modernisierung, der Neuaufbau und der wirtschaftliche Wandel mit den Erfordernissen des Bildungsanstiegs, der politischen Partizipation durch unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen und der demokratischen Legitimation, aber auch einer solidarischen Kompensation für die nicht intendierten Folgen dieser Modernisierung aufeinander abzustimmen sind. Dabei dient zur Orientierung Thomas H. Marshalls

---

1 Von 186 Staaten, die im Human Development Index der Vereinten Nationen erfasst werden, befand sich die Volksrepublik China im Jahr 2013 auf dem 101. Platz, siehe dazu *Human Development Report 2013. The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World*. New York: UNDP, 2013, 145.

2 Auf dieses Problem, insbesondere der Stabilität des politischen Systems, gehen Heilmann, Sebastian; Perry, Elizabeth. „Embracing Uncertainty: Guerrilla Policy Style and Adaptive Governance in China," in Sebastian Heilmann und Elizabeth Perry (Hrsg.). *Mao's invisible Hand. The political Foundation of adaptive Governance in China*. Cambridge: Harvard UP, 2011, 1–29 ein.

Unterscheidung zwischen der ökonomischen, der politischen, der sozio-kulturellen und der kulturellen Inklusion in eine übergreifende soziale Gemeinschaft einer Gesellschaft.[3]

Für die chinesische Gesellschaft und ihrem gesellschaftlichen Wandel greift die Betrachtung der vier Inklusionsbereiche Marshalls zu kurz, auch die bisherigen Modernisierungstheorien, die evolutionäre Universalien zugrunde legen, die zu einer Globalen Moderne führen, sind nicht in der Lage, die Struktur der Veränderung der chinesischen Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten zu erklären und ihre typischen Konflikte und Widersprüche zu systematisieren. Einer dieser Widersprüche ist, wie der wirtschaftliche Umbau durch Öffnung in graduellen Schritten erfolgen und dabei die bisherige politische Ordnung aufrecht halten konnte? Auffallend dabei ist, dass die politischen Eliten der Kommunistischen Partei nicht ausgewechselt wurden. Warum haben sich keine sozialen Bewegungen formiert, die eine Umgestaltung des politischen Zentrums in Peking zum Ziel hatten?

Unabhängig davon, welcher Frage man im Einzelnen nachgeht, so wird man auf einen Kern stoßen, der darin besteht, dass die chinesische Modernisierung die Umgestaltung des Wirtschaftssystems ermöglicht hat, aber zugleich weder den Entwicklungspfad der Gesellschaften in den Vereinigten Staaten noch in Westeuropa eingeschlagen hat. Sie ist auch nicht der Vorreiter der Variation einer Globalen Moderne mit der Verwirklichung der Inklusionsprogramme der westlichen Moderne geworden. Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass es sich bei der chinesischen Modernisierung um einen *besonderen Typ* handelt. Forschungsprogrammatisch ist daraus die Folgerung zu ziehen, die Modernisierungstheorie auf die Unterscheidung von Typen von Modernisierung umzustellen. Das ist eine Folgerung und eine Fortschreibung des Forschungsprogramms der Multiple Modernities: „This new perspective on modernization does not assume that the process of modernization brings out the evolutionary potential common to all societies."[4] Die Untersuchung ist ein Beleg dafür, dass die in der soziologischen Theorie wirkungsgeschichtlich gewordene Unterscheidung zwischen der traditionalen und der modernen Gesellschaft und die

3 Marshall, Thomas H. *Class, Citizenship, and Social Development. Essays*. New York: Doubleday 1964 exemplifiziert das am Beispiel der britischen Citizenship. Parsons, Talcott. „Equality and Inequality in Modern Society," in *Social Systems and the Evolution of Action Theory*. New York: Macmillan, 1977, 334 ergänzt zu der Komponente *Citizenship* noch die kulturelle Komponente. Marshalls Fokus auf Gleichheit ist das Prinzip *one man, one vote*. In der Zwischenzeit wird davon ausgegangen, dass in der Weltgesellschaft unterschiedliche Rechtsordnungen vorliegen, die nicht in einem universalen Rechtssystem zu vereinheitlichen sind, Krawietz, Werner. „Gemeinschaft und Gesellschaft. Das Tönnies'sche Handlungs- und Forschungsparadigma in neueren Rechtstheorien," *Rechtstheorie* 35 2004, 579–632.

4 Eisenstadt, Shmuel N. „Social Structure, Culture, Agency, and Change," in *Power, Trust, and Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis*. Chicago: UP Chicago, 1995, 35.

Fassung von Modernisierung als Enttraditionalisierung (Max Weber) nicht mehr die theoretische Leitunterscheidung ist.[5]

Vor dem Hintergrund, dass die Modernisierungstheorie keine umfassende Erklärung zum Wandel der gesellschaftlichen Kommunikation liefert, findet im ersten Teil eine kritische Auseinandersetzung mit den theoretischen Ansätze statt, mit dem Ziel, eine theoretische Perspektive für die Analyse der chinesischen Modernisierung bereitzustellen.

Zur Analyse der chinesischen Gesellschaft ist im ersten Teil der theoretische Bezugsrahmen darzustellen. Er betrifft die Beschreibung der Darstellung der Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung. Daran schließt sich die leitende Fragestellung der soziologischen Theorie an, wie sich struktureller Wandel vollzieht und wovon er ausgelöst wird. Der Kern dieser Frage ist, wie die Öffnungs- und Schließungsprozesse der gesellschaftlichen Kommunikation und ihre Organisation erfolgen. Der theoretische Anschnitt wird derart gewählt, dass ausgehend von den Formen der sozialen Integration die Leitlinien für die Untersuchung der chinesischen Modernisierung beschrieben werden. Kennzeichnend für die moderne Gesellschaft ist die Analyse der Teilsysteme des Gesellschaftssystems, die bestimmte Funktionen differenziert haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass unter dieser Voraussetzung kein Teilsystem mehr die Gesellschaft als Ganzes darstellen kann.

Im zweiten Teil wird der chinesischen Modernisierungspfad am Beispiel der Teilsysteme der Wirtschaft, der Politik, des Rechts und der Bildung dargestellt, die in ihrer Struktur von den westlichen Funktionssystemen abweichen. Dabei wird von dem im ersten Teil dargestellten theoretischen Rahmen ausgegangen. Die Untersuchung gibt einen Aufschluss darüber, wie eine graduelle Öffnung und Liberalisierung des Wirtschaftssystems mit der Aufrechterhaltung der politischen Ordnungsbildung, einer nicht-traditionalen, aber auch nicht-westlichen modernen Rechtsordnung und einer adaptiv verfahrenden Wissensgewinnung zu vereinbaren ist. Dadurch, dass ein westlicher Modernisierungspfad nicht als Schablone für die chinesischen Modernisierung heranzuziehen ist, stellt sich die Frage, auf welche Weise die chinesische Gesellschaft den gesellschaftlichen Wandel gestaltet und die strukturellen Veränderungen der sozialen Systeme kompensiert.

Das leitet zum dritten Teil und damit zu der Fragestellung nach der sozialen Integration, den Öffnungs- und Schließungsprozessen in der gesellschaftlichen Kommunikation Chinas über. Das betrifft die kollektive Identität, die Grenzziehung zwischen Mitglied und Nichtmitglied, die Vertrauensbildung, wie sie sich in der Rollenbil-

5 Siehe dazu Kapitel 1.3.3 in diesem Text.

dung und der Kommunikation darstellt sowie in den sozialen Netzwerken als einer Form der sozialen Integration. Das führt zur besonderen Relevanz der chinesischen Sozialkonstruktion. Die im dritten Teil dargestellten Forschungsergebnisse sind für das Verständnis des chinesischen Modernisierungspfades, die Ordnungsbildung unterhalb der Teilsysteme (soziale Netzwerke), aber auch als Fallbeispiel für die Modernisierungstheorie für die weitere Forschung über die Multiple Modernities und die chinesische Modernisierung heranzuziehen.

Der vierte Teil nimmt die Fortschreibung des Problembezugs auf und stellt die Zukunftsanforderungen für die chinesische Gesellschaft dar. Er geht darüber hinaus auf die weiterführende Forschung ein. Ausgangspunkt dafür ist die Selbstbeschreibung der gesellschaftlichen Kommunikation, die Innen- und Außengrenze markiert und über die Problemverarbeitung der Folgeschäden der chinesischen Modernisierung Aufschluss gibt. Daran schließt sich die Frage nach den Formen der solidarischen Integration insofern an, dass sie über die Kompensation, die Konflikte und die Veränderungsimpulse in der chinesischen Gesellschaft informiert. Abschließend werden die Zukunftsherausforderungen für die Teilsysteme dargestellt, die sich sowohl auf Formen der formalen Organisation als auch den Bezug zu den anderen Funktionssystemen beziehen. Der vierte Teil ordnet diese Untersuchung in das Forschungsprogramm der Multiple Modernities ein und gibt Hinweise auf die weitere Forschung, die über die chinesische Gesellschaft hinausgeht. Die Zusammenfassung gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Untersuchung und geht auf das Forschungsprogramm der Modernisierung ein.

Die Untersuchung ist ein Beitrag zur gegenwärtigen Umschichtung der soziologischen Theorie. Sie besteht darin, dass das Forschungsprogramm der Untersuchung der Weltgesellschaft unter der Voraussetzung von Globalisierung durch das Forschungsprogramm der Weltgesellschaft als einer „Gesellschaft von Gesellschaften“[6] (Karl Otto Hondrich) abgelöst wird. Die chinesische Modernisierung und damit der Strukturwandel der chinesischen Gesellschaft sind dafür ein lehrreiches Beispiel.[7]

6 Hondrich, Karl Otto. *Der Neue Mensch*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001, 141.

7 Münch, Richard. *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag 2011, Krawietz, Werner. „Moderne Rechtstheorie als Theorie primärer und sekundärer sozialer System des Rechts,“ in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaf*t. Wiesbaden: Springer VS, 2009, 249–71, Krawietz, Werner. „Ausdifferenzierung des modernen Rechtssystems und normative strukturelle Kopplung – sozietal oder sozial?,“ in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen*. Wiesbaden: Springer VS Verlag 2012, 73–101, Preyer, Gerhard. „Transformation in der modernen Theorie und Soziologie des Rechts,“ in Aulis Aarnio, Thomas Hoeren, Paulson L. Stanley, Martin Schulte und Dieter Wyduckel (Hrsg.). *Positivität, Normativität und Institutionalisierung des Rechts*. Berlin: Duncker& Humblot, 2013, 507–35, Preyer, Gerhard. „Weltgesellschaft oder ‚Gesellschaft von Gesellschaften‘“

Diese Untersuchung ist Teil des Forschungsprojekts der ProtoSociology „Globalization, Theory of Modernization, and Multiple Modernities“. Prof. Dr. phil. Gerhard Preyer hat in diesem Projekt 2007 den Schwerpunkt „China's Modernization“ eingerichtet.[8] Für die Möglichkeit, an dem Projekt teilzuhaben, die Geduld, mir soziologische Problembezüge darzustellen, für viel Verständnis und ein sehr großes Maß an Unterstützung auch über den soziologischen Bereich hinaus möchte ich Prof. Dr. Gerhard Preyer herzlichst danken. Er hat die Freude an der Soziologie in mir entfacht. Das gilt für die zahlreichen Gespräche, die Zusammenarbeit im Projekt und insbesondere auch für die Betreuung der Promotionsschrift, in der er mir wiederholt aus Sackgassen heraushalf. Ebenso möchte ich Prof. Dr. Klaus Lichtblau für seine hilfreiche Unterstützung danken.

Veröffentlichung in Vorbereitung.

8 Veröffentlichung im Rahmen dieses Projekts sind unter anderem: Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. *Chinas Power-Tuning. Modernisierung des Reiches der Mitte*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2014, *ProtoSociology* Vol 29 China's Modernization II, 2012, *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, *ProtoSociology* Vol 27 Modernization in Times of Globalization II, 2010. Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. *In China erfolgreich sein. Kulturunterschiede erkennen und überbrücken. Strategien und Tipps für den Umgang mit chinesischen Geschäftspartnern*. Wiesbaden: Springer Gabler, 2009, *ProtoSociology* Vol 26 Modernization in Times of Globalization I, 2009, *ProtoSociology* Vol 24 Shmuel N. Eisenstadt: Multiple Modernities – A Paradigm of Cultural and Social Evolution, 2007, *ProtoSociology* Vol 20 World-System Analysis: Contemporary Directions and Research, 2004, *ProtoSociology* Vol 15 On a Sociology of Borderlines: Social Process in Time of Globalization, 2001.

1. Modernisierungstheorie unter der Voraussetzung von Globalisierung

Es gehört zu den Kernfragen in der Soziologie, die ‚Entwicklungsgeschichte' der modernen Gesellschaften, die weitere (späte) Modernisierung zu erforschen und theoretisch zu systematisieren. Das betrifft nicht nur *eine* wissenssoziologische Fragestellung. Einigkeit besteht darüber, dass die modernen Gesellschaften durch die funktionale Differenzierung gekennzeichnet sind, die sich von segmentären und stratifikatorischen (Kasten, Stände) Differenzierungen der vormodernen Gesellschaften unterscheidet. Die Modernisierung, auch dahingehend gibt es keine Kritik, bezeichnet den gesellschaftlichen Veränderungsprozess zu einer modernen Gesellschaft. Über den raumzeitlichen Vorgang der Modernisierung gibt es in der soziologischen Theorie unterschiedliche theoretische Systematisierungen.[9] Das betrifft den strukturellen Wandel zum modernen Gesellschaftssystem, seinen institutionellen Aufbau und die Evolution der modernen Gesellschaft.

Seit den 1990er Jahren finden weitreichende soziale Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft statt. Betrachtet man das chinesische Wirtschaftssystem, so fand eine Veränderung zu einem der führenden Weltwirtschaften im globalen Wirtschaftssystem statt. Im Gegensatz zu den Vorhersagen der klassischen Modernisierungstheorien resultierte aus der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft – insbesondere dem Wirtschaftssystem – keine Ausbildung eines konstitutiven demokratischen politischen Systems, eines modernen Rechtssystems, wie sie mit westlichen politischen Systemen und Rechtssystemen zu vergleichen sind.[10] Auch

9 Zum Diskussionsstand über die Globalisierungsforschung und dem Problem der Moderne im Singular und im Plural sowie der Modernity-Postmodernity-Debatte, die in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre begann, siehe Featherstone, Mike. Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. London: Sage 1991 und Turner, Bryan S. (Hrsg.). *Theory of Modernity and Postmodernity*. London: Sage, 1990. Zur Diskussion zur Gegenwartsgesellschaft und den unterschiedlichen Theoriezweigen siehe Nassahi, Armin. „Gesellschaft als Gegenwart," in *Der soziologische Diskurs der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2009, 359–440. Eine Mitgliedschaftssoziologische Interpretation und den Forschungsnutzen von Jan Nederveen Pieterses Hybridisierungsansatzes liefert Preyer, Gerhard. „Globalisierung und Multiethnizität. Jan Nederveen Pieterses Beitrag zur Analyse struktureller Evolution," *Marburger Forum* Jg. 9, 3, 2008 rep. *Gesellschaft im Umbruch II*. Frankfurt a. M.: Humanities Online 2009, 48–73.

10 Talcott Parsons beschreibt es noch so: „Fundamental to the structure of modern societies are, taken together, the other four complexes: bureaucratic organization of collective goal-attainment, money and market systems, generalized universalistic legal systems, and the democratic

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4_1, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

das Wirtschaftssystem in der chinesischen Gesellschaft weist andere Strukturen als westliche Wirtschaftssysteme auf, aber es gelang ihm trotzdem, zum zweitgrößten Wirtschaftssystem im globalen Wirtschaftssystem aufzusteigen.

Die klassische Modernisierungs- und Entwicklungstheorie sowie auch andere soziologische Ansätze zur Theorie des gesellschaftlichen Wandels sind nicht in der Lage, die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft in ihrer strukturellen Ausgestaltung und mit ihren Widersprüchen zu beschreiben. Daher bedarf es für die chinesische Modernisierung eines neuen Ansatzes, der sich in die soziologische Theorie der Multiple Modernities einordnet und nicht in einen einzelfallbezogenen kulturalistischen Ansatz abdriftet. Das betrifft die Fortschreibung der soziologischen Modernisierungstheorie, wie sie im Folgenden dargestellt wird.

In einem ersten Schritt ist der soziologische Problembezug, der für die Beobachtung der chinesischen Modernisierung relevant ist, abzustecken. Es ist vom aktuellen Forschungsstand und den daraus benannten Forschungsfragen auszugehen. Dazu folgt im ersten Kapitel die Analyse des Mitgliedschaftssystems. Im zweiten Kapitel folgen die Differenzierungs- und Integrationsformen. Dieser leitet über zu dem strukturellen Wandel von Gesellschaft und der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung im dritten Kapitel. Aus der Forschung zur Modernisierungstheorie und den strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft unter der Voraussetzung von Globalisierung stellt sich die Frage, welche Folgerungen daraus für die Analyse der chinesischen Modernisierung zu ziehen sind. Damit schließt das vierte Kapitel ab.

1.1. Soziologie der Mitgliedschaft

Die sozialen Systeme sind voraussetzungsvolle Gebilde. Ihre Existenz versteht sich nicht von selbst. Vom Standpunkt der Soziologie der Mitgliedschaften sind diese Voraussetzung die Codierung von Mitgliedschaftsbedingungen und ihre formelle oder informelle Regulation. Zur Handhabung einer Gesellschaftsanalyse ist der Bezugsrahmen und damit der entsprechende theoretische Hintergrund so zu wählen, dass er einen Erklärungsrahmen von strukturellen Veränderungen und auch Widersprüche beschreiben kann, ohne sich von einer vorgegebenen, normativ bewerteten Gesellschaftsvorstellung leiten zu lassen. Das betrifft die Analyse des Gegenstandes

association with elective leadership and mediated membership support for policy orientation." in Parsons, Talcott. „Evolutionary Universals in Society," *American Sociological Review* Vol. 29, No. 3, 1964, 356.

der Mitgliedschaftssysteme, auf den wissenschaftliche theoretische Erkenntnisse anzuwenden sind. Für die Einordnung des Bezugsrahmens sind die unterschiedlichen Theorieebenen aufzuzeichnen, wie die allgemeine Theorie sozialer Systeme, die Gesellschaftstheorie und die Evolutionstheorie und es ist eine entsprechende Einordnung unterschiedlicher Mitgliedschaftstypen sozialer Systeme vorzunehmen. Der in dieser Arbeit anzusetzende Bezugsrahmen ist die Gesellschaftstheorie mit ihren unterschiedlichen Typen von Mitgliedschaftssystemen. Er verweist auf die Problemstufenordnung der Mitgliedschaftssysteme und ihre Unterscheidung auf den Ebenen Gesellschaft, formale Organisation und Interaktion. Die sozialen Gruppen sind keine eigenständige Problemebene, sondern zwischen den Ebenen anzuordnen. Auf diesen Ebenen ist der Bezugsrahmen für die Unterscheidung und Änderung von Mitgliedschaftsbedingungen und Mitgliedschaftsordnungen zu untersuchen. [11]

Auf der allgemeinen Ebene der Theorie der sozialen Systeme schließe ich mich Gerhard Preyer an, wenn er soziale Systeme als durch Mitgliedschaft selbstkonstituiert fasst. Die Unterscheidung zwischen Mitgliedschaft und Nichtmitgliedschaft ist die Leitdifferenz von sozialen Systemen, die nicht unterschritten werden kann. Die sozialen Systeme bilden sich durch die Unterscheidung von Mitglied und Nichtmitglied sowie der Beobachtung dieser Unterscheidung. Aus der Perspektive der Soziologie der Mitgliedschaften basieren die Systemtheorien nicht auf Handlungen und Handlungssystemen (Parsons) oder Kommunikation (Luhmann), sondern die Letztelemente sozialer Systeme sind Mitgliedschaften. Im Gegensatz zu Handlungen und Kommunikationen lassen sich Mitgliedschaften beobachten und zuschreiben.[12]

---

11 Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: VS Verlag 2006, 31.

12 Zur ausführlichen Darstellung zur Mitgliedschaft als Leitdifferenz und die Abgrenzung zu Handlung und Kommunikation als systembildender Vorgang siehe: Preyer, Gerhard. „Kapitel I: Mitgliedschaft als letzte Elemente sozialer System," in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: 2006, 23–64.
Es ist dazu anzumerken, dass sich die Mitgliedschaftstheorie nicht der Aufnahme der Logic of Form (Spencer Brown) und der Kybernetik (Heinz von Foerster) in die Systemtheorie Luhmanns angeschlossen hat. Ihre Äußerungen dazu sind zurückhaltend, vgl. ebd. 55–64. Aus der Sicht der dortigen Darlegungen sollte die klassische Logik nicht geändert werden. Zwar finden sich in einer weiteren Resystematisierung einer Vereinheitlichung der Theorie sozialer Systeme, der Gesellschaftstheorie und der Evolutionstheorie auch ein Hinweis, dass diese Vereinheitlichung in einem Übergang von der zweiten zur dritten Kybernetischen Stufung vorzunehmen ist. Dieser Ansatz wäre aber noch weiter fortzuentwickeln, siehe dazu Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 58–68. Das ist insofern hervorzuheben, da Luhmann die kybernetische Aufstufung auf der zweiten Stufe ‚deckelt', Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft (Bd. 2)*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997, 1124–125. Das ist durch die Frage motiviert „wie es in einem Kommunikationszusammenhang auf der Ebene der Beobachtung zweiter Ordnung zu

Die mitgliedschaftstheoretische Zuspitzung der Theorie sozialer Systeme besagt: Wir können soziale Systeme nur dann beobachten und beschreiben, wenn sie auf die Mitgliedschaftsoperation Bezug nehmen. Die Mitgliedschaftsdifferenz ist die elementare, d. h. nicht weiter analysierbare Selbstreferenz. Das wäre dann ihre Sinndifferenz, da „Sinn" auf etwas verweist. Gehen wir davon aus, so ist der Verweisungszusammenhang von Sinn das Handeln und Erleben der System*mitglieder*. Daran sind in der soziologischen Beschreibung alle weiteren Operationen anzuschließen, zum Beispiel Beobachtung, Erwartung, Zuschreibung, Kommunikation und Handeln. Die Mitgliedschaftstheorie hält an der System-Umwelt-Beziehung als grundlegend für die Unterscheidung des Gegenstandsbereichs des sozialen Bereichs fest, da sie die Unterscheidung zwischen Mitglied und Nichtmitglied auf einen Beobachter (Interpreten) instanziiert. Damit geht jedoch nicht einher, dass sie die Unterscheidung zwischen analytischen Unterscheidungen – eines Beobachters – und der Systemreferenz dieses Beobachters im Hinblick auf „faktische" (empirische, d. V.) soziale Systeme aufgibt. Darin weicht sie von Luhmanns Systemtheorie ab, da er diese Unterscheidung durch „System und Systemreferenz" ersetzt.[13] Durch die Operationen der Mitgliedschaftsdifferenz zur Umwelt sind die Bestandteile (Typenmerkmale) sozialer Systeme zu folgern. Wie man die System-Umwelt-Beziehung auch immer fasst, sie ist beobachterabhängig, da die Mitgliedschaftsbedingung und ihre Operationalisierung als Statusfunktion beobachterabhängig sind. Die Umwelt des Beobachters ist aber beobachtungsunabhängig, da sie auch dann bestehen würde, wenn es keine sozialen Systeme gäbe.

Die Entscheidung über Mitglied oder Nichtmitglied ist zu beobachten, da sie eine Handlung ist, die zugleich auch zu kommunizieren ist. Insofern setzt die Mitgliedschaftsbestimmung einen Beobachter (Interpreten) voraus. Sie ist sozusagen beobach-

Stabilitäten kommen kann", ebd. 1124. Luhmann löst das Problem dahingehend, dass „die Funktion der Funktion [...] die Funktion (ist)", ebd. 1125. Angesprochen sind damit 1. die Ergiebigkeit der Aufstufungen als fortlaufende Iterationen, 2. die Fassung der System-Umwelt-Relation und 3. die damit einhergehende Sozialontologie. Zu einer Kritik an Luhmanns zirkulären Konstruktion sozialer Systeme Preyer, Gerhard. Soziologie der Mitgliedschaft IV – Mitgliedschaftssoziologie funktionaler Differenzierung, https://electure-ms.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/vod/playlists/ZvTn7Fqbat.html, rev. 2014-09-01 (oder Youtube, ProtoSociology). In der Vorlesung liegt das fortgeschriebene Forschungsprogramm der Mitgliedschaftstheorie vor. Unabhängig, zu welchen erkenntnistheoretischen und ontologisch systematischen Ergebnissen man in dieser Untersuchung kommt, die zwei Wege zur Mitgliedschaftstheorie und Mitgliedschaftssoziologie, der kommunikationstheoretische und der eher axiomatische (setzende) (Es gibt kein soziales System ohne die Operationalisierung seiner Mitgliedschaftsbedingung) sind aus meiner Sicht davon nicht betroffen.

13 Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984, 608–9.

terabhängig, d. h. nicht, dass sie nicht objektiv ist. Die Beobachtung von sozialen Systemen erfolgt über ihre Mitgliedschaften, insbesondere über die Erfüllung von Mitgliedschaftsbedingungen als der Grenzunterscheidung zur Umwelt. Die Erfüllung dieser Mitgliedschaftsbedingungen ist die Voraussetzung für das Entstehen eines sozialen Systems. Das bekommt besondere Relevanz, wenn die Mitgliedschaft und die Mitgliedschaftsbedingungen variabel werden. Die Beobachtung der Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf ihre Veränderungen liefert Aufschluss über die Veränderungen in der Gesellschaft als dem umfassendsten Mitgliedschaftssystem. Die Beobachtung dieses Beobachters hinsichtlich seines Beobachtungsstandpunktes, die damit erhaltene Perspektive und auch die damit unberücksichtigte Perspektive (blinder Fleck), die vorgenommene Unterscheidung und die Kausalitätszuschreibung liefern dem Beobachter auf der zweiten Stufe die Zusammenhänge für die Beschreibung der strukturellen Veränderungen der Gesellschaft. Der Prozess der Beobachtung der nächsthöheren Stufe kann beliebig weit fortgesetzt werden, mit der Einschränkung, dass die Abstraktion und steigende Komplexität den Zugang erschweren.

Die Soziologie der Mitgliedschaft geht von einer Systemtheorie der geschlossenen, selbstreferenziellen Systeme aus, in der die Systembildung einen Rationalitätsgewinn gegenüber der Umwelt bedeutet, auch wenn dieser Rationalitätsvorteil nur aus Systemperspektiven bestehen mag, sowie auf die von Talcott Parsons und Richard Münch inspirierte Systemtheorie, die zwischen analytischen und empirischen Funktionssystemen unterscheidet und die multiple Konstitution der sozialen Systeme hervorhebt, zurück. Die Entscheidung und Codierung über und von Mitgliedschaft differenziert soziale Systeme von ihrer Umwelt. Wenn wir davon ausgehen, dass durch die Entscheidung über Mitgliedschaft soziale Systeme selbstkonstituiert (selbstreferenziell) sind, so wird der Systembegriff, somit die Differenz zwischen System und Umwelt, nicht durch eine Sinnselektion, sondern durch die Mitgliedschaftsselektion festgelegt. Die Mitgliedschaftssysteme sind geschlossene selbstreferenzielle Systeme. Jedes Mitgliedschaftssystem wird von einer Instanz geschlossen, dem Autoritätssystem, das über die Mitgliedschaft entscheidet. Als Strukturbedingung lässt sich das Mitgliedschaftsordnung nennen. Da jedes soziale System die Erfüllung und Kommunikation der Mitgliedschaftsbedingungen als Voraussetzung hat, sind Mitgliedschaftsselektionen zu beobachten. Das sind die porösen Punkte, welche die strukturelle Unterscheidung von sozialen Systemen zu ihrer Umwelt bilden. Die Erfüllung dieser Voraussetzungen ist in der Kommunikation zu beobachten und bezieht sich auf die Erwartungserwartungen von Mitgliedern in sozialen Systemen.[14]

14 Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I.* Wiesbaden: Springer VS, 2006.

Die Systembildung hat das Bezugsproblem zu lösen, das in der Absorption von Unsicherheit und damit in der Ausschaltung von Kontingenz besteht. Die Unterscheidung zwischen System und Umwelt erfolgt über die Entscheidung über Mitgliedschaft und Nichtmitgliedschaft. Der Umweltbezug in der System-System-Beziehung besteht darin, dass sich Mitgliedschaftssysteme durch Öffnung und Schließung bilden und damit eine Unterscheidung zur Umwelt vornehmen. Es entsteht ein Grenzverkehr, der dadurch einzuschränken ist, dass mit der Entscheidung zwischen System und Umwelt eine Kausalitätsunterbrechung stattfindet. Die sozialen Systeme beruhen auf Vorbedingungen, die aus der Perspektive der Mitgliedschaftssoziologie aus der Codierung der Mitgliedschaftsbedingungen und damit aus formellen und informellen Regulationen bestehen. Jedes soziale System ist durch eine Instanz, das Autoritätssystem[15], das über die Mitgliedschaft entscheidet, zu bilden. Das bestimmt die Mitgliedschaftsordnung. Diese Ordnung wird von den Basiseliten und ihren Allianzen gebildet. Jedes soziale System ist auf die Erfüllung der Mitgliedschaftsbedingungen als ihren Vorbedingungen ein selbstbestimmtes System, welches die Teilnahmebedingungen an die Teilnahme an der Kommunikation selbst bestimmt. Durch diesen Punkt findet eine Trennung von der Umwelt statt, die Erfüllung von diesen Mitgliedschaftsbedingungen ist in der Kommunikation zu beobachten und bezieht sich auf die Erwartungen und Erwartungserwartungen von Mitgliedern sozialer Systeme. Die Mitgliedschaftssysteme bestehen nicht aus Menschen, physisch-biologischen Wesen, sondern aus den Identitätsmarkierungen ihrer Mitglieder (Personen) und Zuschreibungen.

Die Etablierung von sozialen Systemen hat drei Grundbedingungen zu erfüllen, das sind die *zeitliche* Dimension, die *sachliche* Dimension und die *soziale* Dimension. Die sozialen Systeme müssen durch das Nadelöhr von kommunikativen Ereignissen, d. h. sie haben die zeitliche Dimension zu bearbeiten. Durch die Abgrenzung und Stabilisierung von sozialen Systemen nehmen sie auf die sachliche Dimension der Kommunikation und Thematisierungsbestandteile Bezug, die die Aufrechterhaltung des sozialen Systems gefährden, zum Beispiel durch Tabus. Auf der sozialen Ebene haben sich soziale Systeme selbst zu begrenzen und damit die Inklusion zu selektieren, um sich restabilisieren und erhalten zu können.[16]

15 Auf der Ebene der allgemeinen Theorie sozialer Systeme ist das Autoritätssystem unbestimmt. Die Frage nach dem bzw. den Entscheidern stellt sich frühestens auf der Ebene der Theorie der Mitgliedschaften, siehe dazu Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (Bd. 3), Mitgliedschaft und Evolution I.* Wiesbaden: Springer VS 2006, 54.

16 Im theoretischen Bezugsrahmen der Systemtheorie Luhmanns wird Inklusion-Exklusion auf die Differenzierungsformen spezifiziert. Inklusion bezeichnet die Berücksichtigung von Personen, wobei „Person" eine Identitätsmarke ist, die in der System-Umwelt-Relation funktionaler Differenzierung zu einem Problem wird. Zu Inklusion-Exklusion bei Luhmann und Parsons,

Die Öffnung und Schließung von sozialen Systemen erfolgt durch die Entscheidung über Mitgliedschaft. An dieser Stelle ist die Evolution von Mitgliedschaftsbedingungen und ihren Operationalisierungen angesprochen. In Bezug auf die soziostrukturelle Evolution ist die Beobachtung der Mitgliedschaftsbedingungen die Konsequenz aus der Disposition über freie Ressourcen, ihre Institutionalisierung wie zum Beispiel durch die soziale Stratifikation im Verwandtschaftssystem und die Inklusions-Exklusionsordnung der funktionalen Differenzierungen. Die Basiseliten in der Sozialstruktur und die soziale Arbeitsteilung initiieren diese Ordnung. Die Beobachtung der Systembildung von Mitgliedschaften liefert Aufschluss über den strukturellen Kampf um die Distribution freier Ressourcen. Das ist durch Inklusions-Exklusionsordnung zu erkennen.

1.2. Differenzierung und Integration von Mitgliedschaftssystemen

Die Beobachtung der gesellschaftlichen Kommunikation gehört zu den elementaren Aufgaben der Soziologie. Damit verbunden ist die Frage nach der sozialen Integration als einem Zustand der Gesellschaft, in dem durch die Abgrenzung eine Ganzheit gegeben ist und die Teile miteinander verknüpft werden. Es gehört zu den grundlegenden Problemen der Soziologie, wie diese Verknüpfungen ausgestaltet und welche Abgrenzungen vorgenommen werden aber auch wie diese im Zusammenhang zu den einzelnen Entitäten und der Gesamtheit stehen. Das betrifft zum Beispiel die Teilsysteme der Gesellschaft, Schichten, Klassen, Gruppenverbände oder auch Vereinigungen.

Die Fortführung der allgemeinen Mitgliedschaftstheorie in die Gesellschaftstheorie besagt, dass „Gesellschaft“ als das umfassendste Mitgliedschaftssystem zu beschreiben ist. Die Unterscheidung von Gesellschaft, Organisation und Interaktion

---

Lehmann, Maren. *Inklusion. Beobachtungen einer sozialen Form am Beispiel von Religion und Kirche*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2002. „Inklusion löst sich also von allen personalisierbaren, ‘persönlichen‘ Attributen ab (im Fall funktionaler Differenzierung, d. V.), sie verdankt sich einer sehr weitgehenden Generalisierung, sodass ‘Vollinklusion‘ ähnlich wie ‘Jedermann‘ eine Beschreibung dieser Generalisierung selbst ist.“, Ebd. 110. Darin ist zu erkennen, dass unter dieser Voraussetzung die Mitgliedschaftsbedingung als der Zugang zu den Teilsystemen generalisiert ist. Das Folgeproblem ist die Einschränkung der Mitgliedschaft. Inklusion darf nicht mit politischer Teilhabe verwechselt werden. Sie ist gerade kein sozialpolitischer Begriff. Der Inklusionsbegriff in der analytischen Handlungs- und Systemtheorie ist auf den Sozialisationsprozess spezifiziert. Für Parsons ist der Inklusionsbegriff auf die Integration spezifiziert, ebd. 95–97, 101–102.

ermöglicht die Systematisierung struktureller Zusammenhänge von gesellschaftlichen Funktionen und Kommunikation. In der evolutionären Betrachtung verändert sich nicht das Gesellschaftssystem als solches, sondern es verändern sich die Differenzierungsformen in ihr und damit der Aufbau der Sozialstrukturen und der Komplexitätsgrad. In diesem Zusammenhang lassen sich vier Differenzierungsformen unterscheiden:[17]

(1) die segmentäre Differenzierung umfasst die Unterscheidung von gleichen sozialen Einheiten, wie zum Beispiel Familienhaushalte, aber auch Staaten; die Leitunterscheidung von primitiven Gesellschaften ist die segmentäre Differenzierung und damit eine niedere Komplexität,
(2) die stratifikatorische Differenzierung bezeichnet die Unterscheidung von ungleichen sozialen Einheiten, die geschichtet werden. In den traditionalen Gesellschaften war die stratifikatorische Differenzierung die Leitdifferenz, die für den Aufbau der Gesellschaft bindend war; die Mitgliedschaftsbedingung in traditionalen Gesellschaften war vorreguliert und erfolgte über die Selektion des Mitgliedschaftsmediums des Verwandtschaftssystems,
(3) die Zentrum-Peripherie Differenzierung ist die Leitdifferenzierung von Imperien, die sich durch Unterscheidung von ungleichen sozialen Einheiten charakterisiert und zugleich auch eine Richtung der Einflussnahme (vom Zentrum auf die Peripherie) beinhaltet, und
(4) die funktionale Differenzierung ist die Unterscheidung von ungleichen sozialen Einheiten. Die funktionale Differenzierung ist die Leitdifferenz moderner Gesellschaften, in der das Wirtschaftssystem, das politische System, das Rechtssystem und das Wissenschaftssystem Funktionen übernehmen, die für die anderen Funktionssysteme notwendig sind, aber sich durch den internen Aufbau unterscheiden. Die Differenzierungsform repräsentiert nicht mehr die Gesellschaft als Ganzes in der Gesellschaft. Die Mitgliedschaftsbedingung in funktionalen differenzierten Gesellschaften ist variabel gesetzt.

Bei allen Veränderungen, die durch diese Beobachtung zu erkennen sind, fällt auf, dass die primitive (segmentäre Ordnung, gleiche Einheiten), traditionale (stratifikatorische Ordnung und ungleiche Einheiten) durch die askriptive Solidarität

17 Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

dominiert ist.[18] Sie verändert sich in den modernen Gesellschaften (funktionale Differenzierung ungleicher Ordnung), aber sie löst sich in ihr nicht auf. Das Differenzierungsmuster moderner Gesellschaften besagt nicht, dass es keine stratifikatorische und segmentäre Ordnungen gibt, sondern der funktionalen Differenzierung als Unterscheidung von eigenständigen Funktionen ein Vorrang zukommt.

Aus der Perspektive der Soziologie der Mitgliedschaft ist die sozial-strukturelle Evolution als eine Programmierung von Mitgliedschaftsbedingungen zu charakterisieren, bei dem diese binär wie folgt codiert sind:[19]

(1) extensionale Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf das Verwandtschaftssystem (segmentäre Differenzierung von gleichen sozialen Einheiten),
(2) intensionale Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf die Prestigeordnungen (privilegierte Askriptionen, stratifikatorische Differenzierung von ungleichen sozialen Einheiten),
(3) variable Mitgliedschaftsbedingungen (Zentrums-Peripherie-Differenzierung),
(4) multifunktionale Mitgliedschaftsbedingungen (Vollinklusion von Mitgliedern, funktionale Differenzierung).

Der Codierung der Mitgliedschaftsbedingungen entsprechen unterschiedliche askriptive Solidaritäten. Diese askriptiven Solidaritäten gehen unter der Voraussetzung der Globalisierung nicht verloren, sondern treten in eine Restrukturierung durch einen hybriden Multikulturalismus ein.[20] Der Zugang zur Analyse dieses Wandels erfolgt über die Mitgliedschaftssysteme.

---

18 Der Ausdruck der askriptiven Solidarität wird nicht in der Dichotomisierung der „pattern variables: ascription versus achievement (Quality-Performance)“ (Talcott Parsons) verwendet. Askription ist zwar die Zuschreibung im Hinblick auf eine Eigenschaft der Zugehörigkeit, aber diese Eigenschaft ist in der hier vorliegenden Lesart keine, die einem von Geburt aus zukommt, z. B. Kastenzugehörigkeit und Geburtsstände. Die Dichotomie ist insofern relativiert, da auch ein Mitglied einer Leistungsgruppe eine askriptive Eigenschaft sein kann und in diesem Fall ein Zugehörigkeitsmerkmal ist. Insofern ist die Vorregulierung der Zugehörigkeit ein besonderer Fall.

19 Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie,“ in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

20 Dafür sind die Untersuchungen von Jan Nederveen Pieterse instruktiv, siehe Nederveen Pieterse, Jan. *Ethnicities and Global Multiculture. Pants for an Octopus*. Plymouth (UK): Rowan, 2007. Sie belegen, dass die multikulturellen hybridisierten sozialen Gruppen, zum Beispiel in globalen Unternehmen, an ihre Herkunftswelt zurückgebunden bleiben. Die Auslandschinesen sind dafür auch ein guter Beleg.

Die Integrationstheorie geht von der Leitunterscheidung System-Umwelt-Differenzierung aus. Die Integration von Mitgliedschaftssystemen führt selbst die Konditionalisierung und Relationalisierung von Mitgliedern durch Selbstirritationen herbei. Das betrifft die Aufrechterhaltung sozialer Systeme und ihre Restabilisierung in der Zeit. Die sozialen Systeme schützen sich nicht gegen den Ausschluss, sondern durch ihn vor ihrer Annihilation.[21] Das betrifft die Verarbeitung von Widerspruch, Konflikt und Protest, die nicht der Korrektur oder dem Ausgleich dienen. Insofern passen sich Mitgliedschaftssysteme nicht an ihre Umwelt an, sondern sie sind durch die Differenz zwischen System-Umwelt angepasst.[22] Die fortlaufende Selbstirritation durch die Mitgliedschaftsselektion versorgt die Mitgliedschaftssysteme mit Innovationspotenzial, die zu verarbeiten und zu begrenzen sind. Das Negationspotenzial, die fortlaufende Entscheidung über Mitgliedschaft, ermöglicht es, diese Irritation zu verarbeiten und sich zu restabilisieren.

Darauf ist die Theorie sozialer Integration umzustellen. Insofern ist eine Unterscheidung der Formen sozialer Integration, Inklusion-Exklusion und solidarische Integration vorzunehmen. Unter der Voraussetzung von Globalisierung stellen sich die Probleme der ökonomischen, politischen und kulturellen Integration anders. Die Analyse der Differenzierungsformen, der Integration und die damit einhergehenden Strukturprobleme der sozialen Integration erfolgt im nächsten Abschnitt. Damit wird ein Bezugsrahmen in den Blick genommen, der Modernisierung, Globalisierung und Hybridisierung aufeinander abstimmt.[23]

1.2.1. Soziale Integration

Die soziale Integration ist die Verbindung von Einheiten in der Gesellschaft, die, nach außen hin abgegrenzt, fest verbunden sind und eine eigene Einheit bilden. Zu

21 Niklas Luhmann hat die Konflikt- und soziologische Integrationstheorie durch die Einführung der Immunologie sozialer Systeme reinterpretiert, Luhmann, Niklas. „Widerspruch und Konflikt," in *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984, 488–550. Siehe dazu auch Preyer, Gerhard. „I.2.(iv) Immunsystem und Konflikt," in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 53f.

22 Es gibt kein Überleben des „besser" oder „angepassteren", sondern nur des Angepassten oder Nichtangepassten, Maturana, Humberto R. und Francisco J. Varela. *Der Baum der Erkenntnis. Wie wir die Welt durch unsere Wahrnehmung erschaffen – die biologische Wurzel des menschlichen Erkennens*. Hamburg: Scherz, 1987, 127. Das bestimmt die Aufrechterhaltung von Systemen und ihrer Mitgliedschaftsselektion.

23 Preyer, Gerhard. „V.2.(b) Zur Integrationstheorie," in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 297.

den Formen sozialer Integration zählen zum Beispiel Familien, Gruppen, Stände, Schichten, Vereinigungen, Parteien sowie auch Teilsysteme der Gesellschaft, die eine bestimmte Funktion ausüben, zum Beispiel Wirtschaftssystem, politisches System, Rechtssystem, Wissenschaftssysteme. Die Formen der sozialen Integration lassen sich nach geschlossenen und offenen Formen unterscheiden. Das Verwandtschafts-, das Kastensystem, die Schichtenzugehörigkeit sind geschlossene Formen. Das bedeutet nicht, dass jeglicher Grenzverkehr vollkommen ausgeschlossen ist, sondern sehr restriktiv behandelt wird. Das Mitgliedschaftsmedium dieser sozialen Einheiten legt die Selektionsstruktur fest, die sich auf die Teilnahmechancen bezieht. Bei den offenen Formen der sozialen Integration, wie der ökonomischen Integration, übernimmt nicht das Mitgliedschaftsmedium die vorrangige Selektion, sondern die formalen Organisationen. Damit ist das Dauerproblem der modernen Gesellschaften angesprochen, das darin besteht, dass durch die Inflation-Deflation von Mitgliedschaftsmedien die damit einhergehende Bindungskraft wechselt.

Die soziale Integration bedeutet die Schließung von sozialen Systemen durch unterschiedliche Formen askriptiver Solidarität. Die Grenzentscheidung und die Schließung durch soziale Integration erfolgt über die Entscheidung der Mitgliedschaft. Wenn die Entscheidung über Mitgliedschaft positiv erfolgt, so wird der Person in den sozialen Systemen zugleich auch eine Rollen- und Statusposition zugewiesen. Die Entscheidung über Mitgliedschaft in modernen Gesellschaften ist variabel, das bedeutet, dass die Entscheidung über Mitgliedschaft der permanenten Überprüfung bedarf, insofern verändern sich Mitgliedschaften durch Ein- und Austritt und auch die Formen sozialer Integration.

Die soziale Integration als Schließung nach innen und Abgrenzung nach außen führt nach innen zu der Ausbildung von verschiedenen Formen der Solidarität und nach außen zu einer Abgrenzung und indifferenten Einstellung. Daraus lässt sich ableiten, dass sie eine Unterscheidung von Innen- und Außenmoral mit sich führt. Das bestimmt die kollektive Identität der Mitglieder und legt die Formen der Commitments zwischen den Mitgliedern fest.[24]

Die soziale Integration zeichnet aus, dass eine rechtliche oder auch eine gemeinschaftliche Verbundenheit vorliegt, das betrifft zum Beispiel die Kommunikationshäufigkeit, den Bürgersinn, die gemeinsame Herkunft und vieles mehr. Dazu gehört

24 Zum Problem der Integration und Moral weiterführend siehe Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984, 317ff, zur sozialen Integration siehe Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwart Gesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 298 und Preyer, Gerhard. „Kapitel IV: Strukturprobleme der sozialen Integration," in: *Soziologische Theorie der Gegenwart Gesellschaft (Bd. 1). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: Springer VS, 2006, 217–260.

auch die Akzeptanz von Ausgleichsformen (Gerechtigkeitsansprüche) zur Kompensation von Ungleichheiten der Mitglieder sozialer Systeme. Es besteht aber auch eine gefühlsmäßige Verbundenheit und damit eine Präferenzbildung einer Gruppe gegenüber einem Einzelnen, zum Beispiel auf Grundlage von askriptiven Solidaritäten wie durch gemeinsame Herkunft, gemeinsamen Karrierewege und gemeinsame Religionszugehörigkeit.

In modernen Gesellschaften ist soziale Integration ein dynamischer Prozess, der durch progressive und konservative Bewegungen, die Eliten und Gegeneliten in Veränderung bzw. in Zurücksetzung bringen soll. So sind es inflationäre und deflationäre Krisen, die die soziale Integration in ihrer Reichweite und in ihrer Tiefe verändern. Am Beispiel des Rechts wird die Inflation dann deutlich, wenn die Rechtsproduktion das Rechtshandeln im großen Maße übersteigt, sodass das Rechtshandeln der Rechtsproduktion und Umsetzung nicht nachkommt. Das Vertrauen in das Recht nimmt ab und es verliert seine Bedeutung als Integrationsmedium.

Die soziale Integration durch *soziale Netzwerke* hat eine Inklusions- und Exklusionsordnung zur Folge, die weder durch externe Faktoren und damit durch die Kontrolle durch Institutionen noch durch formale Organisationen auf Makroebene beeinflusst ist. Die sozialen Netzwerke sind ein besonderer Typ von Kommunikationssystemen und bilden mir eine Verbindung zwischen den unterschiedlichen Ebenen der Funktionssysteme, formalen Organisationen und Interaktionen.[25]

Die sozialen Netzwerke erfordern fortwährend eine persönliche Aktivität und das Treffen von Entscheidungen. Sie erlauben keine Unterbrechung. Aus diesem Grund bilden sie eine Form des Mitmachzwanges aus. Wenn jemand nicht willens oder in der Lage ist, fortwährend am Netzwerk teilzunehmen, dann wird er nicht mehr berücksichtigt. Die sozialen Netzwerke haben weder eine bestimmte horizontale noch eine vertikale soziale Schichtung. Die sozialen Netzwerke erfassen ihre Teilnehmer aus interessenspezifischen Unterscheidungen was zugleich Distanz und schnelle Kommunikation ermöglicht.[26]. Das erklärt auch, warum die Umwandlung von indirekten zu direkten Kontakten (ties) oft mit dem Ende der Kommunikation einhergeht. Sie sind teilnahme- und gruppenspezifisch.[27] Dirk Baecker weist daraufhin, dass Netzwerke nicht nach Belieben erweitert oder verändert werden können, sondern

25 Preyer, Gerhard. *Rolle, Status, Erwartungserwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Interpretation*. Wiesbaden: Springer VS, 2012, 26.

26 Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

27 Preyer, Gerhard. *Rolle, Status, Erwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Reinterpretationen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 25f.

dass die Aufnahme vom Netzwerk, den Netzwerkmitgliedern abhängt. Demnach haben sie auch immer Grenzen, die zu beobachten sind. [28]

Dahingehend ist soziale Integration in einer *Gruppe*[29] zu unterscheidet.[30] Die soziale Gruppe ist ein Mitgliedschaftssystem mit besonderen Merkmalen, unmittelbare, diffuse Mitgliedschaftsbeziehungen mit relativer Dauer. Die Kommunikation in einer Gruppe orientiert sich vorranging an Selbstdarstellung und privaten Interessen, das gilt insbesondere in Abgrenzung zur sachorientierten Kommunikation in formalen Organisationen. Die Mitgliedschaftsbedingung für die Gruppe ist die Zugehörigkeit, die fortlaufend durch die Anwesenheit oder die Dramatisierung der Abwesenheit und Systemgeschichte geprüft werden. Bei Gruppen bilden sich ein Zusammenhörigkeitsgefühl, das die Stabilität über eine relative Dauer und die Ausbildung einer Systemgeschichte erlaubt. Das charakterisiert die Bedeutung von Ritualen und Symbolen in einer Gruppe und ermöglicht eine Rollenverteilung. Die Gruppenmitglieder üben Mehrfachrollen aus, das heißt die gleichzeitige Mitgliedschaft in verschieden sozialen Systemen. Die Analyse von Netzwerken kann nicht die Analyse der Gruppe ersetzen. Die Gruppe ist ein soziales System, Mitgliedschaftssystem, mit einer Innen- und Außengrenze, Erwartungserwartungen, Mitgliedschaftsrollen und Formen von Solidarität, aber nicht alle sozialen Systeme sind Gruppen.[31]

Die Gruppe ist nicht als eigenständige Problemstufe zwischen formaler Organisation und Interaktion unter anwesenden anzuordnen, wie es Friedhelm Neidhart vorschlägt, sondern hat die Durchlässigkeit des Gesellschaftssystems zu ihrer Voraussetzung. Die Gruppe hat keinen besonderen Differenzierungsstatus in der Gesellschaft, wie die formalen Organisationen und einfachen Interaktionen.[32] In Or-

28 Baecker, Dirk. *Form und Formen der Kommunikation*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2007, 232.

29 Eine gute Einführung in die Soziologie der Gruppe liefert der Sammelband Schäfer, Bernhard (Hrsg.), *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analyse*. Wiesbaden: Quelle& Meyer Verlag, 1999.

30 Auf der Ebene der Gesellschaftstheorie ist der Gruppenbegriff wenig profiliert, da er sich an den Austauschtheorien und Theorien der rationalen Wahl dominiert wurde. Wenn wir von einem Gesellschaftsbergriff ausgehen, der durchlässig zu sein hat, dann ist der Gruppenbegriff in die Problemstufenordnung einzuordnen um ihm Profil zu geben, siehe dazu Preyer, Gerhard. *Rolle, Status, Erwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Reinterpretationen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 97ff.

31 Zur Definition von „Gruppe" und Einordnung siehe insbesondere, Preyer, Gerhard. *Rolle, Status, Erwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Reinterpretationen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 97ff.

32 Neidhardt, Friedhelm. „Das ‚Innere System' sozialer Gruppen und ihr Außenbezug," in Bernhard Schäfer (Hrsg.), *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analyse*. Wiesbaden: Quelle& Meyer Verlag, 1999, 135–56, 137 bzw. Preyer, Gerhard. *Rolle, Status, Erwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Reinterpretationen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 98.

ganisationen gehören Gruppen und Interaktionen zum wesentlichen Bestandteil, sie erklären aber nicht hinreichend formale Organisation zum Beispiel die Selektionsfunktion der Organisation für die Funktionssysteme. In der Abgrenzung zum einfachen Interaktionssystem unter Anwesenden zeichnet sich die Gruppe durch ein Zusammenhörigkeitsgefühl und eine relative Dauerhaftigkeit aus.[33] Ferner ist für die Gruppe bezeichend, dass die Kommunikation ohne festgesetzte und dauerhafte Themen, sondern relativ offene verläuft. [34] Die konstitutiven Mitgliedschaftsbedingungen können formell sein, sind aber meisten informell.

Die Abgrenzung von sozialen Netzwerken und Gruppe besteht darin, dass soziale Netzwerke ein weitergefasster Begriff ist, der Gruppen mit einander verbinden kann. So können sozialen Netzwerke können den Gruppenbegriff nicht ersetzen oder auflösen.

1.2.2. Askriptive Solidarität

Die evolutionäre beobachtbare Selbstbeschreibung eines Mitgliedschaftscodes erfolgt über die askriptiven Mitgliedschaften und Solidaritäten als einer Sozialverpflichtung oder Sozialbindung, da sie als Selektionsfaktor für den Aufbau der Inklusion-Exklusion einzustufen ist.[35] Die askriptive Solidarität umfasst die Mitgliedschaft, Sozialverpflichtung und die gefühlsmäßige soziale Bindung, die auf Grundlage des Mitgliedschaftscodes beobachtbar und beurteilbar ist. Das kann durch eine gemeinsame Herkunft, Sprache, Kultur, religiöse sowie ethnische Zugehörigkeit oder auch Organisationszugehörigkeit erfolgen. Dazu zählen auch der Freundeskreis und die Verbindung in freien Assoziationen.

Bei askriptiven Solidaritäten handelt es sich um eine operative Grenzschließung, die nicht räumlich zu verstehen ist. Dieser Vorgang der Innen-Außendifferenzierung führt zur Bildung einer Inklusions-Exklusionsordnung. Auf der Ebene des Gesellschaftssystems ist dieser Vorgang nicht institutionalisiert, d. h. er legt Grenzen fest und hat Einfluss auf die Restrukturierungen der Subsysteme. Durch die Selbstkonsti-

33 Siehe dazu auch Neidhardt, Friedhelm. „Das ‚Innere System' sozialer Gruppen und ihr Außenbezug," in Bernhard Schäfer (Hrsg.), *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analyse*. Wiesbaden: Quelle& Meyer Verlag, 1999, 135–56.

34 Neidhardt, Friedhelm. „Das ‚Innere System' sozialer Gruppen und ihr Außenbezug," in Bernhard Schäfer (Hrsg.), *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analyse*. Wiesbaden: Quelle& Meyer Verlag, 1999, 136.

35 Streng genommen sind Pflichten von Commitments zu unterscheiden. Pflichten werden uns auferlegt und Commitments gehen wir ein. A grosso mode finden bei askriptiven Solidaritäten beide kommunikativen Einbindungen statt.

tution von Gesellschaft wird fortlaufend eine gesellschaftsinterne Schließung herbeiführt, die damit eine Begrenzung der Kommunikation, die Zuweisung von Achtung und die Grenzen von sozialen Systemen festlegt. Für die Analyse moderner Gesellschaften belegt die askriptive Mitgliedschaft, warum moralische Universalansprüche keine allgemeine Gültigkeit und Bindungskraft bewirken können.

Es lassen sich verschiedene Arten von askriptiven Solidaritäten unterscheiden, die sich durch ihre Mitgliedschaft differenzieren, zum Beispiel in einer Familie, einer regionalen oder ethnischen Gruppe, einer Religionsgemeinschaft, einer Berufsgruppe, einem Staat oder auch Schichtenzugehörigkeit. Die askriptiven Solidaritäten haben drei Gesetzmäßigkeiten zu erfüllen:[36]

(1) *Selektion*, d. h. die Exklusionsordnung verweist auf die Präferenzen und Diskriminierung der Mitglieder sozialer Systeme, die dadurch die Außengrenze von sozialen Systemen stabilisieren,
(2) *Öffnung*, d. h. die Inklusion von sozialen Einheiten; sie betrifft den Grenzverkehr und den erweiterten Kontakt und Einschluss, der auf einer Reziprozität beruht,
(3) *Schließung*, d. h. die Stabilisierung der Grenze von sozialen Einheiten, die durch Tabus und die Ausbildung von sozialer Solidarität erfolgt.

Da die askriptive Solidarität auf Zugehörigkeit und Zuschreibungen beruht, ist sie eine notwendige Bedingung für die Ausbildung von kollektiven Identitäten.

1.2.3. Kollektive Identität

Die kollektiven Identitäten sind Unterscheidungen, die eine Differenzierung und Grenzlinie in sozialen Systemen herbeiführen. Damit generieren sie Mitgliedschaftsbedingungen und entscheiden über die Form der Solidarität. Diese Identitäten basieren auf symbiotischen Mechanismen, wie zum Beispiel Ritualen und Symbolen. Die kollektiven Identitäten kondensieren sich zum Beispiel als ethnische, religiöse, nationale oder bürgerliche Identitäten. Die Bildung von kollektiven Identitäten ist selten ein bewusster Vorgang. Auch wenn Fremde Mitglieder einer kollektiven Gruppe werden können oder Mitglieder von kollektiven Identitäten ausgeschlossen werden

36 Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

können, so beziehen sich kollektive Identitäten auf die Gemeinsamkeit ihrer Mitglieder. Aus diesem Grund reproduzieren kollektive Identitäten die Selbstbeschreibung von sozialen Systemen als ihre Unterscheidungsordnung mit.[37]

Die kollektiven Identitäten sind ein autonomer Bestandteil des sozialen Lebens und mit den ökonomischen und Machtprozessen und Relationen verflochten. Die Verflochtenheit führt zu autonomen Gebilden, die sich zu eigenständigen sozialen Konstruktion ausbilden können. Sie verbreiten sich über die soziale Wirklichkeit und über zentrale Symbole und unterschiedliche symbolische Aktivitäten. Die Konstruktion der kollektiven Identitäten als eine Grenzziehung der jeweiligen Gruppen steht in Verbindung mit der kosmologischen und ontologischen Vorstellung der Verbundenheit der Gesellschaftsmitglieder. Die Konstruktion kollektiver Identitäten ist eng mit der Unterscheidung der Kombination zwischen dem Heiligen und dem Profanen sowie der Kombination mit der sozialen Ordnung verbunden. Die Kriterien für die Mitgliedschaft der jeweiligen Gruppe sind Ähnlichkeitsattribute, die aus den verschiedenen Sozialisations- und Kommunikationsprozessen konstituiert werden. Die Konstruktion der kollektiven Identität basiert auf drei Ebenen, die ineinandergreifen. Auf der *primären* Ebene findet eine Unterscheidung zwischen Verwandtschaft, Territorium, Sprache, Ethnien, Generation, Geschlecht usw. statt. Auf der *sekundären* Ebene wird sie auf der Grundlage der Vertrautheit durch explizite Verhaltensregeln, Rituale, Traditionen und soziale Gewohnheiten in der Gruppe definiert und festgelegt. Die *tertiäre* Ebene ist die Unterscheidung immanenter und transzendenter Welt und damit die Grenzziehung zwischen dem Eigenen und dem Fremden als eine besondere Unterscheidung des Kollektiven zum Erhabenen, Heiligen, zu Vernunft oder Fortschritt und Rationalität.[38]

1.2.4. Inklusion-Exklusion

Der strukturelle Wandel von Modernisierung führt zu einem Anstieg von variablen Mitgliedschaftsbedingungen und damit zum Aufbau einer Inklusionsordnung. Inklusion beinhaltet die gleichzeitige Einführung von unbestimmten Grenzen. Das führt aber auch zur Ausbildung von Exklusionsbereichen. Die Veränderungsimpulse sind so angelegt, dass die Mitgliedschaftsbedingungen für die Teilnahme in den sozialen Systemen im Funktionssystem variiert und variabel werden. Damit

37 Preyer, Gerhard. Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III. Wiesbaden: Springer VS, 2008, 55.

38 Eisenstadt, Shmuel N. „Die Konstruktion von kollektiven Identitäten im modernen Nationalstaat," in *Theorie und Moderne. Soziologische Essays*. Wiesbaden: VS Verlag 2006, 193–206.

verändern sich die formalen Organisationen, die Institutionen und die gesellschaftliche Kommunikation. Für die Analyse von Gesellschaften steckt die Soziologie der Mitgliedschaften einen Bezugsrahmen ab, da sie Beobachtungsunterscheidungen annimmt, welche die Grenzen von sozialen Systemen, aber auch ihre Veränderung mit einschließen, ohne eine Zuschreibung hinsichtlich der Notwendigkeit oder der Sinnhaftigkeit dieser Systembildung vorzunehmen. Wenn man diesen Standpunkt wählt, so stellt sich die Frage, wie sich soziale Systeme bilden. Die Selbstselektion von sozialen Systemen besteht in der Entscheidung über Mitglied oder Nichtmitglied. Die Form der Mitgliedschaftsentscheidung kann über die Mitgliedschaftsmedien vorreguliert sein, sodass die Entscheidung selektiv bzw. eingeschränkt variabel erfolgt. Das ist der Fall in traditionalen Gesellschaften, wenn das Verwandtschaftssystem die Schichtenregulierung als Mitgliedschaftsmedium vorselektiert.

In vormodernen und traditionalen Gesellschaften war die Mitgliedschaft durch das Verwandtschaftssystem, Schichtensystem vorreguliert und nicht oder nur wenig variabel. Mit der Modernisierung westlicher Gesellschaften durch die ökonomische Inklusion, politische Inklusion, soziale Inklusion und sozio-kulturelle Inklusion kam zur segmentären und stratifikatorischen die funktionale Differenzierungsform hinzu. Die funktionale Differenzierung bedeutet, dass sich unterschiedliche Funktionsbereiche ausbilden, die durch eigene Funktionen analytisch zu charakterisieren sind, die sich von anderen Funktionen nicht substituieren lassen. Zu den Funktionsbereichen zählen zum Beispiel das politische System, Wirtschaftssystem, Rechtssystem, Religionssystem und Kunstsystem. Auf der Ebene der theoretischen Beschreibung und Analyse sind die Funktionssysteme analytisch voneinander zu trennen. Beziehen wir die Funktionssysteme auf das empirische Feld, wie in der vorliegenden Untersuchung, so sind sie miteinander verbunden und multipel konstituiert.

Der Wandel zur modernen Gesellschaft erfolgte bei westlichen Gesellschaften durch vier Revolutionen, die eine neue Ordnung der Institutionen hervorbrachten. Die *kulturelle Revolution* führte von der Reformation und der Aufklärung zur Ausbildung einer „universellen Vernunft“. Darin angelegt ist die neue Orientierung hin zu einer Selbstverantwortung, aber auch zu neuen Solidaritätsformen wie der Brüderlichkeit, die die Grenzen der einzelnen Herkunftsgruppen übergreift. Bürgerrechte und Individualrechte werden zur bürgerlichen Gemeinschaft (Citizenship) verbunden. Die handwerklich Ordnung traditionaler Gesellschaften, die noch das Mittelalter prägten, wurden durch die *industrielle Revolution* und die darauf folgende Arbeitsteilung mit der Neugestaltung der Produktion, Distribution und Konsumtion fundamental verändert. Die *ökonomische Revolution* veränderte die Marktordnung, ermöglichte eine Reorganisation der Wirtschaft und schließlich den Aufbau eines modernen Wirtschaftssystems. Die Integration auf der ökonomischen Ebene

erfolgt über das Kommunikationsmedium Geld. Es erlaubt einen leichten Zugang und Austausch zwischen unterschiedlichsten Sprachgemeinschaften und eine Allokation von Ressourcen. Der Übergang von der hierarisch-ständischen Ordnung zur funktionalen Differenzierung erfolgte durch die industrielle Produktion, der damit einhergehenden Umgestaltung des Wirtschaftssystems und damit auch der anderen Teilsysteme. Die *demokratische Revolution* umfasst den Umbau der Herrschaftsordnung von einer monarchischen zu einer demokratischen politischen Ordnung. In der Folge fand ein Wandel statt, der sich nicht mehr auf die Verwandtschaft der Herrschaftsgruppe zurückführen ließ, sondern auf Übertragung von Mandaten für einen bestimmten Zeitraum. Die Einbindung aller Mitglieder der Gesellschaft und verschiedener Gruppen in den kollektiven Entscheidungsfindungsprozess hat zur Folge, dass die Beschlüsse eine Selbstbindung erzeugen.[39]

In der Tradition Talcott Parsons ist Inklusion dadurch charakterisiert, dass eine Integration durch bürgerliche Rechte (gleiche Rechte), politische (demokratische Teilnahme) und soziale (Wohlfahrtsstaat) Bürgerschaft institutionalisiert wird. Das kann als normative Komponente der Institutionalisierung in modernen Gemeinschaften bezeichnet werden. Die Mitgliedschaftsbedingungen westlicher Gesellschaften auf oberster Ebene sind damit die Citizenship zugleich Pluralisierung und sie sind Differenzierung von sozialen Gemeinschaften, zum Beispiel die politische, wirtschaftliche, soziale und sozial-kulturelle Inklusion.[40]

Die Inklusions-Exklusionsunterscheidung besagt, dass die theoretische Beschreibung die Außenseite unbezeichnet ist. Die Spezifikation der Unterscheidung erfolgt in der Systemtheorie Luhmanns durch die Zuordnung zu den Differenzierungsformen. Unter Inklusion ist allgemein die Berücksichtigung von Personen zu verstehen. Die Unterscheidung von Inklusion-Exklusion wird erst in modernen Gesellschaften zu einer Fragestellung, da in traditionalen Gesellschaften die Inklusion und Exklusion durch strukturelle Selektion vorreguliert ist. In modernen Gesellschaften entsteht eine Inklusionsöffnung, d. h. Inklusion bedeutet den Anspruch auf die Berücksichtigung der Teilnahme in einem sozialen System. Dieser Anspruch muss durch unterschiedliche Formen formaler Organisationen selektiert und verarbeitet werden. Das bedeutet, dass der Anspruch für die Teilnahme in Inklusionsbereichen besteht, aber dies nicht gleichzusetzen ist damit, dass Personen in allen Inklusionsbereichen Mitglieder von sozialen System sind bzw. sein können, so wie wir nicht zur selben Zeit in Paris und New York sein können.

Die Inklusion bezieht sich auf die variabel gewordenen Mitgliedschaften, die

39 Münch, Richard. *Globale Dynamik, lokale Lebenswelten. Der schwierige Weg in die Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1998, 29–32.

40 Siehe FN 3.

Ansprüche der Funktionssysteme und die Selektion durch formale Organisation. Die Anspruchsvoraussetzung zur Teilnahme am Wirtschaftssystem, damit die Inklusionsöffnung besteht, kann aber nicht durch das politische System in Form einer kollektiven Entscheidungsfindung so geregelt werden, dass alle Mitglieder im Wirtschaftssystem gleichermaßen partizipieren. Das bezieht sich darauf, dass das politische System nur bedingt Einfluss auf die Selektion durch formale Organisationen und die Strukturierung des Wirtschaftssystems durch das Kommunikationsmedium Geld nehmen kann. Die Funktionssysteme zeichnen sich gerade durch einen eigenlogischen Aufbau aus. Angesprochen sind damit die Steuerungssysteme der Funktionssysteme, die Medientransformation und die strukturelle Drift moderner Gesellschaften.

Die Exklusion gibt es in vormodernen Gesellschaften und nur in Ausnahmefällen. Sie bedeutet den Verlust von Lebenschancen. Das ist nicht zu verwechseln mit Exklusionsbereichen, das ist der nicht markierte Bereich als Negation von Inklusion, in dem kein Anspruch auf die Teilnahme zu Mitgliedschaft in sozialen Systemen besteht. Exklusionsbereiche, wie zum Beispiel Gettos, Zwangsanstalten oder auch Obdachlosengruppen verfügen erstaunlicherweise oft über eine hohe soziale Integration, da sie sich gegenseitig helfen (bestimmte Form der Solidarität) oder aber auch beobachten und kommunizieren, um sich vor Gefahren zu schützen.[41]

Über die Inklusions-Exklusionsordnung erhalten wir einen Zugang zum Aufbau der empirischen Funktionssysteme und damit den strukturellen Selektionen. Sie informieren uns über die Öffnungs- und Schließungsprozesse hinsichtlich der Teilnahmechancen und eventueller Vorregulierungen. Der Aufbau der Inklusions-Exklusionsordnung ist auf die gesellschaftlichen Modernisierungen und ihre Vorbedingungen, wie den Modernisierungspfad, zurückzuführen. Daher ist sie für die Analyse der Teilsysteme wie auch auf die Sozialordnung anzuwenden.

1.2.5. Solidarische Integration

Die Solidarität und Gruppenzugehörigkeit hat als Kern die solidarische Integration. Sie geht im Wesentlichen auf Emile Durkheim und seine Unterscheidung zwischen der „mechanischen“ und „organischen Solidarität“ zurück. Damit unterscheidet er

41 Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (2 Bd.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997, 620f und auch Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie,“ in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

die traditionale Gesellschaft von der modernen Gesellschaft. Die mechanische Solidarität geht auf die Gruppenzugehörigkeit durch die Gleichheit der Abstammung, der zu verrichtenden Arbeit, das gemeinsame Leben, die gemeinsamen Rituale und die gemeinsamen Freunde zurück. Diese Solidaritätsform, die zugleich eine sehr enge Solidaritätsform, aber auch brüchige Form ist (zum Beispiel durch Abspaltung), hat einen Strukturwandel zur organischen Solidarität erfahren, die auf einem Aufeinanderangewiesensein durch die Abhängigkeit von der Arbeitsteilung beruht. Zu den Solidaritätsnetzwerken der ursprünglichen Herkunftssolidarität wie den ethnischen Zugehörigkeiten, dem Verwandtschaftssystem und den Familien kommen quer laufende Solidaritätsformen der Berufsgruppen, Verbände, Kirchen, Vereine und freien Assoziationen hinzu. Damit erfolgte die Überwindung der von Max Weber herausgearbeiteten ursprünglichen Unterscheidung von Binnen- und Außenmoral.[42]

Die solidarische Integration als Unterscheidungsform zeichnet sich durch eine Zentralisierung des Helfens aus. Insofern setzt solidarische Integration die soziale Integration voraus, ist aber ein besonderes Merkmal und eine besondere Form, die nicht für alle soziale Integrationsformen zutrifft. Die solidarische Integration umfasst die Schadensvermeidung als eine Kompensationsform für soziale Prozesse. In der Moderne lassen sich unterschiedliche Institutionalisierungsformen des solidarischen Helfens unterscheiden. Das betrifft das Machtregime der *Ersten Moderne*, das Wohlfahrtsregime der *Zweiten Moderne*, die Umweltökonomie der *Dritten Moderne*, die Supervisionsregimes und Hybridisierung jenseits der Moderne.

Die solidarische Integration kommt an ihre Grenze, wenn sie als Universale der Gleichheit gleichwohl mit allen solidarische Verbindung eingehen wollte.[43] Die Verpflichtung, allen Menschen gegenüber solidarisch zu sein, ist nicht einzulösen und sie kann daher nur durch Selektion bewerkstelligt werden. In der Moderne müssen wir uns entscheiden, wem wir unsere Solidarität zukommen lassen. Je umfassender Solidarität wird, desto mehr müssen wir auswählen. Die Integrationsprobleme der solidarischen Integration entstehen in ethnisch homogenen Nationalstaaten, da die nationale Identität nicht auf eine freie Willensgemeinschaft zurückzuführen ist, sondern auf eine ethnische und kulturelle Zugehörigkeit. Das wird dann verschärft, wenn in multi-ethnischen Gruppen keine einheitliche nationale Identität ausgebildet wird und die ethnische Identität nicht durch eine individualistische Bürgergemeinschaft

42 Richard Münch unterscheidet folgende Formen der sozialen Integration: ökonomische Integration, politische Integration, kulturelle Integration, systemische Integration und solidarische Integration, siehe dazu Münch, Richard. *Globale Dynamik, lokale Lebenswelt. Der schwierige Weg in diese Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1998, 27–67.

43 Eine Grenzbestimmung der Solidarität in modernen Gesellschaften unternimmt Hondrich, Karl Otto. „Der solidarische Mensch – und seine Grenzen," in *Der Neue Mensch*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001, 103–12.

erweitert wird. Dann identifizieren sich die Personen in erster Linie mit ethnischen Gruppen und beanspruchen für sie die Idee der nationalen Selbstbestimmung.

Die solidarische Integration bleibt das Dauerproblem moderner Gesellschaften. Die Bindung einer solidarischen Gemeinschaft lässt sich nicht auf der Ebene transnationaler Teilsysteme der Weltgesellschaft herstellen. Zwar lassen sich transnationale Netzwerke, das könnten zum Beispiel User Groups, Internetforen und weitere Gemeinschaften sein, über Zweckinteressen bilden, aber die Bindung bleibt schwach und bietet wenig Kompensationen, wie sie in lokalen Freundschaftsnetzwerken erreicht werden.

Für die Analyse der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft ist daraus zu folgern, dass keine der Integrationsformen gesamtgesellschaftlich institutionalisiert ist. Sie ordnet sich nicht dem normativen Paradigma der Globalen Moderne unter und folgt auch nicht dem Aufbau westlicher Institutionen. Damit kann sie weder als Beleg für eine Konvergenz noch einer Divergenz der Weltgesellschaft herangezogen werden, sondern steht in einer mittleren Position, da sie über den komplexen Aufbau einer funktionaldifferenzierten Gesellschaft verfügt, aber auch traditionale Strukturen beibehalten hat.

1.2.6. Ökonomische Integration

Die ökonomische Integration betrifft nicht nur den Waren-, sondern auch den Dienstleistungsaustausch. Die Einbindung sozialer Gruppen findet über die Verträge statt. Daraus bilden sich unterschiedliche Rollenverhältnisse. Der Wandel der ökonomischen Integration vollzieht sich über den Wandel der Märkte und ihre vertragliche Einbindung. Der fortwährende Austausch von Marktteilnehmern ermöglicht die Ausbildung von Erwartungserwartungen. Der Markt und die Arbeitsteilung bilden Institutionen von Solidaritäten aus, die für diese Gemeinschaftsbildung und soziale Integration entscheidend sind.[44]

Für die Entwicklungsperspektiven und die Veränderung von der traditionalen zur modernen Gesellschaft waren die Forschung und Denkschriften über die freie Marktgesellschaft von John Locke, David Hume, Adam Smith, Jeremy Bentham, John Stuart Mill und dem Soziologen Herbert Spencer Wegbereiter. Der Utilitarismus und der ökonomische Liberalismus führen zu einem Rearrangement der sozialen Prozesse und ihrer Entitäten. Die Zielverwirklichung des Einzelnen, nach dem großen Glück zu streben, kann nach Jeremy Bentham in der Verkettung von Glück

44 Münch, Richard. *Globale Dynamik, lokale Lebenswelt. Der schwierige Weg in diese Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1998, 27–67.

zu einem positiven Zustand der Gesellschaft führen. Der gesellschaftliche Zustand kann Ungleichheiten beinhalten, der dann zu einer erstrebenswerteren Gesellschaft führen wird, wenn trotz ungleicher Lebensverhältnisse die Lebensbedingungen des Schlechtesten in der Gesellschaft besser sind als in den Gesellschaften mit geringer Ungleichheit. Das politische System hat in dieser Integrationsform die Aufgabe, die Eigentumsrechte zu schützen und den Rahmen für knappe Güter zu gewährleisten. Das Mitgliedschaftsmedium der ökonomischen Integration ist das Geldmedium.[45] Der Anspruch auf ökonomische Integration sieht eine Wohlstandssteigerung durch die Marktorientierung und durch die wachsende Integration großer Bevölkerungsteile als gegeben an. Die Gesellschaft der Vereinigten Staaten von Amerika entspricht weitgehend einer Gesellschaft der ökonomischen Integration.

1.2.7. Politische Integration

Die politische Integration zielt auf die kollektive Zielvereinbarung und die Verarbeitung unterschiedlicher Zielvorstellung ab. Ziel ist es, eine Angleichung innerhalb von Gruppen oder zwischen Gruppen herzustellen. Dabei setzt diese Integrationsform auf politische Zwangsmittel durch staatliche Herrschaft. Die Grunddifferenz in der Integrationsform ist die Unterscheidung zwischen Herrschern und Beherrschten. Je besser diese Form der Unterscheidung organisiert und in einen Verarbeitungsmechanismus gesetzt wird, desto friedlicher findet der Konfliktaustausch zwischen diesen Gegensätzen statt. Das Mitgliedschaftsmedium der politischen Integration ist das Machtmedium.[46]

Die politische Integration entstand vor allem als Kritik an der ökonomischen Integration, da durch die ökonomische Arbeitsteilung gesellschaftliche Strukturen geschaffen werden, die auf einen grundsätzlichen Antagonismus und Konflikt hinauslaufen, der nur schwer zu überwinden ist. Dieser Konflikt führt einerseits dazu, dass die kapitalistische Klasse eine marktwirtschaftliche Ordnung durch die politische Ordnung schützen lässt, andererseits wächst aufseiten der Arbeiterklasse die Tendenz zu revolutionären Umstürzen. Die politische Integration erfolgt über die Form der Gleichheit, die idealerweise durch die Überwindung der Klassengesellschaft eine staatliche Zwangsordnung obsolet werden lässt.

Das Scheitern dieser Integrationsform wurde durch das Ende der kommunistischen Gesellschaften deutlich. Ihnen gelang es nicht, eine klassenlose Gesellschaft herzustellen und auf Zwangsmittel zu verzichten, sondern im Gegenteil die Zwangs-

45 Ebd.
46 Ebd.

mittel mussten als Integrationsform eingesetzt werden, um die ineffizienten Produktionsverhältnisse und die unzureichende Verteilung zu kompensieren.

Vom Standpunkt der Mitgliedschaftssoziologie aus setzt die politische Integration formale Organisation voraus, die für die Produktion des Einflusses und seine Umsetzung verantwortlich ist. Unter der Voraussetzung von Globalisierung rückt das Problem der Inflation und Deflation von generellen Kommunikationsmedien insofern in einen besonderen Bedeutungsfokus, da zum Beispiel für das Machtmedium nicht nur eine Reduzierung von Entscheidungen, sondern auch die Umsetzung zu erfolgen hat. Es sind damit nicht nur politische Entscheidungen und Absichten zu kommunizieren, sondern sie haben sich an der Umsetzung zu orientieren. Insofern wird das politische Machtmedium seiner Gestaltungskraft beraubt, wenn Frieden zwar gefordert und eingeworben, aber nicht umgesetzt wird. Das Gleiche gilt auch für die Gestaltung des Wirtschaftssystems oder die solidarische Institutionalisierung, die auf der globalen Ebene nicht umzusetzen sind. Wenn das nicht erfolgt, verliert diese Integrationsform an Bindungskraft.

1.2.8. Kulturelle Integration

Die Lösung der kulturellen Integration besteht im Verhältnis zwischen dem Einzelnen und dem Allgemeinen. Vergleichbar mit der politischen Integration zielt sie darauf ab, partikulare Einzelinteressen zu bündeln und zu einer Einheit zu formieren. Die geteilte Herkunft ist die Grundlage für die Verständigung und ersetzt den politischen Zwang oder den ökonomischen Tausch als Integrationsbildung. Die Idee der Sittlichkeit steht im Kern dieser Integrationsform. Die Probleme der modernen Gesellschaft, die aus den unzureichenden Integrationsformen der ökonomischen, politischen Integration und ihren nicht intendierten Folgen entstehen, können nach den Vertretern der kulturellen Integration durch eine gemeinsame Verständigung in der Herstellung von diskursiven Prozessen überwunden werden. Das Mitgliedschaftsmedium der kulturellen Integration sind gemeinsam geteilte Werte.

Aus mitgliedschaftssoziologischer Perspektive basiert die kulturelle Integration auf geteilten Lebensformen und ihren Orientierungen in Mitgliedschaftssystemen, zum Beispiel Kunst, ethnische Zugehörigkeiten und Ritualen. Das setzt voraus, dass die Werte möglichst abstrakt gehalten sind, um möglichst viele Perspektiven einzuschließen. Da Mitgliedschaftssysteme durch Ausschluss stabilisiert werden, findet gerade unter der Voraussetzung von Globalisierung eine weitere Differenzierung statt. Das hat zur Folge, dass eine kulturelle Integration auf globaler Ebene nicht zu erreichen ist, da nicht von universalen Erwartungserwartungen ausgegan-

gen werden kann. Aus der Perspektive einer globalen Weltkultur liegt eine Differenzierung vor, die nicht zu vereinheitlichen ist. Es ist zu beobachten, dass eine Instrumentalisierung oder eine Spezifizierung dieser Erwartungserwartungen dazu führt, das neue Systemgrenzen ausgebildet werden, wie zum Beispiel die Abspaltung und Ethnienkonflikte im ehemaligen Jugoslawien, in Tschetschenien und im Irak.[47]

Jede Form der Integration, von der ökonomischen, der politischen, der kulturellen bis hin zur solidarischen Integration, ist mit Errungenschaften verbunden und hat ihre ideengeschichtlichen Vorläufer. Sie stoßen an die Grenze der Reichweite der theoretischen Ansätze im Hinblick auf die von den Integrationsformen hervorgehobenen Gesichtspunkte und auf die Frage nach der Überführung auf eine globale Ebene. Daraus folgt, dass

(1) keine Integrationsform auf der Ebene der Gesellschaft der Gesellschaften für alle anderen in Anspruch genommen werden kann, das betrifft zum Beispiel den Neo-Liberalismus als Fortschreibung der ökonomischen Integration wie auch die Ansätze der Globalen Moderne als Fortschreibung der politischen Integration,

(2) eine soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft diese Integrationsformen mit ihren Reichweiten und Grenzen so zu integrieren hat, dass sie die widersprüchlichen Integrationen miteinander verbindet und die Grenzen der jeweiligen Integrationsform überwindet. Die Soziologie der Mitgliedschaft ermöglicht sowohl eine Abstimmung der Integrationsformen als auch die Abstimmung von Modernisierung, Globalisierung und Hybridisierung und

(3) für die Forschungsstrategie empfiehlt, den mitgliedschaftstheoretischen und mitgliedschaftssoziologischen Ansatz derart zu variieren, dass er auf unterschiedliche Typen der Modernisierung anzuwenden ist. Das betrifft die Unterscheidung unterschiedlicher analytischer Dimensionen, die auf die chinesische Modernisierung anzuwenden sind. Es sind dies:

1. Die Veränderung der Inklusionsordnung und die Struktur der Teilsysteme im Hinblick auf die Öffnung der Funktionssysteme. Das betrifft die Variabelsetzung der Mitgliedschaften und damit die Inklusions-Exklusionsordnung in der chinesischen Gesellschaft.
2. Die Institutionen/Organisationen der Funktionssysteme als Selektionsfaktoren des Zugangs zu den Teilsystemen. Angesprochen sind diesbezüglich die Netzwerkmitgliedschaften der chinesischen Kommunikationssysteme.
3. Die kollektive Identität der Gesellschaftsmitglieder. Das betrifft die Differen-

47 Ebd.

zierung der Mitgliedschaften durch die chinesischen Ethnien und die kulturelle Identität der chinesischen Zivilisation.

4. Die strukturelle Veränderung der Rollen und Statusordnung im Hinblick auf die Operationalisierung/Spezifikation der besonderen Mitgliedschaftsbedingungen. Das betrifft die Hybridisierung traditionaler Statusordnung.
5. Die Sozialkonstruktion innerhalb eines Mitgliedschaftssystems, d. h. die Selbstbeschreibung, die Sozialordnung, die Kommunikationsordnung, die Erwartungserwartungsprojektion und die Teilnahmebedingen an den Kommunikationssystemen (generell und partikular), die Institutionalisierung der Solidaritätsformen. Das betrifft eine grundsätzlich andere Orientierung vor dem Hintergrund der chinesischen Kultur und Sozialstruktur, eine schwache Äquivalenz zum westlichen Sozialstaat und die Netzwerksolidaritäten.
6. Die Trägerschichten der chinesischen Modernisierung. Es sind die Statusgruppen und Netzwerke des chinesischen politischen und Wirtschaftssystems.

Mit diesem Anschnitt kann eine Annäherung an die Analyse des strukturellen Wandels in der chinesischen Gesellschaft erfolgen. Damit geht aber auch eine Kritik an dem Ansatz der Globalen Moderne einher.

1.3. Struktureller Wandel

In der Soziologie gibt es unterschiedliche Modernisierungsbegriffe.[48] So wird von Soziologen zum Beispiel Modernisierung als Sammelbegriff für Urbanisierung, Industrialisierung, Öffnung des Bildungszuganges für eine große Anzahl von Personen, Kommerzialisierung und den Einfluss von moderner Technologie gefasst.[49]

Die moderne Gesellschaft zeichnet sich durch eine veränderte Lebensorientierung, die Nichtabstimmbarkeit von Rollen, die Bedeutungsveränderungen von Kommunikationsmedien und eine Veränderung der Sozialstruktur aus. Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass die Veränderungen in einer Unterscheidung von System-Umwelt zwischen den Funktionssystemen entstehen, die eine höhere Variabilität zur Folge hat. Es kommt somit fortlaufend zu Grenzverschiebungen zwischen den

48 Delanty, Gerard. „Multiple Modernities and Globalization," *ProtoSociology* Vol 20 World System Analysis: Contemporary Research and Directions, 2004, 165–85.

49 Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013.

sozialen Systemen. Die Grenzverschiebung ist nicht mehr an bestehende Erwartungserwartungen gebunden. Den multiplen Modernisierungen ist gemeinsam, dass die symbiotischen Beziehungen durch die generalisierten Kommunikationsmedien versachlicht wurden, zum Beispiel ist Geld als Kommunikationsmedium zwar durch die Bedürfnisbefriedigung an Symbiotischorganisches rückgekoppelt, aber das Medium hat eine universelle Funktion in der gesellschaftlichen Kommunikation. Die generalisierten Kommunikationsmedien, die Interpenetrationszonen oder faktischen Funktionssysteme lassen aber auch sozial-strukturelle Unterschiede zu. Daraus ergeben sich Gemeinsamkeiten wie eine Nichtabstimmbarkeit von Rollen und Lebensführung oder Lebensorientierung und auch abweichende, sich unterscheidende Gesellschaftsstrukturen und Wandlungsprozesse.[50]

In der Modernisierungsforschung kann davon ausgegangen werden, dass die Modernisierung eine einmalige Veränderungsrichtung ist, die sich als Rationalisierung von Wirtschaft, Recht, Kultur und Bildung parallel in westlichen Gesellschaften ausgebildet hat. Daraus entstanden strukturgebende Unterscheidungen, die als funktionale Differenzierung beschrieben werden und über eigene Codes und Leitorientierungen verfügen. Der Prozess der Modernisierung wird oft als Prozess funktionaler Differenzierung beschrieben, welcher die interne Gliederung von funktionalen Mitgliedschaftsbedingungen herbeiführt, die sich an bestimmten Medien orientieren, wie zum Beispiel Geld, Macht und Recht. Die Funktionssysteme sind in einer Form der Inklusion geöffnet, während die formalen Organisationen der Funktionssysteme zugleich eine Diskriminierung vornehmen. Modernisierung, als ein struktureller Wandel, ist charakterisiert durch den Anstieg von variablen Mitgliedschaftsbedingungen und der darin inbegriffenen Inklusions-Exklusionsordnung. Inklusion beinhaltet die simultane Implementation von unspezifischen Grenzen. Außerhalb dieser Grenzen werden Personen nicht als Mitglieder für spezifische Systeme in Betracht gezogen. Damit sind die Sphären der Exklusion eine Folge des Modernisierungsprozesses.[51]

Je nach theoretischem Standpunkt wird Modernisierung als die sozial-strukturelle Veränderung beschrieben, die entweder durch ihre Begleiterscheinungen, wie

50 Der Begriff „Struktur" ist in der soziologischen Theorie besonders zu beachten, da es sich nicht um einen Dualismus von Struktur und Prozess als Komplementäre handelt, sondern wie es Luhmann darstellt, als eine Selektion, die den Prozess limitiert, dazu Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984, 73f.

51 Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (2 Vol.). Frankfurt a. M: Suhrkamp 1998, 618–634. Dieser Denkansatz von Inklusion als eine Berücksichtigung von Personen im Sinne einer Markierung zwischen sozialen Systemen und ihrer Umwelt ermöglicht zu erkennen, dass Generalisierung von Chancen zur Teilnahme an der sozialen Kommunikation zu generalisiertvariablen Mitgliedschaftsbedingungen führt, die wiederum zu selektieren sind.

zum Beispiel Urbanisierung, Industrialisierung, Arbeitsteilung und auch neue institutionelle Ordnungen ausgelöst wird, oder aber, das ist die Zusammenfassung der allgemeinen Tendenzen, die darin besteht, dass die Modernisierungen zu einer Veränderung der letzten Elemente der Gesellschaft führen. Das sind die Mitgliedschaftsbedingungen, die eine Veränderung der Inklusions-Exklusionsordnung beinhalten. Der Zuzug in Städten wie auch die Veränderung der arbeitsteiligen Zusammensetzung durch die neue Differenzierungsform beinhalten die Veränderung der Mitgliedschaftsbedingungen, deren Operationalisierung und auch Beobachtung. Insofern ist der abstraktere Zugang zu wählen, da er ermöglicht, mehrere Prozesse zu beobachten und deren Zusammenhänge zu analysieren. Bei allen Unterschieden in den westlichen Modernisierungen lässt sich verallgemeinern, dass es zu einer vierfachen Inklusion kam: der *politischen Inklusion*, der *wirtschaftlichen Inklusion*, der *sozialen Inklusion* und der *sozio-kulturellen Inklusion*. Dadurch entstand eine neue Inklusions-Exklusionsordnung. Das relativiert die askriptive Solidarität. Sie ist dadurch verschwunden, zum Beispiel religiöse, ethnische, nationale und lokale Formen der askriptiven Solidarität.

Für die Modernisierungsforschungen der spätmodernisierenden Gesellschaften entstehen daraus mehrere Untersuchungsperspektiven. Es lässt sich überprüfen, wie die wirtschaftliche, politische, soziale und sozialkulturelle Inklusion unter den veränderten Rahmenbedingungen verläuft. Das betrifft die unter der Voraussetzung der Globalisierung geschaffene globale Wirtschaftsordnung mit ihrem Zentrum der Finanzwirtschaft. Es geht auch um die Debatte der Überführung der politischen Inklusion in eine segmentäre Ordnung auf globaler Ebene. Daran schließt sich das Problem an, ob die sozial-kulturelle Ordnung und ihre Solidaritätsformen im Wechselspiel mit den beiden erstgenannten Inklusionsformen unter der Voraussetzung der Globalisierung sich durchsetzen. Die Vertreter der Globalen Moderne erfassen dieses Problem nur durch eine normative Bewertung.

1.3.1. Homogenizer vs. Heterogenizer

Für den fortlaufenden gesellschaftlichen Wandel lassen sich in der soziologischen Theorie der Modernisierung und Globalisierung zwei Hauptströmungen unterscheiden, an denen die Erkenntnisinteressen und Grenzen sichtbar werden:

(1) Die Homogenizer oder auch Konvergenztheoretiker wie zum Beispiel Anthony Giddens, Niklas Luhmann und Talcott Parsons gehen davon aus, dass die Modernisierung nach westlichen Entwicklungsphasen verläuft und zu einer modernen

Weltgesellschaft führt, in der die institutionellen Fragen und gesellschaftlichen Problemstellungen in der gleichen Weise vorliegen und zu beantworten sind. Sie gehen davon aus, dass durch die Modernisierung eine vergleichbare Institutionalisierung entsteht oder durch die Liberalisierung der Organisation des Wirtschaftssystems ähnliche Lebensverhältnisse und Problembeziehungen entstehen. Damit findet eine Angleichung der institutionellen Erfordernisse und Lebensverhältnisse statt. Die wirtschaftliche Modernisierung führt zur Ausbildung neuer Trägerschichten, das moderne Wirtschaftssystem bedarf eines demokratisch organisierten politischen Systems und das Rechtssystem ist nach den Paradigmen des westlichen Rechtssystems zu gestalten, damit es seine Funktion für das politische und das Wirtschaftssystem leisten kann. Die Modernisierungstheorie und auch Entwicklungstheorien seit den 1940er Jahren sind vor allem der ersten Gruppe zuzuordnen. Zu diesem Theorienstrang gehören die Weltsystemschule von Immanuel Wallerstein, der Kosmopolitismus von Ulrich Beck und auch die Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas, aber auch der Ende der 1990er Jahre viel diskutierte Neo-Liberalismus-Ansatz zählt zu dieser Gruppe. Unter dem Stichwort Verwestlichung und McDonaldisierung sahen sie im Rahmen der Globalisierung und der Ausweitung neuer Kommunikationstechnologien und der Finanzmarktströme eine Unifizierung gesellschaftlicher Institutionen.[52]

(2) Aus der Perspektive der Heterogenizer bzw. Divergenztheoretiker, wie zum Beispiel Edward Said, Homi K. Bhabha oder Stuart Hall stellt sich ein anderes Problem der Beschreibung derart dar, dass Unterschiede zwischen Regionalgesellschaften nicht zu überbrücken sind, da auch strukturelle Unterschiede bestehen, die sich nicht angleichen lassen. Globalisierung stellt aus dieser Perspektive einer Vermengung von Wirtschaftsinteressen des Westens – vorwiegend amerikanischer – und amerikanischer Lebensstile dar. Die kulturellen Identitäten und Traditionen werden sich insofern erhalten, dass sie zwar durch den Prozess der Hybridisierung gewandelt werden, aber immer noch auf ihre Herkunft zurückzuführen sind. Am Beispiel der Sprachen wird zum Beispiel deutlich, dass Einflüsse aus anderen Sprachen übernommen werden, es sich aber keine neue globale Sprache durchgesetzt hat, wie zum Beispiel Esperanto, sondern zumindest eine Zweisprachigkeit erhalten geblieben ist, die auf lokale Traditionen Bezug nimmt. Ein viel beachtetes Beispiel für diese Gruppe

52 Nederveen Pieterse, Jan. *Ethnicities and Global Multiculture. Pants for an Octopus*. Plymouth (UK): Rowan, 2007 und auch Preyer, Gerhard. „Globalisierung und Multiethnizität. Jan Nederveen Pieterses Beitrag zur Analyse struktureller Evolution," *Marburger Forum*, Jg. 9 (2008), Heft 3, reprint in Preyer, Gerhard. *Gesellschaft im Umbruch II. Jenseits von National- und Wohlfahrtsstaat*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2009, 48–73.

der Heterogenizer ist der „Kampf der Kulturen" von Samuel Huntington. Die Divergenztheoretiker bezweifeln, dass durch die Einrichtung der Vereinten Nationen oder der Welthandelsorganisation ein Regime geschaffen wird, das auf globaler bzw. transnationaler Ebene dazu in der Lage ist, diese Unterschiede auszugleichen. Er geht davon aus, dass es nach dem Ende der ideologischen Ost-West-Konfrontation zu einer multipolaren Weltordnung kommt, die aus kulturellen Blöcken besteht, die unvereinbar miteinander sind und an ihren Grenzlinien Konflikte produzieren.[53]

Gegenüber den *Homogenizern* ist darauf zu verweisen, dass die gegenwärtigen Prozesse wie Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung nicht zu einer einheitlichen Zivilisation führen, die zum Beispiel durch Institutionalisierung solidarischer Integration gestützt wird und damit auch gemeinsame Normen (Erwartungserwartungen) produziert. Die *Heterogenizer* greifen zu kurz dahingehend, dass Modernisierung auch unter unterschiedlichen Voraussetzungen und Strukturen zu vergleichbaren Problemstellungen wie unter anderem Urbanisierung, Vernetzung durch moderne Kommunikationstechniken oder Veränderung der Beschäftigungsstrukturen im Wirtschaftssystem führt.

Einen besonderen Aspekt der Verbindung der unterschiedlich differenzierten Wirtschaftssysteme im globalen Wirtschaftssystem und kulturellen Faktoren verdeutlicht ein Ansatz aus der Weltsystemanalyse, welcher die Analyse des globalen Gesellschaftssystems nicht nur auf ökonomische Integration zurückführt: „der Weltmarkt für Protektion als abstrakte Selektionsinstanz für soziale Ordnungen (institutionelle Kultur)"[54]. Es herrscht Einigkeit darüber, dass die Veränderungen auch im Rahmen der Globalisierung nicht allein auf politökonomische Faktoren zu begrenzen sind, sondern auch kulturelle Zusammenhänge einzubeziehen hat, die für die weitergehende Modernisierung strukturelle Voraussetzungen sind. Voraussetzung für die Modernisierung sind historisch entstandene Unterscheidungen sowie Schichtungen, die aus den internationalen Verbindungen und wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Dimensionen des Weltmarktes sowie verschiedenen Interessen von segmentären Einheiten wie Staaten und Unternehmen konfiguriert werden. Mit einer Synthese aus Modernisierungs- und Dependenztheorien wird beabsichtigt, Abhängigkeitsstrukturen, strukturelle Heterogenität und benachtei-

53 Hall, Stuart. „The Local and the Global: Globalization and Ethnicity," in Anthony D. King (Hrsg.). *Culture, Globalization and the World-System: Contemporary Conditions for the Representation of Identity*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1997, 20–39.

54 Bornschier, Volker und Bruno Trezzini. „Jenseits von Dependencia – versus Modernisierungstheorie: Differenzierungsprozesse in der Weltgesellschaft und ihre Erklärung," in Hans-Peter Müller (Hrsg.). *Weltsystem und kulturelles Erbe. Gliederung und Dynamik der Entwicklungsländer aus ethnologischer und soziologischer Sicht*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 53–79, 58.

ligte Gesellschaftsordnungen durch nachholende Entwicklung mittels evolutionärer Universalen unter Gewährleistung funktionaler Äquivalente zu verringern. Das kann aber nicht das Problem überwinden, dass es kein einheitliches Zentrum gibt, das für die Strukturausbildung verantwortlich ist. Von diesem Ansatz her ist eine kulturelle Homogenisierung nicht wahrscheinlich.[55]

Die Untersuchung von Modernisierung erfordert einen Zuschnitt des Problembezuges. Das betrifft bei der Modernisierung die Frage nach der Gesellschaft und seinen Grenzen. Die Annahme, bei der Untersuchung der chinesischen Gesellschaft von einer Regionalgesellschaft auszugehen, ist naheliegend. Das wäre aber ein Fehler, wenn man Niklas Luhmann folgt. Der Kardinalfehler in der Fragestellung nach einer Regionalgesellschaft besteht darin, dass sie sich durch einen räumlichen Bezug von anderen Regionalgesellschaften unterscheidet. Anstelle dessen sollte man von der funktionalen Differenzierung ausgehen und die Unterscheidungen und Systembildungen in dem Bezugsrahmen beobachten. Diese Vorgehensweise schützt vor Ablenkung durch die Selbstbeschreibung.[56]

Wenn der Strukturaufbau moderner Gesellschaften durch die funktionale Differenzierung soweit ausgefächert ist, dass die Teilsysteme autopoetisch sind und sich damit fortlaufend selbstreferenziell reproduzieren, dann wird eine Form der Offenheit und Geschlossenheit erreicht, die dazu führt, dass der moralische Diskurs (kulturelle Integration) für das politische System aus seiner eigenen operierenden Perspektive nur als Rauschen wahrgenommen wird. Das Gleiche gilt für die anderen Teilsysteme, die durch ihren Aufbau einer eigenen Struktur folgen und die Teilsysteme nur selbst als Rauschen wahrnehmen. In diesem Fall erfolgt die Integration der Gesellschaft durch die Parallelität von unterschiedlichen sozialen Systemen und ihrer wechselnden Offen- und Geschlossenheit. Das Problem, das moderne Gesellschaften zu bewältigen haben, besteht darin, dass die Teilsysteme der funktionalen Differenzierung und ihre autopoetische Reproduktion auseinanderdriften, aber zugleich strukturell gekoppelt sind und damit existenzielle Voraussetzungen für die anderen Teilsysteme bilden. Das politische System mit seinem Mitgliedschaftsmedium Macht bedarf der Kopplung mit dem Wirtschaftssystem und seinen finanziellen Ressourcen, also Geld, um seine Bediensteten als Verwaltungs-, Polizei-, Militär-, oder auch Justizmitglieder zu entlohnen und Sicherheit zu gewährleisten. Das Wirtschaftssystem ist auf die politische Macht angewiesen, die Erwartungsstabilität schafft, um Entscheidungen zu kalkulieren und das wirtschaftliche Handeln zu legitimieren. Das Wissenschaftssystem bedarf des Geldes, politischer Macht und kulturellen Einflusses, um Argumente durchzusetzen und Erkenntnisfortschritt voranzutreiben. Die struktu-

55 Zum Weltsystemansatz ebd. 53–79.
56 Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft (Bd. 1)*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997, 24ff.

relle Kopplung führt aber nicht so weit, dass man mit Geld, Macht oder Wahrheit noch kulturellen Einfluss erwerben kann; obwohl es notwendige Bedingungen sind, besteht keine direkte Transformationsmöglichkeit.

Eine Kritik legt zum Beispiel Richard Münch an einer realistischen Interpretation der Durchsetzung von funktionaler Differenzierung als einem Modernisierungsprogramm im Sinne einer eigenlogischen Rationalisierung der Teilsysteme vor. Er bezweifelt, dass es sich um einen reinen Funktionscode handelt, der sich in der fortwährenden Differenzierung der Subsysteme in den funktionalen Systemen durchsetzt. Dagegen stellt er heraus, dass die Teilsysteme multipel konstituiert sind, d. h. auch in dem Subsystem findet eine Überlagerung und Verbindung unterschiedlicher Medien statt. Es gibt eine Durchdringung der unterschiedlichen Teilsysteme derart, dass die Funktionssysteme Repräsentanten in der Umwelt aufbauen. Das sind zum Beispiel Verfassungsgerichte als Stellvertreter des kulturellen Diskurses im politischen System. Daraus ergibt sich eine Interpretation, die für den Aufbau und die Ausgestaltung der modernen Gesellschaften unterschiedlich ausfällt bzw. ausfallen kann. Wir erkennen die strukturellen Voraussetzungen, die vor dem Modernisierungswandel in der Gesellschaft gegeben waren und durch sie umgestaltet wurden. Die Erkenntnis aus dieser Folgerung erlangt man durch die Unterscheidung zwischen analytischen und empirischen Funktionssystemen.

Es gibt Theoriezweige, die Moderne oder auch „Globale Moderne“ als einen nicht abgeschlossenen Prozess im Sinne eines offenen Ziels der Wirklichkeit und der Gestaltung einer möglichen erstrebenswerten Zukunft sehen, die einen unterschiedlichen Bedarf an aktiver Gestaltung, Zusammenführung und Operation erfordern. Ich gehe in einem ersten Schritt auf diesen Ansatz ein, um zu zeigen, dass er unterschiedliche Modernisierungen und die damit einhergehenden Sozialstrukturen nicht angemessen untersuchen kann.

1.3.2. Globale Moderne

Der Ansatz der Globalen Moderne setzt auf einen Diskurs und eine vernunftgesteuerte Ordnung, die zu einer Ausbildung einer globalen kosmopolitischen Elite führt, die in den einzelnen Gesellschaften zu einer Kompromissbereitschaft und einem Ausgleich zum Wohle der Ordnung und des gesamten Austauschs führen soll.[57] Diese Ansätze des Kosmopolitismus setzen als Prämisse zwei Voraussetzungen, die darin bestehen, dass Vernunft aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Voraussetzungen

57 Beck, Ulrich. *Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Neue weltpolitische Ökonomie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2002.

zungen gemeinsam erreicht werden kann und dass diese Vernunft nur des Diskurses als einer argumentativen Verständigung und ihrer Institutionalisierung bedarf. Darin stecken die Reichweite und die Begrenztheit des Ansatzes. Der soziokulturelle Ansatz der Modernisierung gibt einen skeptischen Blick auf die Entwicklung der Modernisierung, der darin besteht dass sich die Solidargemeinschaften auf einer globalen Ebene verallgemeinern und generalisieren lassen. Mit ihm lassen sich zwar Grenzverschiebungen ausleuchten und diagnostizieren, aber im Kern läuft es darauf hinaus, dass mehr oder weniger konfliktreiche Situation geschaffen werden, die sich gegenüberstehen und durch die Modernisierung nicht abgemildert werden können. Die Form der Inklusionsöffnung der Modernisierung ist eine Herangehensweise zu der Beobachtung der Spätmodernisierungen. Eine andere Folge ist die Umgestaltung der askriptiven Solidaritäten und die daraus sich ergebenden Folgen für die Selektionsweise der Funktionssysteme.

Der Ansatz der Globalen Moderne geht davon aus, dass Moderne auf einer Zeitachse vorliegt und sie nicht vorrangig an institutionellen Gegebenheiten, sondern an einer normativ gesellschaftsgeschichtlichen Umgestaltung orientiert ist. Die Globale Moderne entsteht aus der globalen Soziologie, die es ermöglicht, durch das Aufkommen von verallgemeinerten „Weltlevel-Daten", wie sie zum Beispiel von der Weltbank erhoben werden, diese modernen Zukunftsvorstellungen zu gestalten. Auf der historischen Zeitachse unterscheiden sich drei Formen der Moderne, die eurozentristische, die westzentrierte und die polyzentristische Moderne (Globale Moderne). Zwar wenden sich diese Ansätze gegen die Position der Multiplen Modernen von Eisenstadt, auch hinsichtlich der unterschiedlichen Einschätzung über die Gestaltungsmöglichkeiten, so besteht doch eine Gemeinsamkeit darin, dass die Globale Moderne nicht in allen Weltregionen die gleiche Ausgestaltung erfährt.[58] Der Widerspruch, warum und wo sie nicht zu einer gleichen Ausgestaltung führt, bleibt nur in einem geringen Maße theoretisch erfasst.[59] Dieses Problem lässt sich gut an dem Begriff der „Normativen Moderne" der Theoretiker der „Globalen Moderne" belegen:

58 Eine Einführung in den Problemabriss der Globalen Moderne liefert Schmidt, Volker H. *Global Modernity. A Conceptual Sketch*. New York: Palgrave Macmillan 2014. Daran wird auch die Differenz zwischen Erklärungsabsicht und theoretischer Tiefenschärfe erkennbar.

59 Ein differenzierten Blick auf die Diskussion Multiple Modernities oder Global Modernitymit einer Zusammenfassung der unterschiedlichen Ansätze liefert Delanty, Gerad. „Multiple Modernities and Globalization," *ProtoSociology* Vol 20 World System Analysis: Contemporary Research and Directions, 2004, 165–85. Eine Globale Moderne mit den gleichen institutionellen Mustern, das legen die Forschungen der Multiple Modernities vor, ist nicht zu erwarten, doch der Prozess der Modernisierung als ein Wandel der gesellschaftlichen Kommunikation mit Hybridisierung, Creolisierung, Veränderungen der kollektiven Identitäten trifft nach seiner Einschätzung für alle Teile der Weltgesellschaft zu.

> Der Lernprozess der Normativen Moderne ist geografisch nicht beschränkbar. Die Normative Moderne hat ihre (partielle) Herkunft aus der christlichen Tradition ihrer Säkularisierungsleistungen längst abgestreift. Weil Fragen der normativen Geltung nicht durch Verweise auf die historische Genese der vorgebrachten Gründe entschieden werden können, steht dem universellen Geltungsanspruch der Normativen Moderne ihre Herkunft aus der Kultur des Okzidents auch sonst nicht entgegen. Die Begründungen und Geltungsansprüche, die mit dem Konzept der menschenrechtlichen Gewährleistung von Freiheit und Gleichheit verbunden sind, sind nicht westlich, sondern eben: modern. […] Der Vorschlag des Multiple-Modernitäts-Ansatzes, den Begriff der Moderne selbst zu pluralisieren, ist im Hinblick auf seine normative Dimension deshalb noch unplausibler als der Ansatz, der über den von ihm verwendeten Begriff der „Modernity" keine Auskunft geben kann.[60]

Die funktionale Differenzierung als evolutionäre Unterscheidung zwischen traditionaler und moderner Gesellschaft, die einen stetigen Umbau fortsetzt, führt im Zeitalter der globalen Moderne zu einer Intensität für die Erreichbarkeit von Mitgliedschaften. In der Theoriekonstruktion der Globalen Moderne entsteht eine Weltgemeinschaft. Sie geht dabei von den supranationalen Blocks im politischen System, wie zum Beispiel der Europäischen Union und der Association of Southeast Asian Nations, aus. Sie werden als Erweiterung der Solidaritätsgemeinschaften interpretiert, die aber auch die Kommunikation von Unbekannten über größere Distanzen beinhaltet. Als Folge davon wird vermutet, dass somit die Ausbildung einer Weltkultur ermöglicht wird, die eine kollektive Bedeutungsproduktion herbeiführt, indem sie geografische oder demografische Kulturunterschiede und ihre Teile mit Lokalem verschmilzt und so eine Lokalität erzeugt, in der die lokalisierte Einheit über den globalen Horizont eine Projektion von Bedeutung anbietet. Daraus kann dann eine postkonventionelle Moralität entstehen. Die Globale Moderne wird keinen Lebensbereich auslassen und zu mehr Wohlstand, mehr Wissen, mehr Kontrolle, mehr Bildung, mehr Innovation, mehr Weltwahrnehmung, mehr Konsum, mehr Spezialisierung, mehr Wettbewerb, mehr Mobilität, mehr Urbanisierung, mehr Langlebigkeit, mehr Stress, mehr Risiko und mehr ökologischer Deregulie-

60 Guntmann, Thomas. „Zur Institutionalisierung der Normativen Moderne," in Aulis Aarnio, Thomas Hoeren, Stanley L. Paulson, Martin Schulte Dieter Wyduckel (Hrsg.). *Positivität, Normativität und Institutionalität des Rechts. Festschrift für Werner Krawietz*. Berlin: Duncker& Humblot 2013, 487f. Es fällt auf den ersten Blick sofort auf, dass die Vertreter der normativen Moderne nicht auf die Paradoxien und Antinomen des kulturellen Programms der Moderne eingehen wie von Richard Münch, Shmuel N. Eisenstadt. Vgl. zu den Paradoxien zwischen Individualismus – Universalismus, Rationalismus und Aktivismus (Interventionalismus) Münch, Richard. *Dialektik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991, 27–48.

rung führen.[61] Damit verbindet sie die Vision einer globalen Gesellschaft mit einer nachhaltigen Produktion mit weniger ländlichem Leben, mit weniger Armut der Bevölkerung und weniger Ungleichheit.[62] Mit der polyzentrischen Globalen Moderne steigt die Rolle von Zentren in Ostasien für die Gestaltung der Globalen Moderne. Diese Form der Globalen Moderne ist ein normatives Konzept, das Moderne als positiv bewertet und Traditionales als negativ und überholt und zu überwinden betrachtet. Die Globale Moderne ist fragmentiert und ausgestaltet durch sektorale Unterscheidung von Zonen der Kompetenz, Expertise und Autoritäten.[63]

Die Globale Moderne schlichtweg als eine Zusammenführung von Institutionen zu beschreiben, bei der Wohlstand und Lebenserwartung derart steigen, verdeckt aber die soziale Wirklichkeit. Sie ist eine soziologische Wunschperspektive und nicht eine analytische Kategorie, die Unterschiede der sozialen Wirklichkeit und ihrer Voraussetzung für den fortwährenden Wandel mit einbezieht.

1.3.3. Multiple Modernities

Shmuel N. Eisenstadt verwendet den Modernisierungsbegriff im Rahmen der Analyse der strukturellen Evolution von Gesellschaften als eine evolutionäre Differenzierung zwischen kongruenten und nichtkongruenten Gesellschaften, die zu einer

61 Schmidt, Volker H. *Global Modernity. A Conceptual Sketch*. New York: Palgrave, 2014, 66.

62 Die Proklamation der „globalen Demokratie“ aus der Weltsystemperspektive kritisiert den Eurozentrismus und Demokratieansatz, obwohl die Gewaltenteilung, ab Trennung von Staat und Kirche Errungenschaften sind, so basiert diese Demokratie wie schon bei den Griechen auf der Unterdrückung der Sklaven, beim englischen Imperium auf der Ausbreitung der Kolonialgebiete beruhte, so lauten die Kritikpunkt. Aus dieser Perspektive kann daher der Ausgangspunkt für eine globale Demokratie nicht die westliche Demokratie sein, sondern diese hat anders als die Vereinten Nationen von lokalen Anti-Globalisierungsbewegungen auszugehen, die sich der kapitalistischen Marktordnung widersetzen und eine sozialistische Marktordnung einfordern, in der Gesundheits- und Bildungsinstitute dem Staat unterstellt sind und große Unternehmen durch Anteile der Gesellschaftsmitglieder im Volkseigentum organisiert sind. Kleinunternehmen und einzelne private Eigentumsverhältnisse können erhalten bleiben. Die Ausgangspunkte für diese Veränderung können die „Semiperipherien“ wie Mexiko, China, Argentinien, Brasilien, Indien oder Indonesien sein. Globale Demokratie bedeutet, dass wirtschaftliche, politische, kulturelle Rechte und Einfluss für die Mehrheit der Weltbevölkerung über lokale und globale Institutionen , die das Leben beeinflussen, siehe Chase-Dunn, Christopher und Terry Boswell. „Global Democracy: A World-System Perspective,“ *ProtoSociology* Vol 20 World-System Analysis: Contemporary Research and Directions, 2004, 15–29.

63 Delanty, Gerad. „Multiple Modernities and Globalization,“ *ProtoSociology* Vol 20 World System Analysis: Contemporary Research and Directions, 2004, 165–85.

Entkopplung der strukturellen und der symbolischen Dimension führt, die durch die Differenzierung der Basiseliten ausgelöst wurde:

> The great variety of institutional and integrative contours of different societies arriving at similar levels or stages of differentiation may be due to several different, yet interconnected, reasons. First, different societies arrive at the same level of differentiation through different historical paths and through a variety of concrete structural forms. Thus, for instance, for political systems of centralized empires could develop from city-states, or form patrimonial or feudal regimes. These different antecedents greatly affected the social composition and the concrete organization of the new centralized structure as well as the basic orientations and problems of its rulers.
> Similarly, the process of modernization may begin in tribal groups, in caste societies, in different types of peasant society, and in societies with different degrees and types of prior urbanization. These groups differ greatly with regard to resources and abilities for setting up and implementing relatively differentiated goals, and for regulating the increasingly complex relations among different parts of the society.
> One aspect of the variety among these antecedents of differentiation is of special interest. Within many relatively undifferentiated societies exist enclaves of much more differentiated and specialized activities, especially in the economic and cultural spheres.[64]

Der soziale Wandel wird somit nicht durch dominierende Ontologien von Zivilisationen und auch nicht durch eine vorliegende Sozialstruktur ausgelöst, sondern durch ein besonderes Zusammenspiel zwischen beiden in bestimmen Situationen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Basiseliten. Daraus resultieren fortlaufend ungelöste Konflikte in den Einstellungen zur Welt.[65] Modernisierung hat eine revolutionäre Veränderungsrichtung, die als Langzeitentwicklung in westlichen Gesellschaften zu vergleichbaren Innovationen, wie der Rationalisierung von Recht, Wirtschaft, Wissen und Kultur als strukturgebendem Merkmal gesellschaftlicher Kommunikation geführt hat. Verallgemeinernd lässt sich Modernisierung als die Umgestaltung und Variabilisierung der Mitgliedschaftsbedingungen beschreiben, die zu veränderten Rollenformen der sozialen Integration und Solidarität führten.[66]

Das Forschungsprogramm und die theoretischen Ergebnisse von S. N. Eisenstadt nehmen zu diesen theoretischen Ansätzen eine in der Mitte liegende Position ein. Der Ansatz der *Multiple Modernities* geht davon aus, dass sowohl unterschiedliche

64 Eisenstadt, Shmuel N. „Social Change, Differentiation, and Evolution," in *Power, Trust, and Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis*. Chicago: Chicago UP, 1995, 117–8.

65 Eisenstadt, Shmuel N. „Die institutionelle Ordnung der Moderne. Die Vielfalt der Moderne aus einer Weberianischen Perspektive," in *Theorie der Moderne. Soziologische Essays*. Wiesbaden: Springer VS 2006, 141–165, 141.

66 Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchung I*. Wiesbaden: VS Verlag, 2006, 148–9.

Modernisierungsbedingungen entstanden sind, aber es auch in Zusammenhang mit der modernen Gesellschaft zu vergleichbaren Problemen gekommen ist, zum Beispiel den Folgen der Urbanisierung und Industrialisierung. Die Folgerung aus dem Forschungsprogramm läuft darauf hinaus, dass die Leitunterscheidung zwischen „Kontinuität und Diskontinuität", „Tradition und Moderne" sowie „traditionaler und moderner Gesellschaft" der auf Max Weber zurückgehenden Modernisierungstheorie zu korrigieren ist. Die Korrektur geht dahin, dass diese Unterscheidungen selbst auf die Selbstbeschreibung der westlichen Modernisierung zurückgehen.[67]

Die Modernisierungsdynamik entsteht im Spannungsfeld der Erwartungserwartungen zwischen „Idee" und „Wirklichkeit". Das wird am Programm der Moderne und seinen sieben Merkmalen deutlich:[68]

(1) Vorstellung der kosmologischen und sozialen Ordnung (orthodox versus heterodox),
(2) Form der Institutionen (Erfahrungen und Umgang mit dem Fremden),
(3) Innere Spannungen, Dynamiken und Widersprüche in der Gesellschaft,
(4) Einordnung in das internationale System,
(5) Konfrontation zwischen politischen und wirtschaftlichen Zentren,
(6) Hegemonie in den internationalen Systemen (ökonomische, politische, technische und kulturelle Veränderungen) und
(7) Interpretation des Programms der Moderne durch Zentren und Eliten.

Unter der Voraussetzung von Globalisierung ermöglicht der Ansatz zu Multiple Modernities eine soziologische Beschreibung der Prozesse, die zu Gemeinsamkeiten und unterschiedlichen Entwicklungen führen. Für ein Verständnis dieses Ansat-

67 „From the early and, especially, the mid sixties, the momentum of research as well as the development on the world scene gave rise to far-reaching criticisms of these assumptions. These criticisms arose from a variety of vantage points, and they touched not only on the problems of development and modernization, but also on some very central questions of sociological analysis. Behind much of the debate there also loomed political and ideological differences, sometimes forcefully expressed. The two major foci of these criticisms were the alleged a historicity and Europocentricity of this initial model of modernization, and the closely connected doubts about the validity of the tradition-modernity dichotomy.", Eisenstadt, Shmuel N. „Alternative ways of modernisation: comparison of individual societies as nation states in 19th and 20th century Western societies," in Joachim Matthes und Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Hrsg.). *Sozialer Wandel in Westeuropa: Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages in Berlin 1979*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 1979, 390.

68 Eisenstadt, Shmuel N. „Die institutionellen Ordnungen der Moderne", in *Theorie der Moderne. Soziologische Essays*. Wiesbaden 2006, 141–65, 155f.

zes ist es dienlich, auf die Werkgeschichte von Eisenstadt zurückzugehen und sich seiner soziologischen Fragestellung zu widmen, die zu dem Multiple-Modernities-Forschungsprogramm geführt haben.

Ausgehend vom Austauschmodell und ökonomischen Konflikttheorien geht Eisenstadt der Untersuchungsfrage nach, was verschiedene Organisationen von sozialen Ordnungen erzwingt. In diesem Zusammenhang wendet er sich der Untersuchung des Charismas und dem politischen Zentrum zu.[69] Die Analyse von dem Medienaustausch zwischen Geld, Macht und Prestige, die Struktur des Austauschprozesses führen ihn dazu, die Patron-Klient-Beziehung zu untersuchen. Eine Abstrahierung dieses Untersuchungsgegenstands ermöglicht es, das Verhältnis von Macht, der Konstruktion von Solidarität (Vertrauen) und Bedeutung zu erkennen. Von dort aus kommt der Verbindung zwischen Kreativität (Handeln) und Struktur, der Beziehung zwischen Struktur und Geschichte sowie der Funktion von Kultur für die Veränderung bzw. Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung und schließlich der Interpenetration zwischen Sozialstrukturen und Kultur eine besondere Relevanz zu.[70]

Die Untersuchung der Zentrums-Peripherie-Differenzierungen stellt die theoretische Verbindung zwischen Kreativität (Handeln) und Struktur der kosmologischen Ordnung, der Beziehung zwischen Kulturen und Sozialstrukturen sowie das Problem der sozialen Ordnung und Institutionenbildung sowie der konstruktiven und destruktiven Bestandteile her. In Abgrenzung zu den individualistischen Austauschmodellen, zum Beispiel von Blau, setzt Eisenstadt in seiner Analyse der Patron-Klient-Beziehung auf eine Umstellung dieser Analyseebene auf die vergleichende Institutionsanalyse, welche die interpersonalen Beziehungen, Quasi-Gruppen, Netzwerke und Machtverhältnisse für die soziologische Analyse betont.

Die gesellschaftliche Modernisierung als Form eines sozio-strukturellen Wandels führt zu einem fortlaufenden Umbau komplexer Gesellschaften, ohne einen Endzustand zu erreichen. Für den Verlauf des Umbaus und seine strukturellen Folgen sind die sozialen strukturellen Vorbedingungen, die Sozialkonstruktion, die Formierung der Eliten und Gegen-Eliten, die neugefassten Mitgliedschaftsbedingungen und deren Grenzsetzung, askriptive Solidaritäten und die Selbstbeschreibung der kollektiven Identität zu berücksichtigen.

Das Programm der Moderne als eine Zusammenführung und Differenz von Modernisierung unter deren unterschiedlichen Verläufen umfasst den Bezug zur Welt

69 Eisenstadt, Shmuel N. „Charisma and Institution Building: Max Weber and Modern Sociology," in *Power, Trust and Meaning*. Chicago: UP Chicago, 1995, 167–201.

70 Preyer, Gerhard. *Zur Aktualität von Shmuel N. Eisenstadt. Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: Springer VS, 2011, 22–44.

– insbesondere geht das auf die Orientierungen von Trägerschichten zurück – und ihre Veränderung. Das betrifft die vorliegenden Institutionen, aus denen die Veränderungen hervorgehen, die Formen der gesellschaftlichen Kommunikation mit ihrer Integration und ihren Anomalien, die Beziehung zwischen dem Wirtschafts- und dem politischen System aber auch die Interdependenz zum internationalen System mit ihren hegemonialen Zentren im politischen – und Wirtschaftssystem sowie den kulturellen und technischen Veränderungen.

Die Modernisierung als eine sozio-strukturelle Evolution reinterpretiert die Mitgliedschaftsbedingungen in Bezug auf die Disposition von freien Ressourcen über soziale Trägerschichten und ihre Institutionalisierungen, zum Beispiel die soziale Stratifikation durch das Verwandtschaftssystem oder auch durch die Inklusions-Exklusionsordnung in funktional differenzierten Gesellschaften. Die Position der Basiseliten in der Sozialstruktur und die Organisation der Arbeitsteilung führen die Inklusions-Exklusionsordnung herbei. Das bedeutet zusammengefasst, dass die Reinterpretation und die Institutionalisierung von Mitgliedschaften zu einem Kampf um die Ressourcenverteilung und auch zu einer neuen Inklusions-Exklusionsordnung führen.

1.3.4. Globalisierung

Die Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung verdeutlicht, dass Modernisierung nicht zur Emergenz einer globalisierten Weltgesellschaft führt. So lassen sich zum Beispiel die fortwährenden Restabilisierungen von kollektiven (nationalen) Identitäten beobachten. Diese Identitäten sind nicht allein an die Aufrechterhaltung der segmentär differenzierten politischen Systeme gebunden. Die kollektiven Identitäten bestimmen eine Innen- und Außengrenze. Damit nehmen sie eine Unterscheidung zum Anderen/Fremden vor, sie bilden Erwartungserwartungen und unterschiedliche Formen von Solidarität aus. Im Zeitalter der Globalisierung spezifizieren nationale kollektive Identitäten die Selbstbeschreibung gegenüber dem Fremden, Anderen, generieren Vertrauen und Misstrauen, Solidarität und die Codierung von Mitgliedschaftsbedingungen.[71]

Die Globalisierung führt zu einer Reihe von überzogenen Folgeproblemen, die sich für die sozial-strukturelle Veränderung stellen. Das betrifft zum einen die Lokalisierung, also die Fragestellung, welche Integrationsformen durch das Ineinandergreifen von transnationalen und lokalen Ordnungsmodellen sich durch die Zi-

71 Zur Frage der Dominanz von kollektiven Identitäten siehe Hondrich, Karl Otto. *Der Neue Mensch.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001.

vilgesellschaft, die staatliche Steuerung und die Ethik, die Erwartungserwartungen ausbilden und welche Differenzierungsformen durch die Reproduktion der Mitgliedschaftsformen daraus folgen. Es stellen sich fortlaufend Irritationen ein, die in dem strukturellen Auseinanderdriften der Teilsysteme bestehen. Sie führen zu einem Umbau der sozialen Integration und ihrer Formen. Die Globalisierungsforschung als Fortsetzung der Fragestellung nach der gesellschaftlichen Modernisierung zum Ende des Ost-Westkonflikts und dem Aufkommen neuer Kommunikationstechniken führt zu einer veränderten Fragestellung in der soziologischen Forschung. Um die Globalisierung angemessen zu betrachten, sind unterschiedliche Dimensionen zu unterscheiden, da politische, wirtschaftliche, kulturelle, ökologische und gesellschaftliche Kommunikation zu einem unterschiedlichen Muster führen, die sich zwar gegenseitig beeinflussen, aber in ihrem Strukturaufbau zu unterscheiden sind bzw. auch zu gegenläufigen Entwicklungen führen.[72] Der Bezugsrahmen für die Globalisierung und die Strukturprobleme der Glo*k*alisierung ist die Mehrebenengesellschaft, das betrifft das Gesellschaftsmodell, die Veränderung der Teilsysteme, den Wandel der Grenzprozesse zwischen den Teilsystemen und die kommunikative Vernetzung von Ereignissen.[73]

Das Gesellschaftsmodell des modernen Wohlfahrtsstaates, wie er sich infolge der Modernisierung auch mit unterschiedlichen Variationen in westlichen Gesellschaften ausgestaltet hat, ist auf globaler Ebene nicht zu übertragen.[74] Die Mehrebenengesellschaft bedarf daher einer anderen Konzeption, die nicht auf die Paradigmen nationalstaatlicher Vorstellungen wie Wohlfahrtsökonomie, Liberalismus und Nationalstaat zurückgreift. Das betrifft die Formen und Ausgestaltung von sozialer und solidarischer Integration jenseits des Nationalstaates als einer veränderten Grundsituation, die durch die Globalisierung zu beobachten ist. Die Expansion der Teilsysteme durch die moderne Kommunikationstechnologie führt zu einer Vernetzung und zu einer strukturellen Veränderung der Arbeitsteilung.[75] Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass die Netzwerkforschung belegt, dass die unterschiedlichen

72 Preyer, Gerhard. „2. Dimensionen von Globalisierung," in *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I.* Wiesbaden: Springer VS, 2006, 184–91.

73 Robertson, Roland. „Multiple Modernities and Globalization/ Glocalization: A Comment on Eisenstadt," Veröffentlichung in Vorbereitung.

74 Zum Forschungsstand des Strukturwandels des Wohlfahrtsstaates: Münch, Richard. *Das Regime des liberalen Kapitalismus. Inklusion und Exklusion im neuen Wohlfahrtsstaat*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag 2009.

75 Die Forschung der Netzwerktheorie von Manuel Castells liefert dazu Aufschlüsse. Castells, Manuel. *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Das Informationszeitalter I.* Opladen: Leske + Budrich 2004, *Die Macht der Identität. Das Informationszeitalter II*. Opladen: Leske + Budrich 2003, *Jahrtausendwende. Das Informationszeitalter III*. Opladen: Leske + Budrich 2003.

Dimensionen der Globalisierung über kein gemeinsames Zentrum verfügen. Die Vernetzung der Teilsysteme führt zu einer Veränderung der Hierarchieachsen innerhalb und zwischen formalen Organisationen und zu einer Veränderung der Funktion der Differenzierung des Gesellschaftssystems in der Art, dass infolge der Globalisierung und der neuen Kommunikationstechnologie Informationen neu zusammengefasst werden.

Diese veränderten Teilnahmebedingungen beinhalten Chancen und Risiken, in der Art, dass sie die Inklusions-Exklusionsordnung verändern und zu einer Neudefinition der Mitgliedschaftsbedingungen führen. Damit ist die Ausgestaltung, das Aufkommen von neuen Exklusionsbereichen wie Gettos oder auch die Emergenz von neuen Eliten und neuen Qualifikationsprofilen angesprochen. Das wird auch eine Umgestaltung der Statuspositionen einleiten. Bezogen auf den gegenwärtigen Wissensbestand führt die Globalisierung zu strukturellen Veränderungen wie: Beschleunigung, Qualifikationsveränderung, Zentralisierung und Dezentralisierung. Die Beschleunigung betrifft die veränderten Produktionszyklen, die veränderten Finanzströme und die veränderten Wissensströme und die Entwertung von Wissen. Diese Veränderung der sachlichen Dimension steht auch in Wechselwirkung mit der Veränderung der sozialen Dimension in der Art, dass sich die Qualifikationen, die Kollektivbildung und die Unternehmenssteuerung in formalen Organisationen reorganisieren. Das kann zum Beispiel ein Organisationsaufbau durch Zentralisierung und Dezentralisierung als auch eine segmentäre und vernetzte Differenzierung von Organisationen sein.

Die veränderten Grenzprozesse der Teilsysteme durch den institutionellen Wettbewerb, die Neubestimmung und die Regulierung des politischen Systems, die Reorganisation von Wissensbeständen, aber auch die Restrukturierung von kulturellen Identifikationslinien führen zu einer Neubestimmung der Unterscheidung von Lokalem, Regionalem, Nationalem und Globalem mit Auswirkung auf die funktionale Differenzierung des Gesellschaftssystems und seiner Teilsysteme. Insofern lässt sich nicht von einer globalen Moderne sprechen, die als Homogenisierung zu einheitlichen Institutionen und zu einer Vereinheitlichung einer kosmopolitischen Elite als einem Weltbürgertum führt, das politische, wirtschaftliche, kulturelle Prozesse nach dem rationalen, universalistischen und individualistischen Wertmuster der westlichen Moderne hin zu einer globalen Wohlfahrtsgesellschaft lenkt. Dieser Anspruch wäre bei allen positiven Entwicklungen, die die Globalisierung mit sich führt, zu weitgehend, da sie die Problemlage der ungleichen Gewichtung unterschiedlicher Abgrenzungen, verschiedener gesellschaftlicher Muster und Eliten nicht berücksichtigt. Insofern ist auf die Forschung der Multiple Modernities von Eisenstadt und der Hybridisierung/ Multikulturalismus

von Jan Nederveen Pieterse zu verweisen, die die unterschiedlichen Modernisierungsvoraussetzungen der Gesellschaften herausstellen.[76]

Das globale Weltsystem hat sich den spezifischen Strukturproblemen der Globalisierung zu stellen, die aus der Nichtabstimmbarkeit der Systemrationalität der Teilsysteme und dem Auseinanderdriften der Teilsysteme bestehen. Die Mitgliedschaft im globalen Weltsystem vernetzt die Teilsysteme Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Familie, aber sie führt nicht zu einer räumlichen Integration des Sozialen, sondern vielmehr zu einer heterarchischen Ordnung der Sozialsysteme, die kein Steuerungszentrum besitzen. Das Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kommunikationssystem verfügen über keine räumlichen Grenzen mehr, sondern sie operieren global auf Finanzmärkten, durch wissenschaftliche Kooperationen, E-Mail-und Internetkommunikation. Damit verändern sich die Strukturen der sozialen Integration zwischen Gruppen, Organisationen, lokalen Gemeinden und Regionen. Dies führt zu einem zunehmenden Abbau von universellen kulturellen Ansprüchen und Zuständigkeiten. Es gibt keinen Einzelentwurf der kulturellen Identität, der sich unangefochten über unterschiedliche Kulturen verallgemeinert und sie dominiert.

Die Perfektion der Gesellschaft besteht damit nur als Vision, die je nach Teilsystem verschieden ausfällt, sondern auch im Streben nach ihrer Umsetzung durch entsprechende intellektuelle Gruppen. Sie beschleunigt das Auseinanderdriften der Funktionssysteme. Das Wirtschaftssystem mit seiner Orientierung an Freiheit lässt sich nicht mit dem politischen System ohne Weiteres abstimmen, das kollektive Ziele formuliert und an ihrer Umsetzung orientiert ist. Das gilt auch für das Gemeinschaftssystem, das Solidarität organisiert und damit die Unzulänglichkeiten des politischen und Wirtschaftssystems zu korrigieren beabsichtigt, aber damit auch hinter dem Ideal der Selbstbeschreibung als der Fortsetzung abstrahierter Muster der Tradition zurückbleibt.

1.3.5. Hybridisierung

Eine Einordnung des gesellschaftlichen Wandels in den Modernisierungsprozess nimmt eine zeitliche Unterscheidung vor, die strukturelle Unterschiede auszeichnet. Sie verlässt aber nicht den Rahmen der Modernisierung in der Art, dass Globalisie-

76 Eisenstadt, Shmuel N. *Theorie der Moderne. Soziologische Essays*. Wiesbaden: Springer VS 2006 und Nederveen Pieterse, Jan. *Ethnicities and Global Multiculture. Pants for an Octopus*. Plymouth (UK): Rowan, 2007.

rung, Glo*k*alisierung[77] oder Hybridisierung[78] neue, unabhängige Formen der Modernisierung und des gesellschaftlichen Wandels sind. Die Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung bedeutet, dass die von westlichen Gesellschaften ausgehende Modernisierung Veränderungsimpulse auf nicht-westliche Gesellschaften ausüben. Durch die unterschiedliche innere Dynamik begünstigen sie eine Veränderung nicht-westlicher Gesellschaften, die nicht zu ähnlichen Institutionen wie im Westen führen. Daher lässt sich Modernisierung nicht-westlicher Gesellschaften als funktionale Differenzierung charakterisieren, aber mit dem Unterschied, dass auf der empirischen Ebene unterschiedliche Interpenetrationszonen in der Ausgestaltung der Funktionssysteme zusammenkommen. Für eine genauere Analyse der empirischen Funktionssysteme der nicht-westlichen Gesellschaften ist es hilfreich, den Begriff der Hybridisierung anzuwenden.[79]

Die Vernetzung von Globalem und Lokalem unter der Voraussetzung von Globalisierung betrifft die Lokalisierung und Hybridisierung. Diese Vernetzung führt zu keiner räumlichen Integration der gesellschaftlichen Kommunikation, sondern zu einer Mélange der Ordnungen der sozialen Systeme im globalen Weltsystem. Das bedeutet, dass das globale Weltsystem über kein Steuerungszentrum mehr verfügt, weder Staaten noch Wirtschaftsunternehmen, noch Verbände oder auch nicht-transnationale Eliten werden einer Umgestaltung der bisherigen Ordnungsvorstellungen folgen, sondern sie werden sich zu einem Netzwerk zusammenschließen, das zu neuen Differenzierungsformen führt. Damit werden sich die Erhaltungsbedingungen lokaler Ordnungen und der globalen Kommunikation verändern. Das betrifft auch den Grenzverkehr zum globalen Wirtschaftssystem. Nicht die räumlichen, sondern die operationellen Grenzziehungen werden die Systemkommunikation bestimmen.

Die Hybridisierung als die Erforschung der kulturellen und sozialen Globalisierung erstreckt sich über die Forschungsgebiete der Soziologie hinaus zur Anthropologie, vergleichenden Literaturwissenschaft und Medienforschung und betrifft die

77 Robertson, Roland. „Multiple Modernities and Globalization/Glocalization: A Comment on Eisenstadt," Veröffentlichung in Vorbereitung, 2014 und Robertson, Roland. „Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity," in Mike Featherstone, Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. London: Sage 1991, 25–44.

78 Nederveen Pieterse, Jan. „Globalization as Hybridization," in Mike Featherstone, Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. Landon: Sage 1991, 45–68.

79 Der Begriff Hybridisierung als: „the ways in which forms become separated from existing practices and recombine with new forms in new practices" geht zurück auf Rowe, William und Viviane Schelling. *Memory and Modernity. Popular Culture in Latin America*. New York, Verso 1991, 231. Zum theoretischen Anschnitt von Hybridisierung siehe Nederveen Pieterse, Jan. „Globalization as Hybridization," in Mike Featherstone, Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. London: Sage 1991, 45–68 und Nederveen Pieterse, Jan. *Ethnicities and global Multiculture. Pants for an Octopus*. Plymouth: Rowman and Littlefield, 2007.

Wahrnehmung, Beobachtung und Beschreibung von Kultur in der globalen Szene sowie ihre Funktion bezüglich der strukturellen Evolution des Gesellschaftssystems. Durch die Abstimmung von Kultur- und Entwicklungstheorien ermöglicht dieser Forschungsansatz, Finanzprozesse und Strukturen der evolutionären Veränderung des Gesellschaftssystems zu beobachten. Das führt zu einem differenzierten Blick auf die Strukturprobleme der Globalisierung, wenn die Rationalisierungsthese als eine Orientierung hin zu Technik, Technisierung durch Berechenbarkeit und Vorhersagbarkeit sowie Steuerung des Handelns auf die lokalen Gegebenheiten abgestimmt wird. Am Beispiel von internationalen Konzernen und ihrem Markteintritt, der Erschließung neuer regionaler Wirtschaftsbereiche, wird deutlich, dass eine erfolgreiche Positionierung die Berücksichtigung lokaler Kulturen, lokaler Märkte und Geschäftspraktiken sowie sozialer Milieus zu einzubeziehen hat. Insofern ist es nicht die Rationalisierung und die Vereinheitlichung von Geschäftspraktiken an sich, sondern gerade die Vermengung mit ihren lokalen Gegebenheiten, die zu einer hybriden Positionierung von zum Beispiel Wirtschaftsunternehmen, aber auch anderen Institutionen, führt.

Der globale Multikulturalismus als eine Beobachtung der gesellschaftlichen Kommunikation führt zu einer Neufassung der Theorie der sozialen Integration, in der die Ethnienökonomie eine Restrukturierung der askriptiven Solidaritäten herbeiführt. Er bezieht auf die kollektive Selbstbeschreibung, die fortlaufend neu dekonstruiert und rekonstruiert wird. Insofern verschwinden kollektive Identitäten nicht, aber sie werden durch das Medium der gesellschaftlichen Kommunikation einer Hybridisierung unterzogen und verändert. Die Hybridisierung als strukturelle Evolution des Gesellschaftssystems führt gegenüber der klassischen Modernisierungstheorie zu einem Erkenntnisfortschritt, indem er die Unterscheidung und die Veränderung der askriptiven Komplexe und die kollektiven Identitäten seiner Mitglieder beobachtet und resystematisiert. Das läuft auf die Variationen, Selektion und Restabilisierung der Mitgliedschaftsbedingungen in sozialen Systemen, den sozialen Gruppen, formalen Organisationen und den Teilnahmebedingungen an Kommunikationen hinaus.

Die Analyse der Gegenwartsgesellschaft in der Weltgesellschaft als der Gesellschaft von Gesellschaften betrifft die Grenzziehungen von sozialen Systemen als Stabilisierungs- und Selektionsprozess, die Öffnung und Schließung der Teilnahmechancen. Das betrifft insbesondere die Teilsysteme, die Formen der sozialen Integration, die Umgestaltung der askriptiven Solidarität und die Rekonstruktion kollektiver Identitäten. Daran werden die Formen des gesellschaftlichen Wandels, die Strukturen der gesellschaftlichen Kommunikation und die Sozialordnungen erkennbar.[80] Die

80 Zu den neuen Konflikten, zum Beispiel Delokalisierung, Glokalisierung, Wandel der internationalen Beziehungen (Weltunordnung) und der Decharismatisierung des Nationalstaats und der

Beobachtung der chinesischen Gesellschaft hat deshalb unter der Fragestellung zu erfolgen, wie die Inklusions-Exklusionsordnung, die Grenzziehungen, die Solidaritätsformen und die kollektive Identitäten sich ausgestalten haben und sich gegenseitig beeinflussen.

1.4. Folgerung: Analyse der chinesischen Modernisierung

Für die Bestimmungen der Analyse der strukturellen Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft bedarf es einer theoretischen Beschreibung, die es ermöglicht, die soziologisch relevanten Zusammenhänge zu systematisieren.[81] Daher erfolgte vor der Untersuchung der chinesischen Modernisierung die Darstellung zum aktuellen Forschungsstand der soziologischen Theorie der Modernisierung und einzelner Begriffe, die für die Analyse von zentraler Bedeutung sind. Zur Operationalisierung dieses Zusammenhangs dient die Beobachtung der Mitgliedschaften, der Mitgliedschaftsbedingungen und ihre Veränderung infolge der Modernisierung der chinesischen Gesellschaftsstrukturen. Daraus ergeben sich die veränderten Erwartungserwartungen, die Mitgliedschaftsrollen und die sozialen Grenzen, die je nach Spezifikation unterschiedliche Formen von Solidaritäten beinhalten.

Die Modernisierung in Zeiten der Globalisierung führt zu einer fortdauernden funktionalen Differenzierung und der strukturellen Drift der Teilsysteme, die mit unterschiedlichem Erfolg durch den Institutionenaufbau zu verarbeiten sind. Auf der Zeitdimension sind die unterschiedlichen Startbedingungen des strukturellen Wandels so zu berücksichtigen, dass die Abstimmung der Teilsysteme im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Integration nicht zu erreichen und sie durch die Ebenen der Globalisierung zusätzlichen Veränderungsimpulsen unterworfen ist. Das betrifft zum Beispiel die Ethnienökonomie und die Ethniennetzwerke.

Für die unterschiedlichen Modernisierungen heißt das, dass sie sich auch in der Selbstbeschreibung, der Öffnung, den strukturellen Voraussetzung des Wirtschaftssystems, dem politischen System, dem unterschiedlichen Institutionenaufbau und

Schwächung der repräsentativen Demokratie siehe Eisenstadt, Shmuel N. „Contemporary Globalization, New Intercivilizational Vision and Hegemonies: Transformation of Nation-States," in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen*. Wiesbaden: Springer VS, 2012, 21–29.

81 Zu den Herausforderungen der Einordnung und den Unzulänglichkeiten der theoretischen Einordnung empfiehlt sich Baum, Richard und Alexei Shevchenko. „ The ‚State of the State'," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms. Cambridge*, Harvard UP, 1999, 333–60.

in der Solidaritätskonstruktion unterscheiden. Die Nichtperfektionierbarkeit von Gesellschaft wird insbesondere zu einem Problem, wenn eine Übertragung der westlichen Modernisierung auf eine Weltgesellschaft stattfinden soll, wie es die normativ gesteuerten Ansätze der Globalen Moderne beabsichtigen. Damit wird der Widerspruch zwischen dem Anspruch der Modernisierung der einzelnen Gesellschaften und zugleich der Weltgesellschaft nach westlichen Vorgaben noch erhöht. Das gilt dann aber auch für den Vergleich von Teilsystemen, zum Beispiel den Demokratievergleich und den Rechtsvergleich, wenn er darauf angelegt ist, Entwicklungsstufen zu beschreiben, die es nach einer jeweiligen Vision zu erreichen gilt. Die Visionen der gerechten Gesellschaft laufen darin fehl. Von methodischer Bedeutung ist das insofern, da die Teilsysteme in ihrem Zusammenhang und im Hinblick auf die sozialen Ordnungsvorgaben zu beobachten sind.

Der *besondere Typ* der chinesischen Gesellschaft und ihrer Modernisierung zeichnet sich durch eine Inklusionsöffnung der Teilsysteme bzw. durch die Selektion der askriptiven Solidaritäten aus. Das hat Auswirkungen auf die Interpenetrationszonen zwischen den Funktionssystemen in Verbindung mit den kollektiven Identitäten. Dadurch wird der andere Modernisierungspfad Chinas im Vergleich zum westlichen sichtbar. Damit ist angesprochen, dass es zu einem Funktionsaufbau kommt, der durch die Funktionsmedien Geld, Macht, Recht rekombiniert und anders gestaltet wird, aber dabei zugleich Querstrukturen aufweist, die in der Substrukturierung zu anderen Ergebnissen führen. Insofern ist die chinesische Modernisierung weder als Verwestlichung noch als McDonaldisierung zu beschreiben, sondern als eine hybride Modernisierung, da sie zugleich westliche und nicht-westliche Elemente aufweist.

Die Modernisierung ist begleitet von einer Veränderung der Mitgliedschaftsbedingungen und der Etablierung einer neuen Inklusions-Exklusionsordnung. Daher ist es notwendig zu fragen, welchen Einfluss das liberale Modernisierungsprogramm und die politischen Veränderungen auf die Inklusionsordnung in der chinesischen Gesellschaft haben? Chinas liberales Modernisierungsprogramm hat die Inklusionsordnung verändert. Durch die Öffnung findet eine Vermehrung von Teilnahmechancen statt, während aus der Schließung eine Verminderung von Teilnahmechancen folgt. Die Schließung erfolgt durch strukturelle Bedingungen oder politische Steuerungen und führt zu Exklusionsbereichen.

Die Ausdifferenzierung der Funktionssysteme in der chinesischen Gesellschaft führt zu einem Aufbau, in der die generalisierten Kommunikationsmedien relevant sind. Es ist aber zwischen der analytischen Beschreibung und der empirischen Ausgestaltung des Funktionssystems zu unterscheiden, um die gesellschaftliche Struktur in der chinesischen Gesellschaft zu verstehen. Auf der empirischen Ebene sind die Interpenetrationsbereiche interessant, da sie einen Aufschluss über die Kopplung der

Funktionssysteme und ihren Aufbau geben. In der chinesischen Gesellschaft kommt noch ein besonderer Bezug hinzu, der in der Kommunikation und Sozialkonstruktion verankert ist, da eine Dominanz der sozialen Dimension vor der sachlichen und zeitlichen Dimension vorliegt. Dieser Vorrang hat zur Folge, dass die Anschlussbedingungen der Kommunikation nicht frei variiert werden können, zum Beispiel auf Grundlage von sachlichen Erwägungen und Interessen, sondern dass erst die soziale Dimension über eine kommunikative Integration und Beziehungspflege hergestellt werden muss.

Um den Spagat der hybriden chinesischen Modernisierung zu überbrücken, bedarf es der Flexibilität, d. h. der geeigneten Fragestellung nach der Leitdifferenz und ihrer Zusammensetzung, ohne von westlichen Maßstäben auszugehen. Hilfreich dazu ist die Fragestellung, inwiefern die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft zu einer Veränderung der Inklusions-Exklusionsordnung geführt hat. Ferner ist zu untersuchen, wie sich die chinesische Sozialkonstruktion ausgestaltet. Das beinhaltet den Aufbau der Erwartungserwartungen, der Solidaritätserwartungen und der Muster der Kommunikationsgestaltung. Damit lässt sich erklären, welche Formen der askriptiven Solidaritäten und ihrer Veränderung in der modernen chinesischen Gesellschaft vorliegen und wie ihre Operationalisierung erfolgt.

2. Chinas Modernisierung

Die chinesische Gesellschaft und auch ihr Veränderungsverlauf bleibt für viele westliche Betrachtungen ein Rätsel, da die Erwartungen und aufgestellten Prognosen durch wissenschaftliche Theorien, sei es zur Transformation oder Modernisierung, sich nicht erfüllt haben.[82] Das politische System ist trotz weitgehender Veränderungen im Wirtschaftssystem und anderen gesellschaftlichen Teilbereichen stabil geblieben, das Wirtschaftssystem konnte seine Marktmodernisierung und Deregulierung weiter fortsetzen. Ferner hat es seine hohe Veränderungsgeschwindigkeit beigehalten. Es kam nicht zu politischen Bewegungen, die das politische Zentrum zu verändern versuchten. Auch das Rechtssystem hat sich nicht nach westlichem Muster gestaltet. Die chinesische Gesellschaft hat sich modernisiert und ist dabei einen eigenen Pfad gegangen. Worin dieser Pfad besteht und welche strukturellen Gegebenheiten dazu geführt haben, dass dieser Pfad entstand, wird in der Untersuchung dargestellt. Dazu werden die Strukturen, Prozesse und Wechselwirkungen, die zu diesem Verlauf der Modernisierung geführt haben, vorgestellt und analysiert.

Der Begriff moderne Gesellschaft ist von den bloßen Institutionen und den daraus entstehenden Perspektiven abzulösen. Vielmehr ist eine tiefer gehende Analyse vorzunehmen, die untersucht, wie komplexe Gesellschaft aufgebaut sind. Dabei ist auf die unterschiedlichen Ordnungsstrukturen, die verschiedenen Modelle sozialer Integration und den Aufbau der Teilsysteme einzugehen.[83] In China erfolgte mit der Modernisierung keine Umgestaltung der gesellschaftlichen Teilsysteme derart, dass ein modernes Rechtssystem, ein demokratisch verfasstes politisches System oder ein nach westlichem Vorbild verfasstes Wissenschaftssystem entstanden. Um das etwas genauer nachzuzeichnen, ist auf die gesellschaftlichen Teilsysteme Wirtschaft, politisches System und Rechtssystem einzugehen und ihre typischen Merkmale sind darzustellen.

In der sozialwissenschaftlichen Forschung herrscht Einigkeit darüber, dass die chi-

82 „What makes China's transformation all the more remarkable is that it is taking place under the unbroken leadership of the Chinese Communist Party (CCP) and with only limited reforms of its Leninist political system. [..] It also prompts us to rethink our ideas about how society is ordered and reordered during processes of rapid modernization that give rise to new social hierarchies.", Alpermann, Björn. „Class, Citizenship and Individualization in China's Modernization," *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 7.

83 Nederveen Pieterse, Jan. „Multipolarity means Thinking plural: Modernities," *ProtoSociology* Vol 26 *Modernization in Times of Globalization I*, 2009, 19–35.

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4_2, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

nesische Modernisierung, insbesondere des Wirtschaftssystems, nicht nach westlichem Muster bzw. alten Modernisierungstheorien verlaufen ist. Über die Erklärung der Veränderungen liegen unterschiedliche Ansätze und Begründungen vor.

Ist die chinesische Gesellschaft eine moderne Gesellschaft und was zeichnet demnach eine modernisierte chinesische Gesellschaft aus? Liegt in der chinesischen Gesellschaft ein modernes Wirtschafts-, Rechts-, Wissenschaftsschaftsystem vor, das auf Bürgerechten (civil rights), einer parlamentarischen Demokratie und einem inklusionsoffenen Wirtschaftssystem mit einem freien Verkehr von Gütern und Eigentum beruht?[84] Bei enger Betrachtung fällt die Antwort in Bezug auf die chinesische Gesellschaft deutlich aus: Nein, in der Summe liegen alle diese Institutionen nicht vor. Ein parlamentarisches System mit Gewaltenteilung zwischen der Legislative, der Exekutive und der Judikative oder auch freie und allgemeine Rechte, die einen uneingeschränkten Diskurs in allen Teilbereichen der Gesellschaft ermöglichen, liegen nicht vor. Es gehört mittlerweile zur allgemeinen Einsicht in der Soziologie, dass die Modernisierung Chinas nicht nach dem westlichen Muster und seinen Problemlösungen verläuft.

Von ihrem komplexen Aufbau her entspricht die chinesische Gesellschaft einer modernen Gesellschaft. Die Lösung für diesen Widerspruch betrifft vor allem zwei Punkte. Zum einen ist zu untersuchen, welche funktionalen Äquivalente und Gesellschaftsstrukturen für den komplexen Aufbau der chinesischen Gesellschaft charakteristisch sind. Zum anderen ist zu beschreiben, wie die Modernisierung aufgrund der unterschiedlichen Strukturen zu dieser Gesellschaftsordnung geführt hat. Die Beschreibung der Modernisierung betrifft die Beobachtung der politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, kulturellen Integration und die Trennung und Verbindung von gesellschaftlichen Teilbereichen vor dem Hintergrund der Sozialkonstruktion.

Durch die Modernisierung und damit den Auf- und Ausbau der Funktionssysteme kommen weitere Strukturelemente hinzu. Das Wirtschaftssystem ist inklusiv und ordnet sich über den Markt. Der Zugang zum politischen System ist ebenfalls inklusiv und strukturiert sich über die Macht. Das Rechtssystem ordnet sich über den Zugriff auf die Erwartungserwartungen durch die Rechtssetzung. Um die Modernisierung und damit die moderne chinesische Gesellschaft angemessen zu verstehen, ist der Aufbau und das Zusammenspiel zwischen den Funktionssystemen untereinander und die Verbindung zwischen Funktionssystemen und sozialen Netzwerken zu beschreiben. Dieses Verständnis ist dahingehend aufzubauen, um zu erkennen, dass die Funktionssysteme über ihre verallgemeinerten Kommunikationsmedien wie Macht, Geld, Recht, Argumente und Gefühl gebildet werden und

84 Zu den Institutionen, die die westliche Modernisierung hervorgebracht hat, siehe Münch, Richard. *Dynamik der Kommunikationsgesellschaft*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995.

sich strukturieren.[85] Die Funktionssysteme sind strukturell inklusiv. Um ihren Erhalt und ihre Stabilität zu gewährleisten, benötigen sie Diskriminierungsfunktionen; das sind formale Organisationen, die über die Anforderungen an die Teilnahme an den Funktionssystemen entscheiden. Diese formalen Organisationen schreiben die Mitgliedschaftsbedingungen formal fest und entscheiden über die Mitgliedschaft und Nichtmitgliedschaft, d. h. sie führen einen systemtypischen Selektionsprozess durch.

Es wird zu zeigen sein, wie sich diese Modernisierungsaspekte auf die Funktionssysteme auswirken, welche Verbindungen daraus zwischen den Funktionsbereichen entstehen und welchem Aufbau sie damit folgen. Daran wird der Veränderungspfad der chinesischen Gesellschaft beobachtbar und weist seinen ihm eigentümlichen Verlauf auf. Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft wurde durch die Öffnung des Wirtschaftssystems durch das politische System ausgelöst. Die chinesische Modernisierung kristallisiert sich an zwei Punkten: Es kommt zum einen zur Konstruktion von Differenz und Einheit, die sich an der unterschiedlichen Grenzziehungen der Solidarität beobachten lässt, und zum anderen tritt die Veränderung durch Anpassung und Zusammensetzung aus Altem und Neuem (Hybridisierung) ein.

Das erste Kapitel resystematisiert die Chinaforschung im Hinblick auf die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft. Das leitet zu der Darstellung dieses besonderen Modernisierungspfads im zweiten Kapitel über. Die Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems hat für den chinesischen Strukturwandel eine herausgehobene Relevanz. Das dritte Kapitel stellt die Untersuchung der Systematisierung des Teilsystems Wirtschaft vor. Das betrifft insbesondere die Initialisierung und die Form der Veränderung (gradueller Wandel), die Öffnung und Restabilisierung (Liberalisierung), die Verbindung zum globalen Wirtschaftssystem (Glo*k*alisierung) und die Ordnungsbildung (Netzwerke und Hybridisierung). Die kollektive Zielgestaltung in der chinesischen Gesellschaft folgt keinem demokratischen Muster westlicher Prägung.

Das vierte Kapitel stellt die Ordnungsvorstellungen und die Herleitung von kollektiven Zielen im politischen System dar. Unter der Voraussetzung der Modernisierungstheorie und damit insbesondere der Funktion des politischen Systems für die Ausgestaltung einer modernen Gesellschaft wird der Frage nach der formellen und informellen Gestaltung von Einfluss nachgegangen. Daran schließt sich die Resystematisierung der politischen Eliten insbesondere durch die Veränderungen der Modernisierung an. Das ist insofern von zentraler Bedeutung, da der Eliteerhalt nicht demokratisch verfasster und wechselnder Mitgliedschaften im Widerspruch

85 Preyer, Gerhard. „III. Die Medien der gesellschaftlichen Mitgliedschaft und Kommunikation," In *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III.* Wiesbaden: Springer VS, 2008, 127–257.

zu klassischen Modernisierungstheorien und dem institutionellen Ansatz einer Globalen Moderne stehen. Im fünften Kapitel folgt die Untersuchung des chinesischen Wissenschaftssystems. Das betrifft den selektiven Zugang zu wissen, die Innovationsgenerierung durch Anpassung und die Entwertung von Wissen. In der chinesischen Gesellschaft liegt im Unterschied zu westlichen Gesellschaften eine andere Form der Konfliktverarbeitung vor. Das sechste Kapitel resystematisiert das chinesische Rechtssystem im Hinblick auf diese Konfliktlösungen, die Fragen der Institutionalisierung und des Rechtsverständnisses.

Die Teilbereiche Wissenschaft und Recht der chinesischen Gesellschaft sind in besonderer Art vom politischen und Wirtschaftssystem beeinflusst. Diesen Zusammenhang zwischen den Teilsystemen stützt die Unterscheidung zwischen analytischen und empirischen Funktionssystemen und verdeutlicht darüber hinaus ein besonderes Muster im strukturellen Aufbau zwischen den Teilsystemen, die in westlichen Gesellschaften in der Art nicht vorliegt. Charakteristisch für das Wissenschaftssystem ist die Orientierung an die Vergangenheit. Das Rechtssystem in der chinesischen Gesellschaft behält traditionale Bestandteile der Konfliktverarbeitung und verbindet diese mit der kontinentaleuropäischen sowie mittelamerikanischen Rechtstradition und grenzt sich insbesondere durch die Nicht-Verrechtlichung seiner Sozialordnung von westlichen Rechtstraditionen ab.

2.1. Forschung zur chinesischen Modernisierung

Es ist derzeit erkennbar, dass die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft nicht nach dem westlichen Muster früher Modernisierung verläuft und sie sich den Erwartungen und Prognosen gesellschaftlicher Veränderungen entzogen hat, wie zum Beispiel, dass der ökonomische Wandel im Wirtschaftssystem einen institutionellen Wandel im politischen System zur Folge hat.[86] Der Wandel in der chinesischen Gesellschaft, der in den vergangenen zwanzig Jahren zu beobachten ist, folgt einem eigenen Veränderungspfad. Das schließt nicht aus, dass es auch in der chinesischen Gesellschaft zu Fragen und vergleichbaren Problemstellungen wie in anderen modernen Gesellschaften kommt. Teilweise wird auch auf vergleichbare Problemlösungen zurückgegriffen. Jedoch sind in der Summe der Veränderungen und den daraus folgenden institutionellen Kopplungen sowie sozialen Ordnungen andere, d. h. es gibt funktionale Äquivalente, einen anderen Aufbau der gesellschaftlichen Kommunika-

86 Münch, Richard. *Dynamik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995 und Münch, Richard. *Dialektik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991.

tion und eine Form der Kopplung von Funktionsbereichen, die für die chinesische Gesellschaft bezeichnend sind.

Für die aktuelle Modernisierungsdebatte zur chinesischen Gesellschaft sind analog zu den Modernisierungstheorien die Gruppen der Konvergenz- und der Divergenztheoretiker, Multiple-Modernitiesansatz und Zwischenpositionen zu unterscheiden:

(1) Die *Konvergenztheoretiker*[87], die den strukturellen Wandel in China als einen Wandel der Institutionen beobachten, der grundsätzlich mit anderen Modernisierungen und modernen Gesellschaften vergleichbar ist. In der Bandbreite dieses Ansatzes stehen liberalistische Forscher wie Jeffrey Sachs, die davon ausgehen, dass die Einrichtung eines marktorientierten Wirtschaftssystems auch zu einer Liberalisierung des politischen Systems und schließlich zu einer modernen Gesellschaft nach westlichem Vorbild verläuft. Andere Forscher in diesem Spektrum wie Andrew Walder, Doug Guthrie, Thomas Gold beobachten bei allen Veränderungen und strukturellem Wandel in der chinesischen Gesellschaft zu modernen Institutionen, dass der Ursprung oder die Voraussetzungen für die Modernisierung sich mit westlichen Gesellschaften nicht vergleichen lassen. Dadurch bleibt ein Unterschied zu westlichen Gesellschaften bestehen, obwohl der Rationalismus im Wirtschaftssystem und anderen Funktionssystemen für die Gestaltung ausschlaggebend ist. Die Autoren räumen zwar Unterschiede in der Ausgestaltung der chinesischen Modernisierung ein, gehen aber davon aus, dass eine Konvergenz zwischen der westlichen und der chinesischen Modernisierung abzusehen ist.[88]

(2) Die *Divergenztheoretiker (kulturalistischer Ansatz)* beobachten die Unterschiede im Modernisierungsverlauf der chinesischen Gesellschaft und erkennen funktionale Äquivalente zu den westlichen Modernisierungen. Diese kulturell geprägten Ansätze erkennen, dass in China ein hybrider Mix zwischen westlichen Funktionserscheinungen und traditionalen Bestandteilen der chinesischen Gesellschaft vorliegt, die Institutionsbildung relevant sind.

87 Die Konvergenztheoretiker sehen die gesellschaftlichen Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft asynchron auf eine Gesellschaftsordnung nach westlichem Muster hinauslaufen; zur Einordnung dieser Ansätze in die soziologische Theorie siehe „1.3.1 Homogenizer vs. Heterogenizer", „1.3.2. Globale Moderne" und „1.3.3. Multiple Modernities".

88 Für die methodische Auseinandersetzung der beiden Strömungen lässt sich idealerweise die Diskussion zwischen Doug Guthrie und Mayfair Yang über den Forschungsansatz bzw. die Einordnung sozialer Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft (Guanxi) heranziehen, siehe dazu Yang, Mayfair Mei-hui. „The Resilience of Guanxi and its New Deployments: A Critique of Some New Guanxi Scholarship," *The China Quarterly* No. 170, Jun., 2002, 459–476 und Guthrie, Doug. „Social Networks (guanxi) and the Gift Economy," In *China and Globalization*. New York: Routledge 2006, 103ff.

Zu den prominentesten Vertretern zählen Mayfair Mei-hui Yang und Yanjie Bian. Sie vertreten die These, dass der Wandel zu einer Marktorientierung an solidarische Konzepte gebunden ist, die auf religiösen kulturellen Konzepten der chinesischen Gesellschaft basieren.[89]

Es gibt Forschungen, welche die Kontinuität dieser Ordnung an die konfuzianische Vorstellung orientieren. Inwiefern eine religiöse kulturelle Vorstellung auf die Sozialstruktur des modernen Chinas eine Auswirkung hat, bleibt weiter zu erforschen. Es ist jedoch von diesem Standpunkt aus zu erkennen, dass die hierarchisch angelegte Struktur eine stabilisierende Funktion für solidarische Integration hat. Eine weitere Stabilisierung erfolgt in der chinesischen Gesellschaft durch die Selbstbildbeschreibung und eine besondere Form der kollektiven Identität. Die Selbstbeschreibung der chinesischen Gesellschaft beinhaltet einen Abgrenzungsmechanismus nach innen und außen, den sie mit Symbolen und idealisierten Selbstbildern darstellt. Dazu gehört die kontinuierliche Zivilisationsgeschichte von 5000 bis zu 7000 Jahren als außergewöhnliche Zivilisation im Unterschied zu anderen Gesellschaften. Daran angeschlossen ist auch das Konzept einer zivilisatorischen Überlegenheit gegenüber anderen Gesellschaften, die von der narzisstischen Kränkung durch die Niederlage des chinesischen Reiches gegenüber den westlichen Mächten im 19. Jahrhundert herausgefordert wird. Die Einmaligkeit der chinesischen Gesellschaft als ihre Selbstbeschreibung reicht über die Grenzen des politischen Systems der Volksrepublik China hinaus und erstreckt sich sowohl über *Greater China*[90] als auch über chinesische Migrationen in Nordamerika. Die Restabilisierung der Sozialordnung von Chinesen außerhalb des chinesischen Gesellschaftsrahmens, wie zum Beispiel in den Vereinigten Staaten, verdeutlichen die Differenz der Sozialordnungen, die Selbstbeschreibung als eine Abgrenzung und die integrativen Sperren, die darin angelegt sind.

Die kulturalistischen Ansätze sehen den außerordentlichen Erfolg der chinesischen Modernisierung in der besonderen Sozialkonstruktion der chine-

89 Den Zusammenhang zwischen solidarischen Ordnungen, Vertrauen und strukturellen Wandel zur Marktorientierung liefern: Yang, Mayfair Mei-hui. *Gifts, Favors, and Banquets. The Art of Social Relationships in China*. Itahaca: Cornell University Press, 1994, Bian, Yanjie, Ronald Breiger, Deborah Davis, und Joseph Galaskiewicz. "Occupation, Class, and Social Networks in Urban," *Social Force*, June 2005: 1443–68.

90 Zu Studien über *Greater China,* ostasiatische Gesellschaften mit einem großen oder Mehrheitsanteil von ethnischen Chinesen wie VR China, Taiwan, Hongkong, Macao und Singapur dient der Reader Ong, Aihwa und Donald M. Nonini (Hrsg.). *Ungrounded Empires. The Cultural Politics of Modern Chinese Transnationalism*. New York: Routledge 1997, als gute Einführung.

sischen Gesellschaft, die darin besteht, dass sie über soziale Netzwerke eine Solidaritätsform bildet, die über Rituale und religiöse Vorstellungen gefestigt wird. Damit ermöglichen sie ein utilitaristisches Streben nach Marktorientierung, welche nach den Vorstellungen dieses Ansatzes in der langen Gesellschaftsgeschichte der chinesischen Zivilisation verankert ist und zugleich eine Teilhabe von unterprivilegierten Gruppen durch die solidarische Verteilung von Gewinnen ermöglicht.

(3) Der *Multiple–Modernitiesansatz* von Shmuel N. Eisenstadt ist eine Zwischenposition zwischen diesen beiden Gruppen. Die Modernisierung führt aufgrund unterschiedlicher Strukturen zu unterschiedlichen Ergebnissen, aber der Umbauprozess und die institutionellen Mechanismen sind vergleichbar. Die chinesische Gesellschaft ist ein relevantes empirisches Feld für die Restrukturierung der Modernisierungstheorie vor dem Hintergrund von Multiple Modernities und Globalisierung.[91] Für alle Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft liegt keine Institutionalisierung von Strukturen vor, wie wir sie von früheren Modernisierungen in westlichen Gesellschaften kennen. So gab es in der chinesischen Gesellschaft keine sozialen Bewegungen, die eine politische Inklusion, eine soziale Inklusion oder auch eine sozio-kulturelle Inklusion nach westlichem Vorbild durchzusetzen versuchten. Diese Belege legen es nahe, dass es einer Modernisierungstheorie bedarf, die auch nicht-westliche Modernisierungspfade integrieren kann.[92]

---

91 Einen Überblick zum Forschungsstand liefern Eisenstadt, Shmuel N. „Multiple Modernities: The Basic Frame and Problematic," *ProtoSociology* Vol. 24. *Shmuel N. Eisenstadt: Multiple Modernities–A Paradigma of Cultural Change* (Selected articles), 2007, 20–56, Eisenstadt, Shmuel N. „Multiple Modernities," in Shmuel N Eisenstadt (Hrsg.) *Multiple Modernities*. New Brunswick: Transaction Publishers 2002, 1–29, Marangudakis, Manussos. „Multiple Modernities and the Theory of Indeterminacy – On the Development and Theoretical Foundation of the Historical Sociology of Shmuel N. Eisenstadt." Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *ProtoSociology* Vol. 29. *China's Modernization II*, 2012, 7–25, Preyer, Gerhard. „The Perspective of Multiple Modernities On Shmuel N. Eisenstadt's Sociology," *Theory and Society* 4 2012, 187–225, über den westlichen Modernisierungspfad, seine multiple Konstruktion von funktionaldifferenzierten Systemen Münch, Richard. *Die Struktur der Moderne. Grundmuster und differentielle Gestaltung des institutionellen Aufbaus der modernen Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984, zusammengefasst in Münch, Richard. „Exkurs: Die dialektische Konstitution der modernen Gesellschaft." *Dialektik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp: 1991, 309–334, zu den unterschiedlichen Versionen westlicher Modernisierungen Münch, Richard. *Die Kultur der Moderne* Bd. 1 *Ihre Grundlagen und ihre Entwicklung in England und Amerika*, Bd. 2 *Ihre Entwicklung in Frankreich und Deutschland*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1986.

92 Zur Unterscheidung von Moderne, Modernisierung, Modern und Modernismus: Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: Springer VS, 2006, 145–152.

(4) *Weitere Zwischenposition*. Für die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft, insbesondere die Umstellung des Wirtschaftssystems, ist die Forschung von Richard Münch zu erwähnen, der eine besondere Zwischenposition herausarbeitet. Sie besagt, dass die Ausweitung der funktionalen Differenzierung für die Moderne typisch ist, sich aber durch eine Zwischenebene, die quer zu dieser Differenzierungsebene liegt, unterscheidet. Sie betrifft den Aufbau und die Ausgestaltung der solidarischen Integration. Er ordnet China dem patrimonialen Kapitalismus zu, der sich dadurch auszeichnet, dass die Formen der traditionalen Herrschaft und der sozialen Integration durch spezielle Commitments, Loyalität und Solidarität verknüpft werden und der Entgrenzung des Markts und der marktzerstörenden Kräfte entgegenwirken.[93]
Die Beibehaltung von traditionalen Strukturen erweckt den Anschein, dass es sich bei der chinesischen Gesellschaft um keine moderne Gesellschaft nach westlichem Vorbild, sondern um eine prämoderne Patrimonialstruktur handelt. Diese Argumente sind auch nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, aber sie verstellen den Blick für die strukturellen Bedingungen und den komplexen Aufbau der chinesischen Institutionen. Bei der Verknüpfung der Funktionssysteme durch soziale Netzwerke handelt es sich nicht um eine Alternative zwischen Funktionssystem oder Patrimonalstruktur, sondern um ein sowohl als auch. Es ist gerade diese Verbindung von den zwei sich entgegenlaufenden Ordnungsmustern, die in der chinesischen Gesellschaft zu einem besonderen Aufbau geführt haben und damit auch den weiteren Verlauf der Modernisierung beeinflussen werden.

2.2. Chinas Modernisierungspfad

Die chinesische Gesellschaft als eine moderne Gesellschaft nach ihrer Modernisierung zeigt Abweichungen von früheren Modernisierungen hinsichtlich der Verbindung zwischen den Funktionssystemen. Ein großer Teil der Modernisierung wurde durch endogene Faktoren ausgelöst und befördert. Dazu gehören in erster Linie die

93 Die über die funktionale Differenzierung und die darüber hinausgehende Differenzierung durch unterschiedliche Solidaritätsformen stellt Münch, Richard. „1. Struktur und Dynamik der Weltgesellschaft," in *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2011, 38–57, dar. Für die Einordnung der chinesischen Modernisierung in die unterschiedlichsten Modernisierungen im Rahmen der Globalisierung siehe Münch, Richard. „Patrimonialer Kapitalismus," in *Das Regime des Freihandels*. 2011, 164ff.

Öffnung des Wirtschaftssystems (Zulassung von Marktpreisen, Selbstorganisation, Zulassung von neuen Unternehmensformen sowie Zulassung und Förderung von ausländischen Investoren), aber auch der Wegfall der Übersteuerung des politischen Systems. Das ermöglichte neue Formen von formalen Organisationen, die in ihrer Ausgestaltung des Aufbaus und der Ablaufgestaltung mehr Handlungsfreiraum erhielten. Die Mitgliedschaftsbedingungen des Wirtschaftssystems wurden dahingehend verändert, dass die Mitgliedschaft vor allem in Staatsbetrieben flexibilisiert wurde und damit das System der dauerhaften Beschäftigung abgelöst wurde.

Für die chinesische Gesellschaft ist es kennzeichnend, dass die Funktionssysteme eine Eigenlogik aufgebaut haben, dass aber zugleich starke Wechselwirkungen – Symbiosen – zu anderen Funktionssystemen bestehen. Obwohl das politische System sich von einer kommunistischen Übersteuerung gelöst hat und den eigentlichen Aufbau des Wirtschaftssystems ermöglichte, gibt es starke Dependenz zwischen diesen beiden Funktionssystemen. Mit der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft entstand eine Doppelelite, die sehr eng miteinander verknüpft ist. Diese Verknüpfung zeigt sich in der gegenseitigen Abhängigkeit. Erstaunlich ist, dass das politische Zentrum seine Monopolstellung insofern verloren hat, dass Macht und Geld nicht mehr direkt miteinander gekoppelt sind, sondern über die Kopplung der sozialen Netzwerke erfolgt. Diese Kopplung mag zwar individuell ausfallen, aber durch die Kommunikation und Bildungserfordernisse bleibt sie sehr effektiv. Ähnlich verhält es sich mit dem Wirtschaftssystem und dem politischen System, da Absprachen und Kombinationen notwendig sind, wenn es zum Beispiel um die Einstufung und Vergabe neuer Forschungsgelder handelt.

Das chinesische Modernisierungsprogramm folgt keinem Ideal oder einer utopischen Ordnung, wie sie noch von der marxistisch konnotierten Idealvorstellung des Maoismus nach einer Gleichheit der Gesellschaft der Trägerschicht, der Bauern und der Arbeiterschicht formuliert wurde. Das Ziel dieser Gemeinschaftsvorstellung war es, die bestehende Ordnung zu sichern, und die Etablierung einer nationalstaatlichen Identität, unter der sich die Chinesen vereinen. Es waren die Veränderungen seit den 1990er Jahren, die auf die revolutionären Erfahrungen in der chinesischen Gesellschaft durch die Kulturrevolution von 1966 bis 1976 zurückgreifen und auch zugleich deren Folgen als Erfahrungswert mit einbeziehen konnten. Die Kulturrevolution führte zur institutionellen Blockade derart, dass sie in dieser Zeit nicht mehr fortbestehen konnten. Mit der Modernisierung seit den 1990er Jahren galt es, keine utopische Vision zu verwirklichen, sondern aus den bestehenden Möglichkeiten Anschlüsse zu realisieren, Wachstum zu schaffen und den Lebensstandard zu steigern. Das vollzog sich ohne eine religiöse, ideologische oder politische Orientierung. Sie greift dabei nicht auf ein Pflichtethos oder philosophische Orientierungen zurück.

Der westliche Modernisierungspfad im Gegensatz zum chinesischen Pfad beinhaltet eine Generalisierung der Kommunikationsmedien und eine funktionale Differenzierung mit bestimmten Interpenetrationszonen zwischen dem politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und gemeinschaftlichen System. Ein Zentrum, das andere Funktionssysteme dominiert, gibt es in westlichen Gesellschaften nicht. Die Solidarität zwischen Personen ist im Wohlfahrtsstaat institutionalisiert worden. Auch wenn es unterschiedliche Wohlfahrtssysteme in westlichen Gesellschaften gibt, so gibt es doch eine Generalisierung von Solidarität. Der westliche Modernisierungspfad ist im Gegensatz zur chinesischen Modernisierung durch eine Differenzierung von kollektiven Identitäten und eine Generalisierung der kognitiven Rationalitätsstandards, die eine bestimmte Tradition bilden, aber sie nicht rechtfertigen, gekennzeichnet. Es ist ein Programm der Naturalisierung des Menschen und der Privatisierung des Menschen gegenüber Gott (Renaissance-Humanismus).

Aus der heutigen Sicht und der westlichen Beobachtungen werden Probleme, die in China vorlagen, oft unzureichend erfasst und entsprechend eingeordnet. Um die Veränderung in der chinesischen Gesellschaft zu beobachten und damit auch einen Ausblick auf ihre Entwicklung zu geben, sind die internen Problembezüge herauszuarbeiten und ihre eingeschlagenen Lösungswege und Lösungsansätze zu benennen. Vor diesem Hintergrund mag die weitere Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems auch als riskanter Schritt erscheinen, da seine Entwicklung und die Gewalt seiner Umgestaltung nicht prognostizierbar waren und vor allem auch von westlichen Wissenschaftlern bezweifelt oder anders eingeschätzt wurden. Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass der von westlichen Havard-Professoren entwickelte und zum Beispiel in Russland vollzogene Big-Bang-Ansatz der Modernisierung nicht zu signifikant besseren Ergebnissen und Strukturen führte. Die Entwicklung des Big-Bang-Ansatzes der Umstellung auf eine Marktordnung in einem zeitlich kurzen Abstand erfolgte als Konsequenz der Vorstellung, dass die sozialistische Planwirtschaft und die Marktordnung nicht parallel im selben Wirtschaftssystem operieren können. Den Gegenbeweis trat China an.

2.2.1. Orientierungswandel

Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft seit den 1990er Jahre öffnete die Mitgliedschaft und führte zu ihrer weitergehenden Flexibilisierung. Das hatte zur Folge, dass gesellschaftliche Orientierungen (Erwartungserwartungen) verloren gingen, wie zum Beispiel die Orientierung an die sozialstaatlichen Absicherungen des *Iron Rice Bowl*. Damit war die lebenslange Beschäftigung und anschließende soziale

Absicherung in und durch einen staatseigenen Betrieb gemeint. Die Öffnung und die Restrukturierung der staatseigenen Betriebe hin zu wettbewerbsorientierten Privatunternehmen haben zur Folge, dass über die Belegschaft im Sinne eines flexiblen Human-Resources-Kapitals disponiert wurde. Die Freisetzung von großen Teilen der Belegschaft konnte auf gesellschaftlicher Ebene nicht durch den Unternehmergeist kompensiert werden, indem alle sich mit einer neuen und gewinnbringen Geschäftsidee selbstständig machten. Auch wenn diese Form sich vor allem in den ehemaligen Gebieten mit hohem Anteil von Schwerindustrie, in den Nordost-Provinzen Chinas, deutlich bemerkbar machte, gab es wesentliche Unterschiede zu den Modernisierungsverläufen in den ehemaligen europäischen Ostblockstaaten und Russland. Das ging damit einher, dass die Öffnung und die regionale Freigabe stufenweise erfolgten. So entstanden keine drastische Deindustrialisierung und Geschäftsfeldausbau wie auf dem Gebiet der ehemals Deutschen Demokratischen Republik durch eine rasche Überformung der Treuhandgesellschaft und der Rekapitalisierung, sondern es wurden verschiedene Business Models ausprobiert, Joint Ventures zu ausländischen Unternehmen gesucht und versucht, den Binnenmarkt aufzubauen. Rückblickend betrachtet, kann das nach einem politischen Plan oder gar Programm klingen, doch aus der Perspektive der vergangenen Gegenwart war es ein Programm des In-die-Eigenverantwortung-Entlassens mit allen Vor- und Nachteilen.[94]

Dieser wirtschaftliche Umbau hatte weitreichende Folgen auf andere Lebensbereiche. Da die staatseigenen Betriebe zur Mao-Zeit eine sozialpolitische Aufgabe erhielten, zum Beispiel, indem Renten- und Wohnungsansprüche über sie abgewickelt wurden, folgt aus dem Umbau und der Privatisierung dieser Betriebe auch eine Änderung dieser Versorgungsansprüche. Das politische Zentrum und das neue Wirtschaftssystem konnten nicht flächendeckend auf diese Anforderungen reagieren. Es wurde auch nicht nach sozialstaatlichen Lösungen für ganz China gesucht, sondern regionale Modelle eingeführt, die Aufgaben und Ansprüche nach den lokalen Anforderungen kompensierten. Es wurde mit regionalen Lösungen operiert und die Mobilität der Personen toleriert, sodass Wanderarbeiter in andere Regionen gehen konnten, um nach Einnahmemöglichkeiten zu suchen. Dazu wurden weder die gesetzlichen Rahmenbedingungen noch die allgemeine Freizügigkeit eingeführt, im Gegenteil, das Hukou-System, das eine Ortsgebundenheit an den Herkunftsort vor-

94 Die unterschiedliche Solidaritätsgestaltung kristallisiert sich an den Haushaltsregistrationen (hukou) und den Wanderarbeitern (keine städtische Haushaltsregistration), da über die Haushaltsregistration Sozialleistungen institutionalisiert werden. Die Folgen für die Inklusions-Exklusionsordnung illustriert: Solinger, Dorothy. „China's Floating People," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 220–40.

sah, blieb erhalten. Nur dort konnte ein Mindestmaß an Versorgung mit Wohnung, Schulbildung und Gesundheitsversorgung gewährleistet werden. Dennoch wurde der Wechsel der Wanderarbeiter nicht wie zu Mao-Zeiten verhindert und bestraft.

Die Folge der chinesischen Modernisierung ist, dass Prestige- und Statusgruppen nicht mehr vorwiegend und allein mit der Kommunistischen Partei verbunden werden und sie die alleinigen Pressure Groups in der chinesischen Gesellschaft geblieben sind. Status- und Prestigegruppen nutzen die Unterscheidungsmöglichkeiten durch soziale Netzwerke und ihre kommunikativen Verbindungen. Es ist daher zu beachten, dass das chinesische Gemeinschaftssystem keinen universalistischen Zugang zu der wirtschaftlichen Kommunikation gefunden hat, sondern dass die Selektion im Wirtschaftssystem durch privilegierte Zugänge und deshalb durch askriptive Mitgliedschaften stattfindet.

Die chinesische Gesellschaft ist von Unternehmergeist getrieben, der sich auch dann ausgeprägt hat, wenn die Händler im alten Kaiserreich zu den niedrigsten Statusgruppen zählten. Der Wunsch nach gesellschaftlichem Aufstieg und dafür alle Ideen, Mittel und Wege in Gang zu setzen, ist weit verbreitet. Auch die Neugier und das Glücksspiel sind in der chinesischen Gesellschaft sehr geschätzt. Mit der wiedergewonnenen Freiheit durch die wirtschaftliche Öffnung war eine Vielzahl von neuen Unternehmen möglich. Als Erfolgsgarant orientierte man sich an dem Erfolg und an die Technik bisheriger erfolgreicher Produkte, die man kopiert, da aufgrund der nicht ausgereiften Produktionstechnik bestimmte Qualitätsstandards nicht zu gewährleisten waren. Der Vorrang des Kopierens vor dem Selbsterfinden war auffällig. Man versucht über kostensparendes Kopieren einen Marktvorteil zu erlangen.

2.2.2. Hybridisierung und Vernetzung der Teilsysteme

Die chinesische Modernisierung ist eine hybride Version westlicher Modernisierung, da sie auf vergleichbare Problemstellungen, Fragestellungen und Ansätze zurückgreift, aber in der Rekombination zu einem anderen Aufbau kommt. Das betrifft die Verbindung der Funktionssysteme und gesellschaftlichen Teilbereiche wie auch den Aufbau der Funktionssysteme selbst, sei es das Rechts- oder Wissenschaftssystem. Während sich im Zuge der Modernisierung in westlichen Gesellschaften die Mitgliedschaft verändert hat und freie Assoziationen Verbände, neue Organisationsformen gebildet haben, fand in der chinesischen Gesellschaft eine Umbildung vorhandener Sozialstrukturen und Elemente statt. Bisherige Eliten, Status- und Prestigeordnungen wurden auf die Öffnung angepasst, daraus entstand eine andere Differenzordnung, die aber denselben Hintergrund beinhaltet. Anstelle der freien

Assoziationen und Verbände, wie zum Beispiel Berufsverbände, die in westlichen Gesellschaften als Interpenetrationsbereiche die Funktionssysteme koppeln, übernehmen in der chinesischen Gesellschaft die Guanxi-Netzwerke[95] diese Funktion. Sie stellen einen Informationsfluss her und wandeln die Kommunikationsmedien der Funktionssysteme um und stellen die Nutzbarmachung für den anderen Funktionsbereich her.[96]

Mit der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft seit den 1990er Jahren ist eine funktionale Differenzierung eingetreten, die unbestreitbar zu dem Aufbau von Funktionssystemen, wie dem Wirtschaftssystem, dem politischen System, dem Rechtssystem aber auch anderen Funktionssystemen geführt hat. Dieser Vorgang lässt sich als Herleitung sekundärer sozialer Systeme beschreiben, welche die Generalisierung von Mediencodes beinhalten.[97] Chinas Modernisierungspfad stellt sich im Unterschied dazu derart da, dass die faktischen (multipel konstituierten) Funktionssysteme durch „traditionale“ Erwartungserwartungen zu interpretieren sind, die sich an einer stratifikatorische Prestigeordnung (vs. Universalismus), Vorrang des Sozialbezugs (vs. Rationalismus) orientieren. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig zu fragen, wie die Reformen und politischen Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft einen Einfluss auf die Inklusions-Exklusionsordnung auslösten.

Die wirtschaftliche Modernisierung der chinesischen Gesellschaft wäre ohne die Verbindung mit den anderen Teilsystemen und deren Funktionsbereitstellung nicht durchführbar gewesen. Doch anders als von den Konvergenztheoretikern betont, erfordert ein modernes Wirtschaftssystem nicht ein modernes politisches -, Rechts- oder Wissenschaftssystem nach westlichem Vorbild. Gerade die Veränderungen in China beweisen das Gegenteil. Mit der Modernisierung seit den 1990er Jahren und die weitreichenden Veränderungen im Wirtschaftssystem etablierte sich nicht, wie aus dieser theoretischen Perspektive zu erwarten war, ein modernes Rechts- oder Wissenschaftssystem nach westlichem Vorbild. Die Funktionssysteme übernehmen wie in westlichen Gesellschaften die funktionalen Aufgaben, die für das Wirtschaftssystem oder auch das politische System erforderlich sind, aber sie unterscheiden sich in ihrem Aufbau und in ihrer Kopplung vom Aufbau in westlichen Gesellschaften.

95 Zu den Guanxi-Netzwerken siehe „3.2.2. Guanxi-Netzwerke“.

96 Ein anschauliches Beispiel für die Hybridisierung ist die chinesische Gestaltung der christlichen Religion, siehe dazu, Madsen, Richard. „Signs and Wonders: Christianity and Hybrid Modernity in China,“ *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 133–52.

97 Für nähere Erläuterung zum Begriff sekundärer sozialer System und deren theoretischer Einordnung siehe Preyer, Gerhard. „Transformation in der modernen Theorie und Soziologie des Rechts,“ in Aulis Aarnio, Thomas Hoeren, Paulson L. Stanley, Martin Schulte und Dieter Wyduckel (Hrsg.). *Positivität, Normativität und Institutionalisierung des Rechts*. Berlin: Duncker& Humblot, 2013, 507–35.

Das Rechtssystem nimmt eine Konfliktverarbeitung vor und das Wissenschaftssystem liefert Innovation und Wissensbereitstellung. Dennoch sind die Teilsysteme in ihrem strukturellen Aufbau und ihrer Funktionsweise zu unterscheiden. Der Konfliktverarbeitung durch das Rechtssystem kommt aus der Perspektive des Wirtschaftssystems eine andere Rolle zu. Der Rechtsweg gilt aus mehreren Gründen als Ultima Ratio der Konfliktgestaltung. Die Sicherstellung der Vertragseinhaltung und die Abstimmung zu inhaltlichen Vertragsteilen auch in Konfliktfällen erfolgt in einem höheren Maß über die sozialen Netzwerke, denn sie ermöglichen eine indirekte Einflussnahme und Sicherstellung der Interessenverfolgung. Damit kommt den sozialen Netzwerken für die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft eine besondere Rolle zu, die sich so in westlichen Gesellschaften nicht erhalten hat.

Zugleich deutet dies auf einen wichtigen Punkt für die chinesische Modernisierung hin. Die Kopplung zwischen dem politischen System und Wirtschaftssystem besteht in der Art, dass das politische System in seiner Stabilität von dem Erfolg der wirtschaftlichen Modernisierung und damit der Generierung neuer Ressourcen und dem Anstieg des Lebensstandards abhängig war, ebenso wie die Entwicklung des Wirtschaftssystems der Stabilität und weiteren Förderung des politischen Systems bedurfte.

Für die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft ist bezeichnend, dass das politische Zentrum die Öffnung des Wirtschaftssystems in der chinesischen Gesellschaft herbeigeführt hat und regionale Experimentierfelder für innovative Problemlösungen einrichtete. Die Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems erfolgt durch die Verringerung der Übersteuerung durch das politische System mittels planwirtschaftlicher Maßnahmen, die Zulassung von privatwirtschaftlichen Märkten, privatwirtschaftlichen Unternehmen und dem Wirtschaftsverkehr mit anderen Staaten. Es fand aber kein radikaler Wechsel zu westlichen Institutionen statt, die rasch ein marktwirtschaftliches Wirtschaftssystem, ein demokratisches politisches System, einen sozialstaatlichen Kompromiss und eine individuelle Rückbezüglichkeit auf einen kollektiven Mythos vorsahen.

Bei dieser wirtschaftspolitischen Ausrichtung und der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft ist es bezeichnend, dass es zu keinem Konflikt zwischen den Wirtschafts- und den politischen Eliten kam. Der wirtschaftliche Erfolg führte dazu, dass sich eine neue einflussreiche Gruppe der Wirtschaftselite in der chinesischen Gesellschaft etablierte. Die Gruppe stand nicht in Konkurrenzsituation zur bestehenden politischen Elite und nahm auch keine Bestrebungen hinsichtlich einer Besetzung des politischen Zentrums vor. Vielmehr herrscht eine Aufgaben- und Interessenteilung, die darin besteht, dass das politische System für ein attraktives Umfeld für das Wirtschaftssystem sorgt, zum Beispiel durch eine weitere Einbindung in den

Weltmarkt, durch eine wirtschaftsorientierte Außenpolitik, durch weitere Öffnungen des Wirtschaftssystems im Inneren. Auf der Gegenseite sorgt die Wirtschaftselite für eine Erhöhung des Lebensstandards, Inlandsinvestitionen und über die sozialen Netzwerke für eine Erfolgsbeteiligung der Netzwerkmitglieder. Oft sind Wirtschaftsgruppen mit politischen Gruppen über soziale Netzwerke miteinander verbunden und stellen eine Interessenabstimmung über das Netzwerk her.[98]

Die Modernisierung des chinesischen Wirtschaftssystems lässt sich als hybridisierte Marktwirtschaft beschreiben, da die Öffnung und Schließung des Wirtschaftssystems anders als im Westen verläuft und Organisationsformen geschaffen wurden bzw. geblieben sind, die Traditionen der chinesischen Gesellschaft fortsetzen und sich daran anpassen. Das ist an der strukturellen Kopplung des Wirtschafts- zum politischen -, Rechts- und Wissenschaftssystem zu belegen, die andere funktionale Äquivalenzen ermöglicht, als es durch die strukturelle Kopplung in den westlichen Gesellschaften der Fall ist. Zwischen dem Wirtschafts- und dem politischen System gibt es in der chinesischen Gesellschaft eine enge Kopplung und überschneidende Eliteinteressen, die darin bestehen, dass sich die politische Zielverfolgung über das Wirtschaftssystem vollzieht, ohne dass der Ausbau des Wirtschaftssystems von einer weiteren Öffnung abhängt. Über die weitgehende Öffnung des Wirtschaftssystems herrscht Übereinstimmung. Außerdem sind die beiden Funktionssysteme über soziale Netzwerke miteinander verwoben. Diese sozialen Netzwerke sorgen für eine Einbeziehung verschiedener Interessen, für einen Ausgleich und für eine hohe Umweltsensibilität. Die Mitglieder sozialer Netzwerke verfolgen das Netzwerkinteresse, welches sich stets umgestaltet und situativ anpasst. Daher findet eine fortlaufende Abstimmung der Teilnehmer an den Netzwerken statt. Über diese Abstimmung und die Versorgungen mit Informationen stimmen sich die sozialen Netzwerke zwischen dem Wirtschafts- und dem politischen System ab.

98 Die Interessenabstimmung zwischen dem politischen System und dem Wirtschaftssystem verläuft in beiden Richtungen: „In context of China's own political history, industry's policy influence has risen substantially over the past two decades. No longer are economic regulations and laws the obvious reflection of political elite or bureaucratic preferences. Large companies, Chinese and foreign, occasionally set the policy agenda, and they regularly contribute policy suggestions.", Kennedy, Scott. „Fragmented Influence: Business Lobbying in China Comparative Perspective," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 133. Für China ist hervorzuheben, dass die Einflussgestaltung im höheren Maße über einzelne Unternehmen und deren Vertreter verläuft als über Branchenverbände, ebd.

2.3. Wirtschaft

Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Erinnerungen an die jakobinischen Programme der Mao-Ära zu Zeiten der Kulturrevolution zwischen den Jahren 1965 und 1975 und der internationalen Beobachtungen des schnellen Umbruchs in den osteuropäischen und postsowjetischen Staaten vollzog sich der Beginn der zweiten Reformperiode Anfang der 1990er Jahre.[99] Die zweite Reformperiode kann als liberale Modernisierung im Gegensatz zu den instrumentalistischen Reformen der Mao-Ära eingeordnet werden, wie zum Beispiel der Große Sprung nach vorn, die Hundert-Blumen-Kampagne oder auch die Große Proletarische Kulturrevolution. Bei allen weitgehenden Veränderungen, welche die chinesische Modernisierung in den vergangenen zwanzig Jahren erlebt hat, zeichnet sich die Anpassung der Gegenwart an die Vergangenheit als ein Programm aus, das den Umgang der chinesischen Gesellschaft mit der Welt kennzeichnet und im Kontrast zu modernistischen Utopievorstellungen der Mao-Ära steht. Daraus leiten sich Merkmale ab, die für die chinesische Modernisierung bezeichnend sind.

Das politische System Chinas förderte die Modernisierung innerhalb der chinesischen Gesellschaft mit der wirtschaftlichen Öffnung. Die Öffnung und die Veränderungen, die 1978/79 initiiert wurden, mögen eine Konsequenz auf die katastrophale Wirkung der Kulturrevolution gewesen sein, nichtsdestotrotz waren es gerade die neuen Regelungen nach der Südreise von Deng Xiaoping im Jahr 1992, die eine weitere wirtschaftliche Modernisierung einleiteten und Chinas Aufstieg zur drittgrößten Volkswirtschaft ermöglichten. Das Bemerkenswerte daran ist, dass sie nach der Niederschlagung des Tiananmen-Aufstandes erfolgte, die als Bewegung gegen die Modernisierungsentwicklung des ersten Jahrzehnts gewertet werden kann. Denn in den 1980er Jahren führte die Inklusionsöffnung zu neuem Wohlstand, aber auch zu Wohlstandsverlierern. Die ungleiche Einkommensentwicklung zwischen industriellen und agrarwirtschaftlichen Bereichen, der rasche Anstieg der Inflation, aber auch die politische Elitenförderung und die Korruption führten zu einem inhomogenen Strukturaufbau. Nicht alle Bevölkerungsgruppen hatten in gleichem Umfang an dem neuen Wohlstand teil oder verfügten über Zugang zu den Wohlstandsbereichen.

Die Veränderung des chinesischen Wirtschaftssystems verdeutlichen vier Merk-

99 Für die wirtschaftliche Modernisierung wird als Zensurpunkt das Jahr 1992 gesehen, als Deng Xiaoping die weiteren Reformschritte vorstellt, die eine weitere wirtschaftliche Liberalisierung vorsehen. Es sind aber auch die Entwicklungen nach der Niederschlagung des Aufstands auf dem Himmlischen Platz am 04. Juli 1989, die internationalen Veränderungen durch den Umbruch in den osteuropäischen und den post-sowjetischen Staaten im Blick zu behalten. Daher fällt der Beginn in den Anfang der 1990er Jahre.

male: graduelle und modellhafte Reformen, Öffnung (Liberalisierung), Marktorientierung und Dependenz zum politischen System durch patrimoniale beziehungsweise soziale Netzwerkstrukturen.

2.3.1. Gradueller Wandel ohne Utopie

Die graduelle Einführung von Wirtschaftsreformen und auch das Ausprobieren von verschiedenen Modellversuchen stehen in diesem Bezugsrahmen. Das darin beinhaltete Vorgehen orientiert sich an einem Situationsbezug und wandelt die Maßnahmen, abgestimmt auf die unterschiedlichen Einflussgrößen, ab. Diese Vorgehensweise mag von außen als pragmatischer Vorgang gesehen werden, da er keinem ideologischen Konzept zu folgen vermag. Daran wird auch ein weiterer Punkt der Modernisierung Chinas im Unterschied zu westlichen Modernisierungen deutlich. Trotz der Blütezeit wissenschaftlicher Erkenntnisse in der chinesischen Gesellschaft im 14. und 15. Jahrhundert hat es in China keine Rationalisierung der Wissenschaft gegeben, die eine enge Verknüpfung zwischen der Theoriekonstruktion und empirischen Beweisverfahren herstellt.[100] Die Integration und Abgrenzung findet in der chinesischen Gesellschaft über eine Status-Prestigeordnung statt. Diese Form des Integrationsmechanismus wurde auch durch die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft nicht verändert.

Der besondere Weg der wirtschaftlichen Modernisierung Chinas besteht in der Umgestaltung des Wirtschaftssystems und gleichzeitig der Beibehaltung des politischen Zentrums und seiner Strukturen. Die graduellen und modellhaften Reformen erwiesen sich auch bei allen Nachteilen, die sie hervorgebracht haben, als erfolgreicher, im Vergleich zu anderen postkommunistischen und postsozialistischen Gesellschaften in Zentralasien oder Osteuropa. Durch die Liberalisierung findet eine sachliche Umgestaltung zu den westlichen Institutionsmustern statt, die durch den graduellen Verlauf zum einen Stabilität und zum anderen Innovation miteinander vereinen kann. Für den eigenen Modernisierungspfad der chinesischen Gesellschaft werden die strukturellen Voraussetzungen und damit insbesondere die Verbindung zwischen dem Wirtschafts- und dem politischen System und die Hinterlassenschaft patrimonialer sozialer Netzwerkstrukturen genannt. Chancen und Gefahren für den weiteren gesellschaftlichen Wandel in China bestehen darin, inwiefern diese Abhängigkeiten und Hinterlassenschaften aufgelöst und eine funktionale Marktorientierung, Effektivität, Effizienz und Rationalität geschaffen werden können. Über

100 Münch, Richard. „4.2.1 China," in *Die Struktur der Moderne*. Frankfurt a. M: Suhrkamp, 1984, 212–16.

das Ausmaß und die Zukunftschancen der chinesischen Gesellschaft, insbesondere des chinesischen Wirtschaftssystems im globalen Wirtschaftssystem, herrscht Uneinigkeit darüber, inwiefern die Abhängigkeit zum politischen System zum Beispiel durch eine Rechtsentwicklung und den marktorientierten Rationalismus und seine Institutionen in der chinesischen Gesellschaft selbst schon aufgebaut sind und zur Veränderung geführt haben.[101]

Die stufenweise Modernisierung des Wirtschaftssystems, die die chinesische Gesellschaft kennzeichnet, führt zu anderen Anschlussbedingungen als die Big-Bang-Transformation der ehemaligen Ostblockstaaten in Europa, die darin bestehen, dass der Anschluss nicht strategisch oder planifikatorisch angesteuert werden kann, sondern situativ anzusteuern ist. Dazu bedarf es in einer hohen Sensibilität für die Situationsbeobachtung und die nötige Variabilität, die auf die jeweiligen Bedingungen einzustellen ist. Darüber hinaus verlangt es eine Bezugnahme auf die Konstruktion der Erwartungserwartungen, die über Vorwissen verfügt und ein intuitives Reagieren erlaubt. Diese Bedingungen sind ein Selektionskriterium zum Ausschluss, der Suche nach einem Neuanschluss und der Umgestaltung. Für formale Organisationen ist die Anschlussbildung eine Herausforderung, da sie die Beobachtung und die Verarbeitung der Beobachtung fortlaufend zu variieren haben. Es handelt sich demnach um einen permanenten Zustand der Unsicherheit, der neue Chancen und Risiken beinhaltet. Unter diesen Voraussetzungen gelang gerade durch die Kopplung mit dem politischen System und der in ihm angelegten Förderung des Wirtschaftssystems die Stabilisierung der Erwartungserwartungen, sodass es zu keinem radikalen Bruch kam. Insofern sind die Bruchlinien robuster und weniger dramatisch.

Der Beginn der wirtschaftlichen Modernisierung der chinesischen Gesellschaft seit Anfang der 1990er Jahre hatte eine interne und eine externe Voraussetzung, die darin bestanden, dass das politische Zentrum die politische Transformation und Eliteumschichtung in den ehemaligen Sowjetrepubliken und auch in Osteuropa beobachtete, sowie zugleich auch eine interne Sicht, die Vorstufe der Liberalisierung, ihre Folgen für die Gesellschaftsstruktur, gekennzeichnet war. Das betrifft die plan-

101 Doug Guthrie bewertete den chinesischen Wandel hin zu einer liberalen Wirtschaftsordnung mit Rationalentscheidungen und dem Verknüpfen zu einem modernen Rechtssystem positiv, siehe dazu Guthrie, Doug. *Dragon in a Three-Piece Suit. The Emergence of Capitalism in China*. Princton: Princton University Press, 1999, oder auch Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society*. New York: Routledge, 2006. Ebenfalls positiv, aber deutlich von den durch die Strukturen der patrimonialen Ordnung geprägten Hinterlassenschaften geprägt, ordnet der Ökonom Barry Naughton Chinas wirtschaftliche Veränderungen in dem Maße ein, wie es ihr gelingt, die Hinterlassenschaften zu überwinden, siehe dazu Naughton, Barry. *The Chinese Economy. Transition and Growth*. London: The MIT Press, 2007.

wirtschaftliche Übersteuerung, die Rollenvorstellungen, die maoistischen Modernisierungsansätze und die darin verankerte Institutionalisierung der solidarischen Ordnung in Danwei.[102]

Die chinesische Wirtschaft hat sich von einer Agrar- zu einer modernen Technologieindustrie und von einer Plan- zu einer Marktwirtschaft gewandelt. Aber das Entscheidende daran ist, dass das politische System diese revolutionäre Veränderung nicht nur geduldet, sondern unterstützt hat. Es ermöglichte einen eigenen Systemaufbau, der auf regionale Bedürfnisse und Anforderungen reagiert. Das bedeutet insofern eine große Veränderung, da nicht mehr wie zu Zeiten Maos eine Übersteuerung durch das politische System als Lösungsprinzip angenommen wurde. Das politische Zentrum übergibt Autonomie zu den lokalen Behörden. Dabei wird den Organisationen ermöglicht, eine Reallokation der Ressourcen vorzunehmen und in den Wettbewerb mit anderen Regionen und Ideen einzutreten.[103] Im Versuchs- und Irrtumsverfahren wettstreiten Regionen, Ideen und Unternehmer um die besseren Zukunftschancen. Das Wirtschaftssystem kann als ein Flickenteppich beschrieben werden, der aus unterschiedlichen Industrien unterschiedlicher Regionen besteht, die um neue Wettbewerbschancen und Investitionen konkurrieren. Das ist kein einheitliches oder planifikatorisches Programm. Die wirtschaftlichen Veränderungen, ausgelöst vom politischen System seit dem Beginn der 1990er Jahre, sind als Transitionsprozess beschrieben worden oder als Dualtransistorenprozess.[104] Dieser Prozess beinhaltet den gleichzeitigen Wechsel von einer Agrar- zur Industriewirtschaft und von einer Plan- zur Marktwirtschaft. Der Wechsel von einer Plan- zu einer Marktwirtschaft wurde in der chinesischen Gesellschaft durch einen Mechanismus von

102 Zu den Merkmalen der ersten Veränderungsbemühungen in der Landwirtschaft, den Staatsbetrieben und dem Beginn der Öffnung zur globalen Weltwirtschaft auch vor den 1990er Jahren siehe Schüler, Margot. „Reform und Öffnung. Der chinesische Weg zur Marktwirtschaft," in Carsten Herrmann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn, BPB 2000, 278–301. Im Vergleich zu anderen Gesellschaften in Greater China (Taiwan, Singapur, Hongkong) stellt Carsten Herrmann-Pillath die Charakterisierung des chinesischen Wirtschaftssystems vor seiner Modernisierung unter den ersten liberalistischen Reformen dar, Herrmann-Pillath, Carsten. „Wettbewerb der Systeme und wirtschaftliche Entwicklung im Chinesischen Kulturraum," in Carsten Herrmann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum.* Bonn, BPB 2000, 261–77.

103 Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society*. New York: Routledge 2006, 45.

104 Eine detaillierte Darstellung für die Öffnung zum globalen Wirtschaftssystem liefern Nee, Victor und Sonja Opper. *Capitalism from below. Markets and institutional Change in China. Cambridge*, Havard UP, 2012, Naughton, Barry. *The Chinese Economy. Transition and growth*. London: MIT Press, 2007 und Lardy, Nicholas. *Integrating China into the Global Economy*. Washington D.C: Brooking Inst, 2002.

plan- und marktwirtschaftlichen Preisen parallel herbeigeführt. Damit behielt das politische Zentrum die Kontrolle über den Finanzsektor und Investitionen.

Das chinesische Wirtschaftssystem hat sich von einem agrar- zu einem industriegeprägten Wirtschaftssystem gewandelt. Das Charakteristische für diese strukturelle Veränderung ist, dass sie vom politischen System und den darin verankerten Trägerschichten als eine Modernisierung von oben initiiert wurde. Durch die Generalisierung des Kommunikationsmediums „Geld" und neuer Mitgliedschaftsbedingungen, die die Selektion der Teilnahme an dem Funktionssystem begrenzten, wurde eine neue Struktur geschaffen. Damit war es möglich, dass das Wirtschaftssystem sich selbst restrukturierte. Das Kommunikationsmedium Geld löste einen Einfluss auf diese Veränderung aus. Es wird oft argumentiert, dass die funktionale Differenzierung und die Institutionenbildung in der chinesischen Gesellschaft dem westlichen Modernisierungspfad folgen. Diese Annahme verdeckt aber die strukturellen Verbindungen zwischen den Funktionssystemen, die in der chinesischen Gesellschaft bestehen.

Die unterschiedliche Veränderungsrichtung und Veränderungsgeschwindigkeit führten in China zu einer Binnenkonkurrenz und damit zu Wettbewerb um neue Ideen zu Investitionsförderungen, der Schaffung neuer Absatzmärkte und wirtschaftlichen Ausrichtungen. Dabei entstanden Regionen mit unterschiedlichen Branchen- und Produktionsschwerpunkten. Die regionale Nähe von ähnlichen Herstellern nutzen die Synergien in der Herstellung, Ressourcengewinnung und der Absatzgestaltung. Die so entstandene Binnenkonkurrenz wird gesellschaftspolitisch nicht ausbalanciert. Dazu bestehen auch keine Erfordernisse. Das gilt auch dann, wenn durch Infrastrukturprojekte vom politischen Zentrum und Entwicklungsprogramme zum Beispiel durch internationale Entwicklungszusammenarbeitsprojekte, wie durch die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, auch die zentralen chinesischen Provinzen und die Westprovinzen an den Veränderungsverlauf angeschlossen werden sollen. Diese Maßnahmen dienen der Intensivierung neuer Veränderungsimpulse, ohne einem gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsplan zu folgen. Das ist auch ein Beleg dafür, dass das Wirtschaftssystem nicht in seinem Aufbau oder in seiner Veränderung vom politischen System übersteuert wird.

Der fortlaufende Umbau, das heißt, eine hohe Dynamik des Wirtschaftssystems, ist für die chinesische Gesellschaft charakteristisch. Diese hohe Dynamik besteht nicht nur in dem seit Jahren anhaltend hohen Wachstum des Bruttoinlandsproduktes, sondern auch im fortlaufenden Wandel der sozialen Netzwerke, Ideen und Organisationsformen. Außerdem ergab sich durch die regionale Öffnung und die unterschiedlichen Experimentierfelder eine Konkurrenzsituation zwischen den chinesischen Regionen. Am stärksten profitiert das Perlflussdelta im Süden Chinas

von der wirtschaftlichen Öffnung. Die Schwerindustrie im Nordosten Chinas, die einst die wirtschaftliche Bedeutung Chinas unter Mao Zedong formulieren sollte, wurde durch den Umbau stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Staatsbetriebe waren technisch und organisational unrentabel und mussten sukzessiv umgebaut oder geschlossen werden. Regionen, die weit von Küste in Zentral- oder Westchina lagen, waren von den ausländischen Investitionen und den neuen Märkten weitgehend abgeschnitten. Diese Regionen waren landwirtschaftlich geprägt, konnten wenige Ressourcen zusammenlegen und nur schwer in den Markt eintreten. Viele Bauern verließen als Wanderarbeiter diese Gebiete, um in den Städten mehr Einnahmen zu generieren.

Das Bemerkenswerte an den gesellschaftlichen Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft ist ihre hohe Veränderungsdynamik bei einer gleichzeitig hohen Stabilität. Durch die Entkollektivierung der Landwirtschaft wurden neue Wirtschaftsformen in der Landwirtschaft eingeführt und genutzt, die zu einem zusätzlichen Markt an Lebensmitteln und einer Steigerung der Versorgungsqualität geführt haben. Mit der Privatisierung der State-owned Enterprises gelang es, die Produktionsprozesse zu optimieren und weitere Produktionskapazitäten zu schaffen. Der Wegfall der reinen Planpreise und die Einführung des parallelen Marktpreises ermöglichten die Produktivitätssteigerung, die Ausweitung der Produktportfolios und neue Karrieren in Unternehmen.[105]

Die Voraussetzung für eine fortlaufende Modernisierung des Wirtschaftssystems waren die Herstellung einer selbstregulierenden Ordnung, die nicht von anderen Funktionssystemen übersteuert wurde. Sie leitete Innovationen ein und führte zu einer Stabilisierung. Dazu bedarf es einer Planungsstabilität und des Aufbaus von Erwartungserwartungen. Diese Planungsstabilität wird durch ein kalkulierbares System von Erwartungen und Erwartungserwartungen geschaffen. Zu Stabilisierung eines Systems bedarf es bei einer Öffnung auch zugleich einer Schließung. Die Schließung erfolgt durch die Ausbildung einer Systemgrenze. Die Grenzausbildung bzw. die Grenzerhaltung des chinesischen Wirtschaftssystems erfolgte durch eine Grenzverschiebung bzw. eine teilweise Öffnung der Grenze. Die Einführung von Marktpreisen, die den Aufbau eines Marktes und Submärkte ermöglichen und zugleich die Ausbildung einer Marktorientierung gestatten, wurde parallel zu den

105 Welche Auswirkungen dieser Prozess auf die chinesische Gesellschaftsstruktur hat, geht Björn Alpermann unter der Frage nach Herstellung ‚sozialer Ungleichheit' nach, dazu Alpermann, Björn. „Soziale Schichtung und Klassenbewusstsein in Chinas autoritärer Modernisierung," *Zeithistorische Forschungen,* Heft 2: Soziale Ungleichheit im Staatssozialismus, 2013, 283–296. Er kommt zu dem Ergebnis, dass sich durch die Modernisierung eine Differenzierung der Gesellschaft ergibt, die Gewinner und Verlierer beinhaltet, die sich aber nicht zu einer kollektiven Einheit und Bewegung verbinden, die Träger von gesellschaftlichen Veränderungen sind.

bestehen gebliebenen Staatspreisen vorgenommen. Durch weitere Deregulierung wurde damit ein Markt zusätzlich zu dem bestehenden Versorgungs- und Ressourcenumschlagssystem geschaffen. Die Schließung bestand darin, dass die Grundversorgung sicherzustellen war, die über den staatlichen Preis erfolgte. Ähnlich wurde auf der sozialen Dimension hinsichtlich des Teilnehmerkreises verfahren. Den Zugang zum Wirtschaftssystem und zu dem zusätzlichen Marktsystem erhielten in der ersten Stufe die bisherigen Mitglieder am Wirtschaftssystem sowie halbstaatliche und halbausländische Unternehmen. Die Grenze bilden somit die formalen Organisationen. Später wurden kleine Einzelprivatunternehmen erlaubt. Die Grenzziehung wurde geografisch durch Sonderwirtschaftszonen gezogen, die weite Teile des Landes außen vor ließen. Die sachliche Grenzziehung erfolgt durch branchenspezifische Zulassung und Ausschluss. Der Finanz- und Versicherungssektor sind noch immer vor ausländischen Investitionen geschützt und ein Marktaufbau fand noch nicht statt.

Das chinesische Wirtschaftssystem führte eine Selbststrukturierung ein, bei der die Privatunternehmen und Kollektivunternehmen die Reorganisation derart imitierten, dass sie die staatseigenen Betriebe unter Wettbewerbsdruck setzten. Damit fand innerhalb des Wirtschaftssystems in der chinesischen Gesellschaft eine Grenzverschiebung durch den neuen Grenzbildungsprozess von formalen Organisationen statt. Für das chinesische Wirtschaftssystem lassen sich vier Organisationsformen unterscheiden: staatseigene Unternehmen, städtische Kollektivunternehmen (Town and Village Enterprises) und halb-, vollausländische Unternehmen.[106]

2.3.2. Fortgesetzte Liberalisierung

Die wirtschaftliche Modernisierung der chinesischen Modernisierung zeichnet sich durch eine breite Öffnung, den Abbau von direkten Zielvorgaben durch das politische System und die Investitionssuche und -umsetzung von ausländischen Unternehmen aus. Ausgehend vom politischen System reduzierten sie die direkte Einflussnahme und damit die Übersteuerung, die eine Planwirtschaft nach sich zieht. Die Öffnung begann mit der Zulassung von marktwirtschaftlichem Handel, der Übererfüllung der Planvorgaben, der Ermöglichung von neuen Organisationsfor-

106 Zu den gewonnenen Handlungsspielräumen zählen: Entscheidungsfreiheit in Produktion und Operation, Preisfestlegung, Markterschließung, Materialeinsatz, Import oder Export, Investitionsentscheidungen, Einsatz der Überschüsse und Vermögen, Firmenzusammenschlüsse und –übernahmen, Personaleinsatz und Gehälter, siehe dazu Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society*. New York: Routledge, 2006, 123.

men wie Kollektivunternehmen (Town-Village Enterprises) und Joint Ventures, das sind Zusammenschlüsse von chinesischen und ausländischen Unternehmen auf dem chinesischen Staatsgebiet. Durch den Technologietransfer, die geringen Produktionskosten und die Aussicht auf einen großen Markt plus einem vielversprechenden Investitionsklima wuchs das chinesische Wirtschaftssystem mit den höchsten ausländischen Direktinvestitionen.

Es ist bemerkenswert, dass die Grenzverschiebung wirtschaftlicher Mitgliedschaftssysteme in den vergangen zwanzig Jahren immer zugunsten einer Selbstregulierung durch den Markt verlief. Es gab keine Phase zurück zum Staatsinterventionismus. Lediglich wurden bestimmte Bereiche von der Marktausbildung ausgespart. Charakteristisch für die Ordnungsstruktur des chinesischen Wirtschaftssystems ist, dass die Kopplung der formalen Organisationen über soziale Netzwerke erfolgt. Sie regeln zugleich die Zugangsbedingungen und auch die Ausschließungsbedingungen. Das ist sofern relevant, da dadurch die soziale Dimension eine andere Rolle im Wirtschaftssystem erhält. Der Prozess der Öffnung und Schließung ermöglicht die Grenzbildung und ihre Verschiebung. Zugleich bedeutet es auch, dass die ausgebildeten Erwartungserwartungen sich einer Veränderung unterziehen und von der Unsicherheit bedroht sind. Die Öffnung des Systems versorgt es mit Innovationspotenzial. Zuwenig und zuviel Innovationspotenzial gefährdet die Aufrechterhaltung des Systems. Die Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems hin zum globalen Wirtschaftssystem führt zu dem Umbau in der Art, dass die Anspruchsvoraussetzungen des globalen Wirtschaftssystems zu berücksichtigen waren. Das betrifft zum Beispiel die Investitionsöffnung oder auch den Warenverkehr. Diesen strukturellen Ansprüchen kann entsprochen oder widersprochen werden. Das entscheidet dann über die Platzierung und den Zugang im globalen Wirtschaftssystem. Insofern findet eine Abkopplung statt, da die gesellschaftlichen Erwartungen und Ansprüche der chinesischen Gesellschaft nicht mehr konvergent sein müssen oder sich strukturell in Überstimmung mit den Ansprüchen des globalen Wirtschaftssystems bringen lassen. Die Binnenstruktur beginnt, einem eigenen Aufbau und Ausgestaltung zu folgen, die zwar durch andere gesellschaftliche Teilsysteme beeinflusst werden, aber nicht mehr zueinander in Abstimmung gebracht werden können.[107]

Diese Öffnung und Form der Restrukturierung ermöglichte einen eigenlogischen Aufbau, der sich den zeitlichen, sachlichen und sozialen Umgebungsbedingungen anpasste.[108] Es galt daher nicht, einer Masterlösung zu folgen, sondern aus den Ge-

107 Parris, Kristen. „The Rise of Private Business Interests," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 262–82.

108 Siehe dazu das Beispiel der Automobilindustrie: Wedeman, Andrew. „Crossing the River by Feeling the Stones or Carried Across the Current? The Transformation of the Chinese Automo-

gebenheiten bessere Ergebnisse zu erzielen. Dafür wurden sowohl im politischen System als auch im Wirtschaftssystem Anreize gesetzt. Diese Anreize und auch der Unternehmergeist, d. h. die Marktorientierung der Mitglieder der chinesischen Gesellschaft, sind nicht ausreichend, um die hohe Dynamik der wirtschaftlichen Veränderungsprozesse zu erklären. Es gelang aber auch durch Adaptation an die Umgebung, ihr Potenzial zu nutzen. Das erforderte eine hohe Kooperationsbereitschaft, die Zusammenlegung von Ressourcen wie Wissens- und Investitionskapital, eine hohe Flexibilität bei der Anpassung und Umsetzungen von Marktinteressen und zugleich eine Absicherung, um das Risiko möglichst gering zu halten. Diese Anforderungen erfüllen die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft. Sie gelten über formale Organisationen hinweg und können Funktionssysteme miteinander koppeln, gleichzeitig sind sie sehr stabil und expansiv zugleich. Netzwerkmitglieder aus den formalen Organisationen versorgen das Netzwerk mit den nötigen Entscheidungshilfen, die Netzwerke aus dem Rechtssystem sichern das Risiko ab und das Wirtschaftssystem steuert die Businessidee bei.

Für die Öffnungspolitik des politischen Systems lassen sich fünf Programmpunkte unterscheiden: 1. Liberalisierung, 2. Privatisierung, 3. Markt-Reunifikation, 4. Rezentralisierung und 5. institutionelle Reformen.[109] Privatisierung und Internationalisierung sind charakteristisch für die Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems seit den 1990er Jahren. Dabei schließt die Privatisierung an eine Marktorientierung an und die Internationalisierung an die Öffnung und den kommunikativen Austausch mit internationalen Investoren. Das politische System behielt die Kontrolle durch eine graduelle Öffnung des Wirtschaftssystems bei. Es fand eine Variabilisierung der Teilnahme an den Organisationen und damit ein Grenzverkehr zwischen den Formen und Institutionen des chinesischen Wirtschaftssystems in der Art statt, dass neue Mitglieder eingestellt, aber auch entlassen werden konnten. Neue Investitionen ermöglichten die Herstellung neuer Chancen. Die Einführung von Insolvenzverfahren institutionalisiert das formale Ende von Organisationen.

Die Einführung von Marktpreisen erfordert Profitabilität. Das übte einen Einfluss auf die staatseigenen Unternehmen aus. Private Unternehmen nutzten andere Organisationen für die Bindung von Ressourcen und Anforderungen. Das löste einen Wettbewerbszwang aus, der dazu führte, dass Staatsunternehmen ihre Organisationsprozesse restrukturierten. Damit sind nicht nur moderne Managementstrategien angesprochen, sondern auch die Variabilisierung von Mitgliedschaften, d. h. Ange-

tive Sector," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 66–88.

109 Naughton, Barry. *The Chinese Economy. Transition and Growth*. Cambridge: MIT Press 2007, 100.

stellte können eingestellt und entlassen werden. Ferner führte es zu organisationellen Erfordernissen, die nach Mitteln suchen, effektiv auf Marktanforderungen zu reagieren und hochsensibel zu sein. Diese Veränderung der wirtschaftlichen Kommunikation führte zu einer Grenzverschiebung. Unter diesen Umständen findet eine Veränderung der Mitgliedschaftsbedingungen in formalen Organisationen statt. Die Codierungen der Mitgliedschaften haben die schnell wechselnden Anforderungen des Marktes zu berücksichtigen.

Eine nichtinstitutionelle Überlegung führt die Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems nicht auf das politische System zurück, sondern wird aus ihrer Sicht von unten ausgelöst, indem immer weitere Spielräume ausprobiert und zu Erfolg gebracht werden, die vom politischen Zentrum toleriert werden. Diese Ansätze haben oft eine kritische Perspektive auf marktorientierte Wirtschaftssysteme, westliche Institutionen und die Veränderung durch Globalisierung. Daher argumentieren sie, dass der Erfolg der wirtschaftlichen Modernisierung Chinas gerade nicht in der Übernahme westlicher Institutionen, sondern durch den hybriden Mix aus traditionalen chinesischen Elementen und der Anpassung an moderne Erfordernisse in der Beibehaltung bzw. Anpassung solidarischer Konzepte besteht. Als Beleg dafür soll unter anderem die Modellregion Wenzhou gelten, da sie bereits eine Marktorientierung und die Entkollektivierung der Landwirtschaft noch vor der allgemeinen Reform und des Öffnungsprozesses durch das politische Zentrum im Jahr 1978 hervorgebracht hat. Die Modellregion Wenzhou gehört zu den wirtschaftlich stärksten Regionen Chinas mit einem überdurchschnittlichen Beitrag an der Gesamtwirtschaft, wenn man sie pro Einwohner in Relation setzt. Ferner gibt es ein Wiedererstarken religiöser Prägungen, vor allem Despotismus und eine Förderung dieser Strukturen durch erfolgreiche Unternehmer und die Wirtschaft. [110]

Diese Systematisierung geht dahin, dass Gewinne und wirtschaftliche Prosperität entweder durch soziale Netzwerke oder über religiöse Institutionen an die Benachteiligten weiterverteilt werden, sodass auch sie an der wirtschaftlichen Integration teilhaben können und gemeinsam von der Prosperität profitieren. Da das politische Zentrum diesen Zusammenhang erkannt hat, so argumentiert der Ansatz, wird gegen die religiöse Erweiterung keine Sanktion vorgenommen. Die Gefahren für diese chinesische Erfolgsstrategie der Modernisierung sind nach dem Ansatz, dass das politische Zentrum diese Solidaritätsordnung, die religiösen Institutionen und die Handlungsspielräume der Betroffenen einengt bzw. wenn eine weitere Markt-

110 Eine Darstellung der Theorie und der Feldanalyse der Modellregion Wenzhou in Yang, Mayfair Mei-hui. „Ritual Economy and Rural Capitalism with Chinese Characteristics," in David Held and Henrietta Moore (Hrsg.). *Cultural Politics in a Global Age: Uncertainty, Solidarity and Innovation*. Oxford: Oneworld Publications, 2007, 226–33.

öffnung eine starke Umgestaltung einleitet, die durch diese lokale Solidaritätsform nicht mehr kompensiert werden kann, dann sind politischen Interventionen zu erwarten.

Chinas Modernisierung ist durch seine Form der Öffnung und Schließung der Teilbereiche und ihre Stabilisierung charakterisiert.[111] Die wirtschaftliche Modernisierung bedeutet Öffnung und Wandel bisheriger Strukturen. In China erfolgte die Öffnung durch die Deregulierung in der Landwirtschaft (Entkollektivierung), die Förderung des Industriesektors (Investitionsanreize für ausländische Unternehmen, Technologieimport) und die Ausweitung der Marktteilnehmerschaft durch die schrittweise Zulassung anderer Rechtspersönlichkeiten (Township Enterprise, State-owned Enterprise, Semiforeign Enterprise und kleine Personengesellschaften). Diese Öffnung hängte die Zugangshürden tiefer und erzeugte einen Sog für das globale Wirtschaftssystem und zog ausländisches Kapital und Technologien an. Dazu erfolgte schrittweise die Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems in das globale Wirtschaftssystem. Die Anreize waren niedrige Steuern, der Abbau von Handelshemmnissen und der Aufbau internationaler Absicherungen für Investitionen.[112]

Durch die wirtschaftliche Modernisierung der chinesischen Gesellschaft veränderte sich die Eigentumsregelung und es vollzog sich eine andere Form der Informationsselektion. Für die Einführung der neuen Strukturformel Markt ist von Interesse, dass die Herausforderung darin bestand, öffentliche Ressourcen in privates Eigentum zu transferieren. Diese Form der Transferierung wurde durch eine mehrstufige Differenzierung zeitlich und sachlich (Branche und Region) realisiert. Die Doppelstruktur von Planwirtschaft und Marktformen steuerte zu einer bestimmten Form der Informationsselektion: Wer oder was gestaltete den Zugang zum Markt, das heißt, die Ressourcengewinnung und die Einflussnahme über den Ressourceneinsatz.

Das chinesische Wirtschaftssystem verfügt durch den Umbau des Finanzsystems, in dessen Folge die rein planwirtschaftlichen Institutionen zu modernen Bankensystem nach westlichen Vorbild transformiert wurden, in einem erheblichen Maße an Eigenkapital, das für weitere Investitionen innerhalb des chinesischen Wirtschaftssystems von Bedeutung ist. So stieg der Anteil der Haushaltsspareinlagen zwischen 1978 und 2005 von 6 auf 77 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.[113] Die Liberalisie-

111 Sie verläuft anders als in den frühen westlichen Modernisierungen, in der die Inklusionsöffnung der Teilsysteme durch die politische Revolution (Demokratie), die Bildungsrevolution (Wissenschaft), die Industrielle Revolution (Wirtschaft) erfolgte. Formale Organisationen statten die Teilsysteme mit Diskriminierungsfähigkeit aus. In der chinesischen Gesellschaft zeichnet sich ein anderer Wandel ab.

112 Als Beispiel wäre dabei zu nennen der WTO-Beitritt Chinas am 11. Dezember 2001.

113 Naughton, Barry. „19.1 The Financial System in the Planned Economy and under Reform," in *The Chinese Economy. Transition and growth*. London: The MIT Press, 2007, 452.

rung der ökonomischen Kommunikation führt zu einer Öffnung und Generalisierung von Mitgliedschaftsbedingungen des Wirtschaftssystems und zu einer Unterscheidung von wirtschaftlichen Statusgruppen. Es ist zu vermuten, dass die Tradition der Ostasiengesellschaften einen Loyalitätstransfer zwischen den Statusgruppen und den Mitarbeitern von Unternehmen und dem politischen Zentrum ermöglichte.[114]

2.3.3. Glokalisierung

Die Öffnung des chinesischen Wirtschaftsschaftsystems stellt die Einbindung zum globalen Wirtschaftssystem und zu ausländischen Investitionen her. Es findet damit die Herstellung eines Imports- und auch eines Exportmarktes statt. Die besondere Attraktivität für Auslandsdirektinvestitionen, der Technologietransfer vom Westen nach China haben die strukturellen Veränderungen des chinesischen Wirtschaftssystems unterstützt. Dennoch können sie nicht allein für die Modernisierung und den Erfolg des strukturellen Wandels verantwortlich gemacht werden. Denn erst die innergesellschaftliche Veränderung hatte Strukturen und ein Wirtschaftssystem geschaffen, das die Technologie anwendet und nutzbar machen konnte. Hervorzuheben ist, dass, im Gegensatz zu der technologiefeindlichen Ming-Dynastie oder auch zu der Isolierungsstrategie während der Qing-Dynastie vor der gewaltsamen Öffnung durch den Westen, die Befürchtungen, dass eine Öffnung zu einer Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung führt, nicht zu einer Einschränkung der Öffnung geführt haben. Die Einbindung in das globale Wirtschaftssystem durch den Eintritt in die Welthandelsorganisation im Jahre 2001 oder auch die gewinnende Stellung in den Association-of-Southeast-Asian-Nations-Staaten, ließ die regionale wirtschaftliche Bedeutung Chinas wachsen. Vor allem während der Asienkrise um 1998 gelang es China, sich vom wirtschaftlichen Abwärtstrend der benachbarten Tigerstaaten wie Südkorea, Taiwan[115] und Indonesien zu befreien und neue Impulse zu setzen. Die chinesische Wirtschaft ist daraus gestärkt hervorgegangen.

Die wirtschaftliche Modernisierung und Öffnung des chinesischen Wirtschafts-

---

114 Die Untersuchung der Rolle von patrimonialer Wirtschaft und ihre unterschiedlichen Charakteristiken liefert Münch, Richard. *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2011, 64–66.

115 Taiwan, Republic of China, wird von der Volksrepublik China (People's Republic of China) nicht als eigenständiger Staat anerkannt und als Teil Chinas angesehen. Wenn im fortlaufenden Text von Taiwan gesprochen wird, wird damit keine Zuordnung in die eine oder andere Richtung dargestellt, sondern auf die strukturellen Zusammenhänge zwischen insbesondere dem politischen und dem Wirtschaftssystem und die zum Teil divergierenden Veränderungen seit 1949 und die strukturellen Folgen abgezielt.

systems steht auch in Verbindung mit den Veränderungen und der Einbindung in das globale Wirtschaftssystem. Ein besonderes Merkmal dafür sind Auslandsdirektinvestitionen in China. Bei der Analyse dieser Auslandsdirektinvestitionen stellte sich heraus, dass der Ressourcenfluss über regionale oder ethnische Netzwerke einen großen Einfluss hat. Dieser Einfluss wurde derart gekennzeichnet, dass die Investitionen unter einer regionalen Nachbarschaft oder ethnischen Gleichheit getätigt wurden, anstatt primär von wirtschaftlichen Entscheidungsgründen aus zu erfolgen. Besonders eng ist diese Verbindung zwischen Taiwan, der ehemaligen Kronkolonie Hongkong und Singapur auf der einen Seite und den regional am nächsten liegenden Sonderwirtschaftszonen auf dem chinesischen Festland auf der anderen Seite.

Die Ordnung des chinesischen Wirtschaftssystems unterliegt sowohl den Erwartungen der gesellschaftlichen Teilsysteme als auch den Orientierungen des globalen Wirtschaftssystems. Damit ist die Nicht-Abstimmbarkeit der spezifischen chinesischen Erwartungen an die Sozialordnung, die Erfordernisse der Teilsysteme und die globalen Funktionssysteme angesprochen. Dank der Forschung zu der Globalisierung oder besser Glo*k*alisierung ist das seit den 1990er Jahren bekannt. Interessanter ist, dass es in China anders als in Deutschland nicht als Problem thematisiert wird. Das führt mich zu der Frage, welche Sozialkonstruktion die Chinesen besitzen und welche Formen der sozialen Integration es gibt.[116] Das chinesische Wirtschaftssystem als Interpenetrationszone weist typische Charakteristika auf. Die Ordnungsstruktur ist nicht vorwiegend durch eine normierte Erwartungsstabilität und Planungskoordination durch das politische System bzw. das Rechtssystem gekennzeichnet, sondern sie weist einen selektiven Zugang durch Netzwerkorganisationen und die damit einhergehende Konfliktsteuerung auf.

2.3.4. Patrimoniale Netzwerke

Es besteht eine breite Dependenz in der gesellschaftlichen Kommunikation Chinas zwischen den ökonomischen, politischen, rechtlichen, wissenschaftlichen, differenzierten sozialen Systemen und ihren Elitegruppen. Ausgangspunkt von Chinas Modernisierung zu Beginn der 1990er Jahre ist die besondere Verbindung zwischen dem politischen und dem Wirtschaftssystem, die durch das maoistische Gesellschaftsmodell restrukturiert wurde und durch die Planwirtschaft gekennzeichnet war. Das Ergebnis der Modernisierung war, dass China in den vergangenen zwanzig Jahren von einem ökonomischen Schwellenland zur zweitgrößten Wirtschaft im globalen

116 Siehe dazu „3.1. Chinesische Sozialkonstruktion“ in diesem Text.

Wirtschaftssystem aufstieg. Das chinesische Wirtschaftssystem behält seine Abhängigkeiten mit dem politischen System bei. Es benötigt die Unterstützung des politischen Systems zum Beispiel für weitere Investitionen des staatlich kontrollierten Finanzsystems, für die Unterstützung bei der Gewinnung von Auslandsdirektinvestitionen und Technologietransfer sowie für die langfristigen Absicherungen von Investitionen. Auf der anderen Seite benötigt das politische System für seine Restabilisierung das fortlaufende wirtschaftliche Wachstum für die Umverteilung und den Ausgleich und einen wachsenden Lebensstandard, der seine Legitimität sichert.[117] Das chinesische Wirtschaftssystem verfügt über eine breite Interpenetration und Austausch mit dem politischen System.

Das politische Zentrum in der chinesischen Gesellschaft behielt die Kontrolle über die politischen Entscheidungsprozesse, aber es übergab ökonomische Entscheidungsprozesse nach unten zu lokalen Institutionen und Organisationen sowie Entscheidungsträgern in Unternehmen. Der Entscheidungsspielraum von Kollektivunternehmen und Staatsunternehmen, die weiterhin unter der Kontrolle des politischen Zentrums standen, wurde erweitert.[118] Chinas Wirtschaftssystem wurde nicht gegen den Einfluss des politischen Zentrums modernisiert, sondern im Gegenteil, die Modernisierung wurde von ihm ausgelöst. Die wirtschaftliche Transformation als eine Öffnung nach innen und außen wurde durch graduelle Schritte und in speziellen Modellregionen wie zum Beispiel Hainan herbeigeführt. Diese Öffnungspolitik als ein Versuchs- und Irrtumsprozess ermöglichte die situative Anpassung und die Stabilisierung des politischen Zentrums, da der Kapitalfluss auf die Modellregionen und Reformpolitik gewährleistet blieben.[119]

Die Kaderwirtschaft in der chinesischen Gesellschaft ist ein interessantes Beispiel für die Verbindung des politischen und des Wirtschaftssystems. Daran lassen sich die institutionellen Verbindungen, die Interpenetration der Funktionssysteme und

117 Auch Modernisierungsverlierer in der chinesischen Gesellschaft unterstützen das Modernisierungsprogramm des politischen Systems und stellen es entgegen westlichen Erwartungen nicht infrage, dazu Whyte, Martin K. „Myth of the Social Volcano: Popular Responses to Rising Inequality in China," in William C. Kirby *The People's Republic of China at 60*. Cambridge (MA): Harvard University Asia Center 2011, 273–90 und Alpermann, Björn „Soziale Schichtung und Klassenbewusstsein in Chinas autoritärer Modernisierung," *Zeithistorische Forschungen,* Heft 2: Soziale Ungleichheit im Staatssozialismus, 2013, 283–296.

118 Durch den Öffnungsprozess erweiterten sich die Handlungsalternativen, wie auch immer die Schließung einen Prozess der Verringerung der Handlungsalternativen beinhaltet. Die Schließung wurde durch das politische System und andere Strukturen herbeigeführt.

119 Eine Einführung über die wirtschaftliche Modernisierung mit seinen graduellen Reformen, unterschiedlichen Modellregionen, undifferenzierten Entwicklungen, ob im städtischen oder ländlichen oder küstennahen Zentralbereich Chinas, liefert: Naughton, Barry. *The Chinese Economy. Transitions and Growth. London*: MIT Press, 2007.

das differenzierte Modernisierungsprogramm der chinesischen Wirtschaft verdeutlichen. Kaderwirtschaft bedeutet, dass die Kommunistische Partei und ihrer Verwaltung Einfluss auf den Ressourcenfluss, wie zum Beispiel Zugang zu favorisierten Krediten, Grundstücken, attraktiven Behandlungen, oder auch politische Protektion ausüben. Damit ist angesprochen, dass die Entscheidungen und Organisationen nicht rein nach der Codierung des Wirtschaftssystems durch Zahlung oder Nichtzahlung, Eigentum oder Nichteigentum gestaltet werden, sondern andere institutionelle und soziale Entscheidungsprozesse hinzukommen. Damit ist die enge Verbindung zwischen politischen Entscheidungsträgern, politischen Interessen und wirtschaftlicher Gestaltung angesprochen. Politische Mandatsträger repräsentieren staatseigene Unternehmen oder Kollektivunternehmen und sorgen dafür, dass Banken öffentliche gegenüber privaten Unternehmen bevorzugen. Aus diesem Grund liegen für Staatsunternehmen andere Finanzierungsmöglichkeiten und Grenzen vor, die sich auch in deren Bilanzierung und wirtschaftlicher Gestaltung festmachen lassen. Profitabilität hat damit einen anderen Stellenwert und wird in der Gesamtentscheidung der Finanzierung gesellschaftlichen Zielen gegenübergestellt, wie zum Beispiel der Beschäftigungsrate. Es gibt sozialwissenschaftliche Forschungen, welche die Kaderwirtschaft in enge Verbindung mit Korruption und dem unzureichenden Rechtssystem in Verbindung setzen und die Ansicht vertreten, dass durch die Einführung weiterer Gesetze nach dem Vorbild westlicher Rechtssysteme eine Rationalisierung eintritt, die dazu führt, dass diese Art der Wirtschaft auf lange Sicht abnehmen oder verschwinden wird.[120] Dieser Einschätzung liegt ein zu enger institutioneller Rahmen zugrunde und sie vernachlässigt die chinesische Modernisierung und die gesellschaftliche Schließung mit ihrer besonderen privilegierten Askription in der chinesischen Gesellschaft, die sich hemmend für eine solche Entwicklung auswirkt.[121] Für die zeitliche Dimension der Modernisierung des chinesischen Wirtschaftssystem zeichnet sich ab, dass sich zwei Zeitorientierungen herausgebildet haben, die darin bestehen, dass der kurzfristige Gewinn zu realisieren ist, dem aber zugleich zeitlich aufwendige Geschäftsverhandlungen und strategische Planungen gegenüberstehen. Darin muss kein Widerspruch bestehen. Die Orientierung an den kurzfristigen Gewinn erfüllt die Aufgabe, die Organisation und die sozialen Netzwerke mit neuen

120 Für die Darstellung westlicher Institutionalisierung und Modernisierung siehe Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society*. New York: Routledge 2006, Guthrie, Doug. *Dragon in a Three-Suit. The Emergence of Capitalism in China*. Princeton: Princeton University Press, 1999.

121 Eine anschauliche Charakterisierung der Kaderwirtschaft, ihrer institutionellen Voraussetzungen und der Bedingungen für eine Veränderung liefert Heilmann, Sebastian. „4.5 Korruption, ‚Kaderkapitalismus' und das politisch-ökonomisch Schattensystem", in *Das politische System der Volksrepublik China*, Wiesbaden: VS Verlag 2004, 179–88.

Ressourcen zu versorgen. Zugleich werden die Organisation und Netzwerkinteressen permanent neu abgestimmt, das ist ein Beleg für die langen und auf die soziale Dimension fokussierten Geschäftsverhandlungen. Diese Form der zeitlichen Orientierung entspricht der aus der chinesischen Sozialkonstruktion hervorgehenden Orientierung. Durch diese Form gelingt eine rasche Anpassung an sich verändernde Situationen und Märkte. Diese Form der Flexibilität erfordert eine bestimmte Form der Kommunikation und die ständige Einbindung der Kommunikationspartner über die sozialen Netzwerke und eine hohe Beobachtung. Eine Kommunikation über zeitliche Distanzen aufgrund sachlicher Übereinstimmung ist dadurch nicht möglich. Das führt zu einem anderen Aufbau des Wirtschaftssystems, der Herstellung von Erwartungserwartungen und ihrer Abstimmungen.

2.4. Politik

Das politische System Chinas lässt sich weder passend als eine Demokratie noch als ein diktatorisches Einparteiensystem nach stalinistischem Muster klassifizieren. „Fragmentierter Autoritarismus" ist ein verbreiteter Sprachgebrauch in der Chinaforschung, der keine monolithische Einheit beschreibt, sondern ein Hybrid aus Organisationen, formellen und informellen Prozessen, unterschiedlichen Interessen, spezifischen Traditionen und einer vielschichtigen Verbindung zwischen Wirtschaft und den anderen Teilsystemen.[122] Es lässt Freiräume und Öffnungen zu und gleicht sich über Kommunikationsprozesse und Netzwerksolidaritäten aus. Das mag auch immer mit Ausgrenzungen, Exklusionen oder auch Konflikten einhergehen, aber es ist keine politische Überordnung wie in der stalinistischen Sowjetunion. Die besondere Eigenart des politischen Systems lässt sich als innovativer Traditionalismus bezeichnen. Darin besteht seine Bedeutung für die Modernisierung. Ohne den Traditionsrahmen zu verlassen und durch stetige Rückbindung an die Vergangenheit stellt das politische Systeme Innovationen bereit, indem es Ideen, Lösungsansätze variiert und auf Experimentierfeldern Lösungsansätze ausprobiert, wie zum Beispiel durch die Öffnung der Sonderwirtschaftszonen. Dabei wird auf die Stärkung der kollektiven Identität und ihrer symbolischen Darstellung, auf Ordnungskonzepte und Traditionen der vergangenen Gesellschaftsgeschichte zurückgegriffen. Das gilt

122 Zum Überblick über das politische System mit seinen formalen Organisationen, politischen Institutionen, Entscheidungsverläufen, den formellen und informellen Prozessen und auch der Beziehung zwischen politischem System und Wirtschaftssystem dient als Einführung Heilmann, Sebastian. *Das politische System der Volksrepublik China*, Wiesbaden, 2004[2].

insofern, da die Gesellschaftsgeschichte nicht konserviert werden kann, sondern aus der Gegenwart nur eine Beschreibung einer gegenwärtigen Vergangenheit erfolgt. Für die chinesische Gesellschaft ist es bezeichnend, dass Zusammenhänge in eine Kontinuitätslinie konstruiert werden, die eine Kausalität erkennen lassen, die daraus nicht hervorgehen und einem Kommunikationserfordernis folgt, da sie zur Stabilisierung der kollektiven Identität und Ordnungsmuster genutzt wird. Das Scheitern der Reform kann verknappt aus der Perspektive der Bauern so dargestellt werden: Die Bauern wollten keinen Bauern aus ihrer Mitte wählen, da sie erstens der Auffassung waren, dass diese nicht führen können und zweitens nicht die Wählerinteressen verfolgen bzw. sich nicht an ihre Wahlversprechen halten.[123]

Für die chinesische Modernisierung seit den 1990er Jahren war die Aufgabe der direkten Einflussnahme und der Übersteuerung des politischen gegenüber anderen Teilsystemen der Gesellschaft tragend. Hervorzuheben ist dabei das Ergebnis, das genau den gegenteiligen Effekt bewirkt. Durch den Anstieg der Autonomie – Selbstaufbau und Selbstregulation des Wirtschaftssystems durch Marktorientierung und Marktmechanismen – hatte das politische System Chinas neue Einflussmöglichkeiten. Der Abbau von Steuerung führt somit zu mehr Macht, könnte man mit einfachen Worten sagen. Als Prinzip für die chinesische Modernisierung galt lokal vor zentral, wobei die politische Ordnung zentral stabilisiert wurde. Die wirtschaftliche Öffnung stellt die chinesische Gesellschaft vor positive und negative Herausforderungen. Der Erfolg und die wachsende Teilnahme an diesem Erfolg, die einen drastisch steigenden Lebensstandard erlaubte, führten auch zu einer Schließung durch die Abgrenzungen von Gruppen. Die kollektive Identität erhält mit dem wirtschaftlichen Erfolg das Credo des Gewinnens. Symbolisch besteht die Selbstbeschreibung der kollektiven Identität darin, dass es China gelungen ist, aus eigener Kraft nach den 150 schwarzen Jahren wieder eine einflussreiche Position in der internationalen politischen Szene und in der internationalen Wirtschaft einzunehmen.[124]

123 Li, Lianjiang und Kevin O'Brien. „The Struggle over Village Elections," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 129–44.

124 Zur adaptiven Zielgestaltung, ihren Hintergründen und die Vernetzung siehe Heilmann, Sebastian. „Policy-Making through Experimentation: The Formation of a Distinctive Policy Process," in Sebastian Heilmann, Elizabeth Perry (Hrsg.). *Mao's invisible Hand. The political Foundation of adaptive Governance in China*. Cambridge: Harvard UP, 2011, 62–101.

2.4.1. Formelle und informelle Organisation des Einflusses

Der strukturelle Wandel und die Öffnung des Wirtschaftssystems in der chinesischen Gesellschaft mit seinen institutionellen Veränderungen wurde durch das politische Zentrum und seine Eliten ausgelöst. Für die westliche Modernisierung ist eine politische Inklusion als ein Anstieg der Teilnahmechancen für die kollektive Zielgestaltung charakteristisch.[125] Eine politische Inklusion nach westlichem Vorbild gibt es in der chinesischen Gesellschaft nicht. Der Wandel der chinesischen Gesellschaft führte für das politische Zentrum auch zu einem Legitimationswechsel. Er bestand darin, dass die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, die mit der Bildung des chinesisch-maoistischen Nationalstaats mit seiner neuen Ordnungsstufe nicht mehr ausreichte, sondern dass die Legitimation des politischen Zentrums an die Steigerung des Wohlstandsniveaus gebunden war. Das führte dazu, dass das politische Zentrum diese Erfordernisse nach dem Versagen der planwirtschaftlichen Ordnungen nicht von sich aus bereitstellen konnte. In dem Wandel der Legitimation liegt die Kopplung zwischen dem politischen und dem Wirtschaftssystem begründet. Vor dem Hintergrund der revolutionären Erfahrung durch die Kulturrevolution und der Folgen der planwirtschaftlichen Fehlsteuerung mit dem „Großen Sprung nach vorn“ in den Jahren 1958 bis 1961 erfolgte die Öffnung des Wirtschaftssystems schrittweise, regional begrenzt und experimentell, d. h. es wurden unterschiedliche Varianten zugelassen, ohne dass strikte Vorgaben vom politischen Zentrum erfolgten.

Für die Einflussgestaltung und die Struktur des politischen Systems sind die formalen Organisationen, ihre formalen Grundlagen (Verfassung), aber auch die sozialen Prozesse zu betrachten. Die Verfassung des politischen Systems der Volksrepublik China schreibt die Vorherrschaft für die Entscheidungsfindung der Kommunistischen Partei Chinas zu. Sie ist der Souverän, der über den Ausnahmezustand und über den Normalzustand entscheidet. Das liegt nicht zuletzt darin, dass die „Zentrale Militärkommission“ dem Einflussbereich der Partei zugeordnet ist. In der kollektiven Ausgestaltung der politischen Entscheidungsfindung soll sich entsprechend der Verfassung die Politik nach den Ideen des Marxismus-Leninismus, des ehemaligen Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Mao Zedong und auch den Theorien von Deng Xiaoping richten.[126]

Die Einflussgestaltung von kollektiven Entscheidungsprozessen in der chinesischen Gesellschaft wird durch die formalen Organisationen des Staates und des

125 Zur politischen Inklusion siehe Marshall, Thomas H. *Class, Citizenship, and Social Development. Essays*. New York: Doubleday, 1964.

126 *Chinesische Verfassung* mit letzter Änderung vom 14. März 2004 in englischer Sprache: http://www.npc.gov.cn/englishnpc/Constitution/node_2825.htm, rev. 2014-05–14.

Verwaltungsapparates, aber auch durch die Kommunistische Partei Chinas, welche die Führungskader in den politischen Gremien besetzt, wie dem Militär, der Verwaltung, der Justiz, der Polizei und auch großer Staatsunternehmen, ausgeübt. Die Entscheidungsfindung des politischen Zentrums in Peking wird als Rahmen für die unteren politischen Ebenen gesetzt. Außer in einzelnen Krisenszenarien, in denen auf Einzelmaßnahmen und deren strikte Einhaltung gedrungen wird, ergibt sich für das politische Zentrum nur ein begrenzter Einfluss auf die Ausführung der Entscheidungsrichtlinien. Zu den Einflussmaßnahmen des politischen Zentrums auf den Entscheidungsprozess zählen die Auswahl und Beaufsichtigung der Kader, die selektive Informationsvergabe und die kampagnengestützte Massenkommunikation.

Wenn es in China um die Gestaltung kollektiver Ziele geht, dann kreist die Entscheidungsfindung und die Einflussnahme immer um die Kommunistische Partei Chinas. So mag der Eindruck entstehen, dass die Kommunistische Partei Chinas als formale Organisation mit ihren Organisationseinheiten alle Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse in China lenkt. Das würde aber nur ein unzureichendes Bild über die Abläufe der Einfluss- und Machtverläufe in der chinesischen Gesellschaft liefern. Chinas politisches Zentrum gestaltet nicht den Durchgriff auf lokale Einheiten. Die Entscheidungsverläufe gestalten sich insofern nach dem Subsidiaritätsprinzip, dass sie möglichst auf unterer Ebene gelöst werden. Bei Themen mit regionsübergreifender Bedeutung, wie zum Beispiel der zentralen Sicherheit und den Wettbewerbsbedingungen, greift das politische Zentrum in Peking in die Gestaltung ein. Alle anderen Fragen werden auf Provinz- oder lokaler Ebene geregelt. Ein weiteres Charakteristikum für das politische System in der sachlichen Dimension ist, dass das politische Zentrum nur in Ausnahmesituationen als Souverän auftritt, d. h., es tritt dann auf, wenn die Entscheidungen nicht in anderen Teilbereichen getroffen werden können. Die lokalen Ebenen sind dazu ermächtigt, für die gesellschaftliche Ordnung, die Erhöhung des Lebensstandards zu sorgen und Gefahren vom politischen Zentrum abzuwenden. Dabei genießen sie weitgehende Handlungsspielräume und Experimentiermöglichkeiten.

Diese Empowerment Policy zur Bildung von Town-Village-Enterprises unterstützte den wirtschaftlichen Wandel in der chinesischen Gesellschaft in einem hohen Maße, da durch sie Ressourcen gebündelt und für Markt gestaltet wurden, damit wurde die Schwäche einer ressourcenarmen, agrarwirtschaftlich geprägten planwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung abgebaut. Das politische Zentrum öffnete die Handlungs- und Gestaltungsspielräume auf lokaler Ebene. Damit konnten sie Wirtschaftsförderungs-Programme fahren, Investoren suchen, Infrastrukturmaßnahmen initiieren und ihre Wettbewerbssituation gegenüber anderen Regionen in China erhöhen. Mit dem Umbau des Finanz- und Steuersystems entmachtet das politische Zentrum aber auch die

lokalen Ebenen und sorgt für eine zentrale Einflussmaßnahme. Die Form des Subsidiaritätsprinzips schuf ein politisches System, das über eine sehr hohe lokale Beobachtungssensibilität verfügt. Dies ermöglicht es, regionale Besonderheiten, zum Beispiel durch ethnische Minderheiten, durch Wirtschafts- und Ressourcenvoraussetzungen oder durch lokale Traditionen zu verarbeiten.

Diese Form der Öffnung ging auch so weit, dass die lokalen politischen Autoritäten für die Umgestaltung ermächtigt wurden. Sie waren für das Gelingen und Versagen verantwortlich. Insofern sicherte sich das politische Zentrum vom Versagen begrenzt ab, da es die lokale politische Administration zur Verantwortung ziehen konnte und zog. Entscheidend blieb für das politische Zentrum, dass in der Summe der Veränderungen eine Steigerung des Lebensstandards erfolgte, der dann auch gegenüber den Misserfolgen und Modernisierungsverlierern zu kommunizieren ist. Für die Modernisierung des politischen Systems in der chinesischen Gesellschaft ist zu beobachten, dass es die Übersteuerung der anderen gesellschaftlichen Teilbereiche verringert, eine Öffnung und die eigene Ausbildung der Teilbereiche nach ihren funktionalen Erfordernissen ermöglicht. Das wird insbesondere an der durch das politische Zentrum unterstützten Öffnung des Wirtschaftssystems erkennbar. Durch die im Übergang geschaffene Dual-Track-Transition[127], d. h. das Nebeneinanderzulassen von plan- und marktwirtschaftlicher Ordnung, erfolgt die Öffnung schrittweise. Das politische System Chinas führt durch Öffnung und Liberalisierungsprogramme eine Veränderung des chinesischen Wirtschaftssystems herbei, dass sowohl interne Systemgrenzen des chinesischen Wirtschaftssystems verschoben als auch neue Verbindungen zum globalen Wirtschaftssystem geschaffen werden. Für die Kontrolle staatserhaltender Wirtschaftsbereiche und die Einflussnahme auf den Reformprozess behielt das politische Zentrum Chinas die Kontrolle über den chinesischen Bankensektor und Finanzbereich bei. Damit wird eine Grenze geschaffen, die ausländischen Investoren die Möglichkeit gibt, in chinesische Firmen, Technologien und Märkte zu investieren, aber die Kapitalgewinnung und die Finanzströme laufen über den Selektionsprozess des politischen Zentrums. Die chinesischen Eliten im politischen Zentrum unterstützen die Beibehaltung der großen Staatsunternehmen durch Alimentierungsprivilegierung, wobei sie diesen zunehmenden Druck durch die Förderung des privaten Sektors aussetzen. Darüber hinaus sind sie im kommunikativen Austausch mit ausländischen Interessenvertretern, die für die Förderung von Joint Ventures und des Exportsektors bzw. auch die Organisation der Finanzwirtschaft stehen.

Die politische Einflussnahme geht nicht allein von der Position in der Organisati-

127 Der Begriff Dual-Track geht auf William Byrd zurück, Byrd, William A. „Plan and Market in Chinese Economy: A Simple General Equilibrium,“ *Journal of Comparative Economics*, 11, 1989, 177–204.

on aus, sondern ist darüber hinaus an den Faktor der sozialen Dimension geknüpft, die kommunikatives Geschick der Interessenaushandlung, Prestige- und Statusposition und die reflexive Bindung zum Protegé beinhalten. Die Ausübung von Einfluss ist das generalisierte Mitgliedschaftsmedium im politischen Funktionssystem. Sie bezieht sich auf die Ausgestaltung kollektiver Interessenfindung und ist dual codiert. In der chinesischen Gesellschaft folgt die Ausdehnung des politischen Funktionssystems in der Vorselektion auch dem Einflussverlauf in sozialen Netzwerken. Das ist für die Analyse des politischen Systems durchaus von Bedeutung. Die Strukturierung lässt sich somit nicht allein auf die formalen Organisationen zurückführen. Für die Veränderungen auf der sachlichen Dimension lässt sich beobachten, dass das politische Zentrum der chinesischen Gesellschaft Handlungsspielräume erlaubt, die nicht durch die formale Organisation der Kommunistischen Partei oder der Staatsgewalt kontrolliert werden. Diese Handlungsspielräume können für die individuelle Lebensgestaltung genutzt werden. Es bilden sich neue Nischen im Intellektuellen- oder Künstlermilieu oder auch in der Ausgestaltung traditionaler Lebensgestaltung. Das politische Zentrum schränkt die Handlungsspielräume in den Fällen ein, wenn sich eine übergreifende soziale Bewegung formiert, die auf das politische Zentrum gerichtet ist.[128]

Die regionale, Branchen-, rechtsspezifische (Personengesellschaft) Öffnung und Schließung war Teil der wirtschaftlichen Modernisierung Chinas. Einzelne Teilbereiche der chinesischen Gesellschaft verschoben durch Inklusionsöffnung die Grenzen sozialer Systeme. Netzwerke und die Expansion der Netzwerke ermöglichten die Erweiterung der Teilsysteme derart, dass auch der Exklusionsbereich von der Öffnung profitierte. Mitglieder, die durch Öffnungen im Wirtschaftssystem profitierten, unterstützten Verwandtschaftsmitglieder, Freunde und Verwandte durch materielle und immaterielle Ressourcen. Das ist eine regionale Kompensationslösung der chinesischen Gesellschaft anstelle eines Sozial- oder Wohlstaatsprogramms.[129] Diese Form der Öffnung ist als indirekte Öffnung zu charakterisieren, da sie durch *Ties*[130]

128 Für die Handhabung von Freiräumen, intellektuellem Diskurs und Kritik siehe Goldman, Merle. „Dissent of China's Public Intellectuals in the Post-Mao Era," *ProtoSociology* Vol. 29, China's Modernization II, Frankfurt 2012: 29–40.

129 Ein besonders forschungsprominentes Beispiel sind die chinesischen Wanderarbeiter, die in Städten arbeiten und fern von ihrem Herkunftsort Familie und Angehörige unterstützen, was nicht unumstritten ist.

130 Ties (Knoten) sind Knotenpunkte in einem sozialen Netzwerk. Die direkten Verbindungen in einem Netzwerk werden direkte Ties genannt und Verbindungen, die Ties, die über einen Dritten erfolgen, werden indirekte Ties genannt. Der Freund eine Freundes, der mir hilft oder mich an einen weiteren Freund von sich verweist, ist ein solcher indirekter Knoten. Die Stärke und die Expansionskraft von Netzwerken sind die indirekten Ties. Sie entziehen sich der direkten Beobachtung und können nur unter selektiven Bedingungen benutzt werden.

erfolgte und nur mittelbar auf alle Gesellschaftsmitglieder faktisch zutraf. Ein besonderes Merkmal der chinesischen Modernisierung liegt in der Anlage dieser Struktur. Sie führt zu einer bezeichnenden Ausbildung von Erwartungserwartungen und Ausgestaltung der gesellschaftlichen Kommunikation für die Erweiterung von Netzwerken. Zwar ermöglichen Netzwerke eine rasche Expansion, sie sind aber zugleich auch von einem schnellen Zerfall bedroht. Zur Minimierung der Mitgliedschaftsrisiken bei der Erweiterung von Netzwerken werden der Zugang und der Verbleib im Netzwerk an Bedingungen geknüpft. Doch sie schränken die Verhaltensoptionen der Mitglieder ein und führen zum Aufbau der Erwartungserwartungen.

Eine Öffnung hat damit auch immer eine Veränderung im Programm in der Sachdimension zur Folge, die nur bis zu einem bestimmten Maß intentional gesteuert werden kann. Die Gestaltungsfähigkeit durch das Setzen von Alternativen und Treffen von Entscheidungen wurde in China durch die Öffnung in der Art eingeschränkt, dass die Kommunistische Partei Chinas im politischen System nicht an Einfluss verlor. Im Gegenteil, sie gewann an Einfluss. Das zeigt sich an ihrer neuen Rolle bzw. an den neuen Möglichkeiten, die sie bereitstellt und an der wachsenden Mitgliederzahl, die durch ihre Mitgliedschaft am politischen System oder auch an den anderen Teilsystem Inklusionsmöglichkeiten bereitstellt. Es fand damit ein Strukturwandel im politischen System derart statt, dass zu der bisherigen direkten Einflussnahme auf die Teilsysteme der Gesellschaft durch das politische System eine indirekte Einflussnahme hinzukam. Deutlich werden diese Prozesse an Verknüpfungen, die durch Netzwerke vom politischen System zu anderen Teilbereich der Gesellschaft geknüpft wurden. Die Einflussgestaltung entwickelt sich damit durch die Etablierung von neuen Handlungsalternativen und Einschränkungen.[131]

Der Austausch wird nicht allein durch den Markt im Sinne von Angebot und Nachfrage geregelt. Der Zugang zu den Ressourcen erfolgt über die öffentlichen Mittel. In der sozialen Dimension erfolgte die Entscheidung über den Einsatz von Mitteln durch Amts- und Mandatsträger. Die Einflussnahme auf diese Entscheidung erfolgt durch ein Netzwerk. Betroffene und gleichermaßen nicht direkt betroffene Netzwerkmitglieder (indirekte Ties) sind bei der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen und zu versorgen. Dies gilt unabhängig von den sachlichen und zeitlichen Erwägungen. Der Zugang zu öffentlichen Ressourcen erfolgte nicht über einen Markt, sondern über Netzwerke. Eine Vernetzung auf sozialer Ebene war nicht nur für den Zugang, sondern auch für die weitere Ausgestaltung von Interesse, da sie eine Absicherung und die Zukunftsplanung ermöglichte. Segen und Fluch stecken im

131 Kennedy, Scott. „Fragmented Influence: Business Lobbying in China Comparative Perspective," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 113–35.

selben Detail. Die Zugangsbegrenzung in der sozialen Dimension erschwerte zum Beispiel die Innovationsgenerierung, da nichtsachliche Erwägungen in der Zielgestaltung vorrangig verfolgt werden. Es bildet sich eine eigentümliche Klienten-Struktur aus, die über eine rein sachliche Interessenverfolgung hinausgeht, dadurch dass sie zugleich mehrere Ziele ansteuerte.[132]

Das Besondere an Netzwerken ist, dass sie nur für einen bestimmen Teil berechenbar sind. Die Berechenbarkeit gilt vor allem für den bekannten Teil des Netzwerkes. Schon das beinhaltet, dass nichtüberprüfbare Annahmen über den Verlauf und die Einflussnahme des bekannten Bereichs des Netzwerkes getroffen werden müssen. Netzwerke neigen dazu, hochdynamisch zu sein, und es findet auch fortwährend eine Umgestaltung in der Interaktionsgestaltung statt. Das mag für den Einzelfall weniger dramatisch sein, da die chinesische Kommunikationsgestaltung situationssensibel verfährt und damit nach Veränderungen sucht und darauf reagiert. Hinzu kommt der unberechenbare Teil der Netzwerke, nämlich der nicht sichtbare Teil. Dieser Teil mag bei der Konfliktaustragung und Kommunikationsgestaltung in der chinesischen Gesellschaft einen nicht unerheblichen Einfluss haben, da er die weitere Interessenverfolgung bestimmt. Betont werden sollte an dieser Stelle die darauf hinauslaufende Strategie der Konfliktvermeidung und die Einflussnahme über Dritte, bevor das Rechtssystem in Anspruch genommen wird. An dieser Stelle findet schon eine erste wesentliche Unterscheidung in der Bedeutung des Rechtssystems für die anderen Teilsysteme statt, da die Notwendigkeit der rechtlichen Ausgestaltung und Konfliktaustragung auch durch andere Mechanismen realisiert werden kann. Warten auf das Abseits der Anderen ist eine weitere wichtige Kommunikationsstrategie in China. Sie besagt, unter dem ständigen Fluss der Veränderung mag es vorteilhaft sein, seine Interessenverfolgung so lange nach hinten zu stellen, bis der ideale Zeitpunkt erreicht ist, an dem möglichst wenig Kompromisse oder Einschränkungen einzugehen sind. Es gibt damit nicht das Streben nach der letzten endgültigen Entscheidung, sondern den Vorrang der günstigen Situation.

2.4.2. Politische Eliten

Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft wurde durch die Basiseliten des politischen Zentrums gefördert. Damit fand eine hierarchische Modernisierung von oben statt. Vom Standpunkt der chinesischen Eliten aus hat das wirtschaftliche

132 Eisenstadt, Shmuel N. „Kulturelle und strukturelle Kontinuität in Entwicklungs- und Wandlungssituationen: Persistenz und Veränderungen von Patronagebeziehungen," *Theorie und Moderne. Soziologische Essays*. Wiesbaden: Springer VS, 2006, 277–305.

Modernisierungsprogramm der chinesischen Gesellschaft so zu erfolgen, dass eine Integration des chinesischen Wirtschaftssystems in das globale Wirtschaftssystem stattfindet, aber die Stabilität und Kontrolle des politischen Systems zugleich nicht gefährdet werden. Daher stellt sich die Frage, wie die Struktur und der Austausch zwischen dem politischen Zentrum und den gesellschaftlichen Teilbereichen, wie zum Beispiel dem Wirtschaftssystem, verlaufen. Das führt zu den Effekten und Kontrolle über die Verteilung des ökonomischen Ressourcenflusses. Die Modernisierung führte dazu, dass die alten politischen Eliten bestehen blieben und neue wirtschaftliche Eliten hinzukamen. Das steht im Gegensatz dazu, dass Modernisierungen und strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft einen Elitenaustausch zur Folge haben. Das war in der chinesischen Gesellschaft nicht der Fall. Die politischen Eliten konnten im Unterschied dazu ihre Statuspositionen erhalten. Das ist auch deswegen bemerkenswert, da die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft durch das politische System insofern ausgelöst wurde, da sie die Übersteuerung des Wirtschaftssystems aufgab und es der Öffnung und Selbstgestaltung überließ. Das interessante und ungewöhnliche Verfahren bestand in einem Trial-And-Error-Verfahren, wobei durch die regionale Aufteilung Wettbewerb zwischen den verschieden Regionen und Modellen entstand, aber auch das Risiko minimiert wurde, dass alle Bereich zugleich in eine Krise stürzen.[133]

Die Stabilität der politischen Eliten während des Modernisierungsprozesses in der chinesischen Gesellschaft überrascht dahingehend, dass sie erhalten geblieben sind und nicht wie in anderen postkommunistischen Staaten starken Veränderungen unterworfen waren. Es gibt Forschungsansätze, die den Einfluss kommunistischer Eliten auf das Wirtschaftssystem mit dem Stand der wirtschaftlichen Transfusionsstufe, somit der Privatisierung und Marktorientierung, in Verbindung setzen. Demgegenüber stehen Ansätze, die keine direkte Korrelation zwischen dem Grad der Marktorientierung und dem Elitenwechsel annehmen. Für den ländlichen Raum in China ist die Feldstudie von Andrew Walder u. a. illustrativ, die in einem Untersuchungszeitraum von 18 Jahren zwischen 1979 und 1996 eine Elitenmobilität von Kadern in den privaten Sektor von lediglich weniger als vier Prozent herausstellt. Ein weiteres Ergebnis der Studie ist es, dass Haushalte mit Kaderunternehmen in einem Unternehmensfeld Chinas überproportional in ihrem Einkommen profitieren.[134]

133 Fewsmith, Joseph. „Elite Politics," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 47–75.

134 Für eine ausführliche Studie mit einem Vergleich der Elitenmobilität in postkommunistischen Gesellschaften wie Polen, Tschechoslowakei, Russland, Serbien und auch Vietnam sowie China, mit einer Schwerpunktfeldanalyse über den Elitenwandel auf dem ländlichen Raum in China, siehe: Walder, Andrew. *Politics and Property in Transitional Economies: A Theory of Elite Opportunity*. Standford: Asia/Pacific Research Center, April 2003, 1–40 oder in einer kurzen

Die Eliten des politischen Zentrums unterstützen das wirtschaftliche Wachstum und profitierten davon. Das sind privilegierte Mitgliedschaften von Statusgruppen. Sie kontrollieren den Zugang zu dem freien Fluss der Ressourcen durch soziale Netzwerke. Die neue ökonomische Elite hat sich kontinuierlich restrukturiert. Sie fordert das politische Zentrum nicht heraus. Insofern gibt es keine soziale Bewegung, die das politische Zentrum infrage stellt. Damit ist zu erwarten, dass eine Stabilisierung von privilegierten Mitgliedschaftsgruppen stattfindet. Die solidarische Integration erfolgt über soziale Netzwerke und nicht über einen Wohlfahrtsstaat. Netzwerkmitgliedschaften haben einen privilegierten Zugang zu dem Fluss der freien Ressourcen, da die soziale Dimension einen Vorrang vor der sachlichen Dimension hat. Das betrifft den Zugang in den Teilsystemen, die von den generalisierten Kommunikationsmedien, zum Beispiel Geld, Einfluss und Recht, einen allgemeinen Zugang bereitstellen, aber die Verknüpfung erfolgt selektiv über die soziale Zugehörigkeit und darin angelegte Kommunikationserfordernisse.

Bei allen Veränderungen in den vergangen zwei Jahrzehnten ist bezeichnend, dass die Eliten der chinesischen Gesellschaft erhalten geblieben sind. Die kommunistischen Eliten im politischen Zentrum haben ihre Statuspositionen nicht verloren, sondern sind sogar erhalten geblieben und haben ihre Stellung gefestigt, obwohl neue Eliten aus dem Wirtschaftssystem hinzugekommen sind. Zwischen diesen beiden Gruppen entstand eine Kopplung, die zu einer gegenseitigen Abhängigkeit führte. Diese Abhängigkeit ist gleich gerichtet, das heißt, die Veränderungsrichtung beider Elitegruppen ist identisch. Beide Gruppen sehen ihren Erfolg in der Stabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung durch die Stabilität und den Erfolg der jeweils anderen Gruppe. Insofern ist die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft nicht mit einem Elitenaustausch und einer Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung hinsichtlich ihrer Elitenstruktur verbunden.[135]

Vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus der jakobinischen Mao-Modernisierung mit seiner Umgestaltung nahm das politische Zentrum mit seiner Liberalisierung des Wirtschaftssystems Veränderungen vor, die auch eine Verringerung ihrer eigenen Stabilität durch eine mögliche Veränderung der Statusgruppen zur Folge haben könnte. Der mit der Modernisierung eingeleitete institutionelle Umbau veränderte die Sozialstruktur, ohne die Elitenstruktur aufzulösen. Es fand lediglich eine Erweiterung der politischen Elite durch die neue Wirtschaftselite statt. Darüber hi-

Darstellung in Walder, Andrew. „Elite Opportunity in transitional Economies," *American Sociological Review*; 68, Dec 2003, 899–916.

135 Alpermann, Björn. „Soziale Schichtung und Klassenbewusstsein in Chinas autoritärer Modernisierung," *Zeithistorische Forschungen,* Heft 2: Soziale Ungleichheit im Staatssozialismus, 2013, 283–296.

naus wurden die Mitgliedschaftsrollen im chinesischen Gesellschaftssystem nicht nur durch die Öffnung und die Variabilisierung der Mitgliedschaftsbedingungen, sondern auch durch neue Achtungs- und Prestigemärkte verändert. Die neuen Wirtschaftseliten treten in enge Verbindung mit den politischen Eliten, um für ihre Statusgruppen weiterer Erfolge zu generieren, aber sie stellen das politische Zentrum damit auch nicht infrage.[136] Das Bemerkenswerte an diesen strukturellen Veränderungen in China ist, dass China nicht den Weg westlicher Modernisierungen wählt, der Marktwirtschaft, parlamentarische Demokratie, modernes Recht, moderne Wissenschaft sowie Berufsgruppen, formale Organisationen der Funktionssysteme und moderne Gemeinschaften verbindet.

Der Erhalt und die Umbildung der Statusordnung entschärften die Konfliktpolarisation im Verlauf des gesellschaftlichen Strukturwandels in der chinesischen Gesellschaft. In früheren Modernisierungen im Westen waren die Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung und die weitgehenden Veränderungen eine Folge des strukturellen Wandels. Dieser Vergleich lässt sich für die chinesische Gesellschaft nicht ziehen. Die Elite, die das politische Zentrum trägt, ist erhalten geblieben und hat sich nicht gegen die Erweiterung durch eine Hinzunahme einer neuen Wirtschaftselite abgegrenzt. Auf der sozialen Dimension sind daher der Erhalt und die Inklusion der Wirtschaftseliten zu beobachten. Es fand kein fundamentaler Umbau der Statusordnung statt und ferner gab es auch keine soziale Bewegung oder politische Zentrumsbewegung, die diese zum Ziel hatte. Der Erhalt und die Erweiterung der politischen durch die Wirtschaftselite in der chinesischen Gesellschaft kann auch als ein Beleg gewertet werden, das Modernisierungsprogramm der chinesischen Gesellschaft als traditionalen Innovationismus zu beschreiben.

Das politische System begann zu Beginn der 1990er Jahre nicht nur mit einer wirtschaftlichen Öffnung, sondern auch mit einer Öffnung der Kommunistischen Partei für bisher nicht zugelassene Personengruppen. Die Kommunistische Partei Chinas gilt als Vehikel für die Entscheidungspartizipation in der Chinesischen Gesellschaft. Das war eine Inklusionsöffnung, die breite Teile der Gesellschaft erfasste und eine weitere Kopplung zu anderen Teilbereichen und Gruppen der Gesellschaft ermöglichte. Es fand ein Funktionswechsel der Kommunistischen Partei Chinas statt, der sich derart gestaltete, dass die Kommunistische Partei Chinas nun nicht mehr nur als Steuerungselement für gesellschaftliche Zugangsrechte wahrgenommen wurde, sondern auch den Zugang in das Wirtschaftssystem und Wissenschaftssystem erleich-

136 Das ist insofern bedeutsam, da westliche Modernisierungen durch die Inklusion Öffnung des Wirtschaftssystems auch eine Umgestaltung der anderen Teilsysteme zur Folge hatten. Insofern liegt in diesem Punkt der chinesischen Modernisierung eine Abweichung zum westlichen Modernisierungspfad vor.

terte. Damit wurde in der Kommunistischen Partei ein Karrieremarkt für Zugänge und Ämter geschaffen. Das ist insofern von Bedeutung, da dadurch die Variation und damit eine Grenzverschiebung der Teilnehmerschaft (Mitgliedschaftsbedingungen) als auch ein Wandel in der formalen Organisation der Kommunistischen Partei erfolgte, da nun nicht mehr die Auswahl der Teilnehmerschaft der Parteimitglieder Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung nahm.

Die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei Chinas wurde geöffnet, indem weiteren gesellschaftlichen Gruppen der Zugang erlaubt wurde. So wurde es zum Beispiel Unternehmern erlaubt, in die Kommunistische Partei Chinas einzutreten, aber auch Studenten bekamen einen leichteren Zugang. Ihr Anteil stieg von 1,2 Prozent 1990 auf 8 Prozent aller Studenten.[137] Er wurden damit nicht nur „rote" (hong), sondern auch einflussreiche Personen in die Partei (zhuan) aufgenommen. Somit verankert sich das politische System mit den neuen und kommenden Eliten aus der Wirtschaft. Eine weitere Öffnung war die Änderung der Mitgliedschaftsbedingungen für Frauen in vielen Teilbereichen. Das ermöglichte es ihnen, sozial aufzusteigen und in Führungsstufen einzutreten. Obwohl die Möglichkeit erleichtert wurde, ist der Anteil von Frauen in den obersten Führungsbereichen im politischen wie auch im Wirtschaftssystem noch gering. Am drastischsten fällt der Anteil der weiblichen Beschäftigung in der Landwirtschaft auf. Er betrug zwischen 60 und 70 Prozent.[138] In der Kommunistischen Partei Chinas sind Frauen noch deutlich unterrepräsentiert. Die Kommunistische Partei China hatte 2002 ca. 66,4 Mio. Mitglieder. Das sind ca. fünf Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Jahr 2002 waren von diesen 66,4 Mio. Mitgliedern aber nur 14 Prozent Frauen.[139]

2.4.3. Ordnungsvorstellung und kollektive Ziele

Die chinesische Gesellschaft zeichnet sich durch einen anderen Modus der sozialen Integration aus. Es gibt keine institutionalisierte moderne gesellschaftliche Gemeinschaft, die eine *Citizenship* als eine politische, ökonomische, soziale und soziokulturelle Inklusion beinhaltet.[140] Insofern ist die Frage nach einem demokratischen Konstitutionalismus anders zu stellen, da „Demokratisierungstendenzen kaum zu

137 Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society.* New York: Routledge, 2006, 186.

138 Ebd., 201.

139 Ebd., 202.

140 Bernstein, Thomas und Xiaobo Lü. „Taxation without Representation: Peasants, the Central and the Local States in Reform China," *The China Quarterly*, 163, September 2000, 742–63.

erkennen (sind, der Verfasser), allerdings hat sich aufgrund des vielschichtigen und auf mehreren Ebenen verlaufenen Aus- und Verhandlungssystems in staatlicher Verwaltung und Partei eine Art informeller Gewaltenteilung etabliert."[141] Das betrifft die Ordnungsvorstellung und ihre Gestaltung, insbesondere den Einfluss von sozialen Netzwerken.

In der sozialen Dimension des politischen Systems ist zu beobachten, dass das politische Zentrum innerchinesisch nicht infrage gestellt wird und als ein Erfolgsmodell gilt. Aus westlicher Perspektive ist diese Tatsache oft nicht ganz leicht einzuordnen. Vor allem Konvergenztheoretiker haben Schwierigkeiten, diese Beobachtung in ihren Erklärungsrahmen einzuflechten, da sie dem Ordnungsmodell des demokratischen Konstitutionalismus für das politische System einen Vorrang gegenüber anderen Modellen einräumen. In der chinesischen Gesellschaft liegt eine andere Sozialkonstruktion vor, die Wertmaßstäbe, Kommunikationen und Orientierung anders verortet als die westlichen Gesellschaftsvorstellungen. Aus diesem Grund ist es nicht zwingend, dass ein nach westlichem Muster orientiertes politisches System für den Erfolg und Misserfolg des politischen Systems erforderlich ist. Die politische Ideengeschichte zur Staats- und Gesellschaftsordnung ist für die chinesische Gesellschaft und das politische Zentrum nur von sehr begrenzter Relevanz. Sie gilt weder als Orientierung noch als erstrebenswert und ist für die chinesische Gesellschaft aus ihrer Innensicht nicht umsetzbar. Aus diesem Grund greifen die politischen Eliten auf ihre eigene Ideengeschichte zurück und formulieren ihre zeitentsprechende Version. Dieser Vorgang schließt nicht aus, dass in der außenpolitischen Kommunikation diese Differenz nicht kommuniziert wird und gemeinsame Ziele aus kommunikationsstrategischer Sicht formuliert werden.

Durch die veränderten Teilnahmebedingungen am politischen Entscheidungsprozess entstand in der chinesischen Gesellschaft keine Bewegung, die sich gegen das politische Zentrum richtete, also so angelegt war, dass sie einen Umbau des politischen Systems zum Ziel hat. Jegliche Formen, die zu einem größeren regionalen oder inhaltlichen Zusammenschluss führten, wurden durch die Organe des politischen Systems unterbunden. Dazu zählt auch die Falun-Gong-Bewegung, die über eine Anhängerschaft unter den Parteikadern verfügte. Dennoch lassen sich seit den 1990er Jahren zunehmend Protestbewegungen beobachten, die auf lokale Missstände, die Rechtsprechung, die Polizeibehörden oder auch die Umweltverschmutzung zurückgehen. Sie waren dann erfolgreich in der Durchsetzung ihrer Ziele, wenn die Befürchtung bestand, dass der größere Zusammenhalt lokaler Gruppen die politi-

141 Alpermann, Björn. „China. Ein Einparteienstaat zwischen Leninismus und Dezentralisierung," in Hans-Joachim Lauth (Hrsg.). *Vergleich politischer Systeme*. München: Oldenbourg, 2014, 89–125.

sche Ordnung, die Vorherrschaft der Kommunistischen Partei und ihrer Organisationen gefährdet.[142]

Das politische Zentrum übernimmt eine bestimmte Form der Konfliktsteuerung, indem es auf die Teilsysteme einwirkt und die kollektive Identität durch kultur-politische Programme stabilisiert, z. B. durch die politische Rhetorik des „Chinesischen Traums“, die Xi Jingping 2013 anlässlich seines Amtsantritts verkündete. Die weitgehenden Veränderungen durch den gesellschaftlichen Wandel in der chinesischen Gesellschaft verlaufen nicht ohne Spannungen, Konflikte und auch Verwerfungen. Die kollektive Identität dient der Konfliktabsorption. Sie legt die Solidaritätsgrenzen fest, indem sie bestimmt, wer Freund und wer Feind ist. Das politische Zentrum unternimmt eine Vielzahl von Maßnahmen, um diese kollektive Identität zu stabilisieren. Dazu gehören u. a. die Fortschreibung der Kontinuitätsthese, dass China als eine tausende Jahre alte, andauernde Zivilisation etwas Außergewöhnliches ist oder auch die Schaffung einfacher kollektiver Symbole, wie durch die Olympischen Spiele 2008 und die Aufrechterhaltung des Mao-Kults, die Darstellung der Olympiahelden, die Abgrenzungen gegenüber westlichen Gesellschaften, zum Beispiel in der Israel-Frage, die Einordnungen des Balkan-Konflikts und des Irak-Krieges.[143]

2.5. Wissen

Blickt man auf die unter der Kontinuitätsthese hervorgehobenen lange Zivilisationsgeschichte der chinesischen Gesellschaft zurück, so werden oft technische Erfindungen und Innovationen hervorgehoben, die zur selben Zeit westlichen Gesellschaften nicht vorlagen. [144] Daraus ergibt sich immer wieder die Fragestellung, warum die chinesische Gesellschaft nicht aus immanenten Strukturen ein modernes Wissenschaftssystem vor dem 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Richard Münch begründet das, im Anschluss an Max Weber, folgendermaßen: „Die Ursache der fehlenden Vereinigung der erforderlichen Komponente einer rationalen Wissenschaft lag in

142 Illustrative Darstellung, wie über die neuen Kommunikationsmedien politische Zielsetzungen verändert werden, liefert Heberer, Thomas. „Die Modernisierung Chinas: Analyse eines komplexen Prozesses,“ in Thomas Heberer und Jörg-M. Rudolf. *China–Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zwei alternative Sichten.* Wiesbaden: HLpB 2010, 49ff.

143 Besondere Spannungen, die genutzt wurden, waren die Bombardierung der Chinesischen Botschaft in Belgrad durch NATO-Kampfjets während des Balkan-Konflikts, dazu Gries, Peter Hays. „Tears of Rage: Chinese Nationalist Reaction to the Belgrade Embassy Bombing,“ *The China Journal* 46, July, 2001, 25–43.

144 Seitz, Conrad. *China. Eine Weltmacht kehrt zurück*. Berlin: BvT, 2002.

erster Linie an der Art der Prämierung des Denkens innerhalb der Literatenschicht, die literarische Bildung und praktischen Utilitarismus bevorzugte, während das völlige Fehlen des Dialogs keinerlei Zwang zur rationalen Begriffsbildung und zum logisch konkreten Argumentieren aufkommen ließ."[145] Der Kern, der dem chinesischen Wissenschaftssystem fehlte, waren die rationale Begriffs- und Theoriekonstruktion, die durch ein Beweisverfahren abgestützt und resystematisiert wurden. Bei allen zivilisatorischen Errungenschaften liegt in der chinesischen Gesellschaft keine „Vereinigung von Theorie und Technologie, Logik und Empirie"[146] vor.[147]

2.5.1. Selektiver Zugang

Die Öffnung des Wissenschaftssystems in der Modernisierung Chinas erfolgte in erster Linie durch den Aufbau von Hochschulen und neuen Bildungseinrichtungen, die als Inklusionsöffnung zu einem raschen Anstieg der Teilnehmerzahl führte.[148] Besonders nach der verheerenden Zerschlagung des Wissenschaftssystems durch die Kulturrevolution, in der die Universitäten und Forschungsstätten für ein Jahrzehnt fast total zum Erliegen kamen, fand schon in den 1980er Jahren ein breiter Aufbau der Wissenschaftssystems statt.[149] Bemerkenswert für die 1980er Jahre ist der Aufbau von Forschungsinstitutionen, die auch als Ratgeber für wirtschaftliche Modernisierung durch das politische System fungierten.[150] In diesem Punkt sind insbesondere die volkswirtschaftlichen Forschungsbereiche und auch die neu entstandenen Fachzeitschriften einzubeziehen, die mit ihren Analysen bei der wirtschaftlichen Öffnung, dem Aufbau eines Marktes und der Schaffung einer Marktorientierung in China eine Rolle spielten. Durch die wirtschaftliche Öffnung, die Veränderung neuer Produktionsverfahren, den Einzug von neuen Technologien entstanden der Bedarf nach neuen Fachkräften und der Entwicklung einer eigenen Forschung. In

145 Münch, Richard. *Die Struktur der Moderne. Grundmuster und differenzielle Gestaltung des institutionellen Aufbaus der modernen Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1984, 214.

146 Ebd.

147 Bauer, Wolfgang. „Wissenschaft und Kritik," in *Geschichte der chinesischen Philosophie*. München: C.H. Beck, 2006, 299–304.

148 In Zahlen drückt sich der Anstieg folgendermaßen aus: Anzahl von Hochschulen 1075 (im Jahr 1990) auf 2442 (im Jahr 2013), Anzahl der StudentenInnen 2,06 Mio. (im Jahr 1990) auf 23,91 Mio. (im Jahr 2013 sowie Anzahl der Neuzulassungen 0,61 Mio. (im Jahr 1990) auf 6,89 Mio. (im Jahr 2013), *China Statistical Yearbook*, http://www.stats.gov.cn.

149 Staiger, Brunhild. „Bildung und Wissenschaft," in Doris Fischer und Michael Lackner (Hrsg.) *Länderbericht China. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Bonn: BPB, 2007, 523–41.

150 Naughton, Barry. „China's Economic Think Tanks: Their Changing Role in the 1990s," *The China Quarterly,* 171, September 2002, 625–35.

diesem Kontext sind der Ausbau der Forschungsbereiche und die Inklusionsöffnung zu sehen. An dem exponentiellen Anstieg der Abschlussrate in akademischen und technischen Berufen ist die Öffnung nachzuvollziehen.

Die Modernisierung führte zu einer Öffnung und dem Ausbau der Universitäten und Hochschulen, um die Teilsysteme mit den nötigen Ressourcen zu versorgen. Die Bildung dehnte sich infolge der Öffnung derart aus, dass neue Ausbildungen und Inhalte hinzukamen, um im Wettbewerb im globalisierten Weltsystem zu bestehen. Es bedurfte mit der Öffnung auch weiterer Differenzierungsformen des Bildungssystems.[151] Dabei wurde der Zugang zum Wissenschaftssystem durch eine Prestigeordnung selektiert, da der Zugang zu bestimmten Schulen und Hochschulen über eine Prestigeordnung der vorhergehenden Institution erfolgt.[152] Der Prestigeanspruch der einzelnen Institutionen wird dabei auf den Absolventen übertragen. Die Prestigeordnung verfährt dabei konservativ und orientiert sich an den bestehenden Ordnungen und Zusammensetzungen. Die Beständigkeit der Ideen ist an die Prestigeordnung gekoppelt. Es herrscht ein Vorrang der Beständigkeit von Wissen, der dem Lehrer seinen Wissensvorsprung ermöglicht. Der Lehrer ist in seiner Form als Prestigefigur bei den Rollenveränderungen durch die Modernisierung erhalten geblieben. Die Rolle des Wissenschaftlers im chinesischen Wissenschaftssystem unterliegt einer anderen Statusordnung als im Westen. Der Status bemisst sich an der Institution, in der er arbeitet, und sie stellt darüber die Karriereanschlüsse her. Daher fand das Ranking von Hochschulen auch immer vor dem Hintergrund der Prestigeordnungen statt. Durch diese Form der Statusverteilung liegt im chinesischen Wissenschaftssystem eine Immunisierung gegenüber Kritik vor.

Ein nicht unerheblicher Teil für die Öffnung des Wissenschaftssystems war die Grenzverschiebung, in China zu investieren und einen Technologietransfer zu betreiben. Dabei wurden ausländische Unternehmen mit den geringen Produktionskosten und der Aussicht auf einen prosperierenden Markt eingeworben. Die Unternehmen verbesserten dadurch ihre Wettbewerbssituation und China bekam Zugang zu neuen Technologien. In diesem Zusammenhang wurde oft auch der unerlaubte

151 Für die Aufnahme an eine Hochschule müssen Schülerinnen und Schüler in der VR China die landesweite Nationale Aufnahmeprüfung bestehen. Die Zulassung bzw. Aufnahme an einer Hochschule erfolgt nach einem Punktesystem. Diese Form der Inklusionsöffnung führte zu andere Selektionkriterien, so zeigen Untersuchungen, dass der Zugang zu Hochschulen abhängig wird vom familiären Hintergrund, privilegierten Gruppen (sozioökonomischer Status), Yeung, Wei-Jun Jean. „China's Higher Education Expansion and Social Stratification," *Asia Research Institute Working Paper Series* 199, April 2013, 5–6.

152 Ein hohes Prestige und besondere finanzielle Förderung erhalten die chinesischen „Elite Universitäten Peking Universität (Peking), Tsinghua Universität (Peking), Fundan Universität (Schanghai) und Zhejiang Universität (Hangzhou), ebd. 4.

Abzug von wissenschaftlichem und technologischem Wissen eingefordert. China nutzte die neuen Technologien auch für den Aufbau seiner eigenen Unternehmen, ohne durch die hohen Lizenz- und Nutzungsgebühren seinen Einsatzspielraum drastisch zu verkleinern.

Die Inklusionsöffnung erfolgte über eine formale Regulierung (Schließung) durch die Aufnahme an den Hochschulen, Universitäten und den Schulen, die durch Aufnahmeprüfungen und Prestigeordnung gestaltet wurde.[153] Die Prestigeordnung ist eine weitverbreitete Selektion für den Zugang zu den Hochschulen, wobei sie nicht an die fachliche Wertschätzung im Wissenschaftssystem gekoppelt ist. Zwar begann auch eine Öffnung des chinesischen Wissenschaftssystems zum globalen Wissenschaftssystem, diese gestaltete sich aber im Vergleich zum Wirtschaftssystem weniger offen, das ist zum Beispiel an den Kommunikationseinschränkungen durch die IT-Kommunikation zu erkennen. Es war vor allem die Absicht, einen Zugang und Anschluss an die neuen Technologien und wissenschaftlichen Ergebnisse zu finden und sie für das Wirtschaftssystem zu nutzen. Das stellte insbesondere eine Abkehr von der isolationistischen Haltung und Schließung zu Zeiten der Qing-Periode dar. Doch ebenso, wie während der Qing-Periode befürchtet wurde, dass durch technologische Neuerungen und Ideen aus dem Westen die bestehende Gesellschafts- und Herrschaftsordnung bedroht wurde, blieb der freie Zugang zum globalen Wissenschaftssystem reglementiert. Zwar wurde in den Bibliotheken und Fachbereichen ein Zugang zum Internet und damit zu einer der mittlerweile bedeutendsten Austauschquellen für wissenschaftlichen Austausch freigegeben, jedoch blieb er weiter unter der Überwachung staatlicher Sicherheitsorgane. Ein viel größeres Problem für den internationalen Austausch sollten jedoch infrastrukturelle Gesichtspunkte bleiben. Hier sind die schwachen Datenverbindungsraten der Internetverbindungen, die zu einer Begrenzung des Austausches führen, zu nennen.

Der selektive Zugang zum globalen Wissenschaftssystem, der darin besteht, dass ein freier Kommunikationsaustausch durch technische, sprachliche und politische Zensur eingeschränkt wird, schließt das chinesische Wissenschaftssystem in einer für sich eigentümlichen Art. Die Grenzziehung erfolgt in der Hinsicht selektiv, dass der Zugang zum globalen Wissenschaftsstand an die soziale Dimension (Prestige, Netzwerkkapital und/oder fachliches Können) gebunden ist. Für das chinesische Wissenschaftssystem erfolgt die Schließung über eine Prestigeordnung, die nicht vorrangig an fachliche Ergebnisse geknüpft ist. Das Netzwerkinteresse über die Stellung im Netzwerk und über die Prestigeverteilung. Diese Netzwerkinteressen können stark an fachliche Überlegungen und Forschungen gebunden sein, müssen es aber nicht.

153 Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson."Education and the Cultivation of Citizen," in *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013, 161–77.

Daher ist zu fragen, wie sieht die Erwartungserwartung in den Netzwerken aus und wie verändert sie sich prozessual, um an den Aufbau und die Forschungsentwicklung heranzutreten. Ein solcher Strukturaufbau schließt einen Elitenbereich in bestimmten Forschungsgebieten nicht aus, da er mit Netzwerkinteressen übereinstimmen kann. Es ist vielmehr in den Blick zu nehmen, wie eine Wissensverständigung (Kooperation) unter solchen Bedingungen realisiert wird. Typisch dafür ist eine hohe Inklusion wie auch Exklusion. Sie besteht in der Besonderheit, dass die Netzwerkinteressen fortwährend der Abstimmung bedürfen. Das hat zur Folge, dass die Netzwerkmitglieder zirkulär Kontakt zu Nichtnetzwerkmitgliedern suchen und pflegen, um auf veränderte Anforderungen zu reagieren. Damit verfolgen sie eine Strategie der Konfliktvermeidung. Das heißt aber nicht, dass daraus eine Kooperation nach westlichem Zuschnitt erfolgt. Eine Kooperation bildet sich erst dann, wenn sich ein Netzwerkinteresse gebildet hat. Insofern verfahren die Teilnehmer an einem Netzwerk inklusiv und exklusiv zugleich. Das bestimmende Merkmal an dieser Verfahrensweise ist aber der Sozial- vor dem Sachbezug. Denn die Netzwerkinteressen bilden sich in einem Gruppenprozess.

Für den Anschluss zum globalen Wissenschaftssystem ergeben sich für das chinesische Wissenschaftssystem zwei Anschlussvoraussetzungen, die es zu gestalten gilt. Die bisher reine Wissensimportstrategie führt dazu, dass die Wissensgewinnung je nach zeitlichem Maßstab eine mehr oder weniger tolerierbare Differenz enthält, aber es ist zugleich gegenüber den Wissensexportländern der Kooperationsentzug zu gestalten, um nicht in eine falsche Abhängigkeit zu gelangen. Des Weiteren liegt eine Anschlussvoraussetzung darin, dass die Wissensgewinnung seinem Nutzen unterliegt. Insofern gilt, dass der Wissens- der Nutzort ist. Das beinhaltet eine Selektionsebene, da Wissen inflationär gebraucht wird und schwer im Voraus zu sagen ist, wann und unter welcher Bedingung es Anwendung finden wird. Durch diese Art der Selektion, dass sich Wissen auf seine Anwendung und nutzbare Gestaltung verengt, verschließt sich das Bildungssystem gegenüber einem Variationsspielraum, der zum Beispiel für neue Trends und Innovationen nützlich ist. Das betrifft die weitergehende Frage, wie Wissen oder bisher nicht genutztes Wissen verwertet wird. Für die Innovation im chinesischen Wissenschaftssystem greifen die Chinesen auf eine Rekombination von vorhandenen Ideen, veränderten Zwecken und den Anwendungen und Vorgehensweisen zurück. Somit hat das Wissen einen bestehenden Teil, der neu zusammengesetzt und dem Zweck angepasst wird. Er ist aus der Umwelt einzubauen, umzugestalten und anzuverwandeln. Das Charakteristische daran ist, dass es im Gegensatz zur westlichen Vorgehensweise eine andere Systematisierung hat. Die chinesische Innovation sucht nach Anschlüssen und rekombiniert nach Nutzenvorgaben.

Die westliche Vorgehensweise dagegen systematisiert in immer kleinere Bestandteile und sucht nach dem Endpunkt oder elementaren Bestandteilen.

Es waren vor allem die neue Wirtschafts- und Politikelite, die es ihrem Nachwuchs ermöglichten, im Ausland zu studieren und die nötigen finanziellen Mittel dazu aufzubringen. Als Zukunfts- und Generationsinvestition steht die Ausbildungsförderung traditionell in der chinesischen Gesellschaft auf sehr hohem Niveau. Das heißt, Familien sind zu einem hohen Maß bereit, Einschränkungen auf sich zu nehmen, um ihren Angehörigen einen möglichst hohen Bildungsabschluss zu ermöglichen. Die Öffnung des Wissenschaftssystems zielte in erster Linie darauf ab, sich an den globalen, westlich-dominierten Wissensstand anzupassen. Die Prämisse der Adaptation erfolgte dem Prinzip der Nachahmung. Das ist insofern auch von kulturellen Faktoren überlagert, da in der chinesischen Wissenschaftstradition die Nachahmung der erste Schritt zum Meister ist. Die fortlaufende Wiederholung eines zu lernenden vorgegebenen Wissens soll nach chinesischen Annahmen der Weg zu Einsicht und zum Verständnis des Wesens der Dinge sein. Die Forschungsprogramme sind nicht orientiert, Fragestellungen des Unbekannten systematisch zu analysieren und das Unbekannte einzugrenzen, wie es in der westlichen Wissenschaftstradition vorherrschend ist. Insofern verfährt das chinesische Wissenschaftssystem eher pragmatisch mit gegenwärtigen und vorgegebenen Problemstellungen. Die Erfolge dieser Strategie werden im Wissenschaftstransfer und den Herstellungsmethoden der modernen chinesischen Industrie und dem Aufstieg zu dem größten Hersteller von Chip- und Computertechnologie deutlich. Es gelang China, den Abstand zum Herstellungs- und Wissensstand in eindrucksvoller Weise aufzuholen. Zeugen für diese Veränderung sind auch das Weltraumforschungsprogramm und die Erfolge der Sinonauten. Die kostenärmere Realisierung von erreichten Wissensständen ist der zweite Schritt der Adaptation. Dieser Prämisse geht ein differenzierter Ansatz des Ressourceneinsatzes vorweg, der eher auf quantitative Ansätze als auf qualitative Schwerpunkte setzt.

2.5.2. Adaptation und Anwendung

Charakteristisch für das chinesische Wissenschaftssystem ist es, dass es sich dabei um ein Bildungs- und nicht um ein Forschungssystem handelt, d. h. die Orientierung erfolgt hinsichtlich der Bereitstellung und Weitergabe von Wissen und nicht hinsichtlich der Resystematisierung von Wissensbeständen. Diese Orientierung betrifft die Ausbildung und Struktur des Funktionssystems selbst, aber auch die Anschlussbedingungen zu den anderen Funktionssystemen, wie zum Beispiel für das Wirt-

schafts- oder auch das politische System. Der strukturelle Aufbau des Wissenschaftssystems als ein Bildungssystem ist an der Darstellung und Weitergabe von Wissen zu erkennen. Es zielt darauf ab, ein möglichst breites Publikum zu integrieren und mit Fachkenntnissen zu versorgen. In der Vergangenheit war das aus chinesischer Perspektive ein durchaus erfolgreiches Vorgehen, da der Analphabetismus in den vergangenen Jahrzehnten in China stark zurückging.

Die Adaptation und die Wissensverwertung durch Anpassung und Veränderung führen dazu, dass die Reaktionszeit auf veränderte Wissensbestände in der chinesischen Gesellschaft gering ist. Der Versuch, einen neuen Nutzen zu finden oder neue Bestandteile zur rekombinieren, findet fortlaufend statt. Das betrifft vor allem den Anschluss an das globale Wissenschaftssystem. Somit werden rasch Informationen aufgenommen und für den chinesischen Kontext übersetzt. Die Modernisierung des chinesischen Wissenschaftssystems führte nicht zu einer Ausbildung eines eigenständigen Funktionsbereiches. Insofern dient es dem Wirtschafts- und dem politischen System für Teilaufgaben zur Ausbildung und zur sozialen Unterscheidung. Mit dem Fehlen einer eigenständigen Funktionsbildung stellt sich das Wissenschaftssystem in der Drift der Funktionssysteme in einen anderen Zusammenhang. Das Wissenschaftssystem bildet Verbindungen zu den Funktionssystemen aus und unterscheidet sich in seiner strukturellen Kopplung von westlichen Wissenschaftssystemen für den weiteren Modernisierungspfad, da von ihm keine Veränderungsimpulse zu erwarten sind.

Das chinesische Wissenschaftssystem ist durch einen hohen Anwendungsbezug gekennzeichnet, der sich derart ausgestaltet, dass die Produkte des Wissenschaftssystems eine Umsetzung im Wirtschaftssystem zu finden haben. Anhand dieser Orientierung wird deutlich, dass das Wissenschaftssystem sich keiner, mit einer Eigenlogik versehenen Resystematisierung von Wissensbeständen verschrieben hat, sondern immer den Bezugspunkt im Anderen, dem Funktionssystem, sucht. Das Wissen selbst erfüllt über den Anwendungsbezug im Wirtschaftssystem hinaus eine weitere Funktion. Es hat die Status- und Prestigeordnung als einen Abgrenzungsmechanismus zu erfüllen. Insofern ist im Wissenschaftssystem eine Schließungsfunktion vorhanden, die der asymmetrischen Stabilisierung dient. Das Wissen ist auf seine Verarbeitung und an die Herstellung von Zusammenhängen gerichtet, die den Anwendungsbezug sicherstellen. Es hat damit keinen intrinsischen Wert und eine Vertiefung, welche die Bestandteile des Wissens in seine Bestandteile zerlegt, diese wieder zerlegt usw., findet nicht statt. Durch die stetige Prüfung seines Anwendungsbezugs findet eine andere Systematisierung statt, die stets den Situationsbezug sucht. Durch die Veränderungen in der zeitlichen Dimension und damit auch in der Veränderung im Hinblick auf den Situationsbezug variieren die Anschlussbedingungen für die Anwendung von Wissen und der Impuls für eine Rekombination und Variation wird gelegt.

2.5.3. Entwertung

Die Herausforderung der Inklusionsöffnung, der sich das Wissenschaftssystem stellen muss, ist, wie die Öffnung selektiert wird. Die Selektion durch formale Organisation, Abschlüsse, Aufnahmeprüfungen und Prestige-Ordnungen (Rangordnungen) ermöglichen eine Selektion der Teilnehmerschaft, die einen Inklusions- und Exklusionsbereich schafft. Würde eine solche Ordnung durch Selektion nicht stattfinden, würde das System im Rauschen untergehen. Die Form der Adaptation, die für das chinesische Wissenschaftssystem charakteristisch ist, führt in seiner Nachahmung und zu einer Verfremdung. Diese Form des In-die-Kultur-Bringens verlagert den ursprünglichen Aspekt und Wesenszug. Das muss nicht immer bestimmend sein. Eine Form, wie die Verfremdung stattfinden kann, wird im Konzept der Hybridisierung deutlich. Sie besagt, dass die Aspekte in ihre Bestandteile aufgelöst, rekombiniert und wieder neu zusammengesetzt werden. Wie ein Mosaik erhalten sie damit ein neues Aussehen, obwohl sie noch aus den alten Elementen bestehen. Die Form der Verfremdung wird vor allem dadurch bestimmt, welche Elemente ausgesucht werden (Selektion). Die Selektion rückt damit wieder stärker in den Vordergrund. Aber auch die Rekombination ist wichtig. Die Kopplung zwischen dem globalen und dem chinesischen Wissenschaftssystem ist damit von Bedeutung.[154]

Das Wissenschaftssystem mit seiner fortwährenden Produktion von neuem Wissen muss altes Wissen auch immer entwerten. Der Verfall oder das Vergessen dieser Wissensbestände lassen sich nicht vorherbestimmen. Der Zugang zu neuen Ideen wird auch durch Auslandsstudierende und Rückkehrer geschaffen. Sie eigenen sich die Sprache und die wissenschaftliche Zugangsweise des Gastlandes an und können nach ihrer Rückkehr dieses Variationspotenzial in die chinesische Gesellschaft wieder einbringen. In dieser Fähigkeit besteht aber auch eine Herausforderung für die bestehende Ordnung. Darin steckt die Ambivalenz des Neuen. Es stellt neues Lösungspotenzial bereit und liefert zugleich neue Herausforderungen. Das wird im Fortgang die Dominanz der sozialen Dimension mit ihrer Prestigeordnung infrage stellen, da der Sachbezug (wissenschaftliche Erkenntnis) im globalen Wissenschaftssystem für das chinesische Wissenschaftssystem die Anschlussvoraussetzung ist und es damit herausfordert. Chinesische Universitäten werden nur dann für Kooperationen und für den Ausbau in Forschungsaufträgen in Betracht gezogen, wenn sie ihren Beitrag dazu erbringen und auf einem vergleichbaren Niveau operieren können.

Eine strukturelle Eigenheit des chinesischen Wissenschaftssystems, wie auch in den anderen gesellschaftlichen Teilbereichen, ist die Dominanz der sozialen Dimen-

154 Kirby, William C. „The Chinese Century? The Challenges of Higher Education," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 145–56.

sion. Das führt zu einem anderen strukturellen Aufbau. Für die Forschung stehen weniger die sachliche Dimension und die Ergebnisse der Forschung im Fokus, sondern vielmehr der Zugang zu den Forschungsressourcen, der an soziale Interaktionen (Netzwerke) gebunden ist.[155] Damit findet eine Kopplung zwischen dem politischen und auch Wissenschaftssystem statt, die sich derart auswirkt, dass die Ausbildung der funktionsmäßigen Ausgestaltung in der Interpenetration durch Netzwerke zu fassen ist. Das hat nicht nur Konsequenzen für den Achtungsmarkt innerhalb des Wissenschaftssystems und den anderen Teilbereichen der Gesellschaft, die sich stärker überlappen, sondern auch für den Ausgang der Forschung. Von Kritikern könnte eingewendet werden, dass sich dabei um eine strukturelle Vorgabe handelt, die vergleichbare Auswirkungen mit einer ideologischen Übersteuerung durch das politischen System hat. Dieser Einwand ist aber nur dann tragfähig, wenn er die Ausbreitung der Forschung minimiert. Das ist insofern zu vernachlässigen, da der Pragmatismus und die Anwendung der Forschung für die weitere wirtschaftliche Prosperität Sorge zu tragen haben. Das lässt in vielen Fällen eine große Öffnung zu. Durch die Ausrichtung des politischen Systems und die Bestrebung zur Aufrechterhaltung der formalen Struktur findet zusätzlich zu dieser Marktorientierung auch eine Forschung statt, die sich an gesellschaftlichen Entwicklungskonzepten im Sinne der marxistischen Fortschrittsideologie orientiert. In diesem Bereich ist die Chinese Academy of Social Science hervorzuheben, die für das politische System gesellschaftliche Entwicklungskonzepte entwirft und sozialwissenschaftliche Forschung betreibt.

2.6. Recht

2.6.1. Hybridisierung der Konfliktlösung

Es ist bezeichnend für das chinesische Rechtssystem, dass es von einer Hybridisierung der Rechtsordnung und der Dominanz der primären Rechtssysteme gekennzeichnet ist. Die Elemente für die Hybridisierung, aus denen sich das chinesische Rechtssystem bildet, sind die traditionale Rechts- und Konfliktsteuerung (primäres Rechtssystem), die Institutionalisierung des Rechtssystems im sekundären Rechtssystem

155 „As our case studies show, the rise of innovative activities is deeply embedded in social network structures, which facilitate marginal innovation and diffusion of technology through informal collaboration." Nee, Victor und Sonja Opper. *Capitalism from below. Markets and institutional Change in China. Cambridge*, Havard UP, 2012, 225.

als eine selektive Übernahme und Abwandlung von europäischen und US-amerikanischen Rechtsvorschriften. Aus der chinesischen Rechtstradition entspricht *li* dem primären Recht (Sittlichkeit) und das *fa* dem sekundären Recht. Die Sittlichkeit *li* als das primäre Recht wendet sich an die Gruppennormen und ihre Umsetzung, während *fa* das geschriebene Recht, die Verallgemeinerung von Rechtsvorstellungen beinhaltet. Mit der Modernisierung wurde das *fa* durch Rechtsvorschriften aus dem deutschen und aus dem US-amerikanischen Recht ergänzt und verändert. Die Besonderheit dieser Hybridisierung besteht nun aber darin, dass der Vorrang des primären Rechtssystems *li* erhalten geblieben ist. Das hat zur Folge, dass die Rechtsauslegung situativ gestaltet wird, das heißt, die Entscheidung erfolgt in Bezug auf die sozialen Gruppen, die Folgen für die Gruppen- und Gesellschaftsmitglieder (Gemeinschaftssystem) und damit auch für die sozialen Netzwerke im Hinblick auf den sachlichen Hintergrund. Daraus resultiert, dass es keine Orientierung an vorangegangen Entscheidungen gibt, da sich die Situationen aus der zeitlichen Dimension nur unzulänglich rekonstruieren lassen. Die Revision und die Systematisierung der Rechtsentscheidungen werden auch dadurch erschwert, da sich die Situationen und Hintergründe unzureichend abbilden lassen. Diese Form des Rechtssystems nennen Kritiker Kadijustiz, da sie nach westlichen Maßstäben eine willkürliche Entscheidungsfindung ist. Für die Herausbildung des chinesischen Rechts beinhaltet diese Form des Rechtssystems einen Vorteil, der auch den anderen Funktionssystemen zugutekommt. Das Rechtssystem nimmt auf sachliche (lokale, wirtschaftliche, politische), auf soziale (gemeinschaftliche, Traditionen) und zeitliche Veränderungen Bezug. Es gelingt damit, weniger Blockaden zwischen den Funktionssystemen herzustellen, sondern zu flexibilisieren und eine Konfliktsteuerung vorzulegen.[156]

Der Unterschied der Rechtstradition im Vergleich zur westlichen Gesellschaft ist darin begründet, dass die chinesische Gesellschaft auf keine vernunftrechtliche Tradition zurückgreifen kann und auf kein positives Recht umgestellt hat. Die vernunftrechtliche Tradition in westlichen Gesellschaften ermöglicht eine Trennung von Tradition und Situation, zu abstrahieren und allgemeingültige Rechtssätze herauszuarbeiten. Das moderne Recht ist keine ständische Rechtsordnung. Das ermöglicht eine überzeitliche und situationsübergreifende Gültigkeit von Handlungsnormen, die dann wiederum im positiven Recht festgehalten werden können. Dabei bleibt eine Differenz zwischen Recht und Gerechtigkeit sowie Recht und Moral bestehen. Das positive Recht liefert eine Rechtsentscheidung, die darin ihre Akzeptanz findet,

156 Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. „Rechtliche Kommunikation in der chinesischen Gegenwartsgesellschaft als normativ-faktischer Ausgleich ohne Gleichheit," *Rechtstheorie* Vol. 43, Nr 4, 2012, 403–18 und Siems, Mathias M. „Die epistemologischen Grundlagen des chinesischen Vertragsrechts im Rechtsvergleich," *Hanse Law Review* Vol. 5 Nr. 1, 2009, 3–17.

dass sie einen geordneten Zustand herstellt, der durch das Verfahren erreicht wird und nicht durch das Ergebnis. So lässt sich die Unterscheidung treffen, dass in westlichen Gesellschaften über das positive Recht eine Verfahrensgerechtigkeit vorliegt, während sich das hybridisierte chinesische Rechtssystem an einer Ergebnisgerechtigkeit orientiert.[157]

Im chinesischen Rechtssystem findet keine Trennung zwischen Rechtstheorie, zum Beispiel Methodenlehre und Rechtsargumentation, Rechtssystematisierung und Rechtskommentierung, und Rechtsanwendung statt, die darin besteht, dass höhere Instanzen die situative Anwendung des Rechts verallgemeinerbar prüfen. Der Unterschied ist in zwei unterschiedlichen Orientierungen begründet, während westliche Rechtstheorien über die Verfahrenssteuerung Recht herstellen, dient die Verbindung zwischen Rechtsanwendung und Rechtstheorie dazu, diese Verfahrenssteuerung an sich verändernde Bedingungen anzupassen und zu optimieren. Im chinesischen Rechtssystem ist nicht das Verfahren, sondern der Situationsbezug im Fokus. An ihm gilt es sich auszurichten und die Entscheidungen zu treffen. Vor diesem Hintergrund besteht die Orientierung darin, die Beobachtungssensibilität zu erhöhen. Das verläuft nicht über eine Verbindung von Rechtsanwendung zur Rechtstheorie, sondern durch die Verbindung mittels sozialer Netzwerke in unterschiedliche Teilbereiche.

Die Leistung des chinesischen Rechtssystems besteht darin, dass das primäre Rechtssystem eine Form der Konfliktaustragung gewährleistet und dass zugleich ein solidarischer Ausgleich über die sozialen Netzwerke erfolgt. Im Hinblick auf die Regelung von Konflikten sind drei zeitliche Beobachtungen vorzunehmen:

(1) Im primären Rechtssystem sind Entscheidungen im Rückblick auf die Vergangenheit und damit auf die Anpassung in der Gegenwart zu fällen.
(2) Das bedarf einer kurz- bis mittelfristigen Entscheidungsfindung.
(3) An das sekundäre Rechtssystem wird die Anforderung gestellt, unterschiedliche Veränderungen mit bestehenden Rechtsnormen und politischen Zielen unter einer Vielzahl von unterschiedlich Beteiligten abzustimmen.

Durch das primäre Rechtssystem erfolgt die Konfliktsteuerung auf den nahweltlichen Bezugsrahmen und nimmt die sozialen Hintergründe bei der Entscheidungsfindung mit. Aus individueller Perspektive kann das gut oder schlecht ausfallen,

157 „Placing Chinas legal development in comparative context highlights the fact that there is no single form of or path to legal development and hat nonconvergence with Western models of legality may be as likely as convergence.", Liebman, Benjamin. „Legal Reform: China's Law-Stability Paradox," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, Pos. 2876/5780.

das mag auch von der Statusposition und der Form der Netzwerkintegration der Konfliktbeteiligten abhängig sein. Damit fällt die Entscheidung in einem sozialen Kontext, der sie bewirkt und auf den sie ausstrahlt. Insofern ist die Rechtsentscheidung auch der Ausdruck einer Selbstbeobachtung, die soziale Systeme vornehmen. In einigen Fällen kann das zu Irritation, Variationen und zu Veränderungen der Selektion und Restabilisierung führen. Der solidarische Ausgleich auf der Ebene der primären Rechtssysteme ermöglicht eine situative und nichtinstitutionalisierte Unterstützung, die auf unterschiedlichen Vorgaben der Rechtsentscheidung beruht.[158]

2.6.2. Sozialordnung ohne Verrechtlichung

In der chinesischen Gesellschaft zeichnet sich keine Verrechtlichung der Sozialordnung oder auch ein Bestreben ab, eine gemeinschaftliche Rechtsordnung zu institutionalisieren. Diesbezüglich gibt es keine sozialen Trägerschichten. Das erklärt auch die weitverbreitete Indifferenz gegenüber dem Exklusionsbereich. Die Funktion des Rechts in der chinesischen Gesellschaft dient der Konfliktgestaltung und ergänzend über nicht-institutionalisierte Netzwerke dem solidarischen Ausgleich. Es ist nicht vorgesehen, dass das Rechtssystem Einfluss auf die Sozialordnung hat, wie im Sinne eines Sozial- oder Wohlfahrtsstaats.[159]

Die Indifferenz gegenüber dem Exklusionsbereich ist daher zu erklären, dass der Exklusionsbereich nicht unter gesellschaftlicher Beobachtung steht. Er liegt außerhalb, es ist ein unbestimmter Bereich, in den man nicht hineingezogen oder gedrängt sein möchte. Das Rechtssystem bezieht sich nicht auf ihn in der Art, dass er in einen Inklusionsbereich umgewandelt werden soll oder dass den davon Betroffenen ein Zugang zum Inklusionsbereich zu eröffnen ist. Das gilt auch dann, wenn durch den Beschluss des Volkskongresses im Oktober 2014 die Rechtspositionen für Wanderarbeiter verändert wurden. Dieser Beschluss folgt eher den Zugangsbedingungen zum Wirtschaftssystem, das die Wanderarbeiter bei ansteigenden Lohnkosten benötigt. Insofern erfolgt die Veränderung nicht aus dem Programm des Rechtssystems, sondern aus anderen Erfordernissen der Teilsysteme.

158 Zhang, Qingbo. „Modernization of Law in China – its Meaning, Achievements, Obstacles and Prospect," *ProtoSociology* Vol 29 China's Modernization II, 2012, 41–55.

159 Potter, Pitman. „Guanxi and the PRC Legal System: From Contradiction to Complementarity," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*. Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 179–95.

2.6.3. Rechtsverständnis

Wenn wir das chinesische Rechtsverständnis in den Beobachtungsfokus rücken, so zeigt sich, dass es sich von dem westlichen Rechtsverständnis unterscheidet. Das liegt in der chinesischen Sozialkonstruktion begründet, die eine andere soziale Ordnungsvorstellung und Konfliktverarbeitung vorsieht. Das betrifft die Beziehung zur WELT. Es wird erwarte, dass die Gruppenmitglieder an die Gruppe und ihre soziale Umwelt angepasst sind und das Interesse der Gruppe unterstützen. Bei der Gruppe handelt es vornehmlich um soziale Netzwerke, die eine bestimmte Form aufweisen, obwohl ihre Grenzen diffuse sind, d. h., die Grenzen der Gruppe sind nicht jedem Mitglied zu jedem Zeitpunkt bekannt. Aus diesem Grund wird zum einen defensiv verfahren und ein Möglichkeitsspielraum mit einbezogen, aber zum anderen werden ständig Kommunikationen und Kommunikationssituationen gesucht, um die Netzwerkmitglieder zu erhalten und ihre Absichten zu koordinieren. Die Form der Kommunikationsgestaltung bildet andere Anschlussvoraussetzungen und Konfliktpotenziale. Vor diesem Hintergrund ist das chinesische Rechtsverständnis einzuordnen, da es auf die sozialen Voraussetzungen Bezug nimmt und die Konfliktsteuerung herleitet.

Das chinesische Rechtssystem übernimmt in der chinesischen Gesellschaft die Konfliktsteuerung, wenn eine informelle Konfliktlösung nicht erfolgreich war, das heißt, es ist der letzte zu gehende Schritt. Die Hintergründe dafür haben unterschiedliche Ursachen. Die Kommunikation in der chinesischen Gesellschaft und die chinesische Sozialkonstruktion sind darauf angelegt, Konflikte zu vermeiden und sukzessiv Veränderungen durchzusetzen und die Interessenverfolgung zu ermöglichen. Das hat keinen finalen Endzustand, sondern ist ein permanenter Prozess. Eine Konfliktsteuerung über das Rechtssystem erschwert die Anpassung und wird daher nur in Ausnahmefällen in Anspruch genommen. Ferner ist die Rechtsentscheidung im chinesischen Rechtssystem nicht vorhersehbar, sodass sie nur in Anspruch genommen werden kann, wenn die Nichtentscheidung auf einem vergleichbaren Niveau wie die Negativentscheidung liegt.

Der Gang durch die Gerichte ist der Weg der *Ultima Ratio*, der die Entscheidung über die Konfliktlösung externalisiert. Daher ist die formalrechtliche Konfliktlösung der Ausnahmefall und er steht im Gegensatz zur üblichen Konfliktaustragung. Für das chinesische Rechtssystem ist die Folgenorientierung bei der Gerichtsentscheidung charakteristisch. Obwohl weite Teile der deutschen Zivilrechtsordnung schon früh in das chinesische Recht importiert wurden, findet in der Ausgestaltung jedoch ein wesentlicher Unterschied statt. Die Gerichte orientieren sich in der Lösungsfindung an den Konsequenzen, die diese Entscheidung auf die Konfliktparteien haben

wird. Diese Form der Orientierung stellt einen höheren Lokalbezug dar, mit dem auf lokale Gewohnheiten, Ansprüche und Vorstellungen reagiert werden kann. Zugleich sind solche Lösungen aber auch eine Abkehr von der formalen rechtlichen Konfliktlösung. Vergleichbar der amerikanischen Rechtsauffassung mit den *Common Law*, die auch stärker den lokalen Bezug für die Entscheidungsfindung sucht, liegt in der amerikanischen und britischen im Unterschied zur kontinentaleuropäischen Rechtstradition ein gewisser Gegensatz. Die *Common-Law*-Tradition wird von ihren Kritikern als willkürlich und manipulativ eingestuft, während die *Civil-Law*-Tradition als fallunangemessen charakterisiert wird. In dieses Spannungsfeld ist das chinesische Rechtssystem zu verorten. Es geht zwar zu einem großen Teil in der deutschen *Civil-Law*-Tradition zurück, doch steht es in der Rechtsanwendung eher in der amerikanischen Rechtstradition. Diese Form der Folgenorientierung grenzt auch die Ausbildung einer Rechtsdogmatik ein, die sich weniger an der Systematik als an der Situation orientiert. Das Rechtssystem in westlichen Gesellschaften ist dafür ein gutes Beispiel. Es ermöglicht den Aufbau und die Stabilisierung von Erwartungserwartungen auch im Falle eines Verstoßes gegen sie. Durch die gedankliche Höherstufung von Erwartungserwartungen auch im Verstoß-Fall wird Planungsstabilität erfahrbar.[160]

In der chinesischen Gesellschaft wird die Planungsstabilität und Kalkulation von Handlungsfolgen nicht durch das Rechtssystem sichergestellt, sondern über die Mitgliedschaft und das Sanktionspotenzial in Netzwerken. Der Eintritt und der Verbleib in chinesischen Netzwerken sind an bestimmte Mitgliedschaftsbedingungen geknüpft. Wer diese nicht fortwährend erfüllt, wird ausgeschlossen und verliert damit die Möglichkeit seiner Interessenverfolgung. Die Mitgliedschaft in einem sozialen Netzwerk in der chinesischen Gesellschaft ist durch asymmetrische Rollenverteilung und Stabilisierungen gekennzeichnet. Es gibt einen Geber und einen Nehmer. Dieses Geben und Nehmen wird nicht ausschließlich zwischen zwei Personen ausgetauscht, sondert kann auch über *indirekte Ties*, den Freund eines Freundes, erfolgen. Damit sichert sich das Netzwerk seinen Ressourcenzufluss. Über die Mitgliedschaftsbedingungen und die Ausbildung von Mitgliedschaftsrollen lassen sich Erwartungserwartungen aufbauen. Sie ermöglichen bei einer restriktiven Verfahrensweise einen höherstufigen Aufbau und damit die Kalkulation einer Planungsstabilität. Ohne den Aufbau eines Rechtssystems kann China damit eine andere Lösung für das gleiche Problem anbieten und das Wirtschaftssystem mit seinen entsprechenden Erfordernissen versorgen.

Unter der Voraussetzung, dass die Erwartungserwartungen nicht verallgemeiner-

160 Zhu, Sanzhu. „Modernizing Chinese Law: The Protection of Private Property in China," *Proto-Sociology* Vol. 28 *China's Modernization I*, 2011, 73–86.

bar sind, haben die Mitglieder der Gesellschaft und der einzelnen Gruppen zu wissen, wann und in welchem Ausmaß sich die Erwartungserwartungen rechtlich ausgestalten. Das setzt die Verarbeitung von und Bezugnahme auf Kontingenz voraus. Dies muss aber für Chinesen nicht dramatisch sein, da der Verlauf der sozialen Situation über eine Kontextkommunikation und Beobachtung gesteuert wird. Damit ist auf permanente Veränderungen zu reagieren oder sich stoisch zu verhalten, um nicht Gefahr zu laufen, ausgeschlossen zu werden. Für die Gesamtbetrachtung des Rechtssystems ist entscheidener, dass damit eine andere Form des Komplexitätsaufbaus möglich beziehungsweise nicht möglich ist. Die Verzahnung eines hochkomplexen Systems ist damit nicht möglich, da sich die Veränderung zu einem fortlaufenden Umbau nicht vollziehen kann. Das führt dazu, dass nur holzschnittartig auf Situationen reagiert werden kann. Bei steigender Komplexität kann zwar situativ verfahren werden, aber die Folgenabschätzung bleibt unzureichend. Das lässt sich dann nur durch eine permanente Nachsteuerung gewährleisten und ist ressourcenaufwendig.

Die Partikularisierung und Asymmetrien festigen auch die Erwartungen, da dadurch der soziale Rahmen abgestimmt ist, der von den Betroffenen selbst nicht zu verlassen ist. Sofern es so etwas wie eine individuelle Lebensgestaltung gibt, so ist die Biografie durch den sozialen Rahmen vorgegeben. Die Partikularisierung und die Asymmetrien werden zum einen durch die sozialen Netzwerke und die Kommunikationsmuster in der chinesischen Gesellschaft gebildet, sie liegen aber auch zum anderen in der chinesischen Sozialkonstruktion, die diesen Zustand als stabilisierende Orientierung vorsieht.

In der zeitlichen Dimension des Rechtssystems ist erkennbar, dass eine Zunahme an gesetzlichen Regelungen wie auch der rechtlichen Entscheidungen durch richterliche Instanzen nicht zu einer Tiefenregulierung des chinesischen Rechts führt. Das ist ein Beleg dafür, dass die Modernisierung des chinesischen Rechtssystems einen anderen Veränderungspfad als westliche Rechtssysteme einschlägt und das chinesische Rechtssystem seine Orientierung an die Abstimmung des situativen Ausgleichs beibehält. Das trägt mit zu einer Stabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung bei.

2.7. Folgerung: Struktur der Teilsysteme

Durch die Charakterisierung der Teilsysteme der chinesischen Gesellschaft, ihre Verbindungen untereinander sowie die bezeichnenden Eigenheiten dieser Teilsysteme werden zum einen der besondere Modernisierungspfad der chinesischen Gesellschaft deutlich, aber zum anderen auch die strukturellen Zusammenhänge,

die die chinesische Gesellschaft in eine andere Ausgangslage versetzen, indem sich Herausforderung anders stellen als in westlichen Gesellschaften. Chinas Modernisierung folgt keinem uns bekannten und theoretisch erfassten Strukturwandel der Moderne. Der anhaltende Wirtschaftsaufschwung, das sich verändernde Rechts- und Wissenschaftssystem sowie die kollektive Identitätsgrenze sind ein Beleg für die andere Modernisierung. Sie liefern uns die entsprechenden Hintergründe für die tieferliegenden Fragen, wie die moderne Gesellschaft Chinas zu beschreiben und zu beobachten ist. Die Modernisierung Chinas zeichnete sich dadurch aus, dass die funktionale Differenzierung nicht zu einem vergleichbaren institutionellen Aufbau wie im Westen geführt hat. Auf der Ebene der Funktionssysteme und damit der Differenzierung der Teilsysteme der Gesellschaft ist in China zu beobachten, dass das politische System und das Wirtschaftssystem eine dominierende Rolle einnehmen, die auf den Gesamtaufbau und die Verbindung zwischen den Funktionssystemen ein Einfluss ausüben. Für ein Verständnis des strukturellen Wandels der chinesischen Gesellschaft und seinen Voraussetzungen ist im nächsten Schritt auf die gesellschaftliche Ordnungsvorstellung, die kollektive Identität, Kommunikation und Konfliktmechanismen einzugehen.

Die Modernisierung Chinas hat nicht nach westlichem Muster stattgefunden. Daran wird erkennbar, dass mittelfristig eine Ausbildung der Funktionssysteme wie in westlichen Modernisierungen nicht zu erwarten ist. Das betrifft sowohl das politische, das Wirtschafts-, das Rechts, das Wissenschaftssystem als auch die gesellschaftliche Ordnung und ihre Selbstbeschreibungen. An der Schnittstelle der Funktionssysteme findet über die Medientransformationen Macht, Geld, Recht, Argumente und Commitments eine Ausgestaltung der Funktionssysteme statt, die auf der empirischen Ebene vom westlichen Modell unterschieden bleibt. Das politische System gründet auf dem Medium Macht und verbindet seine Angestellten und Mandatsträger, die über Geld (Medium des Wirtschaftssystems) versorgt werden, mit dem Wirtschaftssystem. Zugleich übt das politische System auf die Entscheidungsfindung im Rechtssystem Einfluss auf das Recht und über Kredite (Geld), auf das Wirtschaftssystem) aus. Aus dieser Form der Medientransformation folgt, dass ein demokratischer Aufbau des politischen Systems nicht zu erwarten ist. Das gilt auch für das Rechtssystem, das durch sekundäre Rechtssysteme und nicht durch rechtsdogmatische Systematisierungen dominiert wird. Demnach fallen die Ausgestaltungen der gesellschaftlichen Teilbereiche Politik, Wirtschaft, Recht, Wissenschaft und Gemeinschaft so aus, dass sie einen in ihm innewohnenden Strukturaufbau abwandeln, ohne die westliche Modernisierung variiert zu wiederholen. Für das politische System ist daher mittelfristig und langfristig erwarten, dass die Einflussebenen Zentrum, mittlere Zentren und Regionen erhalten bleiben. Es wird keine Zentralisierung

von den mittleren Zentren und den Regionen auf das Zentrum entwickelt. Auch die Veränderung und damit der Umbau zu einer parlamentarischen Demokratie, in der die wechselnden Interessengruppen um die Ausgestaltung der gesellschaftlichen Ziele streiten, ist in der chinesischen Gesellschaft nicht zu erwarten und vielleicht auch für die Mitglieder der chinesischen Gesellschaft nicht erstrebenswert.

Die Verbindung zwischen den Funktionssystemen, dem politischen und dem Wirtschaftssystem, führen zu einer bestimmten Form der Stabilisierung. Die für das chinesische Wirtschaftssystem typische Modernisierung in graduellen Schritten und über Modellregionen führt zu einem strukturellen Aufbau, der die Anschlussvoraussetzungen für die weitere Modernisierung liefert. Was lässt sich aus dem Wandel von einer Plan- zu einer Marktwirtschaft und der Struktur bzw. Restrukturierung der Ausgangssituation folgern? Die Veränderung von einer Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft durch die Regulierung (Liberalisierung) führt zu einer Durchsetzung des wirtschaftlichen Codes als Restrukturierungsprogramm im Funktionssystem der Wirtschaft. Die Folge davon ist, dass das Wirtschaftssystem eigene Selektionsprozesse und Organisationsprozesse ausbildet. Die Marktwirtschaft folgt damit nicht nur den politischen Zielsetzungen, sondern Marktanforderungen. Damit haben sich die Mitgliedschaftsbedingungen und die Mitgliedschaftsrollen im chinesischen Wirtschaftssystem, aber auch in der Sozialstruktur verändert. Das Wirtschaftssystem liefert Ressourcen für das politische System, die es für die Weiterverteilung benötigt. Das politische System benötigt Ressourcen für weitere Investitionen und für Kompensationszahlungen zur regionalen Entwicklung benachteiligter Regionen sowie für die Restabilisierung ihrer Statusgruppen. Daher fördert das politische System die ökonomische Liberalisierung, um die Gefährdung ihrer eigenen Stabilität zu minimieren.

Ein zu hohes Maß an Planungsstabilität[161] schränkt das Innovationspotenzial von sozialen Systemen und die Bereitstellung von Lösungsalternativen ein. Planungsstabilität ist zugleich für den Aufbau von komplexen Strukturen von Bedeutung. Die gesellschaftlichen Problemlösungen bedürfen daher zugleich einer Sicher- und Unsicherheit, insofern lassen sich Variation, Selektion und Retention nicht direkt aneinander anschließen. Eine besondere Ausgestaltung dieses Spannungsfelds zeigt die chinesische Gesellschaft, in der sie eine hohe wirtschaftliche Wandelbereitschaft

161 Planungssicherheit umschließt den Aufbau von Erwartungserwartungen und den Spielraum, der Variation, Selektion und Retention miteinander verbindet. Durch die unterschiedlichen Anschlussmöglichkeiten zwischen Variation und Selektion oder zwischen Selektion und Retention, aber auch zwischen Variation und Retention entstehen Irritationen, die zu bewältigen sind. Daher hat Planungssicherheit doch immer die Kontingenz des Andersseins mit zu berücksichtigen.

und zugleich in anderen Teilbereichen wie dem politischen und dem Rechtssystem feste Erwartungserwartungen ermöglicht. Die selektive Öffnung des Wirtschaftssystems in China für einen begrenzten Teilnehmerkreis schuf einen Strukturaufbau, von denen die bisherigen politischen Eliten auch profitierten. Der Teilnehmerkreis erweiterte sich derart, dass zu den alten Eliten neue Wirtschaftseliten hinzukamen, die in der Abhängigkeit des politischen Systems standen. Das Bemerkenswerte daran ist, dass sich dadurch gesellschaftliche Grenzverschiebungen einstellten, die nur in bestimmten Bereichen zum gesellschaftlichen Solidaritätswandel führten. Anders als bei den bisherigen kommunistischen Entwürfen, wie den stalinistischen Säuberungen oder der Kulturrevolution in China, in der Solidaritäten und gesellschaftliche Strukturen zu einer breiten gesellschaftlichen Veränderung führten, fand bei der Modernisierung des chinesischen Wirtschaftssystems eine Ausdehnung des Teilnehmerkreises statt und ließ die bisherige Ordnung unangetastet. Dies hat eine bestimmte Form der Innovationsabschottung zur Folge, da sie nicht alle Teile der Gesellschaft erfasst und sehr stark selektiv wirkt. In der Innovationsabschottung liegt zugleich ihre Stärke und Schwäche. Es bleibt damit der Erhalt von Strukturen und zugleich sind auch Veränderungen möglich. Diese Teilöffnung kann jedoch nicht verhindern, dass durch informelle Strukturen und nicht-intendierte Interaktionen der Teilnehmerkreis erweitert und die Grenzen weiter verschoben werden. Es sind die Schmuggler, die sich einer regionalen oder inhaltlichen Selektion widersetzen und damit eine Ausweitung vornehmen.

Die Berücksichtigung und Teilnahme von Mitgliedern in der chinesischen Gesellschaft besteht in den askriptiven Mitgliedschaften und kollektiven Identitäten. Die Funktionssysteme verfügen über unterschiedliche Restriktionen durch askriptive Zugehörigkeiten. Damit erfolgt der Zugang zu den Funktionssystemen durch unterschiedliche privilegierte Askriptionen. Die Inklusionsordnung ist eingeschränkt durch die askriptive Zugehörigkeit zu religiösen Gruppen, die Stratifikation, die regionalen und nationalen Mitgliedschaften. Chinas Modernisierung ist durch eine ökonomische Inklusion und eine teilweise sozio-kulturelle Inklusion zu charakterisieren. Es gibt keine politische oder soziale Inklusion. Zusätzlich erfolgt eine Restriktion des Zuganges zu den Teilsystemen durch askriptive Zugehörigkeit zu Prestigegruppen.

3. Soziale Ordnung und Selbstbeschreibung der chinesischen Kultur

Die chinesische Gesellschaft hat sich von der Zwangsvorstellung der politischen Ideologie befreit und ist der Flexibilisierung einer Marktordnung gefolgt, die zu neuen Strukturen und zu neuen Möglichkeiten führte. Dabei folgt dieser Strukturwandel aber keinen absoluten Veränderungen, sondern greift auf die traditionelle Beschreibung und Ordnungsphilosophie zurück. Insofern lässt sich die chinesische Gesellschaft als ein moderner Traditionalismus beschreiben, der durch die Hybridisierung von modernen Institutionen und den traditionellen Vorstellungen eine neue Struktur aufbaut, die althergebrachte Orientierungen, das sind zum Beispiel die Vorstellung der Ordnung, die Privilegierung der Ordnung gegenüber der Unordnung, die Hierarchie als eine Ordnungsbestimmung und die Möglichkeit, generationsübergreifend einen Statuswechsel zu vollziehen, mit den neuen Berufsrollen, neuen Kommunikationsweisen durch neue Technologie, aber auch Lebensweisen verbindet.

Die Forschungen und Systematisierungen Max Webers zur chinesischen Gesellschaft und dem Konfuzianismus besagen, dass seine weltanschaulichen Vorstellungen und seine Lebensreglementierung trotz zahlreicher technischer Errungenschaften und der imperialen politischen Struktur des Zentrums keinen modernen Rationalismus ausbildeten, der die Entstehung eines modernen Kapitalismus und einer modernen Lebensführung (asketischer Protestantismus) begünstigte. Webers Erklärung wurde von zahlreichen Forschungen bezüglich mangelnder Quellenlage oder auch eines unzureichenden zeitlichen Untersuchungszeitraums kritisiert.[162] Die Haupterkenntnisse, die Weber in seiner Religionssoziologie zur chinesischen Gesellschaft vorlegte, sind jedoch nicht ganz von der Hand zu weisen. So legt er dar, dass der Konfuzianismus eine Lebensreglementierung vergleichbar dem Protestantismus

162 Die Kritik an Max Weber, die von Joseph Needham indirekt vorgetragen wird, stellt Nathan Silvin in einer Gegenüberstellung von Weber und Needham mit Benjamin Nelson dar. Daran wird deutlich, dass der zentrale Punkt nicht die China-Kenntnisse und das China-Bild Webers bzw. einzelne Erfindungen in China sind, sondern, dass „wissenschaftliche" Erkenntnisse nicht zu einer Resystematisierung geführt haben, die schließlich auch eine veränderte Einstellung gegenüber der Welt zur Folge hatten und damit eine Modernisierung wie in westlichen Gesellschaften einleiteten, Silvin, Nathan. „Max Weber, Joseph Needham, Benjamin Nelson: The Question of Chinese Science," in Eugene Victor Walter (Hrsg.). *Civilizations East and West: A Memorial Volume for Benjamin Nelson*. Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press, 1985, 37–49.

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4_3, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

hervorbrachte, der sich aber in wesentlichen Punkten dahingehend unterscheidet, dass er keine Rationalisierung des sachlichen Verhältnisses in der gemeinschaftlichen Kommunikation, keine Generalisierung der Ethik über die Sittengrenzen hinaus und keine Individualperspektiven der Gesellschaftsmitglieder zur Welt hervorbrachte.[163] Der Konfuzianismus in der chinesischen Gesellschaft ist keine Religion, die eine Beziehung der Gesellschaftsmitglieder zur Welt beinhaltet, sondern sie bildet Rituale aus, die den Verkehr zwischen den Gesellschaftsmitgliedern, ihre Kommunikation (stereotyper Traditionalismus) und auch ihre Konfliktverarbeitung beinhaltet. Insofern ist sie von der Anlage aus kollektiv orientiert und nicht dazu angelegt, Sippengrenzen, Gruppengrenzen oder soziale Netzwerke durch eine generelle Ethik im Sinne einer Inklusionsöffnung herbeizuführen.[164]

Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft widerspricht den Erwartungen und den wissenschaftlichen Prognosen, sei es hinsichtlich des kontinuierlichen Wachstums, sei es, dass Markt- und Planwirtschaft parallel bestehen können, sei es in der Stabilität des politischen Systems oder sei es auch in einem anderen Rechtsverständnis. Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft führt nicht zu einer Ausbildung einer individualistischen Gesellschaftsordnung, sondern es bleiben die gruppen- und netzwerktypischen Gemeinschaftsordnungen erhalten. Diese Form der Gemeinschaftsordnung, aber auch ihr Erhalt über weitgehende sozialstrukturelle Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft hinweg, belegen, dass die tieferliegende Sozialkonstruktion dabei ihre Restabilisierung findet. Das weist auch darauf hin, dass die Interaktionsbedingungen und die Formen der formalen Organisationen über diese Form der sozialen Ordnung einen anderen Zugriff auf die Motivation der Gesellschaftsmitglieder haben. Das verweist auf die Anschlussrationalität der Teilnehmer an den Kommunikationssystemen der sozialen Netzwerke.

Für die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft sind daher andere Beschreibungen zu finden, die mit diesen Widersprüchen umgehen und Erklärungen liefern. Sie ist charakterisiert durch die Beibehaltung einer Kommunikationsstruktur und den Bezug auf einen bestimmten kulturellen Hintergrund. Das bildet ein Kommunikationssystem aus, welches trotz der Veränderung der Sozialstruktur fortbesteht. Damit ist die chinesische Sozialkonstruktion angesprochen. Das betrifft die Konstruktion von Erwartungserwartungen, Solidaritätskonzepten und die der Kommunikation. An ihr kann man eine bestimmte Form der Kontinuität und Fortdauer erkennen. Sie zeichnet sich durch eine Beständigkeit der Zugangsmechanismen zu

163 Weber, Max. *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I.* Tübingen: J. C. B. Mohr Verlag, 1920[9] (1988), 512 ff.

164 Preyer, Gerhard. „(a) Konfuzianismus," in *Max Webers Religionssoziologie. Eine Neubewertung.* Frankfurt a. M. Humanities Online, 2010, 81–91.

den sozialen Gruppen aus, der Zugang erfolgt über Vermittler und Bürgen. Das bezieht sich zum Beispiel auf die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft (Guanxi-Netzwerke). Obwohl sich diese Rolle der sozialen Netzwerke verändert hat, so haben sich wesentliche Punkte erhalten, die eng mit der chinesischen Sozialkonstruktion verbunden sind. Die Netzwerkorientierung dient als nicht sichtbare Klammer, die typische Bestandteile der chinesischen Gesellschaft, aber auch ihre Paradoxien und Konflikte verbindet und stets neu hervorbringt. Damit steht die chinesische Kultur[165] als terminologischer Begriff für die in der chinesischen Sozialkonstruktion verankerten Gruppen- und Netzwerkorientierungen und den mit ihnen verbundenen Kommunikationsweisen.

Für die Untersuchung der gesellschaftlichen Kommunikation in China ist die Frage nach der chinesischen Sozialkonstruktion relevant. Sie umfasst die Erwartungserwartungen, die Formen der sozialen Integration, die Solidarität, die Mitgliedschaftsbedingungen und ihre Operationalisierung. Die Modelle der sozialen Integration in der chinesischen Gesellschaft sind auf die chinesische Sozialkonstruktion zurückzuführen. Diese Form der sozialen Integration, wie sie zu beobachten ist, ist zugleich hochinklusiv, aber auch durch ihren Netzwerkcharakter hochexklusiv. Der Exklusionsbereich wird jedoch nicht als negativ gefasst, den es zum Beispiel über die Funktionen im Rechtssystem und der Gemeinschaftsordnung zu integrieren gilt, sondern er gilt als eine Außenseite. Das Fremde existiert als die Außenabgrenzung, die als Negation zum Eigenen darin besteht, dass es das Nichtgewünschte markiert. Die Ordnung der Dinge steht in dem Zusammenhang und im Zugang zur Welt. Das Innere ist ein Zugang zu allen, die in einem Verhältnis oder besser, in einer Beziehung zu sich untereinander bestehen. Es verlangt eine hierarchische Abstufung, durch welche die Stabilität und der Weg der Orientierung angelegt und vorgezeichnet sind. Die hierarchische Ordnung wird in der chinesischen Gesellschaft grundsätzlich nicht hinterfragt, da sie, ohne Thomas Hobbes und seine Konstruktion des Leviathans zu kennen, in der Sozialkonstruktion zu der Erkenntnis gelangt ist, dass ein geordneter Zustand einem ungeordneten Zustand vorzuziehen ist. Der Aufbau von Ordnung und auch einem Maß von Stabilität erfolgen über die Ausbildung einer hierarchischen Ordnung, da sie die Formen der Solidaritätsordnung, aber auch die Kommunikationsrituale gestalten hilft.

165 Aus Niklas Luhmanns Sicht ist Kultur einer der schlimmsten aller Begriffe, da er die gesellschaftliche Selbstbeschreibung verdeckt, dazu Luhmann, Niklas. *Die Kunst der Gesellschaft. Frankfurt* a. M.: Suhrkamp, 1997, 397–8. Er führt somit zu einer Unkenntlichmachung von sozialen Prozessen. Der Begriff Kultur verdeckt den Erklärungs- und Erkenntniszusammenhang und kann im Fortgang vernachlässigt werden, da der Erkenntniszusammenhang durch die Fokussierung auf die sich erhaltende und sich im Strukturwandel restabilisierende Sozialkonstruktion zu erkennen ist.

Das *erste* Kapitel stellt die chinesische Sozialkonstruktion dar. Aus ihr gehen die Grundprinzipien hervor, auf die die Mitgliedschaftsunterscheidungen in der chinesischen Gesellschaft basieren. Sie ist der Schlüssel für die sich im Wandel befindende Sozialordnung, da sie die Variation und Selektion auf der untersten Ebene setzt. Damit wird der unterschiedliche Modernisierungspfad letztlich immer auf sie zurückführen und die Unterschiede zur westlichen Modernisierung begründen. Die Mitgliedschaftsunterscheidung, im *zweiten* Kapitel, zeigt die drei charakteristischen Bestandteile für die chinesische soziale Ordnung, die kollektive Identität, soziale Netzwerke des Typs Guanxi und die Verwandtschaftsordnung. Die Grenzziehungen, kollektive Netzwerkorientierung und die Verwandtschaft bilden die Struktur für Inklusion- und Exklusionsordnung. An ihr schließen sich die Solidarität- und Kommunikationsformen, *drittes* Kapitel, an, die für die chinesische Gesellschaft charakteristisch sind. Welche Folgen die Modernisierung auf die soziale Ordnung aufweisen und zu welchem Aufbau sie führten, folgt im vierten Kapitel, durch die Offenlegung der hybridisierten Sozialordnung und der Vernetzung zwischen den Teilsystemen durch formelle und informelle Vernetzung.

3.1. Chinesische Sozialkonstruktion

Der Ausgangspunkt für die Modernisierung und das Verständnis der Modernisierung in der chinesischen Gesellschaft ist die Sozialkonstruktion, in der die Relationen und Bestandteile gefasst und ihnen Werte zugeteilt werden, indem die Modi der sozialen Integration und die Ausbildung von Erwartungserwartungen gefasst werden. Dieser Bezugsrahmen unterscheidet sich von westlichen Gesellschaften, da die chinesische Sozialkonstruktion keine personalabstrahierten Rollen und individualisierten Rollenkonzepte, sondern ein relatives Modell hat.[166] Es bemisst die Entitäten aus den Bezugspunkten zu ihren Kommunikationspunkten. Es geht von einer Asymmetrie als Stabilisierungsfunktion aus, die den individualen Kommunikationsverlauf auf utilitaristische Bezugspunkte abstimmt und von der Bezugsgruppe als Herkunftsgemeinschaft dominiert ist. Die Öffnung und Schließung kommunikativer Grenzen erfolgt über eine konfliktarme Kommunikationsgestaltung und die Status- und Prestigeordnung. Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft hat bei weitgehender Öffnung weder an der Sozialkonstruktion, noch

166 Haag, Antje. *Versuch über die moderne Seele Chinas. Eindrücke einer Psychoanalytikerin*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2011.

an der Kommunikationsgestaltung und den Öffnungs- und Schließungsbedingungen über die Status- und Prestigeordnung etwas geändert.

China ist keine Grundsatzkultur, wie schon Max Weber herausstellte, sondern die Entscheidungen, sei es im Rechtssystem, im Wirtschaftssystem oder auch politischen System, entziehen sich der zeitlichen Übersteuerung. Wann immer in der Situation entschieden wird, wie können die Mitglieder der chinesischen Gesellschaft dann ihr Handeln abstimmen und wissen, wie zu verfahren ist? Die Abstimmung auf die Erwartungserwartungen lässt sich in einem mehrstufigen Verfahren und vor dem Hintergrund der chinesischen Sozialkonstruktion erkennen, in die auch die Beobachtungsinhalte des Daoismus einfließen. Die Erwartungserwartungen in der chinesischen Gesellschaft liefern eine Handlungsorientierung, die zugleich auch hochdynamisch ist. So kann es vorkommen, dass im Fall des Verstoßes gegen die Erwartungserwartungen ganze Netzwerkzweige abgeschnitten werden und in den Exklusionsbereich abdriften. Da diese Vorgänge in der chinesischen Gesellschaft bekannt sind und die Kommunikation unter dieser Prämisse beobachtet wird, ist eine sehr konservative Verfahrensweise zu beobachten, um Konflikte zu vermeiden. Das erklärt den Situationsbezug, der in den Entscheidungen der gesellschaftlichen Kommunikation in der chinesischen Gesellschaft auftritt.

Die Sozialkonstruktion der Mitglieder der chinesischen Gesellschaft ist trotz der strukturellen Veränderungen in der Folge der Modernisierung konstant geblieben. Sie besteht darin, dass die symbiotischen Zusammenhänge im Verwandtschaftssystem, die Solidaritätskonzeption über soziale Netzwerke, die darin inbegriffene Form der Kommunikationsgestaltung und auch die utilitaristische Interessenverfolgung erhalten geblieben sind. Das gilt auch dann, wenn die Ein-Kind-Politk das Verwandtschaftssystem weitreichenden Veränderungen zugeführt hat, zum Beispiel dem Verlust von bestimmten Rollenmodellen wie Neffen, Onkeln usw. Es ist auch unbestritten, dass sich die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft gewandelt haben. Dennoch lässt sich beobachten, dass die sozialen Netzwerke eine Solidaritätsform ausgeprägt haben, die als weitereichende Kompensation für fehlende politische Wohlstaats- und Sozialstaatsprogramme dienen. An dieser Stelle ist die Frage nach dem Ursprung und der Folge unzweckmäßig, wenn sie zu klären beabsichtigt, ob Sozial- und Wohlstaatsprogramm wegen der Netzwerksolidarität nicht ausgeprägt werden oder auch, ob die Netzwerke als eine Folge und damit funktionales Äquivalent für diesen Mangel einzustufen sind. Diese Fragestellung ist zielführender dadurch aufzulösen, indem die unterschiedlichen Perspektiven für diese Einschätzung beobachtet und der gemeinsame Hintergrund herausstellt werden. Unbestritten bleibt, dass die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft durch Formen der Kommunikationsgestaltung gebildet und aufrechterhalten wer-

den, die von westlichen Freundschafts- und Bekanntennetzwerken abweichen. Die Kommunikationsgestaltung geht von Mitgliedschaftsbedingungen aus, die durch einen symbiotischen Zusammenhang über die soziale Dimension in der Kommunikation gefestigt werden. Diese Form der Kommunikationsgestaltung führt zu einer anderen Einbindung und Ausschluss von Mitgliedern bzw. Nicht-Mitgliedern als Inklusions-Exklusionsbedingungen. Vor diesem Hintergrund wird auch die utilitaristische Zielverfolgung der Gesellschaftsmitglieder erkennbar, die sich gerade an den Grenzlinien der Mitgliedschaften beobachten lässt. Diese Interessenverfolgung geht mit der Kommunikations- und Netzwerkgestaltung einher und wird in ihrer Wechselwirkung erkennbar.

Auf die Hintergründe dieser chinesischen Sozialkonstruktion gehe ich in drei Schritten ein. Als erstes erfolgt die Darstellung der sozialen Orientierungen. Aus ihr geht die die Dominanz des Sozialen (Vorrang der sozialen Dimension) aber auch die kollektive Netzwerkorientierung hervor. Im zweiten Schritt folgt die chinesische Zeitperspektive, die für die chinesische Sozialkonstruktion insofern charakteristisch, dass sie die gesellschaftliche Kommunikation an den Anschluss an die Vergangenheit orientiert. Das führt im dritten und letzten Schritt auf den Mechanismus der traditionellen Adaptation, als einer Lösungsformel für den Umgang mit gesellschaftlichen Wandel.

3.1.1. Soziale Orientierung

Die chinesische Gesellschaft ist eine Kollektivgesellschaft. Im Unterschied zu Japan gibt es aber in der chinesischen Gesellschaft keinen Vorrang der Gruppe vor dem Einzelnen, aber die sozialen Netzwerke und damit die Netzwerkinteressen und Erwartungen lösen einen Einfluss auf die Kommunikationsgestaltung aus. Ein Anspruch auf Teilnahme an diesen Netzwerken besteht nicht. Die Teilnahme an den sozialen Netzwerken wird vor dem Hintergrund der Netzwerkinteressen und der Anschlussmöglichkeit durch die Erweiterung entschieden. Außerdem fungiert der Netzwerkteilnehmer als Bürge oder gar die damit verbundenen Netzwerkszweige. Die Netzwerkmitgliedschaft bedarf der permanenten Abstimmung und ist damit sehr zeitaufwendig. Damit durchläuft sie ständige kommunikative Interaktionsprozesse, in denen die Netzwerke sich neu formieren, anpassen und abstimmen. Diese Form des Aufbaus und der Selektion führt zu einem flexiblen Aufbau der Erwartungserwartungen, da er permanent auf die Netzwerkinteressen, die Netzwerkmitgliedschaft und die Einhaltung der Mitgliedschaftsbedingungen abgestimmt wird. Die chinesische Gesellschaft ist eine Gesellschaft der Grenzziehungen. Sie wird an den Grenzen beobachtet, die zum Teil sehr stabil und zum Teil hochveränderbar

sind. Darin wird die Eigenheit der chinesischen Gesellschaft deutlich, die beides aufweist, eine hohe Dynamik in der Veränderung – vor allem im Wirtschaftssystem –, aber auch eine hohe Stabilität, wie das politische System es in der Vergangenheit unter Beweis gestellt hat.

Für die chinesische Sozialkonstruktion und damit für das Verständnis des kulturellen Hintergrunds, die für die soziale Ordnungsbildung von Relevanz ist, sind die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft von Bedeutung, da sie die über eine Zuschreibungsmarkierung einen Solidaritätsrahmen liefern, Unterscheidungen setzen und soziale Gruppen stabilisieren. Die Basisgruppe, aus der sich die sozialen Netzwerke bilden, ist das Verwandtschaftssystem. Das chinesische Verwandtschaftssystem zeichnet sich durch eine Verbindung derart aus, dass die Mitglieder in einem Zusammenhang verschmelzen und nicht getrennt von ihren sachlichen Bezügen erfasst werden. Die Symbiose hat Einfluss auf die emotionale Einstellung, die kognitive Selektion und damit auf das Bewusstseinssystem. Die Zuschreibung von Wertschätzung und Anerkennung erfolgt nicht über einen Sachbezug, der sich an eine Prinzipienkultur richtet, sondern sie erfolgt situativ durch die Zuschreibung, ob das Mitglied im Sinne des Verwandtschaftssystems gehandelt hat. Der Sach-, Sozial- und emotionale Bezug verschmelzen in dem Ereignis, was zur Folge hat, dass die Mitglieder nicht als einzelne Bestandteile, sondern als Entitäten zum Ganzen betrachtet werden. In diesem Punkt liegt eine Abweichung von der Orientierung der westlichen Gesellschaften vor, die den Einzelnen als unverwechselbares Individuum beschreibt und ihn mit Zuschreibungen versieht.

3.1.2. Perspektiven der Gegenwart

Für die chinesische Sozialkonstruktion ist das Verständnis der Zeitdimension in der chinesischen Gesellschaft zu erschließen, das über den Bezug der Gesellschaftsmitglieder zur Welt und über die Verarbeitung von inneren Spannungen Aufschluss gibt. Das chinesische Zeitverständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft lässt sich bildnerisch als Scheibe darstellen, auf der Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit sich ablösen und die Veränderung zwischen den drei Zeitebenen eingeschlossen ist. Insofern wird die Veränderung auch als ein nicht bestimmbares, nicht instrumentell gestaltbares Anderes mit einbezogen, dem es sich zu stellen gilt. Die Akzeptanz über die Kontingenz der Situation liegt somit im Zeitverständnis, das in der chinesischen Sozialkonstruktion angelegt ist.[167]

167 Bauer, Wolfgang. *China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopie, Idealvorstellung der Geistesgeschichte Chinas*. München: dtv, 1974, 37.

Die chinesische Gesellschaft zeichnet sich durch einen Situationsbezug aus, an den Erwartungserwartungen gekoppelt sind. Bei der chinesischen Gesellschaft handelt es ich um keine Grundsatzkultur (Max Weber), das heißt, die Erwartungserwartungen unterliegen dem zeitlichen, sachlichen und sozialen Bezug. Insofern sind die sozialen Netzwerke für die Ausbildung und Reformulierung der Erwartungserwartungen relevant. Die Erwartungserwartungen sind sachlich an die Zielverfolgung der Netzwerkgruppe gebunden, an die Mitgliedschaftsbedingungen und über situativen Zeitbezug auch an die zeitliche Dimension. Infolgedessen bildet sich eine Kopplung zwischen der Orientierung der Netzwerkmitglieder und den Erwartungserwartungen an die Netzwerkmitglieder sowie an das Ziel des Netzwerks. Darin besteht der reversible Charakter der Orientierungen. Das entspricht keiner generellen Handlungsorientierung, da sie auch immer verändert werden kann. Diese Orientierung an die situative Ausgestaltung in der gesellschaftliche Kommunikation Chinas, d. h. die Lösung von Situationen unter dem Anschnitt der aktuellen Gegenwart, unterscheidet sich von einer langfristigen Utopie als einer instrumentellen Zukunftsorientierung westlicher Gesellschaften, die nach einem modernistischen Vorbild die Gesellschaftsstruktur und ihre Teile entsprechend umzuformen versucht.[168]

Der besondere Zeitbezug in der chinesischen Sozialkonstruktion wird durch das Verwandtschaftssystem und die Ehrung der Ahnen erkennbar, denn sie erfolgt sowohl in eine langfristige gegenwärtige Zukunft als auch in eine langfristige gegenwärtige Vergangenheit. Die Ahnen haben an der gegenwärtigen Situation mitgewirkt, in der die einzelnen Mitglieder teilhaben. Das lässt sich als Kreis vorstellen, der immer weiter zirkuliert, ohne einen Endpunkt zu erreichen. Für die Zeitvorstellungen und die Erwartungen ist die Erzählung von einem Bauern illustrativ. Dieser Bauer, der mit seiner Familie hinter einem Berg wohnt, muss über den Berg, um zum Markt zu kommen. Um den Weg und die Anstrengung zu verkürzen, beginnt er, den Berg wegzuschaufeln. Die Dorfbewohner sehen das und kommen verwundert zu ihm. Sie fragen ihn, was machst du da? Er antwortet: Er wird den Berg abtragen. Die Dorfbewohner bezweifeln seinen möglichen Erfolg. Der Bauer bleibt gelassen. Er wird es nicht schaffen, aber die Kinder meiner Kinder meiner Kinder meiner Kinder usw. werden es eines Tages schaffen. Die Zeit des Glücks und der Erleichterung liegen in der fernen Zukunft und wird durch die Nachfahren erreicht. Jeder einzelne Nachfahre des Bauern ist schon ein Stück weiter und näher am Ziel. Er trägt die Verantwortung der Ahnen und die Verpflichtung der nachfolgenden Generationen.[169]

168 Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. „Kosmische Einheit und soziale Ordnung," in *Chinas Power-Tuning. Modernisierung des Reiches der Mitte*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2014, 81–157.

169 Eine chinesische Erzählung.

3.1.3. Traditionelle Adaptation

Die Ausprägung der Gegenwarts- und Lebenseinstellung ist ein Grund der besonderen Adaptation und der Suche nach neuen Möglichkeiten in der chinesischen Gesellschaft. Es ist ein besonderes Credo der chinesischen Sozialkonstruktion. Sie dient der Kompensation von Spannungen und steht für die Stabilität der chinesischen Gesellschaft, dass sie gerade nicht, wie viele westliche Wissenschaftler es darstellen, bei einem extrem hohen Gini-Koeffizienten in einen revolutionären Zustand gerät, in dem Auflösungen des politischen Systems inbegriffen sind.[170] Das heißt, die Orientierungen fallen anders aus und ermöglichen, über Spannungen hinwegzugehen bzw. diese zu kompensieren. Das muss nicht heißen, dass es nicht auch harte Konflikte und Verwerfungen in der chinesischen Gesellschaft gibt. Im Gegenteil, die Anzahl der gewaltsamen Konflikte ist seit den 1990er Jahre erheblich angestiegen. Die Aufstände richten sich aber auf lokale Konfliktpunkte und Missstände, sie integrieren die örtliche Gemeinde und führen nicht zu einer politischen Zentrumsbewegung, welche die Veränderung des politischen Systems zum Ziel hat. Die chinesische Gesellschaft zeichnet sich daher durch eine besondere Flexibilität und Beständigkeit der kollektiven Ordnung aus.

Es kommt vor, dass der Konfuzianismus in der chinesischen Gesellschaft als eine Volksreligion eingeordnet wird. Das ist insofern unzutreffend, da es sich dabei um eine traditionsorientierte Lebensführung der Eliten des politischen Zentrums handelt, welche die Ausbildung von tragenden Literaten- und Verwaltungsschichten zur Folge hatte. Das konfuzianisch Heilige besteht in der heiligen Tradition und der Autorität, die sich an der Aufrechterhaltung und Pflege der sozialen und politischen Ordnung orientiert. Aus neokonfuzianischer Sicht steht der Daoismus insofern dem nicht entgegen, da es sich dabei um nichts Transzendentales handelt, sondern um eine kosmische, soziale und ökologische Ordnungsmacht. Zum Verständnis der chinesischen Kultur empfiehlt sich das Zitat von Li Ta-chao: „Historische Erscheinungen sind ständig in Umwälzungen und im Wandel begriffen, doch bleiben sie zur selben Zeit für ewig unsere spürbaren Erscheinungen im Kosmos."[171] Darin besteht das chinesische Erhabene als etwas Unerreichbares und Unermessliches, das Erstaunen und Schrecken auslöst.[172]

170 Das belegt auch Wyhtes Untersuchung, siehe, Whyte, Martin K. „Myth of the Social Volcano: Popular Responses to Rising Inequality in China," in William C. Kirby *The People's Republic of China at 60*. Cambridge (MA): Harvard University Asia Center; 2011, 273–90.

171 Bauer, Wolfgang. „4. Das neue Reich und die Rettung der Welt," in *China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopie, Idealvorstellung der Geistesgeschichte Chinas*. München: dtv, 1974, 513.

172 Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. „Heilige Ordnung der Neokonfuzianismus," in *Chinas Power-Tuning. Modernisierung des Reiches der Mitte.* Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2014, 81–84.

Es gibt einen Vorrang der Adaptation und damit der Einstellung, sich situationsangemessen zu verhalten. Das ist die Beobachtungssituation, vor der die Handlungen stattfinden. Auf der nächsten Ebene verhalten sich die Chinesen in unbekannten Situationen zurückhaltend. Zwar sind sie in ihren Beobachtungen hochkontextsensibel, das gilt sowohl für bekannte als auch für unbekannte Situationen, aber in unbekannten Situationen verhalten sie sich nicht aktionistisch, sondern warten die anderen Teilnehmer ab. Über die Nachahmung und das Zusammensetzen von verschiedenen beobachteten Kommunikationen greifen sie auf ihr Repertoire zurück, indem sie die Handlung vor ihrem Hintergrund und den beobachteten Kommunikationen wiederholen. Die Situationserschließung erfolgt damit immer über den Rückgriff auf die Vergangenheit (Repertoire) und die Anpassung an das aktuelle Ereignis über die Situationswahrnehmung. Es findet keine Schleife hinsichtlich einer übergeordneten Wahrheits-, Gerechtigkeits- oder Verhaltungsnormierung statt, wie sie in westlichen Gesellschaften über die Religionskonstruktionen oder politischen Utopien erfolgt. Diese Form der Kommunikationsabstimmung ermöglicht es den sozialen Netzwerken, sowohl eine Stabilität durch die kontinuierliche Orientierung der Netzwerkziele als auch eine Flexibilität zum Situationsbezug herzustellen. Der Rückbezug auf die Vergangenheit begrenzt den Variabilitätsspielraum und ermöglicht damit eine Kontinuität. Hingegen erlaubt der nahweltliche Situationsbezug, die ständige Beobachtung der Ergebnisse und ihrer Konsequenzen in den Blick zu nehmen, um die Netzwerke mit Veränderungspotenzial zu versorgen.

Die Situation, in der eine Kommunikation stattfindet, dient als Unterscheidungsmarkierung. Aus ihr werden Bewertungsmaßstäbe gezogen und Zuschreibungen vorgenommen. Die Mitglieder werden nicht anhand von abstrakten Prinzipien beurteilt, sondern anhand der Ausgestaltung der Situation. Dabei ist zu berücksichtigen, dass aus der Mitgliedschaftsperspektive eine Informationsselektion bezüglich der Situation vorliegt, da nicht alle Bezugsgrößen, die zu der Situation geführt haben und die Situation beeinflussen, berücksichtigt werden. Das führt zu einer Verantwortungszuschreibung auf das System, zum Beispiel des Verwandtschaftssystems, oder zu einer Externalisierungsstrategie, welche die Umstände in ein nicht veränderbares Außen verlegt, zum Beispiel Aberglaube und Verschwörungstheorien, denen man sich zu ergeben hat. Die Rollen im chinesischen Verwandtschaftssystem sind durch einen wechselseitigen Bezug gekoppelt, der die gegenseitige Verantwortung beinhaltet. Das wird dann anschaulich, wenn wir die Ausbildung eines Kindes beobachten. Die Eltern haben nach der Rollenkonzeption dem Kind die größtmöglichen Bildungsentwicklungen einzurichten, aber das Kind hat zugleich alle Anstrengungen zu unternehmen, dieser Verpflichtung nachzukommen und das Bildungsangebot umzusetzen. Im Falle des Scheiterns ist die Schuldzuschreibung, ob kommuniziert,

bewusst oder unbewusst erfasst, auf beide Seiten verteilt, da die Eltern nicht mit den nötigen Mitteln die charakterliche Eignung des Kindes bewirkt haben bzw. das Kind nicht alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Anstrengungen genutzt hat, um den erwarteten Erfolg zu erzielen.

3.2. Mitgliedschaftsunterscheidung

Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft führt zu einer Variabilisierung der Mitgliedschaftsbedingungen. Das beinhaltet den Umbau der Inklusions-Exklusionsordnung. Unter den Bedingungen moderner Gesellschaften, in denen Inklusion als die Chance oder der Anspruch auf die Berücksichtigung einer Person als Mitglied in einem sozialen System besteht, hat nicht zur Folge, dass damit die Teilnahme in allen Subsystemen einbezogen ist. Vielmehr schließen die askriptiven Solidaritäten die innere Grenze sozialer Systeme für die Berücksichtigung und den Anspruch auf die Teilnahme von Mitgliedschaften. Diese askriptiven Solidaritäten basieren auf einer symbiotischen Beziehung und Verbundenheit, zum Beispiel durch die gemeinsame Herkunft, die Schichtzugehörigkeit, die regionale oder nationale Zugehörigkeit.

Für die chinesische Gesellschaft sind eine differenzierte Mitgliedschaftsbedingung und askriptive Zugehörigkeit, die durch unterschiedliche abgegrenzte Gemeinschaften, wie Gruppen, Klassen und Schichten, charakteristisch. Zu ihnen besteht aber eine gewisse Durchlässigkeit. Die Durchlässigkeit in der chinesischen Gesellschaft wird über die Vision des Bildungssystems geschaffen, das inklusionsoffen ist. Zugleich bestehen in der chinesischen Gesellschaft große Unterschiede. In der chinesischen Gesellschaft gibt es keine Kompensation oder Kompensationsansprüche für die Ungleichheiten zwischen Gruppen, Ethnien oder regionalen Divergenzen. Auch die Ungleichverteilung der unterschiedlichen Chancen, die sich aus divergierenden Zugängen ergibt, wird nicht als problematisch betrachtet. Die Modernisierung schaffte eine weitereichende Differenzierung, die darin besteht, dass die Unterschiede und Möglichkeiten eine hohe Varianz erreichen. Das reicht von der Bäuerin, die auf dem Land die Äcker bewirtschaftet und nebenbei das Kind erzieht und die Schwiegereltern versorgt, bis hin zum internationalen Weltkonzernlenker, der zukünftige Trends auslöst und bestimmt. Das Mitgliedschaftsmedium ist die konventionelle Kommunikation, die eine bestimmte Symbiose aus dem Bildungssystem und seiner Sozialisation, der Kommunikation mit Status- und Prestigegruppen und der persönlichen Situationswahrnehmung nach Chancen beinhaltet. In China herrscht eine Vorstellung der Möglichkeiten, dass sich etwas verändern kann und dass der

Aufstieg machbar ist. Das muss nicht in der ersten Generation eintreten, sondern das kann auch langfristig in der zweiten Generation durch die Kinder erreicht werden. Das führt zu keiner solidarischen Integration, wie sie im Westen vorliegt.[173]

Das dominante Merkmal der chinesischen Mitgliedschaftsbedingungen ist ihre hierarchische Konstruktion. Dabei handelt es sich um eine privilegierte Askription. Sie differenziert die Gemeinschaft durch den Zugang zu den freien Ressourcen. Das Idealbild der chinesischen Gesellschaft besteht darin, durch reglementierte Lebensführung, das Streben nach Bildung und die Weiterverteilung in sozialen Netzwerken eine stabile gesellschaftliche Ordnung zu etablieren. Die Teilnahme an solchen Netzwerken ist darauf angelegt, selbst einen entscheidenden Knotenpunkt in einem Netzwerk auszubilden. Das entspricht der gesellschaftlichen Orientierung. Die Hierarchie steht für Stabilität, Wohlstand und für eine Zukunftsperspektive. Daran anknüpfend, liegt eine utilitaristische Kommunikationsweise vor, die durch die Interessen, den Mitmachzwang sowie die Kommunikationsrituale im sozialen Netzwerk eingeschränkt wird. Damit liegt immer eine kollektive Orientierung zur Gruppe und zur nächsthöheren Gruppe, dem nächstgrößeren Netzwerk vor. Das schließt das Konkurrieren von unterschiedlichen Netzwerken nicht aus, sondern begünstigt die Konkurrenz der unterschiedlichen Netzwerke. Die chinesische Selbstbeschreibung interpretiert sich als Abstammungszivilisation, die einmalig ist. Die Einmaligkeitskonstruktion beruht auf der gegenwärtigen Vergangenheit und einer Kontinuität über Tausende von Jahren.

Die chinesische Sozialordnung kennzeichnet sich durch die Mitgliedschaftsunterscheidung der kollektiven Identitäten, erstes Kapitel, der Guanxi-Netzwerke, zweites Kapitel und der Verwandtschaftssysteme, drittes Kapitel. Die Mitgliedschaftssysteme verändern sich durch die operationelle Schließung der Mitgliedschaftsunterscheidung, die sich mit der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft verändert hat. Die Grenzziehung (Beobachtung und Entscheidung) dieser Unterscheidung führt zur chinesischen Gesellschaftstruktur, wie sie sich in Gegenwart abzeichnet und leitet dazu über, welche Anschlussvoraussetzungen für die Zukunft bestehen.

3.2.1. Kollektive Identität, Selbstbeschreibung und Ethnien

Mit der Selbstbeschreibung der chinesischen Identität wird in den Innengrenze des Gemeinschaftssystems markiert, die der Stabilisierung dient und zur Kompensation

173 Frazier, Mark. „Welfare Policy Pathway Among Large Uneven Developers," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 89–109.

innerer Spannungen genutzt wird. Damit liegt eine Trennung zum Anderen, eine Markierung zum Fremden vor, das heißt, zu denjenigen, die keine Chinesen sind und auch keine Chinesen werden können. Die innere und äußere Grenzziehung ermöglicht es, Statuspositionen und Solidaritäten aufzubauen. Im Fall des chinesischen Gemeinschaftssystems führt die kollektive Identität nicht zu einer Institutionalisierung der askriptiven Solidarität wie im Westen durch die Einführung unterschiedlicher wohlfahrtsstaatlicher Systeme, sondern die Solidaritätskonzeption erfolgt durch die innere Differenzierung untereinander konkurrierender sozialer Netzwerke und Gruppen.

Die kollektive Identität auf der Gemeinschaftsebene ist als nationale Identität konstruiert worden, was die selektive Interpretation von Chinas kultureller Tradition (Konfuzianismus) beinhaltet. Das betrifft die Bindung von unterschiedlichen Mitgliedschaftsgruppen in einer multiethnischen Gesellschaft. Sie fingiert eine übergreifende kollektive Identität und Traditionen. Damit wird die Mitgliedschaftsgrenze in Chinas sozialen Systemen festgelegt. Es ist dies eine charismatische Bindung von Mitgliedschaft einschließlich der Definition von innen und außen als Unterscheidung der *Collectivity* einer Gesellschaft als Ganzes.

Die Konstruktion der kollektiven Identität basiert auf drei Ebenen, die ineinandergreifen. Auf der *primären Ebene* findet eine Unterscheidung zwischen Verwandtschaft, Territorium, Sprache, Ethnien, Generation, Geschlecht usw. statt. Die *sekundäre Ebene* ist die Grundlage der Integration und der Vertrautheit durch explizite Verhaltensregeln, Rituale, Traditionen und soziale Gewohnheiten, die in der Gruppe festgelegt sind. Die Unterscheidung von transzendent und profan erfolgt auf der *tertiären Ebene*. Sie zieht die Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden als eine besondere Unterscheidung des Kollektiven und Heiligen zum Erhabenen und der Vernunft zum Fortschritt und der Rationalität.[174]

3.2.1.1. Innengrenze, Symbole und Mythen

Die kollektive Identität ist die Selbstbeschreibung der Innengrenze des sozialen Systems. Sie stellt damit die Einheit her und beschreibt, wie das soziale System sich sehen möchte und sieht, die Tabus und die Reflexion der Außenperspektive werden dabei vernachlässigt. Die kollektive Identität verfügt damit über etwas Bewusstes und auch Unbewusstes, da sie sich aus dem Systemstandpunkt beschreibt und über seinen eigenen Beobachtungspunkt, den blinden Fleck, nicht reflektieren kann. Die Selbst-

174 Eisenstadt, Shmuel N. „Die Konstruktion von kollektiven Identitäten im modernen Nationalstaat," in *Theorie und Moderne. Soziologische Essays*. Wiesbaden: VS Verlag 2006, 193–206.

beschreibung bestimmt die Solidaritätsgrenzen und auch die Formen der Solidarität. Zur Stabilisierung der chinesischen Gesellschaft trägt die kollektive Identität als eine Selbstbeschreibung der sozialen Innengrenze des sozialen Systems Gemeinschaft bei. Die Selbstbeschreibung erfolgt über Metaerzählungen der vermeintlichen Herkunftsgemeinschaft, die über Brüche hinweg die gesellschaftliche Vergangenheit hineinkonstruiert wird. Am Anfang stehen die Vorfahren, die aus wenigen hervorgingen und über die Kontinuitätsthese zusammengehalten werden. Die kollektive Identität als eine Selbstbeschreibung bedient sich der Freund-Feind-Unterscheidung, indem das Innere vom Äußeren abgrenzt wird und über eine solidarische Askription auch über Konflikte und Spannungen hinweg die Solidarität und damit den Zusammenhalt herleitet. Das ermöglicht es, innere Konflikte zu überbrücken und die Ursachenzuschreibungen auf das Außen zu verlagern.

Die chinesische Gesellschaft beschreibt sich selbst als eine Ahnengesellschaft, die als einmalige Zivilisation über kontinuierliche Geschichte von 3 000 bis 7 000 Jahren verfügt. Durch die Einmaligkeit stellen die Selbstbeschreibungen eine Dichotomie her, die in einer Freund-Feind-Codierung aufgeht. Die einmalige chinesische Gesellschaft hat nach dieser Selbstbeschreibung alle Veränderungen überdauert, so zum Beispiel auch die Herrschaft der Mongolen, und ist in ihrem Kern konstant geblieben. Diese Kontinuitätslinie wird fortlaufend von der Gegenwart in die Vergangenheit zurück geschrieben, sodass die Vergangenheit zur Gegenwart passt oder passend gemacht wird. Wie schon Chiang Kai-shek erlaubt es später Mao Zedong die Herstellung der nationalen Identität, dass Fremde für die Spannungen und die unzureichende Entwicklung verantwortlich gemacht werden. Es waren demnach nicht die Modernisierungsdefizite, die zur Niederlage der Chinesen gegen die westlichen Staaten im 19. Jahrhundert geführt haben, sondern es war der Opiumhandel und später die Kolonialisierung durch die „ungleichen Verträge“, welche die Entfaltung der chinesischen Gesellschaft behindert haben. Diese Form der Freund-Feind-Codierung setzt sich auch in anderen sozialen Systemen fort. Es war die kommunistische Bewegung, welche die Bildung eines Nationalstaates und einer nationalstaatlichen Idee vorantrieb. Sie schuf damit einen Identifikationspunkt, der als Orientierung dient und auch zugleich eine Abgrenzung nach außen darstellt. Der Identifikationspunkt wurde mit Symbolen, Legenden und Mythen beschrieben, wie dem Langen Marsch, der einmaligen Zivilisation und dem Weg zu einem neuen glorreichen Zeitalter. In diesen Kollektivsymbolen sind eine Vielzahl von Auslegungen angelegt, die variiert und akzentuiert werden können. So steht der Lange Marsch unter anderem für die Erreichung des Unmöglichen durch Willen. Er steht auch für viel Leid und Schmerz. Mittels dieser Sym-

bolik und Selbstbeschreibung der kollektiven Identität wird eine Reflexions- und Abstimmungsebene geschaffen, die Orientierung und Kompensation beinhaltet.

Die Selbstbeschreibung des chinesischen Gemeinschaftssystems und damit der kollektiven Identität der Chinesen geht über die nationalstaatlichen Grenzen der Volksrepublik China und Taiwan hinaus und umfasst auch große Populationen von Chinesen in der sogenannten *Greater China Region* in Südostasien und auch Teile der Exilchinesen in westlichen Gesellschaften. Auffallend daran ist, dass die Chinesen im Exil, auch wenn sie dort über einen geschichtlich langen Zeitraum mehrere Generationen verankert sind, die Gesellschaftsstruktur der chinesischen Gesellschaft akzeptieren. Die Orientierung an sozialen Netzwerken, mit ihren besonderen Kommunikationsmodi, Erwartungserwartungen und Solidaritätsverpflichtungen, geht über die politischen Grenzen des chinesischen Nationalstaates hinaus.

3.2.1.2. Moderne Tradition

Die chinesische Gesellschaft bezeichnet sich in ihrer Selbstbeschreibung als eine moderne Gesellschaft. Die Bezeichnung „modern" bezieht sich auf das Gegenwärtige mit einer Perspektive zu etwas Zukünftigem und sie nimmt eine Unterscheidung zum Alten vor.[175] Die chinesische Gesellschaft beschreibt sich selbst als eine über Tausende Jahre dauernde Kultur. Daher ließe sich vermuten, dass die Unterscheidung nach chinesischen Maßstäben nicht in der Kultur oder ihrer Selbstbeschreibung liegt noch in einem Bruch der Geschichte. Ein Blick auf die gesellschaftsgeschichtlichen Ereignisse der vergangenen hundert Jahre, Umbruch zur Republik China, Zeit der Kriegsherren (Warlords), Bürgerkrieg, Gründung der Volksrepublik China mit ihren jakobinischen Revolutionen, so sind die Veränderungen sehr weitgehend, da sie, um nur einige zu nennen, zu einer Umgestaltung der Solidarordnung, Einführung einer neuen Inklusionsordnung in das politische System, Wirtschafts- und Wissenschaftssystem geführt haben. Aus der Perspektive der Selbstbeschreibung haben diese Punkte zu einer Veränderung, aber nicht zur einer Diskontinuität der Selbstbeschreibung der chinesischen Kultur oder Geschichtsschreibungen geführt.[176]

175 Zur begrifflichen Unterscheidung von „modern" und „Modernisierung" siehe Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I.* Wiesbaden: Springer VS, 2006, 145–56.

176 Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive scheint die Frage leicht zu beantworten zu sein, wenn man zum Beispiel Spence, Jonathan. *Chinas Weg in die Moderne*, München: dtv 2001, Hermann-Pillath, Carsten. „Chinesische Identität und der langfristige sozioökonomische Wandel," in Carsten Hermann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China.Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn: BPB, 2000, 58–76 oder auch

Die kollektive Identität der chinesischen Gesellschaft, die durch die Modernisierungsumstellung des politischen Systems im 20. Jahrhundert zu einer nationalstaatlichen Idee und Selbstbeschreibung umgestaltet wurde, gründet auf der Vereinheitlichung der Herkunftsgemeinschaft sowie der aus der Gegenwart beschriebenen Kontinuität einer Zivilisationsgemeinschaft. An dieser Konstruktion haben auch die maoistischen Reformen, die in weiten Teilen eine Solidaritätsumschichtung herbeigeführt haben, nichts geändert, zum Beispiel durch die Kollektivierung der Landwirtschaft. Das maoistische Selbstbild und die Formierung einer nationalstaatlichen Identität der kollektiven Identität der chinesischen Gesellschaft hatte zum Ziel, die Solidarität, die Grenzen und die Prestigegruppen umzugestalten und Rollenvorschriften umzubilden, ohne in Gänze einem westlichen Bild eines universalistischen Gesellschaftsmodells zu folgen. Insofern griff sie auf die politische Orientierung und Institutionalisierung kollektiver Identitäten zurück, indem sie kein ethnisches Primat einer Gesellschaftsordnung anstrebte, sondern auf hierarchische Suborientierung zurückgriff und die Ausdifferenzierung als Abgrenzung gegenüber benachbarten zivilisatorischen Einheiten betonte. Es war damit nicht das Ziel, eine internationale kommunistische Arbeiterklasse zu schaffen, die im kommunistischen Block aufging, sondern eine Abgrenzung zu bisherigen Einflussgruppen herzustellen, die eine interne Stabilisierung ermöglicht.

Die Kontinuitätskonstruktion übergeht gesellschaftliche Veränderung und Unterschiede der *Collectivities*. Das betrifft die Veränderungen nach dem Jahr 1911 mit dem Ende der Qing-Dynastie und dem Ausrufen der chinesischen Republik bzw. mit der Ausrufung der Volksrepublik Chinas im Jahr 1949. Es trifft aber auch für die ethnischen und sprachlichen Divergenzen oder auch auf die konkurrierenden unterschiedlichen politischen Zentren zu, die auf dem gleichen Siedlungsgebiet des heutigen Chinas angesiedelt waren.

3.2.1.3. Ethnien

Die Selbstbeschreibung der chinesischen Kultur bleibt schwer zu erfassen. Sie enthält eine Immunisierung gegenüber Kritik und gegenüber der Möglichkeit, dass andere Wahrheiten existieren, die die bestehende Einheit mit ihren Tabus, mit ihren Nöten und mit ihren Ideen den Identifikationsfeldern infrage stellen könnte. Chinas Gesellschaftsgeschichte kann als eine Geschichte des Leids und der impe-

Wagner, Rudolf. „Neue Eliten und Herausforderungen der Moderne," in Carsten Hermann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China.Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn: BPB, 2000, 118–34 folgt.

rialen Unterdrückung ethnischer Minderheiten beschrieben werden. Diese Form der Beobachtung würde aber zu einer Erosion des internen Zusammenhalts und der Solidaritätsbeziehungen, wie auch zur Emanzipation einzelner Gruppen im chinesischen Kollektiv oder der Freisetzung der unterdrückten Gruppen innerhalb der Gemeinschaft der Chinesen, führen.[177]

Von der nationalen Einheit durch die Schaffung des Nationalstaates wurde versucht, eine kollektive Identität zu instrumentalisieren, die im Wesentlichen die Züge der ethnischen Mehrheit der Han-Chinesen beinhaltete. Zum Kern dieser Selbstbeschreibung zählt, dass China kein Staat, sondern eine Zivilisation sei, die zu den ältesten, ruhmreichsten zählt. Sie hat mit einer Geschichte von 5.000 bis 7.000 Jahren einen kontinuierlichen Bestand, die große Errungenschaften wie Schießpulver, magnetischer Kompass, Buchdruck und ein Verwaltungssystem hervorbrachte. In dieser Zeit wurde sie nur durch eine kurze Unterbrechung im 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts durch die imperialen Mächte des Westens von ihrer ungewöhnlichen Stellung abgebracht. Daraus resultiert eine Einmaligkeit, die die chinesische Gesellschaft unvergleichlich und nach westlichem Standard nicht analysierbar macht.[178] Die größte ethnische Gruppe sind die Han-Chinesen. Sie wird vom politischen Zentrum protegiert und symbolisiert übergreifend die nationale Einheit, die zwar auch weitere Ethnien umfasst, die aber als „nationale Minderheiten" einen peripheren Status haben. Ausgehend von den Han-Chinesen wird die kollektive Selbstbeschreibung entworfen. Mithilfe dieser kollektiven Identität gelingt es, innere Spannungen zu kompensieren, sei es zum Beispiel durch Tabus, die Symbole der Identitätskonstruktion schützen.[179] Zu den wichtigsten Selbstbeschreibungen dieser kollektiven Iden-

177 Siehe dazu auch, Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. „Magische Einheit von Kosmos und Kollektiv," in *Chinas Power-Tuning. Modernisierung des Reiches der Mitte*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2014, 89–91.

178 Die Immunisierung gegenüber sozialwissenschaftlicher Analyse und die Verdeckung von sozialen Prozessen mit der kulturellen Identität durch die Selbstbeschreibung erschwert das Verständnis. Thomas Heberer zitiert den Gedanken von Lucien Pye, wenn er schreibt: „Das China von heute sei so, als ob das Europa des Römischen Reichs und das zur Zeit Karl des Großen bis heute existierten und versuchen würden, als einheitlicher Nationalstaat zu fungieren." Anschließend präzisiert er, was das bedeutet: „China stellt kein einheitliches System dar, sondern einen Kontinent, ein Puzzle mit ganz verschiedenen Einzelteilen unterschiedlicher Entwicklungen und Entwicklungsbedingungen, vielfältiger und heterogener geografischer, ökonomischer, sozialer, ethischer Strukturen und Systeme." Heberer, Thomas. „Die Modernisierung Chinas: Analyse eines komplexen Prozesses," in Thomas Heberer und Jörg-M. Rudolf. *China–Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zwei alternative Sichten.* Wiesbaden: HLpB 2010, 18. Die Kontinuitätsthese, die diese Selbstbeschreibung der kollektiven Identität der chinesischen Gesellschaft benutzt, wird an dem oben genannten Beispiel deutlich, vor allem auch dadurch, dass sie von westlichen Wissenschaftlern nicht immer hinterfragt wird.

179 Zum Verhältnis von Individualisierung, Ethnizität und kollektiver Identität siehe Bös, Matthias

tität gehören die ununterbrochene Zivilisationsgeschichte über mehrere Jahrtausende, der einmalige zivilisatorische Status, der sich auch auf die in der Gesellschaftsgeschichte hervorgebrachten technischen und kulturellen Erfindungen bezieht. Die Mystifizierung Maos, auch unter den nachfolgenden politischen Führern, dient zur Stützung dieser Identitätskonstruktion. Diese Form des Gruppenmechanismus der kollektiven Identität findet sich in der chinesischen Gesellschaft auch auf anderen Ebenen. Die Abgrenzung von formalen Organisationen, regionalen Einheiten und Vergemeinschaftung differenzieren sich in vergleichbarer Weise dahingehend, dass sie eine selbstbezügliche Identifikation vornehmen und sich gegenüber einem Äußeren abgrenzen. Damit unterscheiden sich diese Gruppen durch unterschiedliche Moralvorstellungen. Es gibt gerade keine Aufhebung der Innen-Außenmoral, sondern diese Form der Differenzierung dient der Stabilität und der Konfliktbewältigung unterschiedlicher Gruppen in der chinesischen Gesellschaft. Dabei handelt es sich um eine politische Konstruktion bzw. ein Programm der Vereinheitlichung: „The Han could easily have been divided into many separate groups with ‚regional identities' of the Cantonese, Hakka or Fujianese all being reasonable candidates for a separate ‚ethnic identity'."[180]

Die Yi-Chinesen als ethnische Minderheit wenden sich gegen die Selbstbeschreibung der Han-Chinesen und ihre kollektive Identitätskonstruktion. Sie stellen die Selbstbeschreibung der Han-Chinesen insofern infrage, da die Han sich als Ursprung für alle chinesischen Ethnien bezeichnen, da sie das erste Siedlungsgebiet auf chinesischem Territorium besitzen und durch die Erfindung der Schrift eine zivilisatorische Überlegenheit gegenüber den nationalen Minderheiten beanspruchen. Die Yi-Ethnie nimmt für sich in Anspruch, dass der Fund von Fossilien im Siedlungsgebiet darauf zurückschließen lässt, dass sie der Ursprung für alle ostasiatischen Rassen sind. Darüber hinaus sei ihre Schrift mit ihrem Ursprung vor über 10.000 Jahren die älteste Schrift der Welt. Diese Selbstbeschreibung fordert die kollektive Identität der Han-Chinesen und damit auch der chinesischen Nationalidentifikation heraus, da sie eine Überordnung der Han-Chinesen und auch die darunterfallende Unifikation ablehnt.[181]

und Clara Schraml. „Ethnizität – Zum Individualisierungspotenzial kollektiver Sozialformen," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 2009, 95–107.

180 Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013, 148.

181 Heberer, Thomas. „Die Modernisierung Chinas: Analyse eines komplexen Prozesses," in Thomas Heberer und Jörg-M. Rudolf. *China–Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zwei alternative Sichten.* Wiesbaden: HLpB 2010, 81f.

3.2.2. Guanxi-Netzwerke

Es bleibt auch nach der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft bei einer Trennung zwischen einer Binnen- und Außenmoral, wie sie Max Weber beschrieben hat. Auf Basis der askriptiven Solidarität bilden sich soziale Netzwerke, in der das Verwandtschaftssystem den engsten Kern bildet. Daran anschließend folgen Bekannte und Personen, die Gemeinsamkeiten wie zum Beispiel gemeinsame Herkunft, gemeinsame Sprache, gemeinsame Schule, gemeinsamen Dialekt oder gemeinsame Erfahrung aufweisen. An der Form der Selektion wird deutlich, dass das Eigene dem Fremden vorgezogen wird. Infolgedessen bildet sich eine Form der Systembeschreibung, die das Eigene als Bezugspunkt wählt und mit bestimmten Rechten und Pflichten ausstattet. Der Außenraum über das Netzwerk hinaus bleibt dagegen unbeschrieben.[182]

Die *Guanxi-Netzwerke*, soziale Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft, nehmen eine Zwischenstellung zwischen Gruppe und sozialen Netzwerk ein. Zum Verständnis empfiehlt es sich, sich von den westlichen Begriffen und Assoziationen sozialer Netzwerke, wie zum Beispiel Freundschafts- oder Berufsnetzwerke zu lösen. Die Freundschaftsnetzwerke in der amerikanischen oder deutschen Gesellschaft beruhen auf einer symbiotischen Beziehung, die mehr oder minder stark ausgeprägt ist. Sie bildeten Beziehungen aus, in denen die soziale Dimension über Gefühle gebunden wird. Das hat eine andere Bindungsgestaltung und eine andere Funktion der Netzwerke in der Ausgestaltung der Funktionssysteme zur Folge, da die westlichen sozialen Netzwerke weniger eine Verbindung zwischen den Funktionssystemen herstellen und damit eine andere Bindung die Folge ist.

In der chinesischen Gesellschaft bilden sich die Guanxi-Netzwerke aus unterschiedlichen Gruppen (Verwandtschaft, Gemeinsamkeiten (regionale Herkunft, derselbe Dialekt, Arbeitsplatz, Vereinigungen, „fiktive Verwandtschaft) und Freundschaften (auch ggf. Bekannte und Begegnungen) zusammen, die durch ihren wechselnden Aufbau und durch die Expansion auch Netzwerkcharakter haben. Die sozialen Netzwerke verbinden in der chinesischen Gesellschaft auch immer wieder andere soziale Netzwerke, die dann zum Beispiel durch gemeinsames Essen zwischen den Netzwerkmitgliedern die Kontaktaufnahme für eine Erweiterung der Netzwerkkommunikation initiieren. Das ermöglicht eine Erweiterung der Netzwerke, aber auch eine andere Durchlässigkeit. Die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft sind sozial selektiert, aber zugleich sachlich gebunden. Es liegen damit andere symbiotische Bindungen vor, als sie aus den ersten Beobachtungen anzunehmen sind.

182 Luo, Yadong. *Guanxi and Business*. Singapur: World Scientific, 2007, 4–20.

Insofern sind chinesische Guanxi-Netzwerke auch keine Freundschaftsnetzwerke, wie sie in der deutschen Gesellschaft oder in der amerikanischen Gesellschaft zu finden sind. Es liegen bei den sozialen Netzwerken immer Gruppeneigenschaften vor, aber für die Charakterisierung des Spezifischen dieser Netzwerke ist auch ihre Expansion einzubeziehen. Sie sind sehr offen angelegt, da sie sich mit neuen Ressourcen versorgen und über das Wachstum bzw. die Solidarität stabilisieren. Diese sozialen Netzwerke beziehen sich auf kollektive Identitäten und versorgen die Mitglieder mit Solidarität. Sie reproduzieren sich immer in Kleingruppen. Diese Kleingruppen erstellen selbst eine Gruppenidentifikation, die durch die Mitgliedschaftsbedingungen begrenzt wird.[183]

Die Guanxi-Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft basieren auf solchen askriptiven Solidaritäten wie das Verwandtschaftssystem, gemeinsame Herkunft und Ausbildung oder gemeinsamer Dialekt. Die Mitgliedschaftsbedingungen dieser Netzwerke haben sich insofern geändert, dass auch eine fiktive Verwandtschaft, der gemeinsame Arbeitsplatz, gemeinsame Freunde und gemeinsame Geschäftsinteressen hinzukamen. Das Charakteristische an diesen Netzwerken, das gilt für soziale Netzwerke im Allgemeinen, ist es, dass sie zugleich hochinklusiv, aber auch -exklusiv sind.[184] Soziale Netzwerke erweitern sich rasch über den Freund eines Freundes, aber sie grenzen sich ebenso ab, da sie über sehr selektive Teilnahmebedingungen verfügen wie zum Beispiel einen Bürgen im Netzwerk, gemeinsame Freunde, Bekannte oder Ähnliches. Ausgehend von dem Verwandtschaftssystem lassen sich innerhalb der sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft die Unterscheidungen hinsichtlich ihrer Bildung und ihrer Solidaritätsstufen finden. Es gibt den engeren Kreis der Familie, dann den Kreis der „Freunde" und schließlich den Kreis der Kollegen und Bekannten.

Es ist hervorzuheben, dass die Mitgliedschaftsbedingung in den chinesischen Netzwerken nicht nur auf utilitaristischen Orientierungen, also damit einer sachlichen Zielverfolgung, beruhen, aber auch nicht nur auf einer symbiotischen Beziehung oder einer abstrakten Wertschätzung von Mitgliedern, sondern sie besteht aus einem Zusammenhang zwischen einem Vermittler (Bürgen), der Wertschätzung einer Gruppe (Netzwerk), für den das Mitglied oder der Mitgliedschaftskandidat stehen und den im Verfahren herzustellenden symbiotischen Beziehungen zu an-

183 Krausse, Reuss-Markus. *Guanxi as a Model of Social Integration*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2010, 17.

184 Zu den Mitgliedschaften und den kommunikativen Eigenschaften in sozialen Netzwerken Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.

deren Mitgliedern im Netzwerk. Es findet keine Einzelmarkierung von Mitgliedern insofern statt, dass sie über eine bestimmte Prestigeordnung aufsteigen können, ohne dass hinter dem Aufstieg die Unterstützung gesehen bzw. zugeschrieben wird. Insofern erfolgt die Zuschreibung, ob es sich um eine wirtschaftliche oder politische Führungskraft, einen Wissenschaftler oder auch einen Künstler handelt, immer zugleich zu einer Gruppe (Netzwerk).[185]

Die Aufnahme in ein neues soziales Netzwerk in der chinesischen Gesellschaft ist immer auch ein Moment der Unbestimmtheit, da er das Potenzial enthält, dass das neue Mitglied nun das Netzwerk auch gegenüber anderen Netzwerken repräsentiert und möglicherweise gegen die Netzwerkinteressen verstoßen könnte. Dem wird insofern Rechnung getragen, dass die Unterscheidung, ob Mitglied oder Nichtmitglied, zum einen fest ausfällt, aber auch dadurch, dass, wenn eine Mitglied aus einem sozialen Netzwerk ausscheidet, auch die Mitgliedschaft in anderen sozialen Netzwerken bedroht ist oder damit die Gefährdung besteht, in einen Exklusionsbereich zu geraten. Zur Stabilisierung dieser Netzwerke werden bestimmte Kommunikationsmodi benutzt, die zum Bespiel eine hohe Frequenz an gemeinschaftlichen Aktivitäten und häufiges Kommunizieren vorsehen. Da sich das soziale Netzwerk, seine Mitglieder und auch das Netzwerkinteresse stetig ändern, ist ein fortlaufender Anpassungsprozess erforderlich. Das setzt eine permanente hohe Beobachtung aller Mitglieder voraus, die zu einem symbiotischen Zusammenhang führt. Keiner ist allein oder darf allein gelassen werden.

Auf dieser Ebene bilden sich auch die Solidaritätsgestaltung und die Zielverfolgung aus. Der Status- und auch der Prestigeaufstieg erfolgen immer in einer Gruppe und nie individuell. Die sozialen Netzwerkmitglieder versorgen sich mit Unterstützung auf vielfältigen Ebenen, sei es durch gemeinsame Geschäfte, wichtige Informationen, die zur Vorteilsgestaltung reichen, medizinische Hilfen und Sonstiges. Zugleich diskriminieren sie auch sehr stark in ihren Unterscheidungen und es findet keine Solidaritätsgestaltung über die Grenzen des Netzwerks hinaus statt. Daher fallen die Brüche in der chinesischen Gesellschaft besonders auf, in denen Fehlleistungen oder auch Krisen von anderen keine soziale Rolle spielen. Es handelt sich also hier um eine Gruppen- (Netzwerk-)Solidarität, also nicht um eine universalistische Inklusion.

Die Merkmale der Guanxi-Netzwerke sind wie folgt zusammenzufassen:

185 Die Folgen einer solchen Konstruktion aus der Außenperspektive einer westlichen Führungsperson aus der Wirtschaft veranschaulichen das: „American manager noted with dismay that bright Chinese university graduates lacked a „modern, rational, fair-minded“ attitude that is desired in corporate employees.“, Ong, Aihwa. „Re-Engineering the “Chinese Soul” in Shanghai?,“ *ProtoSociology* Vol. 26. Modernization in Times of Globalization I, 2009, 196.

(1) Guanxi-Netzwerke sind ein Kommunikationssystem, das zur sozialen Integration führt, da die Mitgliedschaft in diesen sozialen Systemen fest ist. Es handelt sich also um ein geschlossenes System.
(2) Sie sind nicht total geschlossen, da die Kommunikation in diesen Netzwerken über eine Inklusions-Exklusionsordnung verläuft, welche die Möglichkeit zur schnellen Expansion der Kommunikation beinhaltet, aber zugleich auch durch die soziale Gruppe der Teilnehmer beschränkt ist, zum Beispiel Verwandtschafts-, Geschäfts- und Danwei-Netzwerke.
(3) Diese Netzwerke haben eine solidarische Integrationsfunktion, da sie Formen von Unterstützung und Hilfe zwischen den Mitgliedern gewährleisten und eine nicht-institutionelle Form des westlichen Wohlfahrtssystems bilden.

Die Guanxi-Netzwerke verfügen über einen weiterhin signifikanten Einfluss in der chinesischen Gesellschaft. Diese Netzwerke bilden eine Form der Interpenetrationszonen zwischen den Funktionssystemen. In diesen Zonen der Interpenetration findet eine Medientransformation statt. Das ist mit ein Grund für die Bedeutung dieser Netzwerke. Sie führen eine Unterscheidung herbei, stabilisieren Vertrauen (Erwartungserwartungen) und sie formieren unterschiedliche Arten von Solidarität. Wahrnehmung und Wirklichkeit sind eng mit den sozialen Netzwerken in der chinesischen Gesellschaft verbunden, da sie die Beobachtungslinse sind, von denen aus die Beschreibung oder eben die Nichtbeschreibung der Umwelt erfolgt. Die Beschreibung der Wirklichkeit erfolgt aus der Systemperspektive. Die Umwelt des Systems bleibt unbeschrieben und nicht erkennbar. Aus diesem Grund übernehmen Guanxi-Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft Funktionen, welche in westlichen Gesellschaften von Funktionssystemen und ihren formalen Organisationen geleistet werden, wie zum Beispiel eine Ordnungsfunktion und die Institutionalisierung von Hilfe.

3.2.3. Verwandtschaft

Bei allen weitgehenden Veränderungen in der chinesischen Gesellschaft seit den 1990er Jahren ist zu beobachten, dass das Verwandtschaftssystem als sozialstrukturelle Ordnungsvorstellung erhalten geblieben ist. Das gilt auch vor dem Hintergrund, dass sich die Rollenkonzeption der Verwandtschaft, aber auch die Anzahl der Verwandtschaftsmitglieder verändert haben. Das ist insofern hervorzuheben, da durch die Modernisierung und die damit einhergehende Umgestaltung die hypo-

thetische Frage nach der Herstellung eines Individualismus oder einer anderen Form der Gruppengesellschaft, wie sie beispielsweise in der japanischen Gesellschaft zu beobachten ist, gestellt werden kann. Solche Veränderungen lassen sich jedoch in der chinesischen Gesellschaft nicht beobachten. Die Verwandtschaft bleibt als fester Bindungspunkt, der durch die Ausbildung von Erwartungserwartungen und einer symbiotischen Beziehung verfestigt ist. Kennzeichnend dafür ist zum Beispiel die Bereitschaft für eine überdurchschnittliche Bereitstellung von Familieneinkünften für die Ausbildung des Kindes oder in Ausnahmefällen auch der Kinder. Darin werden die generationsübergreifende Gestaltung und ein anderer Zeithorizont in der Ausgestaltung der Kommunikation sichtbar.

Die Verwandtschaft bildet den sozialen Rahmen, aus dem nicht auszuscheiden ist. Das heißt, auch wenn die Kinder in die Adoleszenzphase eintreten und zu Erwachsen sozialisiert werden, sind Handlungsfolgen auf die Rückbindung der Familie bestimmt. Dieser Hintergrund wird auch dann nicht verlassen, wenn die Verfolgung für die einzelnen Familienmitglieder situativ vorteilhaft ist. Das ist dadurch zu erklären, dass die Rückbindung an die Verwandtschaft auch für die weitere Ausgestaltung der Kommunikation oder auch die Teilhabe in anderen sozialen Netzwerken eine häufige Mitgliedschaftsbedingung ist. Im Umkehrschluss lässt sich daraus erfassen, dass an dieser Stelle ein negatives Sanktionspotenzial besteht, das über die Erwartungserwartungen weitere Bindungsfunktionen zu anderen Bereichen in der chinesischen Gesellschaft hat. In der chinesischen Verwandtschaft findet eine Zusammenführung von symbiotischen Beziehungen und utilitaristischer Zielverfolgung statt. Das heißt, die Aufwendungen für eine hohe Ausbildung des Kindes haben das Ziel, dass die Familie als Organisation in der zweiten Generation eine Statusaufwertung erhält. Daran wird erkennbar, dass erstens die Zielverfolgung über eine Generationsgrenze hinweg gebildet wird und mit einer bestimmten Zeitorientierung einhergeht. Es wird aber zweitens auch erkennbar, dass die Eltern nicht rein das kindliche Wohl und seine Interessen, Wünsche und Entwicklungen in den Blick nehmen, sondern über die Ausbildung von Erwartungserwartungen hinsichtlich einer Rechte-und-Pflichten-Zuschreibung ein anderes Rollen- und Beziehungsverständnis zu ihren Kindern aufweisen. Insofern findet eine Symbiose statt, aus der das einzelne Verwandtschaftsmitglied nicht schadenfrei herauszulösen ist. Daraus folgt eine Bindungsgestaltung, die sich in beide Richtungen vollzieht, die Verwandtschaftsmitglieder untereinander verpflichtet. Insofern können Kinder auch als Investitionsgüter gesehen werden, die einen materialen Zins abzuwerfen haben. Diese werden dann wirkungsmächtig, wenn das Kind nach seiner Ausbildung in eine berufliche Anstellung tritt oder auf andere Weise angehalten ist, die Familie mit Zusatzeinkommen zu versorgen. Das mindert die Einstiegs- und Auswahlgestaltung für den Eintritt in das Wirtschafts-

system und hält auch für die weitere Kommunikationsgestaltung Selektionen in der Handlungsgestaltung bereit, wie zum Beispiel die Partnerwahl, den Zeitpunkt der Partnerwahl und unter welchen Bedingungen eine Beziehung einzugehen und auszugestalten ist. Illustrativ dafür sind die Wanderarbeiter (floating people), welche die bäuerliche Umgebung verlassen. In den meisten Fällen sind es die Männer und Söhne, die in Städten einer „lukrativen" Arbeit nachgehen, mit dem Ziel, die Verwandtschaft durch das Zusatzeinkommen zu versorgen.

Mit der Ein-Kind-Politik seit den 1980er Jahren fand eine Umgestaltung des Verwandtschaftssystems derart statt, dass die Kernfamilie schrumpfte. In der Folge davon sind keine Onkel oder Tanten bzw. auch keine Neffen und Nichten mehr vorhanden. Damit veränderten sich auch die Rollen der Mitglieder. Am ehesten lässt sich das durch eine Umgestaltung der Erwartungserwartungen an die Verwandtschaftsmitglieder beschreiben, die derart ausfällt, dass die vorher auf mehrere Rollenträger verteilten Erwartungen gebündelt wurden. Der Erfolg des Verwandtschaftssystems ist an eine geringe Varianz gekoppelt. Insofern kommt das Bild des auf der Spitze stehenden Dreiecks aus der Demografie-Forschung dem in einem unmittelbaren Sinne nahe. Jede nachfolgende Generation hat die Vorstellungen (Erwartungserwartungen) der vorherigen zu erfüllen, ohne dass sie über vergleichbare Möglichkeiten hinsichtlich der Anspruchsverteilung verfügt.

Die chinesische Familie, das trifft schon für die Vorstellung nach Konfuzius zu, ist geprägt durch eine patriarchalische Familienstruktur, mit großem Respekt und großer Achtung der älteren Familien- und Verwandtschaftsmitglieder. Nach Konfuzius gibt es fünf menschliche Beziehungen, die zwischen Vater und Sohn, Ehemann und Ehefrau, älterem und jüngerem Bruder und Freund und Freund. Diese Beziehungen gestalten sich nach Ritualen und sozialem Verhalten, das in der chinesischen Gesellschaftsgeschichte als *li* bezeichnet wird. Über die Zeit wurde *li* in das Rechtssystem überführt und sieht unterschiedliche Sanktionen für Verbrechen vor, abhängig davon, ob die Täter- und Opferbeziehung gleichzeitig auch eine familiäre Beziehung ist. Vor der Ein-Kind-Politik war es üblich, dass bei den dreisilbigen Namen der Chinesen die mittlere Silbe die Silbe der gleichen Generation ist.[186] Die Heirat in der chinesischen Gesellschaftsvorstellung war kein individueller Akt, sondern ein Austausch zwischen zwei Gruppen (Familien).[187]

Ausgehend vom Verwandtschaftssystem, den Freunden und Bekannten bilden

186 Der Gründer der Kommunistischen Partei Chinas, Mao Zedong, hatte sieben Geschwister. Sein Familienname Mao sowie die erste Silbe des Vornamens Ze war bei allen seinen Geschwistern gleich.

187 Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. „Families, Kinship and Relatedness," in *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013, 27–45.

sich die sozialen Felder, auf denen eine hohe Solidarität gewährleistet wird. Zugleich gibt es auch eine hohe Indifferenz zu allem, was außerhalb dieser Bereiche liegt. Das mag aber kein Problem darstellen, da die chinesische Gesellschaft über eine Ordnungsvorstellung verfügt, in der Ordnung dem Chaos vorgezogen wird und die asymmetrische Verteilung als positiv bewertet wird. Daher entsteht keine direkte Forderung im Sinne einer Inklusionsöffnung wie zum Beispiel durch die bürgerliche Revolution. Die Entscheidungen über Mitgliedschaft in der chinesischen Gesellschaft und ihren Subsystemen, wie zum Beispiel den sozialen Netzwerken, ist aus dem sozialpsychologischen Verständnis herauszulösen. Die Entscheidungen stellen immer wieder den Anschluss oder eben den Nichtanschluss zu anderen Ereignissen oder Mitgliedern bzw. Nichtmitgliedern her. Die Entscheidung ist unbestimmt und bleibt nur im Grenzfall zu entscheiden, da das die höchste Form der Flexibilität ermöglicht. Die Entscheidung hat auszuschließen und dadurch einzubeziehen.

3.3. Solidarität und Kommunikation

Mit dem institutionellen Umbau und der Öffnung seit den 1990er Jahren fand eine Variabilisierung der Mitgliedschaftsbedingungen satt. Von den westlichen Modernisierungstheorien und deren Entwicklungsphasen könnte man davon ausgehen, dass in China sich auch eine individualistische Gesellschaftsorientierung unter dem rationalistischen Vorrang der sachbezogenen Funktionssysteme und ihrer Kommunikationsmodi entwickelt. Das würde zu einem vergleichbaren gesellschaftlichen Schichtenaufbau, Mobilität und Assoziationsbildung führen. Diese Einschätzung hat sich so bisher nicht eingelöst. Für die chinesische Ordnungsbildung sind die Gruppenorientierung als Inklusions-Exklusionsordnung, soziale Netzwerke und das Hukou-System charakteristisch.[188]

Der Umbau zu einer modernen Gesellschaft hat in der chinesischen Gesellschaft zu anderen Herausforderungen geführt. Sie besteht darin oder bleibt darin bestehen, dass die Solidarität und damit die Hilfeleistung gegenüber anderen selektiv zu verteilen ist. Insofern kann man von einer Solidaritätsabstufung unterschiedlichen Ebenen sprechen. Zwischen den Trägerschichten und den Eliten besteht Einigkeit darin, dass die Ordnung und die Wahrung gegenseitiger Interessen das oberste Gebot für den Zusammenhalt der kollektiven Ordnung ist. Daraus lassen sich mehrere Schlussfolgerungen ziehen. Sie äußern sich darin, dass im Ausnahmefall einer Kri-

188 Whyte, Martin K. „Soaring Income Gaps: China in Comparative Perspective," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 39–52.

sensituation die Präferenz der Teilnehmer allgemein darin besteht, dass die Ordnung und damit die Interessengestaltung der sozialen Netzwerke zu behalten ist. Ferner kann daraus nicht geschlossen werden, das aus dieser Ordnung eine Kompensation für die Ungleichverteilung oder die Misserfolge in der Gesellschaft entstehen. Insofern folgt daraus nicht ein Wohlfahrtsstaatsmodell, das als Kompensation für die unterschiedlichen Entwicklungen, aber auch Entwicklungsvoraussetzungen in der chinesischen Gesellschaft dient.

Von der Unterscheidung der Mitgliedschaftssysteme, die uns Einsichten über die Struktur der chinesischen Gesellschaft liefern, ist ein auf die Form ihrer Bindungen und die ihrer Selbstbeobachtung einzugehen. Dazu werden der Formen der chinesischen Solidarität, Kommunikation, Konfliktlösung und soziale Identität untersucht und dargestellt. Damit wird deutlich, wie die chinesische Gesellschaft auf den Wandel reagiert hat und welche chinesischen Besonderheiten erhalten bleiben.

3.3.1. Hukou-System und Netzwerksolidarität

Das chinesische Hukou-System übernimmt eine Form der *Citizenship*, die andere Restriktionen als der von Marshall im Westen herausgearbeitete Rahmen umfasst. Es umfasst einen Rahmen der politischen und sozio-kulturellen Inklusion, welche über die Teilnahme an Gestaltungsprozessen und solidarischer Kompensation festlegen. Diese Institutionalisierung verläuft aber nicht auf der kollektiven Ebene der nationalen Gemeinschaft, sondern sie betrifft die regionalen Zusammenhänge, d. h., es wird zwischen einem städtischen und einem ländlichen Hukou unterschieden. Die Mitgliedschaftsbedingungen für das städtische oder das ländliche Hukou werden über die Hukou der Mutter weitergegeben. Es gibt nur wenige Möglichkeiten, von einem ländlichen Hukou zu einem städtischen Hukou zu wechseln, das sind zum Beispiel Eintritt in die Volksbefreiungsarmee, der städtische Universitätszugang oder über finanziellen Wohlstand. Das ist insofern von Bedeutung, da die unterschiedliche Hukou in der Form der Solidarität, des Zugangs zu Schulbildung, der Gesundheitsversorgung, der sozialen Absicherung und Wohnraum unterscheidet. Vom Gesetz her ist es Personen, die eine ländlichen Hukou besitzen, nicht erlaubt, in den Städten zu arbeiten. Dieser Status ist vergleichbar mit illegalen Einwanderern in Nordamerika oder Westeuropa, die faktisch existieren und arbeiten können, aber von den staatlichen Solidarleistungen ausgeschlossen sind.[189]

189 Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. „Citizenship, Household Registration and Migration," in *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013, 65–81.

Der Exklusionsbereich wird nicht als negativ bewertet, da über die hochinklusiven und zugleich auch -exklusiven sozialen Netzwerke eine Veränderungsdynamik geschaffen wird, die direkt oder indirekt zu einer Statusveränderung verhelfen kann. Solidarität wird den Mitgliedern in einer sozialen Gruppe gewährt. Außerhalb dieses Bereiches wird keine Solidarität gewährt, das betrifft sowohl die positive als auch die negative Solidarität.[190] Es finden daher keine sozialen Bewegungen statt, die sich übergreifend zusammenschließen, sofern sie nicht über eine gemeinsame Gruppenidentität verfügen, zum Beispiel eine Klassenformierung von Arbeitslosen oder soziale Bewegungen der Betroffenen von ökologischen Umweltkatastrophen.[191]

Die Wanderarbeiter bilden einen Exklusionsbereich, deren Zahl zwischen ca. 140 Mio. und 220 Mio. Personen geschätzt wird, sind Beleg für eine bestimmte Form der Öffnung und Schließung zugleich.[192] Ihre regionale Beweglichkeit wird geschätzt und für das Wirtschaftssystem sind günstige Arbeitskräfte erwünscht. Das politische System duldet diese Entwicklung. Dennoch lässt das politische System keine generelle Freizügigkeit zu, dadurch sind die Wanderarbeiter von Sozialleistungen wie Krankenversicherungen, Schulsystem und Wohnungszuweisungen ausgeschlossen. Sie leben wie illegale Einwanderer in den Vereinigten Staaten von Amerika unter Angst und zum Teil unter prekären Lebensbedingungen. So zeigt sich, dass sich mit der Modernisierung die Lebensverhältnisse weitreichend differenziert haben. Das betrifft sowohl das Einkommen, den Lebensstandard, den Status als auch die Entwicklungsmöglichkeiten. [193]

In der chinesischen Gesellschaft gibt es keine Vollinklusion oder wohlstaatliche Kompensation für Exklusion aus gesellschaftlichen Teilbereichen. Das politische System hat in der chinesischen Gesellschaft nur die Funktion, eine stabile Ordnung zu schaffen und zu erhalten, in der aus freien Stücken eine Steigerung des Lebensstandards möglich ist. Sie hat damit nicht den Anspruch, gesellschaftliche Gerechtigkeit zu erfüllen noch für einen sozialstaatlichen Ausgleich zum Bespiel im Sinne von

---

190 „Von *negativer Solidarität* (Hervorhebung im Original) sprechen wir dann, wenn Mitgliedern sozialer Systeme in der gegenseitigen Einräumung der Verfolgung von Handlungsrechten übereinkommen. [..] *Positive Solidarität* (Hervorhebung im Original) bedeutet soziale Integration durch die Schließung gesellschaftlicher Gemeinschaft und eine Steuerung der Optionen ihrer Mitglieder.", Preyer, Gerhard. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I.* Wiesbaden: Springer VS, 2006, 228.

191 Alpermann, Björn. „Class, Citizenship and Individualization in China's Modernization," *Proto-Sociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 7–24.

192 Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013, 72.

193 Eine Feldstudie, wie Hilfe (Solidarität) und soziale Netzwerke im Exklusionsbereich (Wanderarbeiter) gestaltet werden, liefern Ma, Lawrence und Biao Xiang. „Native Place, Migration and the Emergence of Peasant Enclaves in Beijing," *The China Quarterly* 155, September 1998, 546–81.

westeuropäischen Wohlfahrtsgesellschaften zu sorgen. Die Form der vorstaatlichen Solidarität (Netzwerksolidarität) ist in Bezug auf die Anforderungen an das politische System und die Beziehung seiner Legitimation von Bedeutung.

Die sozialen Netzwerke übernehmen in der chinesischen Gesellschaft unter ihren Netzwerkmitgliedern eine Form des solidarischen Austausches. Dieser Austausch ist kein generalisierter Austausch, sondern er steht in Verbindung mit dem Netzwerkinteresse. Diese Form der Kompensation lässt sich nur unzureichend mit den im Westen im Zuge der Modernisierung herausgebildeten Sozial- und Wohlfahrtsstaatsprogrammen in Beziehung setzen.

Als Solidaritätsform haben die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft die Funktion, auf der Grundlage einer Innen- und Außendifferenzierung unterschiedliche Solidaritätsformen auszubilden, die nicht in der Weise verallgemeinert sind, dass durch sie ein Anspruch auf ein gesellschaftliches Inklusionsprogramm im Sinne eines Sozial- und Wohlfahrtsstaats abzuleiten ist. Das muss kein Nachteil sein. Die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft zeichnen sich durch eine hohe Robustheit bei einer gleichzeitigen hohen Dynamik in ihrer Ausbreitung und Umgestaltung aus. Das ermöglicht eine situative Unterstützung, die auch immer wieder in abgewandelten Formen erfolgen kann. Insofern ist Max Weber zuzustimmen, wenn er herausstellt, dass es sich bei der chinesischen Gesellschaft um keine Grundsatzkultur handelt. Dadurch sind die sozialen Netzwerke in ihrer Ausgestaltung und ihrer Solidaritätsgestaltung wesentlich flexibler. Sie sind darauf angelegt, dass es immer etwas zu verteilen gibt und dass die Solidarität in den sozialen Netzwerken aufrechterhalten wird. Das steht in enger Verbindung mit den Commitments in der Art, dass sie, ohne einen motivationalen Hintergrund zu konstruieren, die Mitglieder in ihrer freien Handlungsausübung selbstreglementieren und damit selektieren, um die Erwartungserwartungen der Mitglieder zu erfüllen.

Die Erhaltung und Stabilität sozialer Gruppen über die solidarische Integration erfolgt in der chinesischen Gesellschaft durch soziale Netzwerke. Ein Gefallen wird gewährt, um im Bedarfsfall auf jemanden zurückgreifen zu können, der dann schlecht den Gefallen verwehren kann, da das ein Bestandteil der Mitgliedschaftsordnung ist. Die Mehrfachmitgliedschaft in diesen Netzwerken ermöglicht es, unterschiedliche Kompensationen und Ressourcen über die Verzweigung zu realisieren. In der chinesischen Gesellschaft sind diese Netzwerke so angelegt, dass sie um die Ressourcenverteilung konkurrieren. Insofern führen die sozialen Netzwerke zu einer Inklusions-Exklusionsordnung, die zum einen eine hohe soziale Integration und zum anderen auch einen hohen Exklusionsbereich zur Folge hat.[194]

194 Wilson, Scott. „Face, Norms and Instrumentality,“ in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institution, Culture and the Changing Nature of*

In einige Untersuchungen wird der gewachsene Einkommensunterschied als Problem dargestellt, der zukünftig die gesellschaftliche Ordnung durch revolutionäre Umbrüche gefährden kann. In der Selbstbeschreibung tritt das politische System dem mit einem Programm der Harmonisierung der Gesellschaft entgegen und verkündet zugleich die differenzierenden Parolen, dass erst einige Regionen neues Wachstum erhalten können und dass andere Regionen später folgen. Aus dieser Forderung entsteht kein Problem für die Gesellschaft, da die Erwartungshaltungen in China keinen Anspruch auf Resultatsgleichheit vorsehen.[195]

3.3.2. Gesellschaftliche Kommunikation

Es sind die Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft, die über den Zugang oder Ausschluss und über Kommunikationsanschluss entscheiden. Eine konfliktarme Kommunikationsgestaltung ermöglicht es, viele und variable Anschlüsse in der Kommunikation zu erhalten und zu gestalten. Sie führt auch dazu, im Fortgang der Kommunikation die Ziele und die Abstimmungen neu vorzunehmen und zu formulieren. Insofern verfahren die Mitglieder in sozialen Netzwerken auch immer kommunikationsstrategisch, d. h. die Entscheidung fällt unter dem Gesichtspunkt: Wer könnte bei der Aufnahme ins Netzwerk zukünftig für die Netzwerksmitglieder Erfolg versprechen? In einer Schleife gedacht, versuchen die Mitglieder, möglichst wenige Verbindlichkeiten einzugehen, um sich nicht in einen Zugzwang zu manövrieren, wenn der Gefallen zurückgefordert wird. Die Form der Bindungsgestaltung findet sich auch in der Kommunikationsgestaltung wieder.

3.3.2.1. Kommunikation

Die Netzwerke erhalten sich durch bestimmte Kommunikationsrituale und Erwartungserwartungen. Wird ein Netzwerkmitglied ausgeschlossen, so geraten auch seine Netzwerkknoten (*Ties)* in Mitleidenschaft. Diese Form des Negationsspielraumes hat zur Folge, dass der Mitmachzwang von Netzwerken verstärkt wird und in der Kommunikation konfliktarm, interaktionsreich und utilitaristisch verfahren wird. Mit den sozialen Netzwerken hängt auch die Gruppenorientie-

Guanxi. Cambridge, Cambridge UP, 2002, 163–77.

195 Solinger, Dorothy. „China's Floating People," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 220–40.

rung in der chinesischen Gesellschaft als ein Merkmal zur Restabilisierung von Ordnungsstrukturen zusammen.

Durch die Kommunikationsrituale, d. h. ein fortlaufendes Kommunizieren und die Anwesenheit, werden die Interessen gegenseitig abgestimmt. Auf der sachlichen Dimension werden über diese Netzwerke Informationen, Privilegien und Ressourcen verteilt. Insofern gehen sie über eine affektive Bindung hinaus, da sie auch immer einem utilitaristischen Verständnis entsprechen müssen. In der sozialen Dimension werden über Guanxi-Netzwerke Rollenpositionen, also Status- und Prestigezuweisungen, vorgenommen, Achtung verteilt und Solidaritätskompensationen erwiesen. In der zeitlichen Dimension findet durch die enge kommunikative Anbindung eine Integration statt. Es gehört zu den Interaktionsbedingungen von sozialen Netzwerken, dass sie schwer über zeitliche Distanzen kommunizieren und erhalten werden können. Das hängt damit zusammen, dass sie sowohl das Nutzeninteresse über einen langen zeitlichen Zeitraum zu bewältigen, aber auch die Erwartungserwartung zu erfüllen hätten.

Die Herstellung und Erhaltung von Kommunikationsanschlüssen finden über eine bestimmte Form der Kommunikation statt, die darin besteht, dass sie auf Konfliktvermeidung und eine besondere Form der Höflichkeit abgestellt ist. Insofern hat die soziale Dimension bei der Kommunikationsgestaltungen einen Vorrang vor der sachlichen oder auch der zeitlichen Dimension, das heißt, dass zuerst eine Beziehungsebene hergestellt wird, von der die sachliche und zeitliche Ausgestaltung abhängen.[196]

Wer in dieser Beziehungsausgestaltung nicht erfolgreich ist, wird seine inhaltlichen Ziele nicht in dem Maße abstimmen oder verfolgen können, wie er es beabsichtigt, ferner wird er auch nicht auf der zeitlichen Ebene eine terminliche Abstimmung realisieren können, wie sie seinen Vorstellungen entspricht. Ein solches Vorgehen ist in der chinesischen Gesellschaft nur eingeschränkt möglich, da ein Geschäft immer mit dem Risiko der Einhaltung verbunden ist. Das gilt insbesondere, wenn es sich um hohe Beträge oder auch Investitionen handelt. Um dieses Risiko zu minimieren, lassen sich zwei Kommunikationsstrategien beobachten:

(1) Es wird versucht, über einen Netzwerkaufbau direkt und über Dritte den Handelspartner in die Geschäftsbeziehung einzubinden und über das Netzwerk berechenbar zu machen oder
(2) die Geschäftsbedingungsmargen werden so stark angehoben, dass der Gewinn bei einer einmaligen Transaktion zu realisieren ist.

196 Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. „Fallstricke der Kommunikation," in *In China erfolgreich sein. Kulturunterschiede erkennen und überbrücken. Strategien und Tipps für den Umgang mit chinesischen Geschäftspartnern*. Wiesbaden: Springer Gabler 2009, 19–47.

Die Mitglieder verhalten sich bis zur Aufnahme in das Netzwerk unverbindlich, um einen Anschluss zukünftig zu ermöglichen, aber ohne eine Bindung einzugehen. Wenn die Aufnahme in ein Netzwerk erfolgte, dann ist wiederum durch permanente kommunikative Einbindung darauf zu achten, dass die Mitglieder den Erwartungserwartungen der Netzwerkmitglieder folgen. Solche Netzwerke lassen sich daher nicht auf Distanz gestalten, da sie oft die persönliche Anwesenheit bzw. eine hohe kommunikative Einbindung erfordern. Diese Form der kommunikativen Einbindung erfolgt durch gesellschaftliche Rituale, zum Beispiel durch gemeinsames Essengehen, indem zum einen neue Netzwerkmitglieder oder Netzwerkteilnehmer sich näher beobachten können. Die zeitliche Dimension in Verbindung mit den Erwartungserwartungen hat zwei weitergehende Ausprägungen, einen kurzzeitigen und einen langzeitigen Bezug. Der kurzeitige Bezug ist durch eine enge Kommunikation und kommunikative Einbeziehungen zu erzielen. Über die permanenten Abstimmungen werden Anpassungen und Abänderungen in der Zielverfolgung vorgenommen. Die Abstimmungen sind kleinteilig und leicht, dass sie kaum auffallen. Über den langen Zeitraum kann aber ein völlig anderes Bild entstehen, als es die Netzwerkmitglieder zunächst hatten.

Ein weiteres Ritual ist die Verteilung von Geschenken, zum Beispiel beim chinesischen Neujahr, wenn man auf eine Reise geht oder von ihr wiederkommt. Dann sind jeweils die Gruppenmitglieder einzubinden. Bei einer solchen hohen Intensität und kommunikativen Abstimmung könnte man bei Netzwerken auch von sozialen Gruppen sprechen, da die Netzwerke und ihre Netzwerkmitglieder eine enge Erwartungserwartung aufbauen, die oft die Anwesenheit erfordern und sich sehr selektiv bei der Aufnahme und der Aufrechterhaltung auswirken. An dieser Stelle ist die hypothetische Frage nicht von der Hand zuweisen, ob die Netzwerke nicht auch als soziale Gruppen zu beobachten sind, indem sie eine kollektive Identität als eine Form der Selbstbeschreibung festlegen.

3.3.2.2. Konflikt

Die chinesische Gesellschaft ist keine harmonische Gesellschaft. Es gibt in ihr große soziale Spannungen, Konflikte und Verwerfungen. Sie werden durch die Nichtbeachtung und die kollektive Identität abgefedert. Von der chinesischen Sozialkonstruktion ausgehend, besteht kein Anspruch oder auch keine Orientierung dahingehend, dass ein Ausgleich zwischen Gruppen, eine Resultatsgerechtigkeit oder eine Chancengleichheit hergestellt werden soll. Das liegt darin begründet, dass die Hierarchie der Orientierung dient, sie die Stabilität einer sozialen Ordnung gewährleistet und

vor chaotischen Zuständen schützt. Die chinesische Gesellschaft verfügt in ihrem geschichtlichen Gedächtnis über verschiedene revolutionäre Erfahrungen, die immer zu Benachteiligung geführt haben und keine Verbesserung der sozialen Ordnung zur Folge hatten. Daher ist aus chinesischer Sicht eine stabile Form erstrebenswerter als eine Situation, in der alles möglich ist.

Die chinesische Kommunikationsgestaltung ist von der Konfliktvermeidungsstrategie geprägt, dadurch werden Handlungsinteressen über Netzwerke gestaltbar und Netzwerke ausbaufähig. Sie ermöglicht eine Vielzahl von unterschiedlichen Anbindungen. Das gilt auch über Interessen- und Einstellungsunterschiede hinweg. Sie ermöglicht die Expansion von Netzwerken, da sie nicht derart zeitlich und sozial bindend ist wie der Konfliktfall. Im Konfliktfall findet eine Fokussierung der Konfliktparteien statt. Sie konzentrieren die Wahrnehmung auf den Konfliktpartner und den Konfliktgegenstand. Damit selektieren sie die Wahrnehmung und begrenzen ihre Handlungsoptionen. Eine Konfliktvermeidungsstrategie stellt nicht die Austragung des Konflikts, sondern die Interessenverfolgung in den Vordergrund. Sie drängt auf die Beibehaltung der Kommunikation, zum Beispiel durch limitierte Ansprüche in ihrer Artikulation, und erhofft im Verfahren, einen günstigen Moment der Interessenausgestaltung zu finden.[197]

Die chinesischen Guanxi-Netzwerke übernehmen in der chinesischen Gesellschaft Funktionen, die in westlichen Gesellschaften oft über Teilsysteme wie das Rechtssystem institutionalisiert und geregelt sind. Die Funktion des Rechtssystems besteht in Lösung von Konflikten und in der Herstellung der Erwartungserwartungen. Gegen Recht kann immer verstoßen werden, daher bedarf es eines Mechanismus, dass auch im Falle der Nichteinhaltung einer Erwartung die Fortsetzung der Kommunikation möglich ist. Für die chinesische Konfliktlösung ist charakteristisch, dass der Konflikt nicht vorwiegend über formale Institutionen ausgetragen wird. In der Anlage wird die Konfliktvermeidung präferiert. Ferner werden die Konflikte oft auch im öffentlichen Raum ausgetragen, dass heißt in den Netzwerken, in denen die Konfliktparteien integriert sind. Von der Umgebung her denken, heißt hier die Devise. [198]

Die Konfliktaustragung und damit einhergehende mögliche negative Sanktionierungen, erfolgen über *indirekte Ties*, indem die Handlungsoptionen des Anderen eingeschränkt werden. Die Alternativlosigkeit, an den Teilbereichen der Gesellschaft

197 Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. *In China erfolgreich sein. Kulturunterschiede erkennen und überbrücken. Strategien und Tipps für den Umgang mit chinesischen Geschäftspartnern*. Wiesbaden: Springer Gabler 2009, 81ff.

198 Potter, Pitman. „Guanxi and the PRC Legal System: From Contradiction to Complementarity," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*. Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 179–95.

ohne Netzwerkbrücken (*Ties*) teilzunehmen, betont die Bedeutung von sozialen Netzwerken. Die Mitglieder von Guanxi-Netzwerken erkennen gegenseitige Interessen anderer Mitglieder im Netzwerk an. Sie lösen ihre Konflikte durch bestimmte Kommunikationsrituale, wie zum Beispiel Konfliktvermeidung durch Mediation der Netzwerkinteressen der Mitglieder im Konfliktfall untereinander und im Härtefall durch den Ausschluss. Der Rechtsweg über das Rechtssystem in der chinesischen Gesellschaft ist eine nachrangige Konfliktlösung, der in seinem Ausgang schwer vorherzusehen ist. Manche Netzwerke basieren auf starken Commitments, bezogen auf Reziprozität und Vertrauen, und sie helfen durch ihr Solidaritätsprinzip, auftretende Ungleichheiten und Schaden der Mitglieder zu kompensieren.[199]

3.3.2.3. Soziale Identität

In der kulturanthropologischen Perspektive wird im Fall der chinesischen Gesellschaft oft von zwei Konzepten gesprochen, die für die Alltagsgestaltung von Bedeutung sind. Dabei handelt es sich um die Kollektivorientierung und das Konzept des Gesichtgebens (mianzi) und -verlierens. Die Hintergründe für diese beiden Konzepte werden in der Ausbildung der Erwartungserwartungen über soziale Netzwerke erkennbar. Es handelt sich demnach nicht um eine Kollektivorientierung an ein abstraktes und fernes kollektives Symbol, wie sie zum Bespiel in kommunistischen Konzeptionen des neuen Menschen und der neuen Gesellschaft formuliert wurden, sondern um eine nahweltliche Handlungsorientierung, die sich an die Abstimmung und den damit einhergehenden kommunikativen Aufwand der Netzwerkmitglieder richtet. Das erklärt auch den hohen Beobachtungsgrad in der chinesischen Alltagskommunikation, da fortwährend die kommunikative Abstimmung über die Zielvereinbarungen vorzunehmen ist.

Ein Gesicht geben oder auch verlieren kann in einer sozialen Gruppe nur über Zuschreibung erfolgen.[200] Daher handelt es sich nicht um eine abstrakte verallgemeinerte Orientierung, sondern um die interne Anpassung in sozialen Netzwerken, die eng an die Mitgliedschaftsbedingung der Netzwerkteilnahme gekoppelt ist Mit ihr werden Status, Prestige, Achtung, aber auch Missachtung, Herabstufung

---

199 Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. *In China erfolgreich sein. Kulturunterschiede erkennen und überbrücken. Strategien und Tipps für den Umgang mit chinesischen Geschäftspartnern*. Wiesbaden: Springer Gabler 2009, 145ff.

200 llustrative Beispiele liefert Xiyi Huang in ihrer Feldstudien in einem chinesischen Dorf: „In a small village society individuals have to give priority to their public image, even at the expense of private interest.", Huang, Xiyi. *Power, Entitlement and Social Practice. Resource Distribution in North China Villages*. Hongkong: Chinese University Press, 2007, 54.

und im Ausnahmefall auch der Ausschluss aus dem Netzwerk positiv bzw. negativ sanktioniert. Die Folgen das „Gesicht zu verlieren" (la mianzi) hat auch eine soziale Reichweite, indem der Gesichtsverlust auf dem Vertrauensmarkt eine Aufnahme in andere soziale Netzwerke verhindert. Insofern entsteht aus dem Exklusionsbereich kaum eine Anschlussmöglichkeit für den Eintritt in ein Netzwerk. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, welche Bedeutung die Erwartungserwartungen der sozialen Netzwerke innerhalb der Netzwerke und für die gesellschaftliche Kommunikation haben. Sie bilden eine reversible Struktur und Ordnung der chinesischen Gesellschaft aus.

Die Ausbildung der sozialen Identität erfolgt über die sozialen Netzwerke. Danach beschreiben sich Mitglieder in der chinesischen Gesellschaft nicht als überzeitlich stabile Identitäten, die durch ein Selbstbild geformt werden, sondern über die Beziehungskonstruktionen zu den Mitgliedern. Für das Selbst werden damit immer mindestens zwei Fremde benötigt, die nicht notwendigerweise in jedem Moment anwesend sein müssen, aber auf die in der Präsentation zurückgegriffen werden kann. Der semantische Inhalt der Selbstbeschreibung sieht daher keine Merkmale vor, die es zu erhalten oder zu vermeiden gilt und der die Zuschreibungen folgen, sondern der semantische Inhalt besteht in der fortwährenden Beziehungsgestaltung, somit in der Kommunikation, den daraus entstehenden Schleifen und in der Rückbezüglichkeit, die aus diesen Schleifen und der Kommunikation durch die Selbstbeobachtung entstehen. Das ermöglicht nur eine sehr eingeschränkte strategische Handlungskoordination, die nur in der situativen Ausrichtung bestehen kann. Das hat auch weitgehende Vorteile, dass eine hohe Variabilität auf veränderte Situationen möglich und der Umbau rasch möglich ist. Durch die Modernisierung ist ein Umbau der Staatsordnung erfolgt, der zugleich die Statusordnung erhalten hat. Zwar mögen sich die Zuschreibungen zu einzelnen Personen verändert haben, aber das Verteilungsprinzip der Zuschreibung ist erhalten geblieben. Die chinesische Gesellschaft ist durch die Modernisierung gerade nicht auf den westlichen Weg einer individualisierten Gesellschaft eingetreten, wie wir es aus Teilen der westeuropäischen Gesellschaft und der Gesellschaft der Vereinigten Staaten von Amerika kennen, sondern es fand ein Wechsel der Netzwerkteilnehmer, der Netzwerkmitgliedschaften und der Kommunikationsrituale statt, aber die sozialen Netzwerke sind in ihrer gesellschaftlichen Stellung als Ordnungsprinzip der sozialen Integration erhalten geblieben.[201]

201 „In ostasiatischen, konfuzianisch geprägten Gesellschaften wird der Einzelne nie als eine von der Familie oder Bezugsgruppe isolierte Einheit wahrgenommen, sondern, wie bereits beschrieben, als interagierender Teil eines sozialen Netzwerks.", Haag, Antje. *Versuch über die moderne Seele Chinas. Eindrücke einer Psychoanalytikerin*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2011, 36.

3.4. Wandel der sozialen Ordnung und Vernetzung der Teilsysteme

Die chinesische Modernisierung geht in ihrer Ausgestaltung einen Weg, der sich von früheren Modernisierungen unterscheidet. Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, dass eine Verbindung zwischen den Funktionssystemen besteht, die sich nicht auf der Ebene formaler Organisation oder der strukturellen Kopplung zwischen den Kommunikationsmedien vollzieht, sondern auf der Ebene der Interaktion unter Anwesenden über informelle soziale Netzwerke. Sie etablieren eine Interpenetrationszone, die für den Aufbau der empirischen Funktionssysteme ausschlaggebend ist.

Eine Besonderheit in der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft besteht darin, dass sie auf die Selbststeuerung der Teilsysteme der Gesellschaft und ihrer untergeordneten Einheiten setzte. Sie bestand darin, dass nicht nach einem Masterplan oder einer politischen Doktrin verfahren wurde. Das ermöglichte einen flexiblen und komplexen Aufbau, der unterschiedliche Ausgestaltung erlaubte, also der Funktionsleistung der Teilsysteme ebenso gerecht wurde wie auch der gesellschaftlichen Stabilisierung. Die Frage nach einer gesellschaftlichen Stabilisierung ist an dieser Stelle nicht normativ zu fassen. Durch die Analyse der Inklusions-Exklusionsordnung ist zu erkennen, dass die Form der Theorie sozialer Integration in der chinesischen Gesellschaft ein andere als in westlichen Gesellschaften ist.

Die Umgestaltung der chinesischen Gesellschaft folgt nicht einer utopischen Vorstellungen oder Vision, wie zum Beispiel die nach einem religiösen Staat, dem modernen Menschen oder der weltlichen Seite zum Paradies. Für die kollektive Identität, die Konfliktabsorption und die Verbindung der Funktionssysteme ist die Abstinenz der utopischen Vorwegnahme von Bedeutung, da an ihrer Stelle eine rückbezügliche Zuschreibung zur Wiederholung vergangener Stärke und Größe tritt. Daran sind eine Reihe von Unterschieden zur westlichen Modernisierung erkennbar, da es sich bei der chinesischen Modernisierung um eine andere Orientierung und Erwartungskonstruktion handelt, welche die Ergebnisse im Hinblick auf die Vergangenheit integriert. Das ermöglicht eine andere Anschlussgestaltung, hat aber zugleich auch andere Anschlusszwänge zur Folge. Anders als von Max Weber für die westliche Moderne dargestellt, etablierte sich mit der Modernisierung keine Grundsatzkultur, die Grenzen von Innen- und Außenmoral aufhebt und für eine Unsicherheitsabsorption durch eine reglementierte Lebensführung sorgt. Der Situationsbezug und die Reaktion auf situative Veränderungen sind für die chinesische Gesellschaft und die gesellschaftliche Kommunikation bezeichnend. Da es keine allgemeingültigen Regeln oder Orientierungen gibt, findet eine andere Form der Erwartungserwartung und ihrer Gestaltung statt. Diese Form der Ausgestaltung ist

mit einer hohen Beobachtung der Mitglieder im sozialen System und auch mit einer hohen kommunikativen Abstimmung verbunden, die darin besteht, dass sich häufig über die Ziele der Übereinstimmung rückversichert werden muss. In dieser Vorgehensweise und Ausgestaltung sind eine Reihe von Vorteilen verborgen, die darin bestehen, dass flexibel auf unterschiedliche Situationen reagiert und an sie angepasst verfahren werden kann.

Für das Verständnis der chinesischen Modernisierung sind die Strukturen, das heißt die Prinzipien der Ordnungsbildung, wichtig. Sie gilt es zu verstehen und in Bezug zu setzen. Auffällig an der chinesischen Modernisierung ist, dass sich trotz weitgehender Veränderungen bestimmte traditionelle Ordnungsprinzipien erhalten haben. Es ist bemerkenswert, dass es gerade mit der Modernisierung zu keiner drastischen Statusumschichtung kam. Die Statusgruppen im politischen System sind erhalten geblieben und haben sich nicht von den Veränderungen bedroht gefühlt, sondern im Gegenteil, sie haben die Veränderung befördert. Damit ging eine Ausweitung der Statusgruppen einher. Es kamen neue Gruppen aus dem Wirtschaftssystem hinzu, die besonders erfolgreich waren. Zur gegenseitigen Absicherung bilden diese Gruppen über unterschiedliche Anschlüsse ein veränderbares Netzwerk aus.[202]

Die chinesische Sozialordnung steht in einem wechselseitigen Verhältnis zur Modernisierung und damit auch der Differenzierung sowie dem Wandel der Teilsysteme. Das heißt, dass sich die chinesische Sozialordnung mit der Modernisierung verändert, aber auch Einfluss auf den Modernisierungsverlauf nimmt. Dieser Einfluss durch Hybridisierung und Vernetzung der Teilsysteme erfolgen im folgenden Abschnitt.

3.4.1. Hybridisierung der sozialen Ordnung

Die chinesische Gesellschaft ist eine hybride Gesellschaft, die sich aus bekannten und traditionalen Elementen zusammensetzt und diese rekombiniert. Es lassen sich dazu viele Vergleichspunkte finden, zum Beispiel im Städtebau, in der Rolle der Kommunikationstechnik und ihrer Ausbreitung bis hin zu alltäglichen Veränderungen wie dem Konsumwandel hin zu Kaffee und Milch, die so in westlichen und anderen modernen Gesellschaften vorliegen. Ein illustratives Beispiel dazu liefert der Anthropologe Yunxiang Yan in seiner anthropologischen Studie über Fast-Food-Restaurants in China. Laut dieser Studien erfolgt der Besuch von Fast-Food-Restaurants

202 Walder, Andrew. „The Party Elite and China's Trajectory of Change," *China: An International Journal* 2.2, 2004, 189–209 und Walder, Andrew. „Elite Opportunity in transitional Economies," *American Sociological Review*; 68, Dec 2003, 899–916.

nicht wegen des Genusses von Essen, sondern die Besucher verbringen Stunden mit dem Erzählen untereinander und Beobachten von Passanten, die am Schaufenster vorbeigehen, und fühlen sich den Passanten überlegen.[203] Der Autor: „A mother told me that she had made great efforts to adapt to the strange flavor of McDonald's food so that she could take her daughter to McDonald's twice a week. She is taking an English typing class now and I will buy her a computer next year." [204] Yunxiang Yan fasst die Funktion des Fast-Food-Besuchs der Mutter und Tochter folgendermaßen zusammen: „Apparently, eating a Big Mac and fries, like learning typing and computer skills, is part of the mother's plan to prepare her daughter for a modern society."[205] Daran werden die neuen Funktionen von Ritualen in der chinesischen Gesellschaft durch Übernahme von westlichen Institutionen insofern deutlich, dass sie diese nicht rein übernehmen, sondern zu einem hybriden Neuen zusammenfügen, indem der Fast-Food-Besuch internationaler Unternehmensketten nicht nur „Essen", sondern einen bewussten Ausdruck zur Abgrenzung gegenüber Lokalem und die Hinwendung zu anderen „moderneren" Lebensformen bedeutet.

Durch die Rekombination mit dem sozio-kulturellen Hintergrund haben sie aber in der gesellschaftlichen Kommunikation einen anderen Stellenwert. Daher hat man bei Beobachtung von gesellschaftlicher Kommunikation nicht nur auf das Beobachtungsobjekt zu achten, sondern auch auf seine Funktion, seine Einbettung und seine Verbindung zu anderen sozialen Vorgängen. Die chinesische Gesellschaft wandelt sich nach innen, um nach außen hin beständig zu sein. Die Ausbildung der kollektiven Identität und der nationalstaatlichen Ordnung ist für die internen Veränderungsprozesse insofern von Bedeutung, da sie eine andere Konfliktabsorption ermöglicht und damit eine Modernisierung und den Umbau im Inneren erlaubt. Das bezieht auch die Restabilisierung der Außengrenze und einen Aufbau eines Freund-Feind-Schemas ein. Über diese Vorgehensweise werden Solidaritätsgrenzen festgelegt, stabilisiert und es werden Verantwortungszuschreibungen vorgenommen. Den Außenbereich gilt es zu erhalten und zu stabilisieren, da ansonsten die fragile Kohäsion im Inneren zu scheitern droht und die chinesische Gesellschaft sich in regionale, alternative politische Ordnungen zu zersplittern droht.

Durch die wirtschaftliche Öffnung und mit der damit einhergehenden Chance, Privatunternehmen zu gründen, der Reorganisation der kollektiven Unternehmen und der Joint Ventures haben sich die Mitgliedschaftsrollen, Mitgliedschaftsbedin-

203 Yan, Yunxiang. „Of Hamburger and Social Space: Consuming McDonald's in Beijing," in James L. Watson und Melissa L. Caldwell (Hrsg.). *The cultural politics of food and eating: a reader*. Malden (MA): Blackwell, 2005, 87.

204 Ebd., 88.

205 Ebd.

gungen und die Organisationsformen in der chinesischen Gesellschaft insbesondere im chinesischen Wirtschaftssystem verändert. Die Mitgliedschaften haben dazu geführt, dass ein Orientierungswechsel in der chinesischen Gesellschaft stattgefunden hat und sich dadurch Anschlussmöglichkeiten variabilisierten. Er ist von neuen Sicherheiten und Unsicherheiten begleitet, da er die traditionelle Orientierung an kollektive Gruppen und soziale Netzwerke nicht infrage stellt. Durch die Veränderungen der formellen Ein- und Austrittsbedingungen fand insbesondere eine organisationelle Veränderung der staatseigenen Unternehmen statt.[206] Sie führten zu einer großen Bandbreite von neuen Freiheiten in der Handlungsgestaltung, aber auch zu neuen Restriktionen.

3.4.1.1. Funktion und Folgen der Vernetzung

Die Persistenz von sozialen Netzwerken hat Shmuel N. Eisenstadt in seinen Fallstudien und theoretischen Analysen dargestellt.[207] Das lässt sich auch auf die chinesische Gesellschaft übertragen. Sie gingen auch durch die gesellschaftliche Modernisierung seit den 1990er Jahren nicht verloren. Vom Forschungsstand zu den sozialen Netzwerken in der chinesischen Gesellschaft ausgehend, lassen sich zwei Strömungen unterscheiden: Eine Reihe von Soziologen, Politikwissenschaftlern und Sozialwissenschaftlern geht davon aus, dass diese Form der sozialen Netzwerke eine Folge der Mangelwirtschaft ist, die während der Mao-Ära entstanden ist. Diese Vertreter folgern, dass mit einem fortschreitenden Aufbau zu einer Rechtstaatlichkeit und anderen Institutionen diese Form der Netzwerke sich in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung verringern bzw. verschwinden wird. Im Unterschied dazu gehen ande-

206 Nach dem Ende der Mao-Ära, im Jahr 1978, waren 99,7 Prozent der städtischen Werktätigen in staatlichen Kollektiven organisiert. 20 Jahre später, als sich die Anzahl der städtischen Beschäftigten mehr als verdoppelt hatte, war der Anteil der in staatlichen Kollektiven organisierten städtischen Beschäftigten auf 55,2 Prozent aller städtischen Beschäftigten gesunken. Im Jahr 2010 lag der Anteil von städtischen Beschäftigten, die in Kollektivunternehmen organisiert waren, bei 20,4 Prozent, obwohl die Anzahl aller städtischen Beschäftigten sich seit 1998 um ca. 50 Prozent gesteigert hat, Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge University Press, 2013, 96.

207 Für eine Einführung in den Zusammenhang von den Patronage-Beziehungen und der vergleichenden Zivilisationsforschung, den Shmuel N. Eisenstadt herausgearbeitet hat und der schließlich zum Forschungsprogramm Multiple Modernities führt, siehe Preyer, Gerhard. „1.2 Veränderte Problemstellungen," in *Zur Aktualität von Shmuel N. Eisenstadt. Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: Springer VS, 2011, 22–34. Der Ausgangspunkt war der Zusammenhang zwischen den Kommunikationsmedien Geld und Macht sowie der gesellschaftlichen Statusverteilung mittels Prestige.

re Vertreter, vor allem von einem kulturanthropologischen Standpunkt, davon aus, dass die Guanxi-Netzwerke und ihre Ausbreitung ein immanenter Bestandteil der chinesischen Kultur sind. Ihre Veränderung ist in ihrer Ausgestaltung und ihren Bildungsmechanismen begründet und sie bleiben aus dieser Sicht vermutlich in einer veränderten Form erhalten. Einige Sozialwissenschaftler sehen die Abstinenz von einer bürokratischen Ordnung als Grund für die persönlichen Verbindungen, die auf die revolutionäre Zeit zurückgehen und stärker als die organisationellen Normen und Restriktionen sind. Mittlerweile gibt es eine breite wissenschaftliche Debatte über die Guanxi-Netzwerke und die Handlungsgestaltung in diesen Netzwerken (Guanxi xue).[208]

Zwischen diesen Positionen zum Ursprung muss kein Widerspruch entstehen, sondern die Perspektive ist von einer höheren Abstraktionsebene zu fassen. Damit wird erkennbar, dass die sozialen Netzwerke als informelle Prozesse auch zwischen Organisationen bestehen bleiben. Diese Form der informellen Prozesse, ob sie kulturellen und institutionellen Ursprungs sein mögen, wird erhalten bleiben und für die soziale Ordnungsbildung in der chinesischen Gesellschaft weiter von Bedeutung sein. Das wird auch nicht durch eine Zunahme der Rechtsproduktion oder durch Antikorruptionskampagnen vom politischen System verändert.

Die Guanxi-Netzwerke sind ein Inklusions- und Exklusionsmechanismus, der sich auch über die Modernisierung hinweg erhalten hat. Die sozialen Netzwerke sind zugleich hochinklusiv und -exklusiv, sie können schnell expandieren und schließen zugleich auch viele Nichtmitglieder aus. Bei allen Veränderungen, welche die sozialen Netzwerke in den vergangenen Jahrzehnten erfahren haben, sind doch einige Bedingungen konstant geblieben. Sie stabilisieren sich über Erwartungserwartungen, die hochfrequentiert kommuniziert werden müssen. Der Verstoß gegen die Erwartungserwartungen wird im drastischsten Fall mit dem Ausschluss aus dem Netzwerk sanktioniert. Das ist insofern von Relevanz, da soziale Netzwerke als Brücken von Achtungs- und Vertrauensmärkten fungieren, d. h. der Ausschluss aus einem sozialen

208 Zur Guanxi-Debatte: Krauße, Reuß-Markus. *Guanxi as a Model of Social Integration*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2010, Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society*. New York: Routledge, 2006, 103–22, Gold, Thomas, Guthrie, Doug und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*, Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, Yang, Mayfair Mei-hui. „The Resilience of Guanxi and its New Deployments: A Critique of Some New Guanxi Scholarship," *China Quarterly*, June 2002, 459–76, Kipnis, Andrew. *Producing Guanxi. Sentiment, Self, and Subculture in a North China Village*. London: Duke University Press, 1997, Yang, Mayfair Mei-hui. *Gifts, Favors, and Banquets. The Art of Social Relationships in China*. Itahaca: Cornell UP, 1994 und Gold, Thomas „After Comradeship: Personal Relations in China Since the Cultural Revolution," *China Quarterly* 104, December 1985, 657–75.

Netzwerk bedeutet dann auch häufig den Ausschluss aus weiteren sozialen Netzwerken und damit das Abrutschen in den Exklusionsbereich.[209]

Die Interpenetrationszonen in der chinesischen Gesellschaft bilden sich u. a. durch multikonstitutive soziale Netzwerke aus, die von der Anlage her über eine bestimmte Mitgliedschaftsbedingung, Solidaritätsform und Kommunikationsmodi verfügen. Damit liefern sie eine Selektion, eine Stabilisierung und eine Form der Informationsverarbeitung und Informationsweitergabe. Sie sind soziologisch deshalb von Interesse, da man sich diesen Netzwerken nicht individuell entziehen kann, ohne in einen Exklusionsbereich zu geraten und sie für den Aufbau und die Ausgestaltung der Symbiose zwischen den Funktionssystemen relevant sind.

Die Guanxi-Netzwerke, die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft, sind Patronage-Beziehungen, die auf asymmetrische Beziehungen basieren und sich durch Stabilisierungsprozesse auszeichnen. Die damit einhergehenden Commitments sind nicht auf einzelne Beziehungen angelegt, sondern erfolgen über das Netzwerk, d. h., ist in der Vergangenheit eine Zuwendung, ein Gefallen erfolgt, den es zurückzuzahlen gilt, so kann dieses auch in Bezug auf einen Freund und Netzwerkmitglied erfolgen, der dem Gefallengeber nahesteht oder ihm zu einem strategischen Vorteil verhilft. Insofern ist das Netzwerk nicht von seinen Mitgliedern und ihren Beziehungen zueinander zu beobachten, sondern es sind das Netzwerk als Ganzes und die Grenzbeziehungen zu analysieren, um die Hintergründe zu erschließen. Das Guanxi-Netzwerk als System bildet als interne Unterscheidungsmerkmale eine Status- und Prestigeordnung aus, die zur Festigung der Außengrenze beitragen. Das ist aus dem Grund besonders hervorzuheben, da kein Anspruch auf Egalität besteht bzw. sogar das Gegenteil der Fall ist, da eine Gleichheit eher als Unsicherheit und Orientierungsverlust angesehen wird. Bei aller internen Unterscheidung verfügen die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft über kein Zentrum, sondern der Beobachter ist die Spinne im Netz, die Fäden spinnt.

3.4.1.2. Formelle und informelle Vernetzung

Die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft sind ein Ordnungsprinzip, das sich auch dadurch auszeichnet, dass es formale Organisationen verbindet. Inso-

209 Es gibt Autoren wie Carsten Hermann-Pillath, die der Frage nachgehen, ob das „Netzwerk-Phänomen" zur kulturellen chinesischen Identität gehört, Hermann-Pillath, Carsten. „Chinesische Identität und langfristiger sozioökonomischer Wandel," in Carsten Hermann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn: BPB, 2000, 73f.

fern besteht innerhalb der Funktionssysteme ein Aufbau, der sich nicht nur auf die formalen Organisationen und ihre Bildung zurückführen lässt, sondern mit der Integration über soziale Netzwerke findet ein Kommunikationsfluss zwischen Organisationen statt. Dadurch entsteht eine intensive Verflechtung. Diese Verflechtung endet auch nicht an den Grenzen des Funktionssystems, sondern die sozialen Netzwerke verbinden auch die Funktionssysteme miteinander. Diese Netzwerkverbindungen werden in der Kommunikation vorausgesetzt, das heißt, die Leistungsfähigkeit einer Organisation bestimmt sich nicht aus den eigenen Ressourcen, sondern über die Art der Anschlussgestaltung und Anschlusserhaltung über Netzwerke. Auf diese Weise versorgen sich formale Organisationen auch mit Innovationspotenzial und erhöhen die Sensibilität gegenüber Veränderungen.[210]

Gerade an der Schnittstelle zwischen formellen Organisationen und informellen sozialen Netzwerken wird die besondere Charakteristik der sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft deutlich.[211] Sie schaffen eine Interpenetrationszone, in der eine Kopplung zwischen unterschiedlichen Funktionsbereichen und Kommunikationsmedien erfolgt. Sie stellen symbiotische Beziehungen der sozialen Netzwerke mit der Interessenverfolgung ihrer Mitglieder her und führen zu einem besonderen Aufbau. Mit dieser Interpenetration findet indirekt ein Medienaustausch statt. In den modernen Gesellschaften lassen sich die etablierten Medien nicht mehr verlustfrei zurückfahren, d. h. wir können nicht mehr von einer Geldwirtschaft in eine Tauschwirtschaft zurückkehren. Daher sind diese Kopplungen in den Interpenetrationszonen von besonderem Interesse, da sie uns mehr über den Strukturaufbau und die Zusammenhänge in der Gesellschaft verraten. Über die Grenzen der formalen Organisationen des politischen Systems hinweg gestalten sich der strukturelle Aufbau der Funktionssysteme und die Verbindung durch soziale Netzwerke, die über die Solidaritätsformen eine Einflussgestaltung ermöglichen und durch einen dynamischen Aufbau die Funktionssysteme mit Informationen aus unterschiedlichen Bereichen versorgen. An dieser Stelle ist oft das Thema der Korruption untersucht worden, die von der Netzwerkgestaltung schwer zu trennen ist, da die Bindung von sozialen Netzwerken über wechselseitige Gefälligkeiten und Schuldversprechen erhalten werden, d. h. das Erweisen von Gefälligkeiten und die Gratifikation über Geld sind zum Beispiel allgemeine Mitgliedschaftsbedingungen in der chinesischen

210 Luo, Yadong. „Guanxi as Inter-Organizational Network," in *Guanxi and Business*. Singapur: World Scientific, 2007², 105–9.

211 Keister, Lisa. „Guanxi in Business Groups: Social Ties and Formation of Economic Relations," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*. Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 77–96.

Gesellschaft. So werden zu speziellen Anlässen wie Feiertagen, Urlaub oder Jubiläen auch immer die Kollegen im Netzwerk mit bedacht.

Die informellen Prozesse der sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft existieren nicht durch die Funktionssysteme, sondern verweben diese miteinander, sodass ein Geflecht zwischen dem politischen System, dem Wirtschafts-, Rechts- und Wissenschaftssystem entsteht, in dem Informationen, Gefälligkeiten, Unterstützungen und andere Ressourcen fließen. Das heißt nicht, dass die Funktionssysteme nicht nach dem Mediencode (Macht, Geld, Recht, Argumente) aufgebaut sind und in ihrem Strukturbildungsprozess diesem Aufbau unterliegen, sondern, darauf ist besonders hinzuweisen, durch die Kopplung in den Interpenetrationszonen erfolgt ein wechselseitiger Aufbau, der zu bestimmten Zielen und Folgeproblemen in der modernen chinesischen Gesellschaft führt. Diese Prozessstruktur lässt sich nicht durch intentionale Steuerung seitens eines der Funktionssysteme abändern. Es ist weder durch Sanktionspolitik hinsichtlich der Machtausübung von Institutionen des politischen Systems noch durch einen transparenten Anreiz der Märkte oder gar durch eine weitere Verrechtlichung zu erwirken. Das betrifft auch die politischen und wirtschaftlichen Antikorruptionskampagnen, die folglich wenig erfolgversprechend sind. Die informellen sozialen Netzwerke verbinden den Problembezug, die Kommunikationsmedien, den Strukturaufbau und die Informationsselektion derart miteinander, dass sie sich öffnen und einen Zugang ermöglichen. Mit der Privatisierung der staatseigenen Betriebe findet eine Überführung der Eliten vom öffentlichen zum privaten Sektor statt, die sich dann dem Problem des Austausches, dem Markt und damit der Gestaltung seiner Einflussgrößen und dem Eigentum – den Stakeholdern als soziale Einflussgeber – stellen. Der Zugang zu Geld als Investitionsmittel zur weiteren Restrukturierung ist nicht mehr nur vom Markt, sondern auch von der Freigabe über die staatlichen Behörden und dem politischen System abhängig. Die Verbindung zwischen dem politischen und dem Wirtschaftssystem endet nicht mit der Privatisierung, sondern sie bleibt bei der weiteren Ausdifferenzierung der Funktionssysteme bestehen, da eine wechselseitige Notwendigkeit einer Verbindung zwischen ihnen besteht.

An vielen Stellen werden die Guanxi-Netzwerke im Zusammenhang mit Korruption und Vetternwirtschaft dargestellt oder als Anschlussbarriere für die Aufnahme von Geschäftsbeziehungen ausländischer Unternehmen in China.[212] Eine normative Einordnung dieser Zusammenhänge mag aus bestimmten Perspektiven gerechtfertigt sein, aber sie verdeckt die Hintergründe der Sozialkonstruktion der chinesischen Gesellschaft. Aus diesem Grund sind die Fragen anders zu stellen: Welche Auswir-

212 Heilmann, Sebastian. „4.5 Korruption, ‚Kaderkapitalismus' und das politisch-ökonomische Schattensystem," in *Das politische System der Volksrepublik China*. Wiesbaden 2004, 179–88.

kungen haben soziale Netzwerke für die Ordnung der Gesellschaft bzw. der Funktionssysteme und ihrer Subsysteme? Diese Frage zielt dahin zu erkunden, welche Funktion sie für die Teilsysteme bereitstellen und welche Rolle sie für die soziale Integration spielen, da sie so nicht in westlichen Gesellschaften vorkommen.

3.4.2. Verbindung zwischen den Teilsystemen

Seit den 1990er Jahren hat sich die Art und Weise der Netzwerkverbindungen verändert. Die sozialen Netzwerke wurden Ende der Mao-Ära zum Beispiel auch dazu genutzt, um Ressourcen für das eigene Unternehmen zu erhalten.[213] Gerade die Einkäuferinnen und Einkäufer nutzten die sozialen Netzwerke, um knappe Ressourcen zu Weiterverarbeitung zu erhalten. Im Unterschied dazu werden sie seit der 1990er Jahren genutzt, um Geschäfte anzubahnen und gegenüber einem möglichen Zahlungsausfall abzusichern, sie dienen der Marktanalyse und der Bündelung von Ressourcen. Über das politische System sichern die soziale Netzwerke Unternehmen mit der Versorgung von Investitionskrediten oder aber sie schützen im Zusammenhang mit dem Rechtssystem vor unkalkulierbaren Entscheidungen und Risiken.

Die Verbindung der Teilsysteme in der chinesischen Gesellschaft findet über die sozialen Netzwerke statt, das können sowohl informelle als auch formelle soziale Netzwerke sein, wobei der Schwerpunkt auf den informellen Netzwerken liegt. Die Symbiose der Teilsysteme wird auch nicht durch die weiterte Ausdifferenzierung der Funktionssysteme im Rahmen der funktionalen Differenzierung der chinesischen Gesellschaft aufgelöst, sondern es findet eine Symbiose der Funktionssysteme statt, die sich in den Interpenetrationszonen der sozialen Netzwerke am deutlichsten erkennen lässt. Insofern sind für die Ausgestaltung der Funktionssysteme in der chinesischen Gesellschaft weitere Parameter heranzuziehen als nur der Mediencode. Es sind weitere Medien zu berücksichtigen, wie zum Beispiel die Mitgliedschaftsbedingungen der Netzwerke, ihre Solidaritätsformen und ihre Kommunikationsmodi. Sie liefern die Grundlage zum Verständnis, wie, ohne einen Medientransfer zu nutzen, eine strukturelle Kopplung zwischen den Funktionssystemen derart vorgenommen wird, dass diese für ihren Aufbau und die Ausgestaltung eine Rolle spielen.

Diese Bindungsvoraussetzung der Teilnahme an Kommunikationen in sozialen Netzwerken führt zu anderen Aufnahmebedingungen und auch zu anderen Anschlussbedingungen. Das heißt, die Aufnahme ist doppelt selektiv. Die Selektion

---

213 Gold, Thomas B. „After Comradeship: Personal Relations in China since the Cultural Revolution," *The China Quarterly*, No. 104 Dec., 1985, 657–675 oder auch Yang, Mayfair Mei-hui. *Gift, Favor, and Banquets. The Art of social Relationships in China*. Ithaca Cornell UP 1994.

erfolgt über die soziale und anschließend über die sachliche Dimension. Das erschwert die Aufnahme in chinesische Netzwerke, da sie lange vorzubereiten sind, bevor man sich auf sie verlassen kann. Nach dem sie etabliert sind, ermöglichen sie aber auch zugleich eine andere Art der Kompensation und Solidaritätsleistung. Die Folge davon ist, dass ein anderer struktureller Aufbau entsteht, das trifft zum Beispiel auf den Marktaufbau und die Marktordnung zu, die nicht nur von der sachlichen Dimension und der Relevanz des generalisierten Kommunikationsmediums Geld in ihrem Aufbau erklären sind. Das Gleiche gilt auch für das Rechts- und das politische System. Die Ausgestaltungen der Kommunikationsmedien werden durch die Unsicherheit der Verfolgung von Zielen gebremst. Es handelt sich damit nur um begrenzt verallgemeinerte Kommunikationsmedien, die immer einem sehr starken Situationsbezug unterworfen sind.

3.4.2.1. Politische Dimension der Vernetzung

Die vom politischen System unterstützte Öffnung des Wirtschaftssystems gestattet den weiteren Systemaufbau durch das Kommunikationsmedium Geld, Strukturformel Markt und die Informationsselektion durch Eigentum. Auf der informellen Ebene liefern die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft eine Brücke zwischen dem politischen System und dem Wirtschaftssystem derart, dass sie die Kopplung zwischen Gewaltandrohung und Austausch bilden, die darin besteht, dass der Zugang zu Geld über das politische System mit zu realisieren ist. Das gilt auch für die Ausgestaltung des Marktes und der Selektion über Eigentum. Dieser Vorgang findet indirekt statt und kann nur über den Aufbau und Wechselbeziehungen beobachtet und damit rekonstruiert werden, das heißt, in diesem Fall ist nicht von einer Eins-zu-Eins-Kausalbeziehung derart auszugehen, dass A aus B folgt, sondern es sind die Wechselbeziehungen in den sozialen Netzwerken zu beobachten. Sie verlaufen über informelle Prozesse, die sich wiederum nicht durch bloße Anschauung verstehen lassen. Das chinesische Wirtschaftssystem als Funktionssystem ist nicht rein auf der analytischen Ebene, sondern auf der empirischen Ebene zu untersuchen, da der analytische Rahmen keinen Aufschluss über die durch die Interpenetrationszonen und sozialen Netzwerke geschaffene Substrukturierung bereitstellt.[214]

Die Verbindung von formalen Organisationen über soziale Netzwerke liefert auch über das politische System Optionen der Gestaltungsbeeinflussung, das heißt, öffentliche Zielsetzungen von Dorf, Stadt, Gemeinde oder regionalen Entwicklungen

214 Luo, Yadong. *Guanxi and Business*. Singapur: World Scientific, 2007.

können über die Kopplung forciert werden. Es werden so neue Gewerbeflächen angelegt, bestimmte, für die Unternehmensziele oder ihren Erfolg wichtige Infrastrukturmaßnahmen getroffen oder auch der Kontakt zu ausländischen Investoren oder Kunden hergestellt. Im Gegenzug für diese Bereitstellung liefern die Unternehmen dem politischen System und seinen Organisationen Versorgungsgüter oder sichern die Steigerung des Lebensstandards für einen Teil der Bevölkerung ab, was indirekt dazu führt, dass die Organisation des politischen Systems von anderen Teilen protegiert werden.

Die Guanxi-Netzwerke als Kommunikationssystem verbinden das Wirtschafts- und das politische System. Ein besonderes Beispiel dafür sind die Town-Village-Enterprises, da sie unter einem privaten Label operieren, aber zugleich von der lokalen Administration kontrolliert werden. Die laufenden Feldforschungen ergaben, dass besonders Verwandtschaftsnetzwerke in diesen Town-Village-Enterprises einen positiven Effekt auf den wirtschaftlichen Erfolg haben. Die Funktion dieser Netzwerke besteht unter anderem darin, dass sie Unsicherheiten und Transaktionskosten reduzieren, die mit den Besitzrechten und wechselnden Märkten zusammenhängen.[215]

Es besteht eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen dem politischen und dem Wirtschaftssystem darin, dass das Wirtschaftssystem für die Ausbildung der Märkte eine stabile und berechenbare soziale Umwelt benötigt, die für Investoren das negative Veränderungspotenzial (Risiko) möglichst gering hält. Eine solche soziale Umwelt wird üblicherweise über rechtstaatliche Demokratien realisiert. In der chinesischen Gesellschaft wird über die wirtschaftliche Orientierung des politischen Systems ein vergleichbarer Rahmen geschaffen, der darin besteht, dass das politische System an ein weiteres Wachstum und den Erfolg des Wirtschaftssystems gebunden ist, indem eine Steigerung des Lebensstandards erzielt wird. Die Einflussnahme auf das Wirtschaftssystem und seine Veränderungen kann durch das politische System nur indirekt erfolgen, sodass die Ergebnisse nicht bestimmt benannt werden können. Die Einflussnahme erstreckt sich auf das Schaffen von günstigen Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Modernisierung, die Versorgung mit Finanz- und Kapitalquellen (Kredit) und die Zusammenarbeit mit lokaler Partei- und Unternehmensführung.

Eine Erweiterung bzw. Transformation der Eliten ist ebenfalls ein Effekt, der aus der Verbindung zwischen dem politischen und Wirtschaftssystem zu beobachten ist. Es sind Netzwerkmitglieder, wie zum Beispiel Verwandte, die von der politischen Einflussnahme ihrer Mitglieder profitieren und eine Karrierechance im Wirtschafts-

215 Peng, Yusheng. „Kinship Networks and Entrepreneurs in China's Transitional Economy," *American Journal of Sociology*. Vol. 109, No. 5, 2004, 1045–74.

system haben. Diese Karrieren zielen auf eine gegenseitige Absicherung und die Versorgung mit Informationen ab. Der Entwicklungsspielraum dieser Netzwerke ist erstaunlich. Er wird dadurch unterbrochen, dass zum Beispiel durch Korruptionsverfahren Netzwerkmitglieder und damit Netzwerkzweige isoliert und exkludiert werden. Ein weiterer Weg für die Symbiose sind die politischen Mandatsträger in großen Unternehmen, den früheren staatseigenen Betrieben. Sie vermitteln die Unternehmensinteressen von politischen lokalen Systemen. Das betrifft zum Beispiel den Stellenabbau in Kollektivunternehmen und die Realisierung von lokalen Einnahmen. Dadurch werden die lokalen politischen Interessen und die unternehmenseigenen Interessen miteinander abgestimmt. Das ist kein Schutz vor Massenentlassungen, es liefert aber eine Abstimmung über die Interessen bei der Zielverfolgung auf lokaler Ebene. Die Einrichtung von Town-Village-Enterprises zeigen die Symbiose von politischem und Wirtschaftssystem, in der die öffentlichen Ressourcen genutzt werden, um in den Markt einzudringen und Gewinn zu erwirtschaften. Dabei ist möglichst flexibel zu verfahren, um auf Marktveränderungen zu reagieren. Die Town-Village-Enterprises sind Anschauungsbeispiel für die Verbindung von Wirtschaft und Politik in der Art, wie sie für die Herstellung und Erhöhung des Lebensstandards verantwortlich sind und für die Stabilisierung der lokalen politische Eliten sorgen. Es handelt sich dabei nicht um eine Vollinklusion, die auch nicht beansprucht wird, sondern um eine selektive Inklusion über soziale Netzwerke. Mitglieder dieser Netzwerke profitieren direkt oder indirekt. Die Nichtmitglieder sind ausgeschlossen. Es gibt keinen Anspruch auf eine Inklusion und auch keine soziale Bewegungen, die dieses für sich beanspruchen. Das zeigt, dass es Modernisierungsgewinner und auch Modernisierungsverlierer gibt, die nicht als Problem erachtet werden.

3.4.2.2. Wirtschaftliche Dimension der Vernetzung

Das Wirtschaftssystem und seine Ausgestaltung sind abhängig vom Netzwerkzugang. Die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft verbinden auf informeller Ebene die Funktionssysteme und führen durch ihre Bindung zu einer Symbiose der Funktionssysteme. Die Verbindung zwischen dem politischen und dem Wirtschaftssystem ist für die chinesische Gesellschaft deshalb von besonderer Relevanz, da sie eine gegenseitige Abhängigkeit ausgeformt hat, die zu einem charakteristischen Aufbau ohne eine Übersteuerung durch ein einzelnes Funktionssystem geführt hat. Das mag in vielen Fällen trivial sein und keinen besonderen Effekt zeigen, aber bei hohen oder riskanten Investitionen oder Transaktionen kommen die sozialen Netzwerke zum Tragen, da sie eine Absicherung gegenüber Risiko bereitstellen. Der Zugang zu

politischen Netzwerken erhöht diese Absicherung und das Gelingen von geschäftlichen Transaktionen. Die Absicherung erfolgt über soziale Netzwerke. Sie liefert den Hintergrund und die oft indirekte Einflussnahme über die die Ausgestaltung und Handhabung von Verträgen. Es besteht zwar oft eine Vertragsgrundlage, die auf gesetzlichen Regeln basiert, jedoch ist ihre Einklagung über den Rechtsweg die Ausnahme. Das mag auch damit verbunden sein, dass der Ausgang der Rechtsentscheidung einem Situationsbezug unterliegt, der schwer vorhersagbar ist. Insofern gilt es, eine nicht kalkulierbare Entscheidung zu vermeiden.

Die sozialen Netzwerke zwischen Organisationen versorgen die Teilnehmer mit Marktinformationen, die von außen nicht ersichtlich sind und deren Fehlen zu Fehleinschätzungen führen könnte. Außerdem versorgen sie Unternehmen mit Möglichkeiten der kommunikativen Anschlussherstellung und Anschlussgestaltung, die über die Bindung der sozialen Netzwerke eine andere Kommunikationsvoraussetzung ist und die Handlungsoptionen erweitert. Ein Geschäftsverkehr unter der Voraussetzung, dass er in einer Gesellschaft ohne Grundsatzkultur stattfindet, ist dann erfolgreich, wenn er bei jeder Interaktion den größtmöglichen Gewinn erzielt und kein Risiko der Überprüfung liefert. Um diese Ziele zu erreichen, werden mehre Strategien angewendet: Es werden exorbitante Preise genannt, um schnell einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, da sich unter Umständen die Situation nicht wiederholt. Sollten die Marktpreise üblich sein, erscheint die Niedrigpreisstrategie ein probates Mittel. Es wird dann ein deutlich niedriger Preis annonciert als der übliche Marktpreis. Nach außen wird eine hohe Qualität des Produkts bzw. der Leistung vergleichbar zum üblichen Marktpreis angeboten. Im Geschäftsvollzug oder dessen Folge wird aber deutlich, dass dieses Angebot nur dann so erfolgen kann, wenn die Qualität deutlich unter den marktüblichen Erwartungen liegt. Auch in diesem Fall ist eine Geschäftswiederholung eher unwahrscheinlich. Die Einbindung von sozialen Netzwerken unterbindet diese Vorgehensweise in mehrfacher Hinsicht. Die Netzwerke sind auf Wiederholung und wechselseitige Verknüpfungen angelegt, das heißt, eine zu starke Übervorteilung oder Nichteinbindung würde zu Sanktionen oder zum Netzwerkabbruch führen, was weitreichende Folgen haben würde. Außerdem schützen die Netzwerke auch vor Risiken, da sie Kommunikationsschleifen aus Erwartungserwartungen bilden.

In der sozialen Dimension der wirtschaftlichen Modernisierung sind die Veränderungen in den Staatsbetrieben und den damit verbundenen Statusordnungen zu beobachten, die dahingehen, dass die Statusveränderungen durch die Umgestaltung der Einflussnahme über soziale Netzwerke kompensiert worden sind. Während die Staatsbetriebe vorher über das politische Zentrum und deren Verwaltungsorgane gesteuert wurden, fand mit der Modernisierung eine Ermächtigung dieser Ordnungs-

einheiten statt. Das beinhaltet auch, dass sie durch die Privatisierung und durch die Einführung einer marktwirtschaftlichen Ordnung die Orientierung verändert haben. Dennoch haben sich die Statusgruppen erhalten, indem sie eine veränderte Rolle eingenommen haben. So bildeten die politischen Träger in Staatsunternehmen eine neue Rolle aus, die darin bestand, über das politische System und ihre Netzwerke den Zugang zu staatlichen Subventionen herzustellen, da die chinesische Finanzwirtschaft weiterhin durch das politische System kontrolliert wird. Diese Rollenveränderung ist auch ein Beleg für den Erhalt der politischen Eliten, trotz der strukturellen Umgestaltung in der chinesischen Gesellschaft.

Die Guanxi-Netzwerke sind nicht nur für die Transaktionen zwischen dem chinesischen Wirtschaftssystem und dem globalen Wirtschaftssystem von Bedeutung, sondern auch innerhalb des chinesischen Wirtschaftssystems. Es sind nicht länger Geschenke oder Bankette die entscheidenden Rituale für die Guanxi-Netzwerke, sondern vielmehr Vergnügungsarrangements, die auch das Zurverfügungstellen von Frauen für heterosexuelle Männern als sexuellen Service beinhalten.[216] Über die Auslandsdirektinvestitionen und die Bildung von Joint Ventures aus chinesischen und nicht-chinesischen Unternehmen begann die internationale Verflechtung des chinesischen Wirtschaftssystems mit dem globalen Wirtschaftssystem. Besonders auffallend ist dabei, dass der größte Anteil der Auslandsdirektinvestitionen von der ehemaligen britischen Kolonie Hongkong und Taiwan erfolgten, also aus Bereichen mit einem gleichen kulturellen Hintergrund.[217] Das wird dadurch erklärt, da Mitglieder aus diesen Bereichen über die Vorgehensweise in der Kommunikationssteuerung einer Netzwerkgesellschaft und einer damit anderen Form der Geschäftsgestaltung erfolgreicher umsetzen konnten. Eine vergleichbare Problematik unter umgekehrten Vorzeichen lässt sich bei der Gründung von Auslandsniederlassungen chinesischer Unternehmen und dem Zukauf von nicht-chinesischen Unternehmen erkennen. Sie wird oft nach chinesischen Mustern durchgeführt. Damit ergeben sich Spannungen in der Ausgestaltung der geschäftlichen Kommunikationen mit den anderen Märkten, da sich die chinesische Vorgehensweise ebenso wenig verallgemeinern lässt wie die nicht-chinesische Kommunikationssteuerung in der chinesischen Gesellschaft. Die Zielverfolgung über soziale Netzwerke, wie sie in der chinesischen Gesellschaft üblich ist, lässt sich nicht auf andere Gesellschaften erfolgreich übertragen. Angesprochen ist dabei die Anschlussgestaltung, da der Einfluss über soziale Netzwerke

216 Yang, Mayfair Mei-hui. „The Resilience of Guanxi and its New Deployments: A Critique of Some New Guanxi Scholarship,“ *The China Quarterly* No. 170, Jun., 2002, 459–76.

217 Morrison, Wayne M. „China's Economic Rise: History, Trends, Challenges, and Implications for the United States", *CRS Report* 3. Feb. 2014, 17, auch abrufbar unter http://www.fas.org/sgp/crs/row/RL33534.pdf, rev. 2014-06-06.

außerhalb der chinesischen Gesellschaft wesentlich geringer ist. Ferner finden sich in westlichen Gesellschaften häufiger Interpenetrationszonen mit dem Rechtssystem, die zu einer anderen Konfliktaustragung im Enttäuschungsfall führen.[218]

3.5. Folgerung: Chinesische Sozialordnung

Die Ziehung der Mitgliedschaftsgrenzen ist immer auch begleitet mit der Schaffung von kollektiven Identitäten, sei es die Kulturgesellschaft als Selbstbeschreibung der chinesischen Gesellschaft auch über die Staatsgrenzen der Volksrepublik hinweg oder sei es die Ausbildung von Ethnien, Dialekt-, Regional- und religiösen Gruppen. Die Differenzierung über die Gruppenzugehörigkeit und gleichzeitig die Zusammenführung über hochinklusiv-exklusive Netzwerke führen zu einem besonderen Muster der Kommunikation in der chinesischen Gesellschaft. Das hat zur Folge, dass es zugleich eine hohe Form der kommunikativen Konfliktvermeidung gibt, aber an anderer Stelle auch hohe Konfliktaustragungen und hohe Indifferenz gegenüber dem Anderen vorliegen können. Sie stabilisiert die Teilsysteme der Gesellschaft. Diese Form der permanenten Entscheidung, ob Mitglied oder Nicht-Mitglied, erlaubt eine sehr hohe Dynamik, da sie nicht nur an formale Mitgliedschaftsbedingungen gebunden ist. Durch die stetige Selektion der Mitgliedschaft werden Selbstirritationen geschaffen, die das System mit neuen Veränderungen versorgen. Auch wenn der Veränderungszwang sehr hoch ist, so findet dennoch eine Absicherung der Mitglieder durch unterschiedliche soziale Netzwerke statt. Sie liefern die Zwischenverbindungen durch informelle Prozesse, die Funktions- und Organisationssysteme miteinander verbinden. Sie bilden die Solidaritätsbeziehungen aus, die sich unter anderem einen Ausgleich schaffen. Außerdem kommt hinzu, dass eine asymmetrische Ordnungsvorstellung als stabilisierend wahrgenommen und gesellschaftlich präferiert wird. Das führt uns zu einer anderen Form der Sozialkonstruktion der chinesischen Gesellschaft, auf die später einzugehen ist.

Die chinesische Sozialkonstruktion ist der Schlüssel zum Verständnis der strukturellen Voraussetzungen der chinesischen Gesellschaft. Sie liefert den Aufschluss über die Konstruktion der Erwartungserwartungen als der sozialen Normen, die Gestaltung der Institutionalisierung von Solidaritätsformen und die Grenzziehung zwischen sozialen Systemen nach Maßgabe ihrer Mitgliedschaftsbedingungen. Die

218 Hsing, You-tien. „Building Guanxi Across the Stairs: Taiwanese Capital and Local Chinese Bureaucrats," in Aihwa Ong und Donald Nonini (Hrsg.). *The Cultural Politics of Modern Chinese Transnationalism*. New York: Routledge 1997, 143–64.

Erwartungserwartungen in der chinesischen Gesellschaft richten sich nicht an eine individualistische, sachorientierte Sozialordnung, sondern an eine Kollektivorientierung der Mitglieder von sozialen Netzwerken. Sie verweist auf die Status- und Prestigeordnungen bzw. die hierarchischen Abstufungen der Kommunikationsprozesse. Die Mitgliedschaftsbedingungen richten sich somit an die Zugehörigkeit von sozialen Netzwerken und an die Status- und Prestigegruppen. Daraus ergeben sich Grenzziehungen, die zu harten Konflikten und Indifferenzen an der Außenseite der sozialen Netzwerke führen können. Es hat aber zugleich auch zur Folge, dass innerhalb der sozialen Netzwerke konfliktarm kommuniziert wird und sich ein Solidaritätsgeflecht aufbaut.

Die chinesische Sozialordnung unterscheidet sich von westlichen Gesellschaften durch ihre Orientierung, ihre Kommunikationsgestaltung und ihren Aufbau. Dabei sind diese drei Ebenen nicht getrennt voneinander zu betrachten, sondern sie stehen miteinander in wechselseitiger Beziehung. Der Aufbau der chinesischen Sozialordnung bildet die Struktur, die die Grenzziehung festgelegt. Zu diesen strukturellen Eigenschaften zählen die sozialen Netzwerke und die Collectivities. Sie beeinflussen die Orientierung der Gesellschaftsmitglieder dahingehend, dass sie sich an einen äußeren Zusammenhang richten, wie zum Beispiel eine Gruppe, das Netzwerk, oder auch eine Ethnie mit ihren traditionellen Ritualen. Die Kommunikationsgestaltung, das umfasst die Rollendefinition, die Verhaltenserwartung und auch die Rituale, ergibt sich aus dem Aufbau und der Kollektivorientierung. Der Zusammenhang, der daraus entsteht, bildet die chinesische Sozialkonstruktion. Sie liefert damit den Erklärungsrahmen für die Ordnungsstrukturen unterhalb der Teilsysteme, wie sie im zweiten Teil beschrieben sind, und für die strukturellen Herausforderungen, die sich aus der Modernisierung ergibt, diese folgen im vierten Teil.

4. Globalisierung von Chinas hybridisierter Gesellschaft

Chinas hybride Modernisierung stellt die Frage nach den Anschlüssen, das sind die Folgerungen, die sich aus dem Modernisierungsverlauf für die gesellschaftliche Kommunikation in China ergeben und die Forschungsfragen, die angerissen wurden, die es weiter zu vertiefen gilt. Ausgangspunkt für diese Fortschreibung im ersten Kapitel ist die Selbstbeschreibung, die vor dem Hintergrund der chinesischen Sozialkonstruktion zu beobachten ist.

Die Herausforderungen der sozialen Integration, wie sie im zweiten Kapitel dargestellt werden, kristallisieren Chinas Modernisierungspfad vor dem Hintergrund struktureller Anforderungen, die sich bisher abzeichnen. Weitere Untersuchungen, die sich dieser Fragestellungen widmen, sollten Aufklärungen und Hinweise dazu liefern, wie Chinas nicht-westliches Modell der sozialen Integration typologisiert werden kann. Das betrifft auch die Frage, ob vergleichbare Formen, Brasilien, Indien oder Russland, zu belegen sind.

Die Form der solidarischen Integration unter der Voraussetzung von Globalisierung hat sich neuen Herausforderungen zu stellen und ist im Hinblick auf ihre Problemlösungen zu systematisieren. Chinas hybride Modernisierung geht auf eine interne Umgestaltung der gesellschaftlichen Kommunikation zurück. Die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, werden im dritten Kapitel dargestellt. Unter der Voraussetzung der weiteren Hybridisierung werden möglicherweise externe Faktoren für den fortwährenden Wandel an Relevanz gewinnen, das sollten weitere Forschungen untersuchen.

Eine Umgestaltung der Teilsysteme Politik, Wirtschaft und Recht wird auch in Zukunft zu erwarten sein. Die Zukunftsanforderungen aus den bisher gewonnenen Erkenntnissen sind im vierten Kapitel das Untersuchungsthema. Es bietet damit Anschlussmöglichkeiten, die Untersuchungen auf die Teilsysteme in China weiter zu vertiefen oder aber auch unter den gewonnenen Erkenntnissen die Forschung der Multiple Modernities dahingehend fortzusetzen, dass unterschiedliche Modernisierungspfade zu unterscheiden und auf ihre Gemeinsamkeiten zu untersuchen sind.

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4_4, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

4.1. Selbstbeschreibung

Die Modernisierung seit den 1990er Jahren hat die chinesische Gesellschaft weitgehend verändert. Die Mao-Bibel ist nicht mehr die ideologische Orientierung, die auch als Buch im chinesischen Alltag sichtbar war. Wenn man durch China reist, so wird man keinen Chinesen mehr mit der Mao-Bibel in der Hand antreffen. Die westliche Musik, auch Literatur und Kunst, westliches Wissen und das Internet gehören zu den Bestandteilen des chinesischen Alltags. Die neuen Mittelschichten orientieren sich an den Konsumstandards des Westens und haben sich ein entsprechendes Statusdenken schnell angeeignet. Die Automobile Porsche und Mercedes gehören genauso zu den Statussymbolen wie der westliche Wohnkomfort und Kleidungsstil. Insofern hat sich die Prestigeordnung in der chinesischen mit der westlichen Gesellschaft hybridisiert. Die westlichen Statussymbole iPads, iPhones und Louis Vuitton werden zwar übernommen und in China genauso wie im Westen vorgefunden, aber die damit kommunizierte Statusordnung hat in der gesellschaftlichen Kommunikation einen weiterführenden Stellenwert. Das äußert sich darin, dass die Abgrenzungen härter ausfallen und damit die Anstrengungen, diese Abgrenzungen zu überwinden, ebenfalls intensiver wahrgenommen werden müssen. So hat der Fall eines chinesischen Jugendlichen für Aufsehen gesorgt, als er seine Niere für ein iPad verkaufte.[219] Die große Herausforderung für die kulturelle Orientierung in China wird auch darin bestehen, dass sie bisher immer vom Rückblick auf die Vergangenheit ausging. Für den Neuentwurf der Lebensweisen sind andere Orientierungen zu finden, die nur wenig oder keinen Vergleich zum Bisherigen zulassen. Deshalb stellt sich die Frage, wie China die Selbstbeschreibung seiner eigenen Kultur fortschreibt, die sich auf die Adaptation der Tradition an die Gegenwartsumstände anschließen kann, ohne sich an einer Vision zu orientieren. Vor diesem Hintergrund werden die Zukunftsperspektiven für die Modelle der sozialen Integration dargestellt. Das leitet über zu den Schwerpunkten der Fortführung des Forschungsprogramms zur chinesischen Modernisierung, den Anforderungen und strukturellen Herausforderungen der Teilsysteme der chinesischen Gesellschaft.

219 SpiegelOnline. „Organhandel in China: Schüler verkauft seine Niere für ein iPad," vom 07.04.2012, http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/chinesischer-schueler-verkauft-seine-niere-fuer-iphone-und-ipad-a–826251.html, rev. 2014-09–21.

4.1.1. Veränderte Grundsituation

Folgt man der Selbstbeschreibung der chinesischen Gesellschaft, so orientieren sie sich, eine ‚harmonische', ‚moderne' und ‚kreative' Gesellschaft zu etablieren. Damit streben sie an, kollektive Ziele umzusetzen, die dazu führen, ökonomische und soziale Grenzen abzubauen und die Inklusion zur Öffnung weiter voranzutreiben, Industrialisierung und Urbanisierung zur Steigerung der Lebensqualität, wie aber auch Innovation und Wertschöpfung auf vergleichbarem Niveau wie westliche Gesellschaften zu erlangen.[220] Die Herausforderung in dem Zusammenspiel von Selbstbeschreibung, politischer Steuerung und wirtschaftlicher Innovation besteht darin, ob das politische System und die Einflussnahme auf das Wirtschaftssystem durch seine Steuerungsmaßnahmen und Investitionsprogramme zur Beibehaltung der makroökonomischen Stabilität, der Erzeugung von Investitionen und die Regelungen von Umweltvorschriften für Unternehmen sowie die Finanzierung öffentlicher Güter als auch Dienstleistungen weiter erfolgreich sein wird. Bei der Bereitstellung von öffentlichen Gütern und Dienstleistungen soll nicht der Vorrang der öffentlichen oder privaten Trägerschaft bestehen, sondern die Effektivität und Qualität. Auch zukünftig gilt für das chinesische Wirtschaftssystem, dass bestimmte Wirtschaftsbereiche im besonderen Fokus des politischen Systems und der kollektiven Steuerung stehen, die da wären Verteidigung, Energieerzeugung und Verteilung, Erdölerzeugung und Petrochemie, Telekommunikation, Kohle, zivile Luftfahrt und Transport auf Wasserwegen. Das chinesische Wirtschaftssystem im Jahr 2030 soll komplexer, marktorientierter, wissenszentriert und fokussiert auf Dienstleistung sein. Aus der Sicht des Berichts der Weltbank ist moralisches Bewusstsein gegenüber den rechtlichen Regelungen und Zwängen vorzuziehen und sollte die Richtschnur für eine moderne harmonische Gesellschaft sein.[221]

220 Zur Selbstbeschreibung der Zukunftsziele siehe den von der Forschungsgruppe des Staatsrates der VR China und der Weltbank herausgegebenen Bericht World Bank. *China 2030. Building a modern, harmonious, creative Society*. Washington DC: World Bank, 2013, 15.

221 Einen positiven, illustrativen und in vielen Punkten und kritischen Blick auf die Zukunftschancen der chinesischen Gesellschaft liefert Geinitz, Christian. *Chinas verborgene Schätze. Wie wir am nächsten Aufschwung mitverdienen*. Frankfurt a. M.: Frankfurter Allgemeine, 2013. Er sieht die Möglichkeit durch Infrastrukturmaßnahmen, die große Teile in Zentral- und Westchina erschließen sollen, und auch die steigende Binnenkonjunktur durch weitere Nachfrage und steigende Einkommen, dass Chinas Wirtschaftssystem sich weiter modernisiert und noch mehr Wohlstand generiert.

4.1.2. Inklusion-Exklusion

Bevor auf die Zukunftsperspektiven der chinesischen Gesellschaft näher eingegangen wird, sind die Problemstellung und der Bezugsrahmen für eine fortlaufende Beschreibung der chinesischen Gesellschaft vor dem Hintergrund der theoretischen Erkenntnisse zusammenzufassen. Das betrifft die Fortführung des Forschungsprogramms über den strukturellen Wandel als Folge der chinesischen Modernisierung. Daran anschließend folgen die Selbstbeschreibung der Zukunftsperspektive der chinesischen Gesellschaft und die Einordnung dieser Darstellung in dem dargestellten Bezugsrahmen. Die weiterführende Modernisierung der chinesischen Gesellschaft wird die Frage der sozialen Integration, der Modelle der sozialen Integration und der Inklusions-Exklusionsordnung als zentrale Beobachtungsunterscheidung haben.

Für den Fortgang ergeben sich daraus weitere Forschungen im Hinblick auf den strukturellen Wandel in der Weltgesellschaft als eine Gesellschaft von Gesellschaften, die es zu vertiefen gilt. Das betrifft zum Beispiel die chinesische Gesellschaft und ihren besonderen Modernisierungspfad. Es liegen aber auch Vergleiche mit der indischen, russischen und brasilianischen Gesellschaft nahe. Die Modernisierungstheorie hat die unterschiedlichen Verläufe und historischen Voraussetzungen zu untersuchen und sie auf eine allgemeine Modernisierungstheorie abzustimmen. Auf die chinesische Gesellschaft angewandt, ist die Fragestellung nach der weiteren Hybridisierung und ihre Folgen zu untersuchen.

4.2. Soziale Integration

Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft ist kein abgeschlossenes Projekt oder ein Prozess, der abzuschließen sei. Es handelt sich um einen strukturellen Wandlungsprozess, der, einmal ausgelöst, eine Selbstirritation und ein Auseinanderdriften der Teilsysteme verursacht, die einen fortlaufenden Umbau herbeiführen. Es ist fraglich, zu welchen Zwischenergebnissen diese Veränderungen führen werden. Zwar halten sich noch hartnäckig institutionelle Ansätze mit Modernisierungsprogrammen, die im Fortgang eine Harmonisierung und Angleichung der chinesischen Gesellschaft an den westlichen Modernisierungspfad suchen und aus dieser Perspektive Maßnahmen der Restrukturierung folgern. Das führt jedoch zu einem verzerrten Bild auf die chinesische Gesellschaft, die chinesische Gesellschaft und die Modernisierung haben charakteristische Strukturen aufgebaut, die von der westlichen Modernisierung abweichen.

Chinas Modernisierung verläuft nicht nach dem westlichen Muster. Das ist auch nicht allein durch die externen Faktoren einer Spätmodernisierung zu erklären. Vielmehr sind es die internen Faktoren, die zu anderen Mechanismen und Strukturen führen. Um diese zu beobachten, ist es zielführend, die Sozialstruktur zu beschreiben und zu systematisieren, die für weitere Prozesse konstituierend ist. Die in dieser Arbeit vorgestellte Analyse zeigt, wie der strukturelle Wandel sich vollzogen hat und welche Lösungen sowie Folgeprobleme daraus entstanden sind. Dazu dient die Soziologie der Mitgliedschaften als theoretischer Bezugsrahmen. Anhand dieses theoretischen Rahmens sind die Öffnungen und Schließungen der Teilsysteme, die Interpenetrationszonen und die Veränderungen der Mitgliedschaftsbedingungen zu beobachten. Dadurch erhalten wir einen gesellschaftlichen Aufbau und erfassen zugleich die Wandlungsrichtungen, die daraus erwachsen. Außerdem schützen wir uns davor, mit dem normativen Blick der kulturellen Interpretation in politideologische Fallstricke zu geraten und Forderungen nach Demokratie sowie Rechtstaatlichkeit nach westlichen Vorstellungen als Grundbedingung für den weiteren Wandel in China als Voraussetzungen anzunehmen. Die chinesische Modernisierung hat uns in ihrem Erfolg und der Akzeptanz vonseiten der Betroffenen überrascht. Sie wirft neue, auch theoretische Fragen nach den Modellen und Strukturen sozialer Integration der Gesellschaft auf. Auch daran wird deutlich, dass eine Abstimmung der Teilsysteme und eine normative Anspruchsverwirklichung nicht zu realisieren sein werden. Entgegen anderen Behauptungen wird China nicht zum Modell für eine gerechte Gesellschaft werden. Das kann sie auch gar nicht.

Die chinesische Modernisierung erfolgte mit ihrer Öffnung durch graduelle Reformen, unterschiedliche Experimentierfelder und vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Voraussetzungen wie der chinesischen Sozialkonstruktion, aber auch vor der Voraussetzung einer veränderten globalen Struktur, wie dem Wandel des globalen politischen Systems durch die Beendigung der Ost-Westkonfrontation, einer Verdichtung der wirtschaftlichen Globalisierung, und auch über die Veränderung technologischer Voraussetzungen einer kommunikativen Verdichtung durch neue Kommunikationsmedien. Die Modernisierungsergebnisse wie der rasche Wandel von der Agrar- zur Industrie-/Dienstleistungswirtschaft, die Urbanisierung, die Einführung und Umstellung auf modernste Kommunikationstechnologien sind beeindruckend, auch wenn, oder gerade deshalb, dieser Wandel nicht zu einer demokratischen Ordnung des politischen Systems oder Umgestaltung des Rechtssystems nach westlichem Muster führte.

4.2.1. Solidarität ohne Sozialstaat

Die Herausforderungen, vor denen die chinesische Gesellschaft steht, sind die strukturellen Folgen von den Veränderungsprozessen der vergangenen Jahrzehnte, aber auch von der Integration in das globale Wirtschafts- sowie politische System und die Folgen der internationalen Veränderungen, zum Beispiel durch die Kommunikationsmedien. Es wird daher mit einer weiteren Urbanisierung unter den speziellen chinesischen Voraussetzungen zu rechnen sein, die darin bestehen, dass eine Mobilität oder ein Zuzug in den Städten zwar auf rechtlicher Ebene toleriert wird, aber den Verzicht auf staatliche Leistung wie Krankenversorgung, Versicherung, Zugang zu öffentlichen Schulen zur Konsequenz hat. Die Modernisierung des chinesischen Wirtschaftssystems soll fortgesetzt werden, um weitere Ressourcen zu generieren, die für Infrastrukturmaßnahmen, Investitionen in das Bildungssystem, Umbau der solidarischen Systeme verwendet werden sollen. Die Herausforderungen wie aber auch die Chancen für die chinesische Gesellschaft sind vielschichtig. Wenn auf die westlichen und früheren Modernisierungsparadigmen zurückgegriffen wird, so wie es manchmal aus Kommunikationszwecken von chinesischer Seite aus dargestellt wird, so werden sie sich einerseits ihrer Stärken berauben, da sie bestimmte Strukturen nicht berücksichtigen und durch die Übersteuerung weitere Probleme schaffen, die sie möglicherweise vom angestrebten Ziel weiter entfernt, als wenn sie ihren originären Weg weiter behielten.[222]

Bei den sachlichen Problemlösungen besteht die Herausforderung der kollektiven Identität der Chinesen darin, dass sie die Interessenverfolgung ermöglicht und erhält. Die Besonderheit der chinesischen Gesellschaft besteht darin, dass die Interessenverfolgung nicht durch den Aufbau des Rechtssystems nach westlichem Vorbild sicher gestellt wird, sondern dass die primären Rechtssysteme und der Aufbau von sozialen Netzwerken auch in Zukunft für die Konfliktlösung fortbestehen werden. Die Selbsterkenntnis und Selbstbeschreibung dieser Struktur wird es vermutlich auch in Zukunft ermöglichen, dass über die besonderen Interessen der Netzwerke hinweg kooperiert wird. Es liegen gegenseitige Erwartungserwartungen vor, die außerhalb der kollektiven Selbstbeschreibung nicht vorhanden sind. Daher wird es den Chinesen trotz unterschiedlicher Interessen leichter fallen, mit Chinesen in einen wirtschaftlichen Austausch einzutreten als mit Europäern, Amerikanern, Indern oder Arabern.

Die Veränderung in der chinesischen Gesellschaft wird vor dem Hintergrund anderer Strukturen auch weiter von der bisherigen Modernisierung abweichen, und

222 Bergsten, Fred, Charles Freeman, Nicholas Lardy und Derek Mitchell. *China's Rise. Challenges and Opportunities*. Washington (DC): Peterson Institute, 2009.

zwar dahingehend, dass eine eigentümliche Veränderung fortscheiten wird, die darin besteht, dass im Zusammenspiel zwischen der sozialen, der sachlichen und der zeitlichen Dimension die soziale ihre Dominanz beibehalten wird. Daraus wird folglich ein Bezug der sozialen Kennzeichnung, der bestimmten Form der Inklusion und Exklusion, erhalten bleiben. Politische, wirtschaftliche, rechtliche und gemeinschaftliche Entscheidungen sind und bleiben von sozialen Einflussgrößen bestimmt. Das wird weitreichende Folgen haben, die darauf schließen lassen, dass der Anspruch auf eine universale Inklusion durch Bürgerrechte weder durch soziale Bewegungen in das politische Zentrum getragen noch eine relevante Kategorie in der sozialen Wahrnehmung der chinesischen Gesellschaft sein wird.

Die Zukunft der chinesischen Gesellschaft ergibt sich aus dem anderen Entwicklungspfad der chinesischen Modernisierung und einem soziokulturellem Hintergrund. Das kristallisiert sich für die soziale Ordnung im Sinne einer Inklusion sozialer Gruppen durch die Teilhabe an der kulturellen, politischen und sozialen Staatsbürgerschaft. Die Antwort auf die Frage wird chinesisch ausfallen, das heißt, es sind Problemlösungen erkennbar. Es ist damit zu rechnen, dass sich die Anzahl der Modernisierungsgewinner, aber auch der Modernisierungsverlierer erhöht. Der Graben zwischen den Gewinnern und Verlierern wird sich auch deshalb verbreitern, da die alten Solidaritäten verloren gehen und neue Solidaritäten hinzukommen. Es ist schon aus der gegenwärtigen Perspektive zu erkennen, dass die intellektuellen und politischen Eliten keine neue Gesellschaftsutopie entwickeln, die der Masterplan für die politische Zielsetzung und ihre wirtschaftlichen Umsetzungen sein wird. Die politische Rhetorik von der harmonischen Gesellschaft, die vom politischen Zentrum ausgeht, dient nach dem kulturellen Ordnungsmodell der Chinesen dazu, die kollektive Identität der Chinesen in ihrer Grenzziehung zu beschreiben, ohne die Konfliktlinien einzuebnen. Ein asymmetrisches Verhältnis, wie das von Modernisierungsgewinnern und Modernisierungsverlierern, ist in der chinesischen Gesellschaft kein Widerspruch, da Asymmetrien aus ihrer Sicht die soziale Ordnung erhalten.

4.2.2. Probleme des westlichen Entwicklungsprogramms

Der Forschungsschwerpunkt für die Modernisierungstheorie unter der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung ist die Systematisierung von unterschiedlichen Modernisierungspfaden und -verläufen, welche ihre strukturellen Voraussetzungen zu berücksichtigen hat. Die Soziologie der Mitgliedschaft, die den Ansatz der Multiple Modernities von Shmuel Noah Eisenstadt aufnimmt und integriert, sollte für weitere Modernisierungsuntersuchungen genutzt werden. Damit wird

ein spezifischer Kontext analysiert, der es ermöglicht, strukturelle Voraussetzungen für die Öffnung und Schließung gesellschaftlicher Prozesse und deren Umbau zu analysieren. Das vermeidet, die Begriffe wie Moderne, Globale Moderne normativ aufzuladen und damit westliche Strukturen als Schablone für den gesellschaftlichen Veränderungsprozess, Steuerungsideen und Modernisierungsprogramme anzunehmen. Wenn man stattdessen Modernisierung als einen Entwicklungsverlauf zu einer Vereinheitlichung einer Globalen Moderne ansieht, so wie beispielsweise Volker H. Schmidt, so gerät man in die Gefahrenzone, durch zu grob festgelegte Indikatoren die Strukturen und die Strukturselektionen zu beobachten und zu unterscheiden, die wenig aussagekräftig sind oder eigentliche Problemstellungen nicht erkennen.[223]

„China 2030", der von der Weltbank und dem Development Research Center Assistent of the State Council China herausgegebenen Bericht enthält ein Entwicklungsprogramm für die Volksrepublik China zu einer „modernen", „harmonischen" und „kreativen" Gesellschaft.[224] Dieser Bericht sieht vor, die bevorstehenden Herausforderungen der chinesischen Gesellschaft nach dem Muster westlicher Modernisierungen zu lösen und damit die chinesische Gesellschaft so zu verändern, dass das Wirtschaftssystem durch hohe Wertschöpfung auch hohe Einkommen realisiert, dass die kollektiven Zielvorgaben eine innovative Kooperation auf hohem Bildungsniveau durchsetzen. Der Einsatz von alternativen Energiequellen sowie die Schaffung von solidarischen Absicherungssystemen für Krankheit, Rente, Arbeitslosigkeit und gleichzeitig eine Mobilität, die dem Wirtschaftssystem zugutekommt, in einem großen Umfang sind fraglich.

Die Grenzen dieses Entwicklungsprogrammes bestehen darin, dass die Stärken der bisherigen Modernisierung Chinas zugunsten eines westlichen Modernisierungspfades aufgegeben würden. Der bisherige Modernisierungspfad Chinas stimmte die Umstellungen im Wirtschaftssystem mit den vorhandenen lokalen Voraussetzungen ab. Wenn dieses Modernisierungsprogramm so erfolgt, wie vorgestellt, ist eine „technische" Instrumentalisierung der Reformen zu befürchten, die zur Folge hat, dass sie die Folgeprobleme westlicher Modernisierungen übernimmt, ohne die Vorteile der chinesischen Bedingungen zu nutzen. Das würde bedeuten, dass der bisher erreichte Wohlstand durch ein institutionelles Wohlfahrtssystem verteilt wird, ohne eine ausreichende Absicherung für den Einzelnen zu gewährleisten. Darüber hinaus steigt die Krisenanfälligkeit dann, wenn durch ein sinkendes Niveau der Wachstumsraten, so wie es in der Planung vorgesehen ist, zusätzliche Entwicklungshemmnisse, zum Beispiel durch Umbau des globalen Wirtschaftssystems oder Abschwächung einer

223 Schmidt, Volker H. *Global Modernity. A Conceptual Sketch*. New York: Palgrave, 2014.

224 World Bank. *China 2030. Building a modern, harmonious, creative Society*. Washington DC: World Bank, 2013.

globalen Konjunktur, die nötigen finanziellen Mehreinnahmen zur Verteilung ausbleiben. Des Weiteren liegt diesem Bericht die Annahme zugrunde, dass sich durch einen Bildungsanstieg die hoch qualifizierten Arbeitsplätze vermehren. Es zeichnete sich aber schon in den vergangenen zwei Jahrzehnten in westlichen Gesellschaften ab, dass die Folgerung nicht zutrifft. Für die weitere Modernisierung ist zu erwarten, dass die chinesische Gesellschaft ihren eigenen Modernisierungspfad fortsetzt und aus den strukturellen Voraussetzungen ein weiteres Modernisierungsprogramm entwirft, welches auf den bisherigen Voraussetzungen aufbaut. Damit wird es nicht zu vermeiden sein, dass auch daraus Folgeprobleme entstehen, wie zum Beispiel der Fortbestand von Korruption, die Unterteilung von Modernisierungsgewinnern und Modernisierungsverlierern und auch eine bestimmte Form des selektiven Zugangs über soziale Netzwerke.[225]

4.3. Solidarität

Es gibt eine Vielzahl von Spannungen, die durch die Modernisierung herausgebrochen sind oder sichtbar wurden und die es durch eine Einheit zusammenzuschmieden gilt. Der Versuch unterschiedlicher Ethnien die Verfügung von teilweise schwachen kulturellen Autonomien in der Ausgestaltung ihrer kulturellen Rituale zeugen davon, dass das sozialistische Erbe und die Ideenvorstellung der Einheit der Produktivkräfte aufgegeben wurden. Aber auch die teilweisen autonomen und kulturellen Rituale führen nicht zu einem differenzierten Aufbau einer vielschichtigen integrativen Gesellschaft, wie wir es von der amerikanischen Gesellschaft her kennen. Daher stellt sich aus soziologischer Sicht die Frage, wie dieser Zusammenhalt unter den prekären Möglichkeiten gewahrt und gewährt werden kann. Das allein ist nicht durch die politische Ordnungskraft des politischen Zentrums und seiner formalen Organisationen, der Kommunistischen Partei Chinas oder den von ihr kontrollierten Verwaltungseinheiten der chinesischen Regierung, Verwaltung, Justiz und Polizei- beziehungsweise Militärbehörden zu erklären. Es gibt sozialpsychologische Ansätze, die besagen, dass Schmerz, Leid, Ungerechtigkeit und Trauer zu den Kollektiverfahrungen der chinesischen Gemeinschaft zählen. Daraus leiten einige Forscher ab, dass Zustände, die in anderen Gesellschaften zu Revolutionen, sozialen Bewegungen in das Zentrum oder Aufständen geführt haben, in der chinesischen Gesellschaft

225 Perry, Elizabeth. „Crime, Corruption, and Connection," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 308–29.

nicht auftreten müssen, sondern geduldet und ertragen werden durch die Hoffnung und durch die Erlösung der neuen Generation.

4.3.1. Der Wohlstand der nächsten Generation

Die Wohlstandsvermehrung, von der das politische System in China abhängig ist, stellt das Wirtschaftssystem vor zusätzliche Herausforderungen. Sie bestehen darin, dass unabhängig von der wirtschaftlichen Situation auf globaler oder staatlicher Ebene zusätzliche Ressourcen zu bilden sind. Das schränkt die Optionen für Handlungen und Planungen ein, da sie das Sparen oder das Reduzieren von Ausgaben ausschließen. Ferner führt es zu einer besonderen Anfälligkeit in Krisen, die Schrumpfungen, die Reorganisation und damit die Freisetzung von Ressourcen erfordern, die dann nicht mehr der Wohlstandsmehrung hinzugefügt werden können und sogar einen Wohlstandsabbau mit sich bringen können. Die Eliten im Wirtschafts- und politischen System Chinas werden sich in den nächsten Jahren weiter umschichten. Die Netzwerke zwischen diesen beiden Gruppen sind derart strukturiert, dass sie aufeinander angewiesen sind. Dies wird sich in den nächsten Generationen so ohne Weiteres nicht ändern. Verstärkt wird dieser Vorgang durch den chinesischen Nationalismus. Der gegenseitige Nutzen, der durch diese Verflechtung zwischen dem politischen und dem Wirtschaftssystem besteht, sollte aber nicht dahingehend missverstanden werden, dass eine personelle Abhängigkeit vorliegt. Es ist vielmehr von einer strukturellen Abhängigkeit auszugehen, die durch die Funktion des Wirtschafts- und des politischen Systems zu erklären ist. Die Zukunftsanforderung in der sozialen Dimension des Wirtschaftssystems besteht somit darin, wie sich Netzwerke im Wirtschaftssystem selbst und in ihrer Verknüpfung mit dem politischen System erhalten. Diese Netzwerke sind keine monolithischen Blöcke im Sinne von Klassen oder herrschenden Gruppen, sondern veränderbare Beziehungsnetzwerke, die sich über einen bestimmten Austausch und entsprechende Kommunikationseigenschaften bilden. Damit wird in der Gegenwart jeweils neu über Eintritt oder Verbleib im Netzwerk zu entscheiden sein.[226]

226 Ma, Rong. „Income Gaps in Economic Development: Differences among: Regions, Occupational Groups and Ethnic Groups,“ *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 101–29.

4.3.2. Die Zukunft der Netzwerke

Das moderne China ist und wird in Zukunft von einer Sozialordnung und bestimmten Ordnungsvorstellungen geprägt sein. Die existenzielle Frage, die die Moderne auferlegt, wird nicht mehr durch eine religiöse Vorstellung entschieden werden. Auch die Teilsysteme der Gesellschaft können nur unzureichend Rationalisierungsanschlüsse liefern. Für die chinesische Gesellschaft wird kein Universalismus in der Inklusion, wie wir es beispielweise aus den Vereinigten Staaten kennen, zu erwarten sein. Das wird auch nicht zu Spannungen führen oder gar zu Auslösern sozialer Bewegungen werden, die darauf angelegt sind, das politische Zentrum zu verändern. Eine Lösung der existenziellen Frage besteht in der Verschiebung der Zeitdimension, die derart angelegt ist, dass die Schleifen immer wieder zu diesem Punkt zurückkommen. Die nachweltliche Ordnung ist fest an die Familie gekoppelt. Darin bestehen ihr Fortbestand und ihre Folge. Der Aufstieg und Fall besteht damit immer in einer Gruppe der Familie, dem Kern von sozialen Netzwerken in China. Sie legen die Selektionen fest.

Es ist zu erwarten, dass auch in Zukunft die sozialen Netzwerke ihre Bedeutung behalten und sich die Konfliktlinien an ihren Rändern abzeichnen: „While (Western, der Verfasser) manager think that rational management practices will eventually erase guanxi-influenced action in the corporation, Chinese employees disagree. Guanxi becomes repositioned within business management, a form of ethical reasoning that deflects business rationalities, bending them to accommodate workers' social obligations to relatives and friends outside the corporate world."[227] Diese Konfliktlinien werden sich nicht vereinheitlichen, sondern partikular und fragmentarisch bleiben. Ein institutioneller Einbruch in die Inklusionsordnung der Netzwerke ist nicht möglich. Darin wird die Inklusionsöffnung der Teilsysteme nichts ändern.

Der Forschungsschwerpunkt der Analyse der Solidarität in der chinesischen Gesellschaft besteht in der Untersuchung der sich stets neu formierenden sozialen Netzwerke, die eine Verbindung zwischen und in dem politischen-, Wirtschafts-, Rechts-, Wissenschaftssystem herstellen. Das betrifft die Form der Inklusion durch Exklusion, die ein hohes Maß an Flexibilität und Wandlungsbereitschaft ermöglicht, und zugleich Erwartungen stabilisiert. Das wird auch über die politische Staatsgrenze hinweg das Integrationsmuster der chinesischen und auslandschinesischen Mitglieder sein. Damit wird sich eine Form aus formellen und informellen Mitgliedschaftsbedingungen herausbilden, die durch den Mangel eines Universalitätsanspruchs für

227 Ong, Aihwa. „Re-Engineering the ‘Chinese Soul‘ in Shanghai?," *ProtoSociology* Vol. 26. Modernization in Times of Globalization I, 2009, 195.

westliche Beobachter weiterhin zu Irritationen führen wird, da sich die Institutionen nicht mit westlichen vergleichen lassen.

Die sozialen Netzwerke binden unter der Dominanz der sozialen und vor der sachlichen Dimension, d. h., sie geht mit Status-, Prestigeordnungen einher und liefert Antworten auf die Fragen der Zugehörigkeit. Die chinesische Sozialkonstruktion orientiert sich an der Familie und den sozialen Netzwerken. Die Ausgestaltung der Netzwerke und die Form ihrer Stabilisierung haben sich im Zuge der Modernisierung verändert, doch die Struktur ist erhalten geblieben. Sie liefern die Grundlage für positive und negative Solidarität. Innerhalb der sozialen Netzwerke kommen vielschichtige Solidaritätskonzepte zum Tragen, die aber nicht auf Nichtmitglieder zu übertragen sind. An der Grenze werden diese Trennungen sichtbar, da es keine universale Inklusion für soziale Solidarität in der chinesischen Gesellschaft gibt. Der Utilitarismus prägt den Aufbau und die Netzwerkausgestaltung. Soziale Netzwerke, die in ihr enthaltene Solidarität und der Utilitarismus in der Interessenverfolgung, führen zu einem Inklusions-Exklusionsmechanismus, der für die chinesische Gesellschaft signifikant ist.

Im Hinblick auf die solidarische Integration besteht das besondere Erkenntnisinteresse in dem Zusammenspiel zwischen der Zukunftsanforderung an die solidarische Integration und dem Eintreten der Situation, wenn das Wachstum nicht mehr durch Netzwerke verteilt werden kann. Das heißt, durch eine länger anhaltende wirtschaftliche Krise setzt eine Schrumpfung ein und es stehen nicht mehr die für die Umverteilung benötigten Ressourcen zur Verfügung. Dies wird eine Umgestaltung der Netzwerke und ihrer Möglichkeiten einleiten. Wenn die Ressourcen knapp sind und es nichts mehr zu verteilen gibt, brechen die Verbindungen und Solidargemeinschaften der Netzwerke auseinander. Das kann zum Beispiel dann eintreten, wenn die Zukunftsinvestitionen in die Bildung der Familienmitglieder nicht zu einer wirtschaftlich guten Einstellung und damit zum Beitritt in das Wirtschaftssystem führen. Das mag im Unterschied zu westlichen Einschätzungen aber nicht in Unruhen oder Umsturzbewegungen enden. Es ist nicht zu erwarten, dass möglicher Protest sich auch politisch organisieren und alternative Programme anbieten würde. Daraus sollten wir aber nicht folgern, dass die chinesische Gesellschaft zerbricht oder dass langfristig eine Individualisierung der Kommunikation westlichen Zuschnitts eintritt. Auch dann, wenn die Chance besteht, Eigentum zu erwerben, wird man auf die bewährten Problemlösungen zurückgreifen. Es werden Netzwerke unter anderen Voraussetzungen geknüpft. Wir sollten davon ausgehen, dass partikulare gegenüber zentralen Lösungen vorgezogen werden. Es wird neue Gruppen und neue Modernisierungsgewinner geben, welche die kulturelle und soziale Identifikation mit der Bindung an ihren Erfolg und die damit einhergehende Wertschätzung auf-

rechterhalten. Von Generation zu Generation werden sie eine besondere chinesische Erfolgsgeschichte erzählen.

4.4. Teilsysteme

Es ist immer im Blick zu behalten, dass die chinesische Planung, unabhängig von den Fünfjahresplänen, kurz- und mittelfristig und nicht langfristig angelegt ist. Der strukturelle Nachteil der Organisation des Wissenschaftssystems wird auch dahingehend auszugleichen versucht, dass die individuelle Ausbildung früher, länger und intensiver erfolgt. Die chinesische Mittelschicht schickt ihre dreijährigen Kinder schon zum Englisch- und Musikunterricht, um sie auch auf die veränderten Austauschbeziehungen Chinas mit seiner sozialen Umwelt vorzubereiten. Um zu einem mit dem Westen vergleichbaren Innovations- und Ideenreichtum zu gelangen, muss eine Reorganisation im chinesischen Wissenschaftssystem derart erfolgen, dass es die Zusammenlegung von Wissensbeständen ermöglicht. Probleme sind in der Gruppe zu kommunizieren und lösen. Die Lösung hat einen sachlichen Vorrang vor den Statuspositionen der Gruppenmitglieder zu erhalten. Eine solche Veränderung ist aus der gegenwärtigen Perspektive höchstens mittel- bis langfristig zu erwarten.

4.4.1. Politik

Die Zukunftsanforderungen des politischen Systems Chinas betrifft die Einordnung in das transnationale politische System. Die Untersuchungen beziehen sich damit insbesondere auf die Positionierung Chinas im multipolaren internationalen System. Das betrifft die Konstruktion der chinesischen Identität und die Grenzziehung nach außen und insbesondere die Gestaltung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika, zu Russland, zur Europäischen Union sowie zu den südamerikanischen und afrikanischen Staaten. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Forschungen von David Shambaugh und dem amerikanischen Thinktank Peterson Institute for International Economics.[228]

Die Frage nach der Selbstbeschreibung im internationalen System führt zu dem Kontrast, dass China keinen Führungsanspruch für sich in Anspruch nimmt. Eine

228 Shambaugh, David. *Chinas goes global. The partial power*. New York: Oxford UP, 2013 und Bergsten, Fred, Charles Freeman, Nicholas Lardy und Derek Mitchell. *China's Rise. Challenges and Opportunities*. Washington (DC): Peterson Institute, 2009.

bezeichnende Aussage liefert dazu der Politikwissenschaftler Professor Yan Xuetong von der Tsinghua University: „China is not prepared for a world leadership. When the world asks China: What do you want to be? It doesn't know, and that's a problem."[229] Auch der aktuelle Staatspräsident Xi Jinping, der in seiner Position des Vizepräsidenten 2012 äußerte: „A prosperous and stable China will not be a threat to any country. It will be a positive force for world peace."[230]. Diese Aussagen erwecken den Anschein, dass China sich aus einer internationalen Profilierung heraushalten soll. Für die Analyse der Außenwahrnehmung unterscheidet Shambaugh sieben internationale Identitäten Chinas, welche die außenpolitische Wahrnehmung und Selbstbeschreibungen umfassen. Sie reichen von einer nationalen, nach innen gerichteten Orientierung und Abgrenzungen gegenüber dem Westen und insbesondere den Vereinigten Staaten, über die Ausbalancieren Chinas mit Russland oder anderen multipolaren Blöcken, wie der Europäischen Union, Russland, Brasilien und Indien in Abgrenzung zu den Vereinigten Staaten, bis zu einer Fokussierung auf eine bilaterale Partnerschaft Chinas mit den Vereinigten Staaten als G–2 bis zu einer Verstärkung der diplomatischen Einflussnahme über die Vereinten Nationen und den Sicherheitsrat.[231]

Für die kollektive Zielgestaltung nach innen besteht für das politische System die Herausforderung darin, die weitere Modernisierung voranzutreiben. Das betrifft zum Beispiel die Ausweitung der Modernisierung Chinas, die Gründung neuer Städte, den Ausbau der Infrastruktur, die Entwicklung des landwirtschaftlichen Raums Zentralchinas und die Ausweitung des Handels, der sich verlangsamt oder sogar rückläufig ist. Zu erwarten ist in dieser Situation, dass die politische Elite nicht nach neuen Lösungen sucht, sondern die bisherigen erfolgreichen Strategien anwendet. So werden die lokalen Verantwortungen vor der zentralen Verantwortung einen Vorrang haben, die Situationslösung einen Vorrang vor Musterlösungen und die Vielfalt der Problemlösungen einen Vorrang vor Einheitslösungen haben. Damit geht eine positive Bewertung von Unterschieden einher und von ihr geht die Problemlösung aus.

Für das politische System ist auch in Zukunft davon auszugehen, dass es voraussichtlich als ein Bindeglied dieser inneren Differenzierungen die Stärkung der kollektiven Identität der Chinesen vornimmt und die Herausstellung ihrer Einmaligkeit weiterhin das innenpolitische Programm bleibt. Das betrifft aber nicht nur die Innenpolitik und damit den Umgang mit unterschiedlichen religiösen, ethnischen

229 Zitiert von Shambaugh in, Shambaugh, David. *Chinas goes global. The partial power*. New York: Oxford UP, 2013, 13.

230 Zitiert von Shambaugh, ebd., 45.

231 Shambaugh, David. „2. China's Global Identities," in *Chinas goes global. The partial power*. New York: Oxford UP, 2013, 13–44.

Gruppen und gesellschaftlicher Partikularisierung, sondern auch die politische Selbstdarstellung nach außen.[232]

Die Kollektivbeschreibung der Chinesen in den vergangenen zwanzig Jahren für die wirtschaftliche Modernisierung war dann erfolgreich, wenn sie auf den Anstieg des Lebensstandards hinauslief. Die Orientierung wird auch weiter zu dem Programm der chinesischen Politik gehören. Sie eröffnet nach innen die Verlautbarung des Programms der Mobilität und des Aufbruchs mit dem Glauben daran, „Alles ist möglich". Gegenüber den außenpolitischen Darstellungen stellt die Unterstützung der wirtschaftlichen Modernisierung einen Handlungsspielraum bereit und erhöht damit gleichzeitig die Akzeptanz der chinesischen Politik durch die Legitimation „Wir haben es richtig gemacht".

Die chinesischen Eliten werden sich ihren eigenen Problemen zu stellen haben, die durch die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft herbeigeführt wurden. Das steht ihnen bereits nicht mehr zur Disposition. Dabei werden sie nicht auf westliche Modelle zurückgreifen können. Es ist eher zu erwarten, dass sie die Strukturen weiter variieren, die sich aus ihrer Sicht bewährten. Der mittel- und langfristige Entwicklungspfad wird dabei von den Strukturen der chinesischen Gesellschaft und ihren Innovationen abhängig sein. Das zeigt sich an der Veränderung der sozialen Beziehungen im Alltag, des einzelnen Gruppenmitglieds zu seiner Gruppe und an der für die chinesische Gesellschaft typischen Gestaltung von Problemlösungen durch soziale Netzwerke. Das wird kurzfristige Entwicklungskonflikte nicht ausschließen, sondern sie auch befördern. Damit können aber auch Regulierungsdefizite einhergehen. Ihre Absorption wird über die typisch chinesische Konfliktverarbeitung und Zielverfolgung verlaufen. Sie wird sich vermutlich an einer den Chinesen vertrauten Erfahrung und Problemlösungsstrategie orientieren, die sich dahingehend zusammenfassen lässt: Folge dem Wandel.

4.4.2. Wirtschaft

Das chinesische Wirtschaftssystem zeichnet sich durch eine weitgehende Öffnung bei zugleich bestimmten Formen der Schließung aus. Die Öffnung und der Umbau

232 Die Herausforderungen im Umgang mit religiösen, ethnischen Unterschieden in der chinesischen Gesellschaft hat Robert P. Weller untersucht, der die Orientierung, religiöse Gesetzesverstöße nicht zu ahnden, solange der Vorherrschaftsanspruch der Kommunistischen Partei und Ordnung nicht infrage gestellt werden, als unzureichend einschätzt, Weller, Robert P. „The Politics of Increasing Religious Diversity in China," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 135–44.

zur marktwirtschaftlichen Orientierung erfolgten über regionale Modellregionen und über einen sektoralen Zugang. Bemerkenswert an den eingeschlagenen Veränderungen ist, dass das politische Zentrum diese Öffnung in einem weiten Maße unterstützt hat. Damit erfolgte insofern ein Paradigmenwechsel in der politischen Ausgestaltung, da der Lebensstandard und Wohlstandsentwicklung nun nicht mehr direkt vom politischen Zentrum abhing, sondern da eine indirekte Verantwortungsübertragung stattfand. Sie bestand darin, dass Erfolgsbedingungen zu schaffen sind, in der die Wirtschaft prosperiert. Damit entstand eine neue Form der Dependenz zwischen dem politischen System und dem Wirtschaftssystem. Die Dependenz erfolgte dahingehend, dass das politische System die Ausweitung des Lebensstandards als Stabilisierung und Legitimationsquelle nutzen konnte, während das Wirtschaftssystem durch die politischen Unterstützung eine weitere Öffnung erfuhr, die einen höheren Komplexitätsaufbau ermöglicht hat. Eine der großen Fragen ist, wie sich die Dependenz zwischen dem politischen System und dem Wirtschaftsystem in Zukunft gestalten wird, ob zum Beispiel die 140 führenden Staatsunternehmen privatisiert werden: „Thus, the central government intends to continue exercising control over substantial elements of the national economy through direct ownership of operating companies."[233]

Der Organisation des Wirtschaftssystems findet durch die formalen Organisationen statt, mit denen die Mitgliedschaftsbedingungen festgeschrieben sind. Durch die Öffnung und Schließung im Wirtschaftssystem findet eine Einflussnahme vom politischen Zentrum auf das Wirtschaftsystem statt. Es wird ferner eine zusätzliche Aufgabe gestellt, die darin besteht, dass das Wirtschaftsystem für die Verteilung und den Aufbau von Ressourcen verantwortlich ist. Um die Vorgehensweise und Veränderungslinie zu bestimmen, versorgt sich das Wirtschaftsystem mit Argumenten, für die es das Wissenschaftssystem beauftragt. Eine besondere Verbindung zwischen dem chinesischen Wirtschaftssystem und dem politischen System besteht in den Verknüpfungen und Verschränkungen, die sie gegenseitig bilden, die vor allem auf der Ebene der formalen Organisationen und der Ebene der Interaktion unter Anwesenden sich vollziehen. Auf der funktionalen Ebene besteht eine Übereinstimmung dahingehend, dass das politische System und seine Stabilität von dem fortlaufenden Anstieg des Lebensstandards durch das chinesische Wirtschaftsystem profitieren und ihn auch einfordern. Ein modernes Wirtschaftsystem bedarf zum Komplexitätsaufbau und der Anschlussgestaltung mit dem globalen Wirtschaftsystem der Planungssicherheit und Gestaltungsrichtlinien. Diese funktionalen Anforderungen durch das

233 Kroeber, Arthur. „Development Dreams: Policy and Reality in China's Economic Reforms," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 51.

Wirtschaftssystem in China werden von dem politischen System der chinesischen Gesellschaft gewährleistet. In diesem Zusammenhang kann darauf verwiesen werden, dass ein modernes Wirtschaftssystem nicht zwingend eines demokratisch verfassten politischen Systems oder eines Rechtsstaats nach westlichem Vorbild bedarf.

Die Herausforderungen des Wirtschaftssystems in China bestehen unter anderem darin, die Modernisierung unter anderen Voraussetzungen weiter voranzutreiben und damit Strukturen, die die wirtschaftliche Umgestaltung in letzten zwei Jahrzehnten ermöglicht hatten, unter den neuen Bedingungen zu verändern. Das betrifft vor allem eine weitere Entflechtung der Staatsunternehmen von der politischen Einflussnahme und Privilegien und damit eine stärkere Marktorientierung und Chancengleichheit gegenüber anderen Unternehmensformen in China. Ferner betrifft das den Umbau und die Marktorientierung des Banken- und Finanzsystems in China, sowie deren Öffnung gegenüber dem globalen finanzwirtschaftlichen Wirtschaftssystem. Eine solche Öffnung würde zu neuen Abhängigkeiten führen und damit auch zu weiteren Restriktionen des chinesischen Wirtschaftssystems beitragen, ohne dass weitgehend Intentionalität und Nicht-Intentionalität der Folgen abschätzbar wären.

Die bisherige Finanzierungspraxis von Gemeinden, Staatsunternehmen und staatsnahen Betrieben wie auch des Bankensektors und Finanzsektors selbst zur Förderung der Investitionsrücklage wären davon in einem erheblichen Maße betroffen.[234] Für die weitere Integration des chinesischen Wirtschaftsystems steht insbesondere der chinesischen Finanz- und Bankensektor. Er hat die Planungsvorhaben des politischen Zentrums finanziell umzusetzen und soll perspektivisch privatisiert und internationalisiert werden. Dabei besteht die Herausforderung, die ehemaligen Staatsbanken, die noch mit einem mehrheitlichen Anteil in Staatsbesitz liegen, für den internationalen Finanzmarkt wettbewerbsfähig zu machen und zugleich dafür zu sorgen, dass finanzielle Liquidität für die chinesische Wirtschaft erhalten und weiterhin gefördert wird. Im Jahr 2006 lag der benötigte Finanzbedarf, um nur die vier großen chinesischen Banken von faulen Krediten zu befreien, bei 300 Milliarden US-Dollar.[235]

Mit dem fortlaufenden Einschluss in das globale Wirtschaftssystem stellt sich für die wirtschaftliche Kommunikation das Problem eines neuen Zeittakts. Die Abstimmung wird sich so ohne Weiteres nicht einstellen. Das hat zur Folge, dass die Zeiten

234 Zur Vertiefung der wirtschaftlichen Herausforderungen empfiehlt sich, Naughton, Barry. „China's Economy: Complacency, Crisis & the Challenge of Reform," *Daedalus* Vol. 143, No. 2 2014: 14–25.

235 Naughton, Barry. *The Chinese Economy. Transition and Growth*. London: The MIT Press, 2007, 464.

des chinesischen Wirtschaftssystems nicht auf die Veränderungen der Konjunktur-, der Branchen- sowie der regionalen Zyklen abzustimmen sind. Auch eine Anpassung der wirtschaftlichen Zeitzyklen ist mit dem politischen System nicht in Einklang zu bringen. Die Herausforderung stellt sich nun dahingehend, wie die zeitlichen Brüche zu verarbeiten sind. Das betrifft auch die Anpassung und den Verlust von Reaktionszeit gegenüber dem globalen Wirtschaftssystem. Es ist nicht ausreichend, auf die Trends im globalen Wirtschaftssystem in einer kurzen Zeitspanne zu reagieren, auch wenn das keine einfache Aufgabe ist. Ein effektiver Zeitgewinn kann erst dann erfolgen, wenn die entsprechenden Trends von chinesischer Seite aus gesetzt werden.

Die Informationsverarbeitung von den eintretenden Trends gelingt nur dann, sofern sie auf kurzen Wegen erfolgt und der Spielraum besteht, auch Ressourcen zusammenzulegen. Darin besteht die Stärke von formalen Organisationen, die in chinesische Netzwerke zu übertragen ist. Die Anforderung für das chinesische Wirtschaftssystem wird somit darin bestehen, einerseits die Abstimmungswege zu verkürzen, aber auch andererseits mehr Ressourcen zusammenzulegen. Dadurch tritt eine Spannung ein, da die beiden Punkte entgegengesetzt wirken. Das führt in China zu dem besonderen Problem, da die politischen Netzwerke in den Abstimmungsvorgang mit einzubeziehen sind. Das sollte man aber nicht nur als einen Nachteil interpretieren, da sich die Wirtschafts- und die politischen Eliten dadurch leichter abstimmen können. Oft gelingt es deshalb, auch schneller zu entscheiden, da ein aufwendiger Abstimmungsprozess entfällt.

Innovation, organisationelle Restrukturierung der Unternehmen und ihre weitere Privatisierung sowie die fortlaufende Eingliederung in das globale Wirtschaftssystem sind die Problemfelder, von denen die gesamte chinesische Gesellschaft in Zukunft betroffen sein wird. Dabei sind die Unternehmensorganisationen so umzubauen, dass sie eine Leistungssteigerung erreichen und zugleich Ressourcen einsparen. Als langfristiger Entwicklungspfad zeichnet sich ab, dass nicht mehr breite Bevölkerungsschichten, so wie in der Vergangenheit, vom wirtschaftlichen Erfolg profitieren können.[236] Die Folge davon wird sein, dass von dem weiteren wirtschaftlichen Wachstum besondere Gruppen bevorteilt sind, die den wirtschaftlichen Gewinn über Netzwerke verteilen und sich entsprechend den wirtschaftlichen Trends reorganisieren.[237]

236 Siehe dazu und zu den Herausforderungen des chinesischen Wirtschaftssystem, Lardy, Nicholas. *Sustaining China's Economic Growth. After the Global Financial Crisis.* Washington (D.C.): Peterson Institute, 2012.

237 Der Wachstumsimpuls für das chinesische Wirtschaftsystem, der durch die Erschließung von Zentral- und Westchina mit seinen Bodenschätzen, neuen Märkten, komparativen Lohnvorteilen von Chr. Geinitz prognostiziert wird, bleibt fraglich, da zum einen das bisherige Modernisierungsprogramm durch graduelle Öffnung und adaptive Situationsanpassung von einem

4.4.3. Recht

In der chinesischen Gesellschaft ist der Rechtsstreit die Ausnahme der Regelung von Konflikten. Die Dominanz der primären Rechtssysteme wurde auch bei der Aufnahme westlicher Rechtsnormen nicht gebrochen. Die primären Rechtssysteme versorgen bei der Konfliktaustragung die Konfliktparteien mit einer situativ angemessenen Entscheidung. Das ermöglicht es, versorgungsrechtliche, kulturelle Eigenarten und regionalspezifische Einflüsse mit zu berücksichtigen. Durch die steigende Mobilität innerhalb Chinas und auch im Wirtschaftsverkehr mit ausländischen Unternehmen werden die Anforderungen nach übergreifenden Rechtsentscheidungen an das chinesische Rechtssystem gestellt. Für das Rechtssystem stellt sich das Problem, wie durch eine hohe Mobilität und eine unterschiedliche Bewertung von Konfliktsituationen die Rechtsordnung vereinheitlicht werden kann. Vermutlich werden in dieser Situation die primären nicht-staatlichen Rechtsordnungen gestärkt werden.

Sofern sich diese Einschätzung als zutreffend erweisen sollte, ist nicht davon auszugehen, dass die chinesische Rechtsordnung formal vereinheitlicht wird. Eine übermäßige Gesetzesproduktion ist auf dem Ist-Stand bereits nicht mehr ausgeschlossen. Die Frage ist jedoch, inwieweit diese Gesetze einer rechtswissenschaftlichen Kommentierung zugeführt werden und ob sie überhaupt in der Tiefe der gesellschaftlichen Kommunikation durchzusetzen sind. Folglich wird sich eine Vielzahl von Rechtsentscheidungen wie ein Flickenteppich ausbreiten. Wir sollten darin aber keinen Nachteil sehen, da sie unterschiedliche wirtschaftliche, religiös-ethnische und politische Einflüsse berücksichtigen. Eine Kompensation in wirtschaftlich starken Regionen wird daher deutlich höher ausfallen als ein Nivellierungsstandard von sozialstaatlichen Regelungen und als ein Mindestmaß auf dem Gebiet des Nationalstaats oder für die gesamte Gesellschaft. Für die zeitliche Orientierung hat das zur Folge, dass die Entscheidungen kurzfristig zu fällen sind. Das sekundäre Rechtssystem wird sich seiner Ordnungsleistung dahingehend entziehen, dass durch die Vermehrung der Rechtsnormen und Entscheidungsverfahren eine Überlastung eintritt, die durch eine innere Abstimmung nicht zu bewältigen ist. Das führt wiederum zu einer Stärkung des primären Rechtssystems und der Konfliktlösung in den sozialen Netzwerken. Diese Anforderungen sind nicht zu harmonisieren. Es ist daher zu erwarten,

instrumentellen Entwicklungsparadigma ersetzt wird und damit Übersteuerungen erzeugt werden, aber auch wirtschaftliche Markteinbettung weder für den internationalen Wirtschaftsverkehr von herausgehobenem Interesse ist, wie bei der Ansiedlung in den chinesischen Küstenstädten, noch die Bevölkerungsdichte in diesen Regionen ein Anzeichen für eine hohe binnenkonjunkturelle Entwicklung ist, vergleiche dazu, Geinitz, Christian. *Chinas verborgene Schätze. Wie wir am nächsten Aufschwung mitverdienen*. Frankfurt a. M.: Societäts-Medien, 2013.

dass die Entscheidungsfindung in die ferne Zukunft gelegt wird. Damit wird einhergehen, dass es keine übergreifende Vereinheitlichung der Rechtsentscheidungen geben wird. Die aus westlicher Sicht vorhandene Rechtsunsicherheit wird deshalb voraussichtlich weiter bestehen, da Konflikte aus dem Situationsbezug heraus entschieden werden. Das hat weitgehende Folgen für die Planung, da diese daraufhin abzustimmen ist und sich an der fehlenden rechtlichen Durchsetzung von Entscheidung zu orientieren hat.

Das Rechtssystem dient nur im begrenzten Umfang der Absicherung und Vertragsgestaltung im Wirtschaftssystem. Dafür mögen einige Gründe zutreffend sein: Der Rechtsweg gilt als Ultima Ratio in der Konfliktaustragung in der chinesischen Kommunikation. Die Rechtsentscheidung ist wenig kalkulierbar bzw. ihre Entscheidungsorientierung liegt stärker auf gesellschaftlichen Prozessen, die Absicherung und die Planungsstabilität werden über die Netzwerke sichergestellt. Insofern findet im Wirtschaftssystem eine geringe Durchdringung durch das Rechtssystem statt, wie es zum Beispiel in westlichen Modernisierungen charakteristisch ist.

4.4.4. Herausforderungen der chinesischen Gesellschaft

Die chinesische Gesellschaft als eine Mitgliedschaftsordnung verändert sich nicht zu einem chinesischen Modell der westlichen Gesellschaft. Das trifft auch dann zu, wenn zum Beispiel von Seiten des politischen Systems und des Wirtschaftssystems anderslautende Einschätzungen geäußert werden. Diese Äußerungen dienen der Außendarstellung und übernehmen eine andere Funktion.

Die Aufrechterhaltung der rückwärtsgewandten Orientierung an der Vergangenheit und damit die Verlängerung der Tradition in die Gegenwart wird im Zuge der Veränderungen der Modernisierung in China zu einem Abstimmungsproblem führen. Eine Vielzahl von Nischen, Organisationsformen, neuen Lebens- und Karriereentwürfen werden sich in ihrer Gesamtheit nicht mehr auf die gleiche Tradition zurückführen lassen. Es ist daher zu erwarten, dass kurzfristige und kontextbezogene Zeitorientierungen vorgenommen werden. Das chinesische Reich der Mitte wird in seiner Selbstbeschreibung den großen Bogen zurück zu einer mehrtausendjährigen Geschichte schlagen, aber die gegenwärtige chinesische Gesellschaft hat bereits keine Vergleichspunkte mehr zur Mao-Zeit. Das braucht eine Idealisierung Maos nicht auszuschließen, da er in die Tradition der Erneuerer gestellt werden kann, denen eine dem chinesischen Kaiser ähnliche Kultrolle zugeschrieben wird, und er ein Symbol für die Stärke des Kollektivs ist. Insofern kann Mao in die Ahnenreihe der Personifizierung der chinesischen Zivilisation eingereiht. Sein Bild wird in der chinesischen

Popkultur vermarktet, aber er ist nicht mehr der kommunistische chinesische Kaiser, der das Ritual der Kommunikation mit der Überwelt der kommunistischen Utopie zelebriert. Die für einmalig gehaltene chinesische Zivilisation hat an der hybridisierten Weltkultur der globalisierten Weltgesellschaft teil, ohne dass sie sich das einzugestehen bereit ist.

Die kollektiven Traumata der chinesischen Geschichte werden die Legendenbildung der großen Metaerzählungen der chinesischen Kultur und der kollektiven Identität der Chinesen weiter begünstigen. Sie dienen als Orientierung im Sinne einer Abgrenzung nach außen, der Überzeugung, dass Ordnung dem Chaos und eingebundene Autonomie der Fremdbestimmung vorzuziehen sind. Die Einsicht dahinter wird gesellschaftlich weitgehend geteilt. Aus ihr folgt, dass dem Gruppen- und Kollektivinteresse ein Vorrang einzuräumen ist und nicht mit der individuellen Handlungsausgestaltung im Widerspruch steht.

Die kollektive Identität der Gesellschaftsmitglieder dient mit ihrer Selbstbeschreibung der Kompensation von Konflikten und inneren Spannungen. Sie ist somit ein Fluchtpunkt auch im Hinblick auf die sozialen Netzwerke, die über eine Zuordnung und Abgrenzung eine Stabilität erreichen. Für die kollektive Identität der chinesischen Gesellschaft hat das Zusammenspiel von sozialen Netzwerken, sachlicher Problemlösung und der zeitlichen Orientierung zur Folge, dass sie sich an Symbolen der Identität in der Vergangenheit orientiert. Der erste Huang-Kaiser, das unsterbliche Reich und die ewige Gültigkeit der Weisheit von Konfuzius sind der Ausdruck dieser Symbole. Gleichzeitig handelt es sich dabei auch um mediale Konstruktionen, die auf unterschiedliche Situationen angepasst werden. Dabei fällt auf, dass die symbolischen Orientierungen in Zukunft von unterschiedlichen sozialen Gruppen und in unterschiedlichen Kontexten zu beanspruchen sind, um als eine Selbstbeschreibung erfolgreich zu sein. Ein Beispiel dafür ist das Symbol von Mao, der für eine Gruppe als Hersteller der nationalen Einheit und Identität gilt, für eine andere Gruppe als Personifikation eines Erfolgsprozesses, der über schwierige Situationen hinweg erreicht wurde. Insofern wird eine Konkurrenz über die Auslegung der Symbole und deren Authentizität diskutiert werden. Das muss aber nicht konfliktreich erfolgen, sondern kann zu der Akzeptanz von parallelen Wahrheiten führen. Die Herausforderung wird somit darin bestehen, dass die kollektiven Identitäten der unterschiedlichen sozialen Gruppen durch Symbole und Mythen beschrieben werden, die zugleich eine besondere Auslegung zulassen und bestärken, aber eine Klammer für die nationalstaatliche Selbstidentifikation bleiben.

4.5. Folgerung: Instabile soziale Integration

Mit der Modernisierung der chinesischen Gesellschaft ist eine Gesamtsituation eingetreten, die weder Vergleichspunkte in der chinesischen Vergangenheit hat noch übertragbare Problemlösungen bereitstellt. Ohne auf eine Utopie zurückzugreifen, kann die Lösung für die kollektive Selbstbeschreibung nur darin bestehen, dass die Vergangenheit abstrakt und symbolisch beschrieben wird. Sie verliert damit aber auch ihre Orientierung in sich fortlaufend verändernden Situationen, sei es in der Politik, der Wirtschaft oder der Wissenschaft. Insofern stellt sich auch ein Kreativitätsproblem. Der Fluchtpunkt ist in dieser Situation die Erzählung des Mythos der Einmaligkeit der chinesischen Kultur, die bei zunehmenden Fremdeinflüssen noch mehr verklärt wird. Die Verklärung erlaubt eine Abgehobenheit von den Alltagsproblemen. Sie greift insofern nicht direkt in die auch konfliktreiche Gestaltung der auf China zukommenden, zum Beispiel wirtschaftlichen und ökologischen Probleme ein. Sie ist aber immer wieder situativ inszenierbar.

Die damit einhergehenden Veränderungen führen zu der Frage, wie sich in der chinesischen Gesellschaft im Fortgang die Solidargemeinschaften gestalten. Aus der geschichtlichen Perspektive wurde bis zum Ende der Mandschu-Dynastie ein Umbau der Gesellschaft vermieden, da sie die etablierte Statusordnung gefährdet hätte. Durch die nationalistischen sozialen Bewegungen der Guomindang und der Kommunistischen Partei wurden die traditionale Statusordnung und Schichtung aufgelöst. Auch die nationalistische Guomindang Chiang Kai-sheks war antitraditionalistisch. Sie wendete sich gegen die Traditionsordnung des alten Chinas. Er sympathisierte mit dem deutschen Modernisierungsmodell und Nationalstaat nach der Reichgründung 1871. An die Stelle der traditionellen Statusordnung trat nach 1949 die Kaderordnung der Kommunistischen Partei. Sie wurde in der Kulturrevolution wiederum umgestaltet. Durch die Modernisierung seit den 1990er Jahren sind neue soziale Trägerschichten entstanden, die Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen durch ausländische Investoren hatten und die politisch abgesichert waren. In China gibt es keine institutionalisierte Solidargemeinschaft in der Form des Sozialstaates. Die solidarische Hilfe wird über Netzwerke erbracht und geregelt.

Die Bindung zwischen den Mitgliedern der sozialen Gruppen erfolgt in der chinesischen Gesellschaft durch ihre Orientierung am wirtschaftlichen Erfolg. Er legt die Statusordnung fest. Darin ist die Anpassungsfähigkeit begründet und die Notwendigkeit, kommunikative Anschlüsse an die erfolgreichen Mitglieder der Netzwerke zu suchen und zu halten. Das heißt aber, dass bei Veränderungen auch Mitglieder aus der Solidargemeinschaft des Netzwerks zu marginalisieren und auszuschließen sind, wenn sie keinen Erfolg mehr haben oder höhere Kosten verursachen. Insofern

ist damit zu rechnen, dass Teile der Netzwerkmitglieder, die dem fortwährenden Anpassungsdruck nicht standhalten und verschlissen sind, ebenso ausscheiden werden wie die zukünftigen Modernisierungsverlierer. Die Folge davon ist, dass der Anstieg für die Mitgliedschaftsanforderungen in den Netzwerken höher wird und sich die Teilnahmebedingungen an sie verändern. Davon sind auch die Solidarbeziehungen betroffen. Die Bekanntschaften, die Familien, die Kollegen und die Freunde als Kern der Netzwerke werden sich bei ihrer Umstrukturierung und einer Neugestaltung nicht durchsetzen können, da sie die Aufwendungen für den solidarischen Ausgleich nicht erbringen können. Außerdem sind die daraus entstehenden Veränderungen zu verarbeiten und neue Lösungen dafür zu finden, wie die solidarische Kompensation außerhalb der bisherigen Netzwerke zu gestalten ist. Es sind neue Grenzziehungen und Ausschlüsse vorzunehmen, die dann auch zu einer Veränderung in den Mitgliedschaftsrollen führen, wie zum Beispiel die Rolle des Freundes, des Ehemanns, der Ehefrau, des Onkels und der Kollegen. Diese neuen gewonnenen Spielräume führen auch zu Entlastungen und zu anderen Handlungsspielräumen, da die Anschlussgestaltung für die eigene Karriere ausgewählter zu planen ist. Die Karrieren integrieren sich aber nicht in die gesellschaftliche Kommunikation. Sie können zudem nach oben oder nach unten führen. Die eigene Wohlstandsversorgung wird stärker in den Fokus der eigenen Interessen rücken und die Rückbindung in die alten Netzwerke wird abnehmen.

Die neue chinesische Gesellschaft, so paradox die Bezeichnung selbst klingt, folgt keiner utopistischen Vision, wie sie in dem maoistischen Modernisierungsprogramm vorlag. Daher ist die Beziehung zwischen chinesischer Tradition und Modernisierung kritikanfällig. Sie stellt aber zugleich auch eine sinnvolle Unterscheidung dar, mit dem Ziel, einen besonderen Akzent auf das Ergebnis der Veränderung zu setzen. Sie wird aus der bestehenden Gesellschaft hervorgehen und die Bestandteile der traditionellen Überlieferung und bewährten Problemlösungen auf die Gesellschaftspolitik übertragen. Der Modernisierungswandel wird darauf hinauslaufen, dass die Ausweitung von Modernisierungsgewinnern, aber auch Modernisierungsverlierern ansteigen wird. Das mag aber kein weiteres Problem sein, denn entgegen der politischen Rhetorik, die den Aufbau einer „harmonischen Gesellschaft“ als Ziel vorgibt, obliegen ihm weder die Steuerungsmöglichkeiten zu einer solchen Umsetzung noch steht das Ziel in einem kollektiven Interesse.[238] Die Anzahl und die Ausmaße von Konflikten und Aufständen werden demgegenüber nicht in Verbindung stehen, da sie regionale Veränderungen und keine Umgestaltung zu universalen Inklusionsräumen fordern werden.

238 Wie sie beispielsweise in The World Bank and the Development Research Center of the State Council. *China 2030. Building a Modern, Harmonious, and Creative Society*. Washington DC: The World Bank, 2013 aufgeführt werden.

5. Zusammenfassung

Die klassischen Modernisierungstheorien und Entwicklungstheorien, die mit einem wirtschaftlichen Komplexitätsanstieg und dem Aufbau eines modernen Wirtschaftssystems das Einhergehen eines konstitutiven demokratischen politischen Zentrums, eines modernen Rechtssystems und eines modernen Wissenschaftssystems annehmen, stoßen bei der Betrachtung der chinesischen Modernisierung an ihre Grenzen. Sie gehen davon aus, dass die Rationalisierung von Wirtschaft, Politik, Recht und Bildung eine Folge von Modernisierung sei, die zur Ausbildung unterschiedlicher Teilbereiche der Gesellschaft (Funktionssysteme) führen. Davon abgeleitet, vollziehen sich zum Beispiel eine Versachlichung des Rechts und auch eine Verrechtlichung der Sozialordnung. Die Reorganisation zu einem modernen Wirtschaftssystem verändert die Sozialstruktur dadurch, dass neue Status- und Prestigeordnungen und Trägerschichten entstehen. Diese Trägerschichten stellen die bisherige Ordnung und damit insbesondere die politische Ordnung, die über den Ressourcenfluss, öffentliche Finanzen und die Grenzziehung zwischen Wirtschaft und Politik (System-System-Grenze) entscheidet, infrage. Ein demokratischer Konstitutionalismus hat sich bisher als stabilste Form einer politischen Ordnung mit einem modernen Wirtschaftssystem herausgestellt. Das steht auch in enger Verbindung mit dem Wandel des Rechts, das als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die moderne Wirtschaft und Politik einzustufen ist. Es liefert den Verfahrensrahmen, auf den die Wirtschaft durch Verträge oder Politik mittels formaler rechtlicher Regelungen zurückgreift. Ausgangspunkt für diese Rationalisierung ist der Wandel der Wissenschaft und damit der Aufbau eines modernen Wissenschaftssystems, das zwischen Theorie und Empirie unterscheidet und die Interpretation der Stellung des Menschen in der Welt keiner religiösen Elite überlässt.

Rückblickend lässt sich belegen, dass diese Errungenschaften in allen westlichen Gesellschaften vorzufinden sind, auch wenn es in ihrer Ausgestaltung weitgehende Unterschiede gibt. Das betrifft zum Beispiel die britische Tradition des Common Law gegenüber der französisch-deutschen Rechtstradition. Für die Umgestaltung von Wirtschaft, Politik, Recht und Wissenschaft werden in den klassischen Modernisierungs- und Entwicklungstheorien zum Teil unterschiedliche Entwicklungsstadien benannt. Die chinesische Modernisierung, mit dem Aufbau eines modernen Wirtschaftssystems, aber dem Nichtvorhandensein eines demokratischen Konstitutionalismus, eines modernen Rechtssystems oder eines modernen Wissenschafts-

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4_5, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

systems, entzieht sich der klassischen Modernisierungsprognose, die darin besteht, dass ein Wandel zu einer modernen Wirtschaft abbricht, da keine Umgestaltung von Politik, Recht und Wissenschaft eintritt.

Chinas Modernisierung als eine Fallstudie ist ein Beleg dafür, dass eine Ausweitung westlicher Institutionen in dem Strukturwandel der chinesischen Gesellschaft nicht vorliegt. Insofern haben die klassischen Modernisierungstheorien, die sich an der wirtschaftlichen, politischen, soziokulturellen und kulturellen Integration sowie den westlichen Institutionen orientieren, oder auch normative Ansätze der Soziologie, die einem politischen Idealismus folgen, keinen Erklärungswert. Die Weltsystemansätze, die von neomarxistischen Ideen ausgehen, sind beispielgebend für eine normative politische Soziologie, die eine gesellschaftliche Veränderung, gestützt durch eine politische Soziologie als einen Programmentwurf für die Veränderung annimmt, die zu einer „globalen Demokratie“ und einem „globalen Wohlstand“ führen soll. Es ist gerade das Beispiel der chinesischen Gesellschaft, das diese Ansätze mit seinen Veränderungen widerlegt. Es entstand ein chinesisches Wirtschaftssystem, das trotz oder gerade durch eine formal marxistisch-orientierte Ideologie des politischen Systems nicht zu einer gerechteren Gesellschaft oder einer Nivellierung der Lebensbedingungen geführt hat.

Die Modernisierung Chinas verläuft nicht nach dem westlichen Muster der Institutionalisierung funktionaler Differenzierung. Sie wird in ihrem strukturellen Wandel bisher nur unzureichend erfasst, da die Widersprüche zu den theoretischen Überlegungen und der Annahme, in China formiere sich eine Globale Moderne nach westlichem Vorbild, nicht überbrückt werden. Aus diesem Grund bedarf es eines theoretischen Zugangs, welcher die Modernisierung nicht normativ erfasst, wie zum Beispiel als Folge des westlichen Modernisierungspfads, sondern unterschiedliche Modernisierungspfade beobachtet und systematisiert. Um dieses theoretische Grundgerüst bereitzustellen, sind die Forschungsergebnisse und die Reichweite zu den Ansätzen der soziologischen Modernisierungstheorien unter der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung darzustellen und abzugleichen. Das gilt insbesondere vor dem Hintergrund, wie lassen sich die Fragen zur Modernisierung Chinas beantworten: Welche Form der Sozialordnung hat sich ausgebildet, welche Verbindungen bestehen zwischen den Funktionsbereichen der Politik, der Wirtschaft, dem Recht und der Wissenschaft, welche Strukturen kennzeichnen die Sozialstruktur unterhalb der Funktionseinheiten als Querschnitt für die chinesische Gesellschaft und worin bestehen die strukturellen Abgrenzungen zu anderen Gesellschaften?

Die moderne chinesische Gesellschaft hat ein Wirtschaftssystem hervorgebracht, das in seiner organisationellen Leistungsfähigkeit mit westlichen Wirtschaftssyste-

men zu vergleichen ist, aber es verfügt über keinen konstitutiven Parlamentarismus, keine Verrechtlichung der Sozialordnung und auch keine theoretisch-empirische Wissensresystematisierung, wie sie für die früheren Modernisierungen westlicher Gesellschaften im politischen, Rechts-, und Wissenschaftssystem typisch sind. Das widerspricht den Einschätzungen von klassischen Modernisierungstheorien oder Entwicklungstheorien. Eine moderne Gesellschaft zeichnet sich in Abgrenzung zu traditionalen Gesellschaften nicht durch den Stände- und Kastenaufbau aus, die einen weniger komplexen Aufbau als die funktionaldifferenzierten modernen Gesellschaften aufweisen.

Die chinesische Modernisierung ist weder zutreffend durch eine Konvergenz, noch durch eine Divergenz zu einer globalen bzw. zur westlichen Gesellschaft zu erfassen. Der grobe Vergleich von Institutionen, wie zum Beispiel dem Aufbau des Wirtschaftssystems und den formalen Organisationen, den Strukturierungen durch das Kommunikationsmedium Geld, wird von den Konvergenztheoretikern entweder ohne ihren Zusammenhang beschrieben oder durch eine zu distanzierte Beobachtung. Sie verkennen dabei die Unterschiede und den strukturellen Aufbau der chinesischen Gesellschaft. Das sind zum Beispiel der Einfluss von informellen Prozessen für die Entscheidungsfindung, die Bedeutung von Kommunikationsritualen und die Verschiedenheit von Rollen- und Statusordnung der gesellschaftlichen Kommunikation, die sich auf die sachliche Dimension der Ausgestaltung auswirken. Die kulturalistischen Ansätze, welche die Aufrechterhaltung einer Divergenz der chinesischen Gesellschaft gegenüber anderen Gesellschaftsordnungen hervorheben, vernachlässigen soziologische Gesetzmäßigkeiten, wie zum Beispiel die Reziprozität, der Präferenz, der kollektiven Identität, der Tabus oder der fatalen Handlungsfolgen. Die chinesische Gesellschaftsordnung wird dann erfasst, wenn sowohl auf soziologische Gesetzmäßigkeiten eingegangen, aber zugleich strukturelle Voraussetzungen der chinesischen Sozialkonstruktion, die zu einem abweichenden Modernisierungspfad führen, mitberücksichtigt werden. Der strukturelle Wandel der chinesischen Gesellschaft ist unter der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung zu analysieren. Es sind global verbreitete Institutionen ebenso wie besondere Querstrukturen, zum Beispiel patrimoniale Netzwerke, zu beobachten. Diese strukturellen Hintergründe entziehen sich sowohl den Konvergenz- als auch den Divergenztheorieansätzen.

Für die Analyse unterschiedlicher Modernisierungspfade bedarf es einer soziologischen Theorie, die sich nicht an normativen Vorgaben orientiert. Sie hat wie am Beispiel Chinas den sozialstrukturellen Aufbau und die Folgen der Modernisierung zu erklären. Die Soziologie der Mitgliedschaft ermöglicht die Untersuchung der chinesischen Gesellschaft mit ihrer ökonomischen, politischen, kulturellen und

auch solidarischen Integration sowie die Beobachtung der Grenzen und die Grenzverschiebungen von Mitgliedschaftssystemen. Sie schließt damit ein Spannungsfeld derart, dass es die analytische von der empirischen Funktionssysteme unterscheidet, die Integrationsformen politisch, ökonomisch, kulturell und auch solidarisch miteinander verbindet, die Operationalisierung für die Öffnung und Schließung sozialer Systeme berücksichtigt. Darüber hinaus befähigt sie zur Wahl des Beobachtungspunktes, ohne sich durch eine normative Projektion von der sozialen Wirklichkeit zu entfernen. Damit lassen sich zum Verständnis der chinesischen Modernisierung die Charakteristika der Teilsysteme, die Verbindung der Teilsysteme, die Sozialstruktur mit ihrer Sozialkonstruktion, die primordialen Ordnungen, askriptive Solidarität, strukturelle Ordnungsfunktionen, wie zum Beispiel soziale Netzwerke, die gesellschaftliche Kommunikation und Rituale sowie die kollektive Identität, analysieren. Daran werden die sozialen Ordnungsstrukturen und ihre Veränderung deutlich.

5.1. Modernisierungspfad

Es waren immanente Faktoren, die zur Modernisierung der chinesischen Gesellschaft geführt haben, die durch die Öffnung des politischen Systems erfolgte und nicht kulturelle, industrielle, ökonomische oder politische Revolution. Das politische System förderte eine Öffnung und damit den Abbau der Übersteuerung des Wirtschaftssystems. Die Ordnungsstrukturen, die Erfahrungen mit den Folgen von revolutionären Umbruchsversuchen, die Elitestruktur, die Form der Interessen- und solidarischen Verflechtung über soziale Netzwerke und die Sozialkonstruktion stabilisierten das politische System und ermöglichten es, einen Wandel in anderen Teilbereichen durchzuführen.

Die Abweichung der chinesischen Modernisierung besteht darin, dass eine Öffnung des chinesischen Wirtschaftssystems erfolgte, eine Übersteuerung des politischen Systems abgebaut wurde und damit der Umbau von formalen Organisationen ermöglicht wurde. Dieser Umbau erfolgte nicht durch eine utopistische Ordnungsvorstellung, wie zum Beispiel der politischen Integration durch marxistische Ideen oder der wirtschaftlichen Integration durch neoliberale Ideen, sondern durch einen traditionalen Innovatismus, der auf die chinesische Sozialkonstruktion zurückgeht und darin besteht, dass die Anpassung der Gegenwart an die Vergangenheit als Orientierung dient.

Der strukturelle Wandel der chinesischen Gesellschaft betrifft die Inklusionsöff-

nung der Teilsysteme und die sich daraus ergebende Struktur der Funktionssysteme. Die Teilsysteme der chinesischen Gesellschaft, wie das Wirtschaftssystem, politisches System, Rechtssystem und Wissenschaftssystem, wurden von Zugangsbarrieren befreit und durch eine Reorganisation der formalen Organisationen war eine weitere Variabilisierung der Mitgliedschaftsbedingungen möglich. Die weitgehendste Öffnung erfolgte im Wirtschaftssystem. Diesbezüglich ist zu beobachten, dass die Öffnung der Teilsysteme in unterschiedlichem Maße und unter unterschiedlichen Voraussetzungen erfolgte. Für alle Teilsysteme ist übergreifend zu beobachten, dass über die formalen Organisationen hinaus eine weitere Organisationsform die Strukturierung und Selektion herbeiführt. Dabei handelt es sich um die sozialen Netzwerke. Sie haben sich aus der traditionalen Gesellschaft durch Veränderung überführt. Die sozialen Netzwerke in China beinhalten besondere Kommunikationsformen, Solidaritätsformen und Erwartungserwartungskonstruktionen. Durch die Hybridisierung übernahmen sie Anforderungen der Teilsysteme und verbanden sie mit der traditionalen Ordnungsfunktion, die eine hierarchische Ordnungsstruktur, bestimmte Austauschregeln und Mitgliedschaftsrollen festlegt. Die daraus folgende Struktur für die Teilsysteme und die Verbindung der Teilsysteme durch die sozialen Netzwerke beeinflussen als strukturelle Voraussetzungen den weiteren Modernisierungspfad.

Die strukturellen Voraussetzungen der chinesischen Gesellschaft beeinflussten die Restrukturierung, die durch die Öffnung ermöglicht wurde. Das betrifft insbesondere den Umbau der chinesischen Wirtschaft durch Reformen und den graduellen Wandel durch Liberalisierung und damit Öffnung nach innen und außen, aber auch durch die Verwendung hybrider Organisationsmechanismen, d. h. der Anpassung der sozialen Netzwerke für die Reorganisation und Nutzung von Ressourcen. Bemerkenswert dabei ist, dass die Modernisierung nicht von sozialen Bewegungen oder gesellschaftlichen Gruppen ausging, sondern durch das politische System und damit ihre tragenden Eliten gestützt und befördert wurde. Aus soziologischer Sicht stellt sich die Frage, wie es den politischen Eliten und Gegeneliten unter den veränderten Voraussetzungen gelang oder nicht gelang, das politische System zu restabilisieren.

Die chinesische Modernisierung vollzieht sich durch die strukturellen Voraussetzungen und auch im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Globalisierung. Der Wandel der sozialen Ordnung und auch der Funktionsbereiche ist nicht nur auf die Veränderungen der Funktionsbereiche auf globaler Ebene zurückzuführen. Das globale Wirtschaftssystem setzt Anschlussbedingungen, d. h., wer im globalen Wirtschaftssystem integriert ist, erfüllt diese Anforderungen. Für alle anderen Wirtschaftsbereiche gilt, sie bleiben außerhalb dieses sozialen Rahmens. Damit bestimmt es die Grenzziehung. Eine Öffnung von außen kann nicht erzwungen werden, das gilt

auch für das politische System. Daher ist die Frage, was waren die internen Voraussetzungen und Veränderungen, die zu einer Modernisierung Chinas geführt haben?

5.2. Sozialordnung und Sozialkonstruktion der chinesischen Gesellschaft

Zum Verständnis der chinesischen Gesellschaftsstruktur und der weiteren Modernisierung ist die chinesische Sozialkonstruktion heranzuziehen, da durch sie die Selektionsbedingungen und die Variabilität der Mitgliedschaftsbedingungen deutlich werden. Kennzeichnend für die besonderen Teilnahmebedingungen in der chinesischen gesellschaftlichen Kommunikation sind die Formen der Erwartungserwartungen, die an der sozialen Dimension und an dem zeitlichen Kontext orientiert sind. Die Teilnahmebedingungen an den Kommunikationen und die Solidaritätsgestaltung sind an die soziale Netzwerkkommunikation gebunden. Daraus folgen die Mitgliedschaftsunterscheidung und die konstitutive Mitgliedschaftsbedingung, durch die sich soziale Einheiten in der chinesischen Gesellschaft erweitern und abgrenzen. Das betrifft auch die Formen der Kommunikation und Rituale, die zur Stabilisierung der sozialen Systeme beitragen.

Die Orientierung an der chinesischen Sozialkonstruktion stellt die spezifischen Integration- und Öffnungsprozesse der chinesischen Gesellschaft dar. Sie enthält die Vorbestimmungen, in welchen die Ordnungen von Zugehörigkeiten festgelegt sind. Das umfasst die Form der Gruppenzugehörigkeit, welche die Verhaltensregeln, Rituale, Tradition und soziale Gewohnheiten vorgibt. Sie stellt damit den Mechanismus zur Öffnung und Schließung in der chinesischen Gesellschaft dar. Die chinesische Sozialkonstruktion orientiert sich an der Beobachtung der Teilnahme in der sozialen Gemeinschaft. Das beinhaltet eine von westlicher Perspektive andere Unterscheidung in der Beobachtung und eine besondere Konstitution von Erwartungserwartungen. So erfolgt zum Beispiel die Orientierung an Prestigesymbolen als Kommunikationsmittel zur Schlussfolgerung auf den sozialen Status der Kommunikationsteilnehmer. In den Funktionssystemen haben sich neue Status- und Prestigeordnungen etabliert, sodass sie die Anforderungen an die Kommunikation in den Teilsystemen verändern, die als Unterscheidungs- und Anschlusskriterium gelten.

Die chinesische Modernisierung hat eine Sozialordnung hervorgebracht, welche traditionale Ordnungsmuster mit den Anforderungen der Funktionssysteme verbindet. Darin besteht ihre Hybridisierung. Insofern ist der Aufbau nicht ausschließlich

auf die Funktionssysteme, ihre Kommunikationsmedien und die Selektion durch formale Organisationen zurückzuführen. Das liefert auch den Hinweis darauf, dass Konvergenztheoretiker zwar oberflächlich vergleichbare Institutionen in der chinesischen Gesellschaft feststellen, aber die Widersprüche nicht erkennen, welche durch den hybriden Aufbau entstehen. Die ökonomische, politische, kulturelle und solidarische Integration greifen dann zu kurz, wenn sie nicht miteinander verwoben und aufeinander abgestimmt sind. Die Unterscheidungslinie für soziale Ordnungen in der chinesischen Gesellschaft sind soziale Netzwerke. Diese sozialen Netzwerke nehmen die Grenzziehung vor, bestimmen die Mitgliedschaftsbedingungen, die Rollen- und Statuszuweisung, die Kommunikationsmuster und die Solidarität. Für die chinesische Gesellschaft bedeutet das, dass die Orientierung der einzelnen Gesellschaftsmitglieder an den Netzwerken stattfindet. Das betrifft die Kommunikationsgestaltung und die Zuschreibungen von Selektionsunterscheidungen von Zugehörigkeiten, zum Beispiel der ethnischen Gruppen, Danwei (Arbeitsgruppenzuordnung) und der Hukou (Haushaltsregistration).

Durch Hybridisierung aus traditionalen Ordnungsstrukturen und den Aufbaucodes der Teilsysteme verändern sich die sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft. Sie behalten traditionale Bestandteile und verschmelzen zu etwas Neuem. Sie sind für die chinesische Gesellschaft ein charakteristisches Merkmal, da sie die Teilsysteme miteinander verbinden und eine wesentliche Ordnungsleistung hervorbringen. Die sozialen Netzwerke bilden spezielle Commitments und Solidaritäten aus. Das chinesische Wirtschaftssystem lässt sich als ein kommunikativer Utilitarismus beschreiben. Darin sind die Merkmale des chinesischen Wirtschaftssystems und seine Eigenschaften angelegt. Der Utilitarismus als eine Nutzenorientierung wird erweitert durch einen kommunikativen Mechanismus der Institutionalisierung sozialer Prozesse, welcher die Zielverfolgung und Erwartungserwartungen steuert. Entgegen einer vernunftgesteuerten Ordnung im Sinne eines Rationalismus ist das chinesische Wirtschaftssystem von der Dominanz sozialer Prozesse geprägt, die an der Prestigeordnung als dem Zugang zu sozialen Netzwerken zu erkennen ist.

Die Modernisierung der chinesischen Gesellschaft folgt diesem Modernisierungsvorgang, jedoch mit einem unterschiedlichen Resultat. Die chinesische Gesellschaft hält an einer kollektiven Orientierung fest, anstatt der westlichen Orientierung zu einem Individualismus und Humanismus zu folgen. Die besondere Form der chinesischen Sozialkonstruktion führt zu anderen sozialen Prozessen. So ist die Mitgliedschaftsentscheidung in formalen Organisationen sowohl im Wirtschafts- als auch im politischen System von sozialen Netzwerken beeinflusst. Diese sozialen Netzwerke sind nicht funktional zuzuordnen, wie zum Beispiel vereinfacht in Freundschaft-, Geschäfts- oder Verwandtschaftsnetzwerke. Stattdessen orientieren sie sich an dem

sozialen Hintergrund. Die sozialen Netzwerke haben kein Zentrum. Für soziale Netzwerke ist charakteristisch, dass sie zugleich hochinklusiv und -exklusiv sind. Es gibt kein einziges soziales Netzwerk in der chinesischen Gesellschaft, sondern viele unterschiedliche Netzwerke. Diese Netzwerke konkurrieren miteinander. Die Form der sozialen Netzwerke in der chinesischen Gesellschaft beeinflusst die Kommunikationsgestaltung fortwährend.

Die sozialen Netzwerke in China geben die Anschlussbedingungen für die weitere Modernisierung vor. Insofern sind die Teilsysteme nicht rein durch den formalen Aufbau zu analysieren. Für das politische System betrifft das den weiteren institutionellen Umbau, die Einflussgestaltung und auch die Verbindung zu den anderen Teilsystemen. Auch eine weitere Öffnung des politischen Systems hat diese Strukturvorgaben zu berücksichtigen, insbesondere dadurch, dass es demokratischer Institutionalisierung entgegensteht. Der Abbau von informellen Prozessen, sei es Günstlingswirtschaft oder Korruption, durch öffentliche Programme wird an dieser Struktur nichts verändern können. Daher wird für die weitere Forschung der Wandel der formellen Organisationen und der sozialen Netzwerke unter den veränderten Voraussetzungen zu erforschen sein. Das Wirtschaftssystem, das über die Netzwerkselektion verfügt, wird unter der weiteren internationalen Vernetzung andere Anschlüsse an diese Selektionsstruktur aufweisen; das betrifft nicht nur den Finanzmarkt und andere Mitgliedschaftssysteme des Wirtschaftssystems, sondern auch die Absicherung von Verträgen und Geschäften.

5.3. Folgerungen: andere Fragestellung

Die Forschungsaufgaben, die sich aus der Modernisierung Chinas ergeben, betreffen Chinas Einordnung in das globale Wirtschaftssystem, seine Rolle im globalen politischen System sowie die Veränderung des Rechts- und des Wissenschaftssystems. Die Globalisierung hat die Kommunikationsprozesse, die Finanz- und Produktionsströme auf globaler Ebene enger vernetzt, aber zugleich auch zu neuen Abgrenzungen und Konflikten geführt, zum Beispiel durch Abspaltungen, asymmetrische Kriege und Kristallisierung von ethnischen Abgrenzungen. Die chinesische Gesellschaft hat sich gewandelt und damit nicht nur ihre Positionierung in der Weltgesellschaft, sondern auch die Ausgestaltung des globalen Wirtschaftssystems und die politische Ordnung auf globaler Ebene haben sich strukturell verändert. Die chinesische Gesellschaft wird mit der globalen Einbindung, die sie durch eine Öffnungs- und Integrationsstrategie verfolgt hat, vor neuen Anforderungen an den sozialen Austausch und

zunehmende wechselseitige Beeinflussungen stehen. Das betrifft die Verflechtung zwischen den internationalen politischen Systemen, die Integration in das globale Wirtschaftssystem, den kommunikativen Austausch zwischen der internationalen Rechtssetzung und Rechtsanwendung als auch die Suche nach neuen Innovationen und Möglichkeiten zur Resystematisierung des Wissens.

Die weitergehende Forschung sollte sich unter den hier gewonnenen Erkenntnissen nicht an einen technischen Zuschnitt sozialer Prozesse richten, in der Art, dass soziale Systeme zu modellieren sind wie technische Systeme. Ausgehend von der chinesischen Sozialkonstruktion ist zu erkennen, dass Strukturen vorliegen und sich über Mitgliedschaftssysteme, Erwartungserwartungen und Kommunikationsmuster reproduzieren, die sich von der westlichen Sozialkonstruktion unterscheiden.

Für die weitergehende chinesische Modernisierung ist davon auszugehen, dass sie nicht hinter ihre strukturellen Merkmale zurücktreten kann. Die Modernisierung hat die chinesische Sozialkonstruktion nicht dahingehend verändert, dass sie einen Universalismus, Rationalismus, wie er für die westlichen Gesellschaften charakteristisch ist, ausgebildet hat. Die sozialen Netzwerke als Selektionskriterium in der chinesischen Gesellschaft liefern Anschlussvoraussetzungen, die nicht ohne Weiteres zu übergehen sind. Dem westlichen Beobachter wird das erst dann klar, wenn er sich seine eigene Sozialkonstruktion verdeutlicht, die relationale und rationelle Bezüge aufweist, die einer chinesischen Sozialkonstruktion zum Beispiel in Bezug auf die Netzwerkkommunikation fremd sind. Die Veränderung der Netzwerkstrukturen ist nur durch den Wandel der Sozialkonstruktion zu erreichen. Darüber können aber die chinesischen Planer nicht ohne Weiteres disponieren.

Die chinesische Gesellschaft in der weiteren Modernisierung hat sich den Herausforderungen der Integration zu stellen. Dabei sollte man sich nicht der Illusion hingeben, dass kollektiv verbindliche Entscheidungen die Gesellschaft als Ganzes integrieren. Vor dem Hintergrund der Sozialordnung der chinesischen Gesellschaft ist bereits zu erkennen, dass die Institutionalisierung eines Wohlfahrtsstaates nach westlichem Vorbild nicht zu erreichen ist. Unabhängig davon, dass der westliche Wohlfahrtsstaat sich selbst in Auflösung befindet, waren für seine Institutionalisierung eine Vision einer Wohlfahrtsökonomie, eine Übereinstimmung der politischen Trägerschichten über diese Vision und politische Steuerungssysteme notwendig, die unter der Voraussetzung von Globalisierung so nicht mehr vorliegen. Da die chinesische Modernisierung unter anderen Voraussetzungen erfolgte, die andere gesellschaftliche Strukturen zur Folge hat, ist für den Fortgang die politische Integration anderen Anschlussproblemen unterworfen.

Das betrifft zum Beispiel die Meinungsbildung und Informationsselektion über moderne Programme, wie Twitter, Facebook oder QQ sowie die Einflussnahme

durch politische Organisationen. Das politische System Chinas hat in Zukunft die Aufgabe zu lösen, die kollektive Identität und nationale Identität aufeinander abzustimmen und dabei die Pluralität von ethnischen, religiösen, regionalen, Arbeitnehmer- und Unternehmergruppen zu integrieren. Das trifft insbesondere dann zu, wenn durch den demografischen Wandel infolge der Ein-Kindpolitik, der regional unterschiedlichen ökonomischen Entwicklung, der gesundheitlichen Folgen durch die ökologische Veränderung als Resultat der veränderten Wirtschaftsstruktur und der Lebensformen die Irritationen in der gesellschaftlichen Kommunikation ansteigen.

Eine weitergehende Forschung zur chinesischen Gesellschaft hat sich den Strukturmerkmalen des politischen Systems, Wirtschaftssystems, Rechtssystems und Wissenschaftssystems, den Verbindungen der Teilsysteme der chinesischen Sozialordnung mit ihrer Selbstbeschreibung, kollektiven Identitäten, Grenzziehungen und Erwartungskonstruktionen zuzuwenden, ohne sich davon ablenken zu lassen, inwieweit eine westliche Institutionalisierung erfolgte oder noch erfolgen wird. Mit diesem veränderten Anschnitt sind die Fragen nach der Integration unter der Voraussetzung von Globalisierung und strukturellen Vorbedingungen anders zu stellen, die in dieser Arbeit dargestellten strukturellen Voraussetzungen sind zu vertiefen.

Die hybride Modernisierung der chinesischen Gesellschaft bezeichnet die Mélange aus einem westlichen und nicht-westlichen Strukturwandel. Insofern führte die funktionale Differenzierung in China zu einem anderen Ergebnis als in westlichen Gesellschaften. Die chinesische Sozialkonstruktion schwächt auch in langfristiger Perspektive die Möglichkeit einer Ausbildung eines Universalismus oder demokratisch orientierter Zentrumsbewegungen ab. Die weitere Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung wird daher in der chinesischen Gesellschaft auf andere Strukturen treffen und zu anderen fortlaufenden Veränderungen führen. Wie eine solche Veränderung im Einzelnen ausfallen mag, bleibt schwer vorherzusehen. Nur eines kann mit ziemlicher Bestimmtheit schon von dem gegenwärtigen Standpunkt erschlossen werden, dass die chinesische Modernisierung und ihr Einfluss auf die Weltgesellschaft nicht zu einer harmonischen, gerechteren und reicheren globalen Gesellschaft führen.

Nachwort von Gerhard Preyer: Soziologie der Mitgliedschaft – Neufassung der Theorie der sozialen Integration

Die Inklusion ist zum Problem geworden. Verkannt wird nur, dass sie es immer gewesen und dass noch nie jeder Mensch nur als Mensch Mitglied einer Gesellschaft gewesen war. [239]

1. Theoretische Ausgangssituation

(a) Bezugsrahmen

Die Neufassung der Theorie der sozialen Integration gehört zu den Forschungsschwerpunkten der ProtoSociolgy seit der Mitte der 1990er Jahre. Die Theorie der sozialen Integration ist seit E. Durkheim, den wir als einen Begründer des Fachs Soziologie einstufen, ein relevanter Schwerpunkt des Fachs Soziologie. Um dabei die Weichen richtig zu stellen, ist davon auszugehen, dass die Theorie der sozialen Integration theorieabhängig, aber nicht interessenabhängig ist. Die Theorieabhängigkeit betrifft den analytischen Bezugsrahmen der Soziologie. Die Analyse dieses Bezugsrahmens kann auch als Problem der Sozialontologie behandelt werden. Die Mitgliedschaftstheorie und Mitgliedschaftssoziologie nimmt einen besonderen Anschnitt vor, der zu skizzieren ist, da soziale Integration als eine Differenzierung von Mitgliedschaftsordnungen eine bestimmte allgemeine Theorie voraussetzt. Unter „Ordnungen" sind dabei die Regelung der Mitgliedschaftsbedingung und damit die Teilnahme an Kommunikationssystemen in der Ausübung von bestimmten Rollen und Statuspositionen zu verstehen.

Die Mitgliedschaftstheorie fasst die System-Umwelt Relation nicht als sinnkonstituiert (Niklas Luhmann), sondern als die selbstreferenzielle Entscheidung über

239 Luhmann, Niklas. *Gesellschaft und Semantik* (3. Bd.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1989, 159.

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas*,
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Mitgliedschaftsbedingungen und ihre Selektion, die keine Resonanz in der nichtsozialen Umwelt hat. Der Verweisungszusammenhang von Sinn, wenn wir das einmal unterstellen. ist in diese Differenzstruktur einzuordnen. Gehen wir von der mitgliedschaftstheoretischen Selbstkonstitution sozialer Systeme aus, so sind soziale Systeme souverän. Damit geht einher, dass die soziologische Theorie die folgenden Annahmen aufgeben sollte:

(1) Jede Gesellschaft benötigt nicht kontingente Grundlagen, zum Beispiel Konsens, unveränderliche Werte, höchste Prinzipien und eine universelle Moral.
(2) Die gesellschaftliche Kommunikation (a) ist perfektionierbar, das heißt Realität ist zu einem ens perfectissimum steigerbar, (b) sie beruht auf einem akzeptierten Normenkonsens als Hintergrund, den alle Gesellschaftsmitglieder und Kommunikationsteilnehmer teilen.
(3) Die sprachliche Kommunikation ist auf Verständigung angelegt.
(4) Das Nomische ist von dem Annomischen zu unterscheiden.

Für die Mitgliedschaftstheorie folgt aus der Aufgabe dieser Annahmen:

(1) Die Mitgliedschaftsdifferenzierung in sozialen Systemen und ihre systemtypische Integration ist dahingehend kontingent, da jede Mitgliedschaft in einem sozialen System auf einem Ausschluss, somit auf der Unterscheidung von Mitglied und Nichtmitglied beruht. Das gilt unabhängig davon, wie die andere Seite beziehungsweise der Ausschluss gekennzeichnet ist. Die überlieferten Beschreibungen von nichtkontingenten Grundlagen bedürfen einer wissenssoziologischen Reinterpretation.
(2) Die gesellschaftliche Kommunikation ist immer die Kommunikation von Mitgliedern sozialer Systeme. Sie erfordert Einschränkungen, die nicht zu kompensieren sind, zum Beispiel entscheiden formale Organisationen darüber, wie lange ein beliebiges gesellschaftliches Mitglied lernen darf. Ein Konsens kann die Differenzierung der Mitgliedschaft in und zwischen sozialen Systemen nicht regeln. Insofern ist er partikular und nicht universalistisch.[240]
(3) Wir haben zwischen Verstehen von sprachlichen und nichtsprachlichen Kommunikationen und der systemtypischen Verständigung zu unterscheiden. Die sprachliche Kommunikation der illokutiv und propositional gegliederten Sprechakte kann die gesellschaftliche Kommunikation gerade nicht integrieren, da wir zum Beispiel auch eine Interesse daran haben können uns

240 Zu der Kritik an den Konsensfiktionen in sozialen Systemen zum Beispiel Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (2 Bd.), Bd. 1, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1997, 27–28.

zu streiten und Differenzen sowie Unterschiede direkt oder indirekt zu kommunizieren. Das schließt sprechakttypische Bindungen nicht aus, aber diese Bindungen haben ihrerseits in einer Mitgliedschafts- und Bezugsgruppe institutionalisiert zu sein, in denen sie Geltung beanspruchen. Es ist nicht zu bestreiten, dass es ohne sprachliche keine gesellschaftliche Kommunikation geben kann, insofern hat sprachliche Kommunikation einen Sonderstatus. Sie kann aber nicht die illokutiven Bindungen sprachintern in Kraft setzen, zum Beispiel durch den kommissiven illokutiven Akt des Versprechens bindet sich der Sprecher zu einem gegeben Zeitpunkt etwas zu tun; ein Versprechen kann aber auch in strategischer Absicht gegeben werden, zum Beispiel das unaufrichtige Versprechen. Insofern ist die semantische Analyse der Interaktionsbedingungen von Sprechakten von der kommunikativen Analyse der Verfolgung von Absichten in einem Kommunikationssystem strukturell zu unterscheiden.

(4) Die Emil Durkheim-Tradition und das darauf beruhende Forschungsprogramm des abweichenden Verhaltens gingen davon aus, dass Nomisches und Anomisches zu trennen ist. Talcott Parsons ist Thomas Marshall insofern gefolgt, da er das Integrationsniveau des „Systems der modernen Gesellschaften" als eine evolutionäre Höherentwicklung eingestuft. Dieser Ansatz wurde von den Fachvertretern nicht allgemein akzeptiert, da im Hinblick auf die Beschreibung der seit dem 19. Jahrhundert einsetzenden zweiten Modernisierung erheblich Vorbehalte vermerkt wurden, zum Beispiel, ob eine Abstimmung der Teilsysteme und die Nutzung ihrer Rationalitätsvorteile fortlaufend zu verwirklichen sei. Das betrifft nicht nur zum Beispiel Max Webers Diagnose von Rationalisierungsschäden, Durkheims Anomiekonzept und die Systemtheorie von Luhmann, die einen strukturellen Drift der Teilsysteme herausstellt, sondern bereits Parsons selbst, dem bewusst war, dass das System der modernen Gesellschaften nicht vollständig sozial integriert ist. Mittlerweile ist ein Folgeproblem dieser Ansätze erkennbar. Wenn wir davon ausgehen, dass Mitgliedschaftsintegration auf den Unterscheidungen zwischen Mitglied und Nichtmitglied beruht, dann schließt jede Mitgliedschaftsintegration auch ihre Anomalie durch den Ausschluss ein.

Die Neufassung der Theorie sozialer Integration sollte davon ausgehen, dass Nomisches und Anomisches, Auctoritas und Potestas zwar zu unterscheiden sind, sie aber immer auch zusammenwirken.[241] Wenn wir diesen Anschnitt vornehmen, dann wird

241 Dazu Agamben, Gorgio. *Homo Sacre II. Ausnahmezustand*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2004.

die alteuropäische Semantik der Unterscheidung zwischen Chaos und Normalität historisch und es kann an sie in der soziologischen Theorie nicht mehr angeschlossen werden. Es betrifft dies „die Regelung“ und „die Ausnahme“ und den Differenzkorridor der Regelungsverletzung, der selbst funktional adäquat ist.[242] Die Ausnahme ist ein Bereich der Unentschiedenheit der Beobachtung zwischen Innen und Außen, d.h. im Hinblick auf soziale Systeme die Unentschiedenheit zwischen Mitglied und Nicht-Mitglied. Es betrifft ein anderes soziologisches Verständnis des Problems der sozialen Ordnung, wie es Parsons in *The Structure of Social Action* (1937) in die soziologische Theorie eingeführt hat. Das gilt unabhängig davon, wie wir Parsons Integrationstheorie von unserem gegenwärtigen Standpunkt reinterpretieren. Damit wird nicht bestritten, dass es Formen des Helfens gibt und dass zum Beispiel der westliche Sozialstaat, der sich in seinem Umbau befindet, eine Schadensregulierung nicht intendierter Folgen, zum Beispiel des Wirtschaftssystems, institutionalisiert hat.

(b) Mitgliedschaft, Modernisierung und Globalisierung

Das Forschungsprogramm der Neufassung der Theorie der sozialen Integration in den 1990er Jahren fiel in die Situation der Ablösung und Überführung der Postmoderne Debatte in die Globalisierungstheorien. Sie führe zu einer mitgliedschaftssoziologischen Version der Integrationstheorie am Leitfaden der askriptiven Solidarität (extensiv interpretiert auf die ethnische Gruppe (Verwandtschaftssystem)), privilegierte Askription (Statusordnung), Differenzierung (Relativierung) der askriptiven Solidarität (coextensiv interpretiert auf die variable Mitgliedschaft), und Restrukturierung der askriptiven Solidarität (Inklusion sozialer Gruppen, „Inklusionslogik funktionaler Differenzierung, Variabelsetzung und Restrukturierung der

242 Darauf hat Ortmann, Günther. *Regel und Ausnahme. Paradoxien sozialer Ordnung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2003 hingewiesen: „Die Ausnahme bleibt eingeschlossen in den Normalfall gerade dadurch, dass sie aus ihm herausfällt. Sie liegt, wie wir im Alltag sagen ‚eigentlich‘ im Geltungsbereich der Regel, die aber für die Ausnahme gleichwohl aufgehoben oder aufgeschoben ist: suspendiert“ S. 94. Es ist unmissverständlicher statt von Regel von Regelung zu sprechen. Da es nicht um eine Regelverletzung als Fehler i.S. Ludwig Wittgensteins geht. Nach Wittgenstein gehört zum Analysans des Regelbefolgens das Fehlermachen und damit die Korrigierbarkeit des Verhaltens. Es ist dafür typisch, dass er zum Beispiel zur Exemplifizierung Rechenregeln heranzieht. Die Verletzung einer Regelung ist aber gerade kein Fehler. Auch Niklas Luhmanns Reinterpretation der doppelten Kontingenzbildung und der durch die ausgelöste Systembildung in der System-Umweltbeziehung kann so interpretiert werden. Darauf hat zum Beispiel Münch, Richard. *Soziologische Theorie* (3 Bd.), Bd. 3: Gesellschaftstheorie. Frankfurt a. M.: Campus, 2004, 183–186 hingewiesen.

askriptiven Solidarität in der strukturelle Evolution des Mitgliedschaftscodes.[243] Das betraf auch den Gesellschaftsbegriff, da „Gesellschaft" als eine selbstsubstitutive Mitgliedschaftsordnung einzustufen ist. Das „Gesellschaftssystem" ist aus dieser als eine Differenzierung und Interpretation von Mitgliedschaftssystemen zu bestimmen. Die Ordnungsbildung wurde dabei auf der Problemstufenordnung „Gesellschaft, Organisation und einfache Interaktion" funktionaler Problembezüge als analytischer Bezugsrahmen angeordnet. Daran ist erkennbar, dass soziale Integration auch immer Negationen einschließt, durch die sich die Mitgliedschaft in sozialen Systemen restabilisiert. Gehen wir davon aus, dann ist die Entscheidung über Mitgliedschaft und ihre strukturelle Selektion die basale Selbstirritation sozialer Systeme.

Durch Umstellung der Modernisierungstheorie auf das Forschungsprogramm der Multiple Modernities (Shmuel N. Eisenstadt) hat sich eine weitere Umschichtung eingestellt. Sie betrifft die Forschungsprogramme, welche auf den beobachtbaren soziostrukturellen Wandel der großen Teilsysteme, der Wirtschaft, des Rechts, der Wissenschaft und der Religion reagieren. Mit der Globalisierungsanalyse veränderte sich das Bezugsproblem der Mitgliedschaftssoziologie und der soziologischen Theorie dahingehend, dass die transnationalen Strukturen der Weltgesellschaft in den Blick genommen wurden. Dabei wird berücksichtigt, dass die Globalisierungsdebatte aufgrund ihrer Ideologieanfälligkeit mittlerweile dahingehend variiert wurde, dass sie die multizentrischen Umstrukturierungsprozesse theoretisch aus der Perspektive des Forschungsprogramms der „Global Studies" von Jan Nederveen Pieterse anschneidet. Das hat den forschungsstrategischen Vorteil, dass dadurch entwicklungstheoretische Engführungen vermieden werden.[244]

Die Untersuchung der chinesischen Modernisierung ist in das Segment der Neufassung der Modernisierungstheorie in dem Forschungsprogramm der Neufassung der soziologischen Integrationstheorie einzuordnen. Sie nimmt Motive einer mitgliedschaftstheoretischen Interpretation des Forschungsprogramm der Multiple Modernities und der „Global Studies" auf.

Aus der Sicht der gegenwärtigen Forschung ist die Folgerung zu ziehen, dass die

243 Preyer, Gerhard. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der Protosoziologie," in: Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015. Zur askriptiven Solidarität und der Konstruktion kollektiver Identitäten vgl. Eisenstadt, Shmuel N. „Cultural Programmes, The Costruction of Collective Identity and the Continual Reconstruction of Primordiality," in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 135–84.

244 Zur Auswertung der theoretischen und empirischen Forschungen Axford, Barrie. *Theories of Globalization*. Cambridge UK: Polity Press, 2013.

westlichen Modelle der sozialen Integrationen ihren universalistischen Anspruch verloren haben. Der gesellschaftliche Wandel wird an ihrer Auflösung und ihrem Umbau erkennbar. Das gilt auch für das Scheitern der Entwicklungsprogramme.[245] Für den theoretischen Anschnitt hat das weitgehenden Folgen, die zum einen darin bestehen, dass die soziologischen Grundbegriffe im Hinblick auf die Neufassung der Modernisierungstheorie zu reinterpretieren sind und auf die unterschiedlichen Modernisierungspfade zu respezifizieren sind, zum Beispiel, was bedeutet eine Berufsrolle im Hinblick auf den sozialen Rahmen. Angesprochen damit ist die Restrukturierung der askriptiven Mitgliedschaften und die Analyse der Struktur der Funktionssysteme im Hinblick auf ihre unterschiedliche „Leistung“ und ihre „Selbstbeschreibung“, wie zum Beispiel dem politisches System, dem Wirtschafts- und dem Rechtssystem. Damit sind aus dem bloßen institutionellen Vergleich von Regierungs-, Wirtschafts- und Rechtssystemen nur unzureichend Rückschlüsse auf die Gesellschaftsstruktur unter der Voraussetzung von Modernisierung und Globalisierung zu ziehen.

2. Problemstellung

Die Untersuchung zur Modernisierung der chinesischen Gesellschaft geht von der Problemstellung aus, dass der strukturelle Wandel der chinesischen Gesellschaft nicht dem Entwicklungspfad der frühen westlichen Institutionalisierung funktionaler Differenzierung folgt. Angesprochen ist damit die institutionelle Ordnung der modernen Gesellschaft in ihrer typischen Ausprägung in Westeuropa und den Vereinigten Staaten von Amerika.[246] Ihr Ziel ist es den unterschiedlichen Entwicklungspfad der chinesischen Modernisierung seit Anfang der 1990er Jahre zu untersuchen.

Die Untersuchung zieht für ihre Aufgabenstellungen die Folgerungen aus dem Stand der Debatte über Modernisierungstheorie seit den 1990er Jahren. Die Vorgehensweise ist daran orientiert, für die Beschreibung des Modernisierungsverlaufs einen angemessenen Analyserahmen zu erstellen. Der Anschnitt wird derart gewählt, dass die allgemeine Theorie der Soziologie der Mitgliedschaft einen geeigneten theoretischen Bezugsrahmen bereitstellt, der auf den Falltypus der chinesischen Modernisierung anzuwenden ist.

245 Nederveen Pieterse, Jan. *Development Theory. Deconstructions/Reconstructions*. London: Sage, 2001.

246 Vgl. dazu Münch, Richard. *Die Kultur der Moderne* (2 Bd.). *Ihre Grundlagen und ihre Entwicklungen in England und Amerika* (Bd. 1), *Ihre Entwicklungen in Frankreich und Deutschland* (Bd.2). Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1986.

Das theoretische Bezugsproblem wird dahingehend spezifiziert, dass das Integrationsprogramm der modernen Gesellschaften an der Analyse der chinesischen Gesellschaft überprüft wird. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich unter der Voraussetzung von Globalisierung und der Emergenz einer transnationalen Gesellschaft das Integrationsproblem verschärft stellt. Das betrifft die durch funktionale Differenzierung etablierte Vollinklusion der Gesellschaftsmitglieder in die großen Funktionssysteme und das normative Integrationsprogramm zum Beispiel von Marshall, der die übergreifende moderne Gemeinschaftsbildung durch die ökonomische, die politische, die sozio-kulturelle und die kulturelle Integration (Inklusion) charakterisiert hat.

In der Variation der theoretischen Antworten auf die veränderte Grundsituation der Expansion der Teilsysteme und der „Entfesselten Kommunikation“ und ihrer Gegenläufigkeiten wiederholt sich die grundsätzliche Fragestellung auch in der Debatte der soziologischen Theorie der Gegenwartsgesellschaft.[247] Insofern wägt die Analyse die unterschiedlichen Theoriestände der Modernisierungstheorie, die Konvergenz-, Divergenztheoretiker und als eine Zwischenposition den Multiple Modernities-Ansatz gegeneinander ab. Sie kommt dabei zu dem Ergebnis, dass für sein Erkenntnisinteresse eine Abstimmung des Multiple Modernities-Forschungsprogramms und des Hybridisierungsansatzes eine geeignete Strategie ist die Fragestellung zu bearbeiten.

Aus dieser Sicht, so die Folgerung, hat sich die Modernisierungsforschung im Falle Chinas von den veränderten Voraussetzungen der Globalisierung und Hybridisierung auszugehen. Von dort aus wird eine Kritik an dem Global Modernity im Singular (Volker H. Schmidt) formuliert, der den westlichen Modernisierungspfad verallgemeinert und sich für eine Analyse des Strukturwandels der chinesischen Gesellschaft nicht eignet, da er die Theoriebildung mit dem politischen Programm einer Institutionalisierung der normativen Moderne belastet.

Als Folgerung aus dem Stand der unterschiedlichen theoretischen Ansätze geht die Konstruktion des analytischen Bezugsrahmens davon aus, dass für die Systematisierung der Struktur der chinesischen Modernisierung die Bestandteile der Differenzierungsformen, die unterschiedlichen Integrationsprogramme, die besonderen Formen der Solidaritätsgestaltung, die Konstruktion und Projektionen der Erwartungserwartungen, der Kommunikationsarten und die kollektive Identitäten aufeinander abzustimmen und auf den Forschungsgegenstand zu spezifizieren sind. Die Zielsetzung geht dabei dahin, mit den unterschiedenen Bestandteilen die gesellschaftliche Struktur der chinesischen Modernisierung und den damit einhergehenden Wandel zu beschreiben.

247 Münch, Richard. *Dialektik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991 und Ders. *Dynamik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995.

3. Relevanz

Die Untersuchung geht von der veränderten theoretischen Situation aus, dass der Begriff der Weltgesellschaft zu modifizieren ist. Die Weltgesellschaft ist keine Vereinheitlichung der gesellschaftlichen Kommunikation, sondern kondensiert sich in großen Regionen. Insofern argumentierten einige Fachvertreter dahingehend, das Forschungsprogramm der Weltgesellschaft durch die empirische Untersuchung der Weltgesellschaft als einer Gesellschaft von Gesellschaften abzulösen, zum Beispiel Karl Otto Hondrich, Werner Krawietz und Richard Münch.[248] Seit den 1990er Jahren wurde die Modernisierungstheorie auf das Forschungsprogramm der Multiple Modernities umgestellt. Das war insofern lehrreich, da die Konvergenz- und Entwicklungstheorien der 1950er und 1960er Jahre zunehmend ihre Plausibilität verloren hatten. Seit den 1990er Jahren wurde zudem die Beobachtung der gesellschaftlichen Kommunikation auf das Forschungsprogramm der Hybridisierung umgestellt. Hervorzuheben ist, dass in dem theoretischen Teil eine Kritik am Ansatz der Global Modernity durchführt und belegt, dass dieser Ansatz die unterschiedlichen Modernisierungen nicht angemessen beschreiben kann, zum Beispiel der Ansatz von Volker Schmidt.

Die Untersuchung führt das mitgliedschaftstheoretische und mitgliedschaftssoziologische Forschungsprogramm fort. Sie reinterpretiert in diesem Bezugsrahmen die soziologische Integrationstheorie und die Inklusions-Exklusionsunterscheidung. Angesprochen sind damit die in der Parsons-Tradition vorgenommen Leitunterscheidung der ökonomischen, der politischen, der sozio-kulturellen und der kulturellen Inklusion in eine übergreifende soziale Gemeinschaft der westlichen Gesellschaften (Marshall) und ihre unterschiedliche Institutionalisierung, zum Beispiel in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die

---

248 Das Forschungsprogramm der „Weltgesellschaft als ‚Gesellschaft von Gesellschaften'" wurde von Werner Krawietz systematisiert und fortgeführt, zum Beispiel ders., „Ausdifferenzierung des modernen Rechtssystems und normative strukturelle Kopplung – sozietal oder sozial?," in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen. Wiesbaden: Springer VS Verlag 2012, 73–101, ders., „Moderne Rechtstheorie als Theorie primärer und sekundärer sozialer System des Rechts," in Gerhard Preyer (Hrsg.). Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft. Karl Otto Hondrich (1937–2007) zum Gedächtnis. Wiesbaden: Springer VS, 2009, 249–71, Münch, Richard. *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2011, vgl. dazu meine Besprechung Preyer, Gerhard. „Literaturbesprechung. Richard Münch *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*," *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 3 2014, 477–82 und Preyer, Gerhard. „Weltgesellschaft oder ‚Gesellschaft von Gesellschaften'," Veröffentlichung in Vorbereitung.

Neufassung der Theorie sozialer Integration hat ein Grundproblem der Analyse der gesellschaftlichen Integration der Mitglieder sozialer Systeme dahingehend identifiziert, dass Integration ein dynamischer Prozess ist, der immer beides einschließt die „kreative Schöpfung" und die „schöpferische Zerstörung" (Joseph Schumpeter). Das ist für den Untersuchungsbereich der chinesischen Modernisierung hervorzuheben, da ihre Untersuchung belegt, dass dieser Falltypus von Modernisierung seine Folgeschäden nicht nach dem westlichen Sozialstaatsmodell reguliert.

Insgesamt geht die Untersuchung davon aus, dass *Integration* in der soziologischen Theorie kein sozial-politischer Begriff ist. Dem ist zuzustimmen. Diese Überzeugung findet sich auch bei anderen soziologischen Fachwissenschaftlern, zum Beispiel Parsons und Eisenstadt.

Hervorzuheben ist, dass die Untersuchung der chinesischen Modernisierung auf zwei Ebenen vorgenommen wird: 1. der Strukturanalyse der Funktionssysteme, der durch die Modernisierung veränderten Sozialordnung und der chinesischen Selbstbeschreibung sowie 2. der Anschlussrationalitäten der chinesischen Kommunikationssysteme. Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, dass es zu den Eigenheiten der chinesischen Kommunikationssysteme gehört, netzwerkförmig organisiert zu sein. Der Typus des chinesischen sozialen Netzwerks zeichnet sich dadurch aus, dass es durch die Modernisierung nicht durch individualistische Kommunikationsformen ersetzt wurde.

4. Ergebnisse

Die gesellschaftliche Veränderungen der chinesischen Gesellschaft betreffen ihren charakteristischen Modernisierungsverlauf und eine Resystematisierung der gesellschaftlichen Teilsysteme, dem Wirtschaftssystem, dem politischen System, dem Wissenschaftssystem und dem Rechtssystem. Daran ist gegenüber der institutionellen Ordnung funktionaler Differenzierung ein anderer Strukturaufbau zu erkennen. Er wird am Leitfaden der Sozialordnung durch die kollektiven Identitäten, der für die chinesische Gesellschaft charakteristische Ordnungsmechanismus durch soziale Netzwerke und die chinesische Sozialkonstruktion, die übergeordnet Integrations- und Selektionskriterien der chinesischen Gesellschaft, exemplifiziert. Das belegt, dass die chinesische Modernisierung einen anderen Entwicklungspfad eingeschlagen hat, der sie auch von der historischen japanischen Modernisierung im Zuge der Meiji-Modernisierung unterscheidet.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass für die chinesische Modernisie-

rung zwei Strukturmerkmale typisch sind. 1. Wenn wir von der Inklusionslogik funktionaler Differenzierung ausgehen, dann liegt in den Funktionssystemen eine andere Version ihrer Öffnung (Inklusion) und Schließung (Exklusion) vor. 2. Aufgrund der Startbedingungen der Modernisierung hat sich eine andere Struktur der Interpenetration der Funktionssysteme etabliert. Das betrifft nicht nur den institutionellen Aufbau, sondern auch den Austausch über die sozialen Netzwerke.

Diese Ergebnisse werden durch die Beschreibung zum Modernisierungsverlauf, der mit einem „Orientierungswandel" und einer „Hybridisierung" einhergeht verdeutlicht. Hervorzuheben ist dabei, dass es ein Gefälle zwischen der chinesischen Selbstbeschreibung als einmalige Zivilisation und dem Unterschied zu dem Entwicklungspfad der westlichen Modernisierung vorliegt, der, so die Hypothese, von chinesischer Seite nicht ausgeglichen wird bzw. auch nicht beansprucht wird auszugleichen. Insofern wirken sich der auch historische chinesische Selbstbezug und die Ausgrenzung gegenüber der fremden sozialen Umwelt aus.

Angesprochen ist damit die Struktur der chinesischen Modernisierung. Die chinesische Modernisierung zeichnet sich nicht durch eine Rationalisierung, Individualisierung, Aktivismus und Instrumentalismus, sondern durch eine Dominanz des Sozialen (soziale Dimension), der Kollektivorientierung auf soziale Netzwerke, einer Mélange aus traditionalen und westlichen Institutionalisierungen und der Adaptation als eine Anpassung an die Vergangenheit aus. Das betrifft im besonderen Maße, wenn die Analyse der Teilsysteme Wirtschaft, Politik, Recht und Wissenschaft erfolgen. Sie bilden die Grundlage für die chinesische Sozialordnung.

Die chinesische Sozialordnung bildet die Querstruktur, welche die Gesellschaftsstruktur zwischen den Teilsystemen und ihre formalen Organisationen erfasst. Gut belegbar ist das über die Lobbygruppen, die nicht über Verbände organisiert sind, sondern einzelne Unternehmen haben einen direkten Zugang zu Regierungsstellen und der Beeinflussung der Gesetzesvorlagen. Die Analyse der chinesischen Sozialstruktur greift den Problemanschnitt der Modernisierung unter der Voraussetzung von Globalisierung und Hybridisierung auf. Mit der Analyse der Grenzziehungen, der Formen der sozialen Integration und Solidarität sowie der chinesischen Sozialkonstruktion wird belegt, dass in der chinesischen Gesellschaft eine typische Selektion und Integration vorliegt, die für westliche Gesellschaften nicht charakteristisch ist. Das betrifft die Konstruktion der kollektiven Identitäten, die das politische Zentrum zu einer nationalen Identität umzudeuten beabsichtigt und die sozialen Netzwerke, als eine Form der sozialen Grenzziehung mit Integration und Solidaritätsfunktionen. Daraus sind Formen der Kommunikation, der Mitgliedschaftsrollen und Veränderungen der Tradition erkennbar. Der Erhalt und die Veränderungen dieser Strukturen sind auf die chinesische Sozialkonstruktion zurückzuführen, da in ihr

die Konstruktion der Erwartungserwartungen, die Mitgliedschaftsunterscheidung und die Solidaritätsgestaltung angelegt sind.

Die chinesische Gesellschaft hat sich unter der Voraussetzung von Globalisierung anderen Herausforderungen als die westlichen Gesellschaften zu stellen. Das trifft auch dann zu, wenn die Selbstbeschreibung der chinesischen Gesellschaft etwas anderes vermuten lässt. Die strukturellen Voraussetzungen ergeben sich aus dem Modernisierungsverlauf, der Sozialordnung und den durch die Dimensionen der Globalisierung veränderten Anschlussbedingungen für die Teilsysteme der chinesischen Gesellschaft. Damit angesprochene sind die Formen der sozialen Integration, der Institutionalisierung der Solidarität und die Posthybridisierung der Teilsysteme. Die Zusammenfassung zeichnet den Resystematisierungsweg nach und schlägt vor, dass eine weitere Forschung zur chinesischen Gesellschaft eine andere Perspektive und Fragestellung einnehmen sollte.

Der Forschungsbeitrag dieser Untersuchung besteht darin, dass sie die Gesellschaftsstruktur mit ihren Veränderungen und Querstrukturen zwischen den Teilsystemen darstellt. Das ist ein anderer theoretischer Anschnitt als in den Analysen der funktionalen Differenzierung der Weltgesellschaft. Bisher liegen in den Modernisierungsforschungen Untersuchungen zu den Teilsystemen der chinesischen Gesellschaft und mikrosoziologische Feldstudium zum Erhalt traditionaler Kommunikationsmuster bzw. deren Veränderungen vor. Durch die Verbindung der Analyse der Teilsysteme und darüber hinaus des strukturellen Aufbaus der chinesischen Sozialordnung, insbesondere der Resystematisierung der chinesischen Sozialkonstruktion, stellt diese Untersuchung einen Anschluss zu der Fortschreibung der Multiple Modernities und der Spezifizierung verschiedener Modernisierungspfade her. Sie belegt, dass Globalisierung und Glokalisierung gerade nicht zu einer McDonaldisierung und einer Ausbreitung und Institutionalisierung des westlichen Universalismus mit seinem christlichen Hintergrund einleitet.

Die wissenschaftliche Leistung der Untersuchung besteht darin, dass sie vor dem spezifizierten Problemanschnitt eine Analyse der Veränderung der chinesischen Gesellschaftsstruktur, ihrer Sozialordnung und ihrer Kommunikationssysteme vornimmt, die unter den Untersuchungen zur chinesischen Modernisierung von Ökonomen, Anthropologen, Ethnologen, Politologen und Soziologen so nicht verbreitet ist. Mit der gewählten Resystematisierung wird erklärt, warum ein westlicher Modernisierungspfad auch in der Zukunft für die chinesische Gesellschaft unwahrscheinlich ist. Darüber hinaus charakterisiert sie die Folgen, die durch den chinesischen Modernisierungspfad ergeben, die darin bestehen, dass für das politische System, aber auch das Rechtssystem, keine westlichen Ordnungen zu erwarten sind. Soziologisch informativ ist die Untersuchung, da sie die gesellschaftliche Kommuni-

kation auf die kollektiven Identitäten spezifiziert. Ihnen kommt in der chinesischen Gesellschaft eine besondere Funktion zu, die darin besteht, Bindungen herzustellen, die zugleich der Selbstidentifikation und Abgrenzung nach außen dienen.

Wenn man die zentrale Fragestellung der soziologischen Theorie nach den unterschiedlichen Begriffen der Integration sozialer Systeme und der Sozialordnung formuliert, so liegt es mitgliedschaftstheoretisch nahe, die Mitgliedschaftsentscheidung und die Mitgliedschaftsselektion als eine Selbstirritation zu fassen. Der Begriff der Selbstirritation spielt in dem Spätwerk Luhmanns eine grundlegende Rolle für die Analyse der gesellschaftlichen Kommunikation und Ordnungsbildung.[249] In der Tradition der soziologischen Theorie hat man sich weitgehend an den Ordnungsentwürfen der Teilsysteme orientiert. Es ist auch die Frage, ob der Begriff der sozialen Ordnung, wie er von Parsons eingeführt wurde, eine tragfähige Konzeption für die Analyse von Sozialstrukturen ist. Vor allem die normativistische Soziologie in unterschiedlichen Traditionen haben ihren Erklärungswert verloren. Damit wird nicht behauptet, dass Kommunikationen und soziale Systeme keine Regelungen als Orientierung für ihre Teilnehmer und Mitglieder voraussetzen. Diese Regelungen können informell und formell sein. Sie versehen aber in jedem der beiden Fälle die Kommunikationen mit Negationsspielräumen und entsprechenden Negativsanktionen. Die Untersuchung zur hybriden Modernisierung Chinas belegt diese Interpretationsstrategie, da aus seinem mitgliedschaftstheoretischen Anschnitt folgt, dass die Ordnungsbildung in den chinesischen Kommunikations- und Funktionssystemen stark über Ausschluss integriert sind. Das betrifft die Prestigeordnung und die sozialen Netzwerke als Querverbindungen zwischen den Teilsystemen.

Insofern liegt aus meiner Sicht der weitere Schritt nahe, die chinesische Modernisierung als einen besonderen Fall von Modernisierung als Selbstkonfrontation und Selbstirritation im Kampf um den Fluss freier Ressourcen (Eisenstadt) zu fassen. Dieser Vorgang ereignet sich in der Zeit und ist deshalb nicht steuerbar. Die Differenz zwischen der gegenwärtigen Zukunft und der zukünftigen Gegenwart ist durch keine Steuerung zu überbrücken. Es ist deshalb auch nicht zufällig, dass bei den Steuerungsprogrammen immer nachzusteuern ist. Die Selektion und Restabilisierung ihrer Strukturen ist dabei von historischen Voraussetzungen abhängig, die sich nicht verallgemeinern lassen. Das gilt auch dann, wenn zum Beispiel das politische Zentrum, wie im Falle Chinas, das auslösende soziale System war und seinerseits fortlaufend Programme und Regelungen vorgibt. Sie werden aber nicht eins-zu-eins umgesetzt. Das führt zu der Struktur der chinesischen Modernisierung

249 Preyer, Gerhard. „Irritation – Systemtheoretische Grundlagen," in Carsten Gansel und Norman Ächtler (Hrsg.) *Das „Prinzip Störung" in der Geistes- und Sozialwissenschaften*. Berlin: De Gruyter, 2013, 15- 29.

zurück. Man könnte hier im Fortgang an diesem Beispiel auch die Illusion der politischen Steuerung erörtern.

Die Untersuchung zu dem besonderen Entwicklungspfad der chinesischen Modernisierung belegt, dass die Analyse von sozialer Integration unter der Voraussetzung von Globalisierung und der Multiplen Modernisierung viel differenzierter anzusetzen hat, als das üblicherweise geschieht. Dies auch deshalb, da die Differenz von Inklusion und Exklusion alle Typen sozialer Systeme durch die systemtypische Mitgliedschaft dominiert. Dabei ist davon auszugehen, dass die Differenzierung des Gesellschaftssystems in mitgliedschaftsbestimmte soziale Systeme einen Differenzierungsvorgang zwischen den Teilsystemen, dem Organisationssystem und dem Interaktionssystem zur Folge hat. Die soziale Integration ist nach diesem Ansatz nicht mehr über Konsens, auch nicht über Wertekonsens, zu erreichen, sondern als eine wechselseitige Einschränkung von Mitgliedschaften in sozialen Systemen zu erklären. Aus dieser Sicht sind diese Einschränkungen durch die Mitgliedschaftsbedingungen gegeben, wobei die Entscheidung über Mitgliedschaft fortlaufend zu treffen und zu kommunizieren ist. Das erfordert die Selektion von Mitgliedern durch die Teilsysteme und Organisationssysteme und ist eine Voraussetzung für den Aufbau von systemeigener Komplexität.

Es ist somit naheliegend, Integration als eine Mitgliedschafts*variable* zu fassen. Hervorzuheben ist, dass mit diesem Anschnitt keine Vorentscheidungen im Hinblick auf eine Bewertungsrhetorik derart getroffen ist, ob Integration zum Beispiel gut, schlecht und wünschenswert ist. Von besonderer Relevanz ist dabei, dass man bei der Angabe und Analyse von Bedingungen von Integration/Desintegration auf ein Zeitverhältnis stößt. Die Mitgliedschaft enthält auch ein Zeitverhältnis, da wir immer nur eine bestimmte Zeit ein Mitglied in einem sozialen System sind. Wir erkennen daran, dass soziale Integration nicht etwas Festgefügtes ist, sondern sich in den Ereignissen über Entscheidungen über Mitgliedschaft, die es nur in der Gesellschaft geben kann, herstellt oder verhindert wird.

5. Ausblick

Die „nächste Gesellschaft", die wir unter der Voraussetzung von Globalisierung in der Weltgesellschaft als einer „Gesellschaft von Gesellschaften" beobachten, wird sich nicht auf eine politische, normative und rechtliche Integration der gesellschaftlichen Kommunikation stützen. Das Strukturproblem, mit dem wir mittlerweile konfrontiert sind, besteht darin, dass aufgrund der Konkurrenz der einzelnen Na-

tionalstaaten in dem politischen System der Weltgesellschaft Moral, Ethik und Recht nicht mehr harmonisierbar sind. Die Kommunikation produziert aber immer auch Überschuss an Kommunikation, der immer nur selektiv von ihren Mitgliedern kognitiv genutzt werden kann. Ein Soziologe wird sicher nicht bestreiten, dass in sozialen Systemen kognitive und normative Erwartungserwartungen vorliegen. Der Vorzug für die normativen Erwartungserwartungen besteht darin, dass sie sich leichter in die Zukunft projizieren als die kognitiven Erwartungen und sich für Organisationsbildung nutzen lässt, da Erwartungserwartungen als Anschlussrationalitäten für die Kommunikationsteilnehmer zu restabilisieren sind. „Welt" ist in der Kommunikation von Systemmitgliedern nicht zu erreichen, sondern sie ist immer nur durch Mitgliedschaft und Kommunikation selektiv zugänglich. Insofern mag es die Souveränität des Individuums als Monade in der Umwelt geben, aber als Mitglied sozialer Systeme steht es in differenzierten System-Umweltrelationen, über die es gerade nicht disponieren kann, da sich die Kommunikationsstrukturen sozialer Systeme nur als Systemmitgliedschaften in der Zeit, auch gegenüber Enttäuschungen, restabilisieren können. Das wird auch in der „nächsten Gesellschaft" gelten, die bereits begonnen hat.

Auf einen Punkt ist noch hinzuweisen. Die Mitgliedschaftstheorie und der Mitgliedschaftssoziologie unterscheidet zwischen ihren objektspezifischen Systematisierungen und der Volkssoziologie. Das ist an die Unterscheidung zwischen wissenschaftlicher Psychologie und Volkspsychologie angelehnt. Eine Volkssoziologie besagt, dass Gesellschaft und soziale Systeme aus Menschen, Handlungen und Institutionen zusammengesetzt sind und Soziales human finalisiert ist. Die Mitgliedschaftstheorie und ihre mitgliedschaftssoziologische Spezifikation auf offene und geschlossene Mitgliedschaftsbedingungen und ihre Regelungen hat nicht den Anspruch, die Volkssoziologie zu reformieren. Insofern ist sie eine fachspezifische Kommunikation. Dabei stellt sich das Problem, ob sie an das Alltagsverständnis des Sozialen gekoppelt ist. Das betrifft ein grundsätzliches Problem der Auszeichnung des sozialen Gegenstandsbereichs, da er an das Vorverständnis der Mitglieder und ihrer Selbstbeschreibungen anzuknüpfen hat. Darin besteht für eine Mitgliedschaftstheorie kein Widerspruch, da sie an die Intuitionen der Mitglieder sozialer Systeme anschließen kann und sie mitgliedschaftstheoretisch reinterpretiert. Sie geht somit davon aus, dass der Mitgliedschaftsentscheider mit zu ihrem Gegenstandsbereich gehört, ohne den Anspruch zu haben, seine symbiotischen Beziehungen und die Verallgemeinerung von Erwartungserwartungen in irgendeiner Art zu reformieren. Die Entscheidung für die Fortschreibung der Mitgliedschaftstheorie und Mitgliedschaftssoziologie kann sich nur an dem Komplexitätsniveau der soziologischen Theorie orientieren. Ihr Erfolg ist in der Forschung zu erweisen. Als ein Beitrag zur soziologischen Theorie wird sie sich an dem gesteigerten „Auflösungsvermögen" des Wissenschaftssystems orientieren.

Literaturverzeichnis

Agamben, Gorgio. *Homo Sacre II. Ausnahmezustand*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2004.

Alpermann, Björn. „China. Ein Einparteienstaat zwischen Leninismus und Dezentralisierung," in Hans-Joachim Lauth (Hrsg.). *Vergleich politischer Systeme*. München: Oldenbourg, 2014, 89–125.

—. „Soziale Schichtung und Klassenbewusstsein in Chinas autoritärer Modernisierung," *Zeithistorische Forschungen,* Heft 2: Soziale Ungleichheit im Staatssozialismus, 2013, 283–296.

—. „Class, Citizenship and Individualization in China's Modernization," *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 7–24.

Axford, Barrie. *Theories of Globalization*. Cambridge UK: Polity Press, 2013

Bauer, Wolfgang. *Geschichte der chinesischen Philosophie. Konfuzianismus, Daoismus, Buddhismus*. München: C.H. Beck, 2006.

—. *China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopie, Idealvorstellung der Geistesgeschichte Chinas*. München: dtv, 1974.

Baum, Richard und Alexei Shevchenko. „The ‚State of the State'," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 333–60.

Bös, Matthias und Clara Schraml. „Ethnizität – Zum Individualisierungspotential kollektiver Sozialformen," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 2009, 95–107.

Bergsten, Fred; Charles Freeman, Nicholas Lardy und Derek Mitchell. *China's Rise. Challenges and Opportunities*. Washington (DC): Peterson Institute, 2009.

Beck, Ulrich. *Macht und Gegenmacht im globalen Zeitalter. Neue weltpolitische Ökonomie.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2002.

Bernstein, Thomas und Xiaobo Lü. „Taxation without Representation: Peasants, the Central and the Local States in Reform China," *The China Quarterly*, 163, September 2000, 742–63.

Byrd, William A. „Plan and Market in Chinese Economy: A Simple General Equilibrium," *Journal of Comparative Economics*, 11, 1989, 177–204.

Castells, Manuel. *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Das Informationszeitalter I*. Opladen: Leske + Budrich 2004.

—. *Die Macht der Identität. Das Informationszeitalter II*. Opladen: Leske + Budrich 2003.

—. *Jahrtausendwende. Das Informationszeitalter III*. Opladen: Leske + Budrich 2003.

Chase-Dunn, Christopher und Terry Boswell. „Global Democracy: A World-System Perspective," *ProtoSociology* Vol 20 World-System Analysis: Contemporary Research and Directions , 2004, 15–29.

China Statistical Yearbook, http://www.stats.gov.cn.

Chinesische Verfassung mit letzter Änderung vom 14. März 2004 in englischer Sprache: http://www.npc.gov.cn/englishnpc/Constitution/node_2825.htm, rev. 2014-05–14.

Delanty, Gerard. „Multiple Modernities and Globalization," *ProtoSociology* Vol 20 World System Analysis: Contemporary Research and Directions, 2004, 165–85.

Eisenstadt, Shmuel N. „Contemporary Globalization, New Intercivilizational Vision and He-

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

gemonies: Transformation of Nation-States," in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 21–29.

—. „Cultural Programmes, The Costruction of Collective Identity and the Continual Reconstruction of Primordiality," in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen.* Wiesbaden: Springer VS, 2012, 135–84.

—. „Multiple Modernities: The Basic Frame and Problematic," *ProtoSociology* Vol. 24. *Shmuel N. Eisenstadt: Multiple Modernities–A Paradigma of Cultural Change* (Selected articles), 2007, 20–56.

—. „Die institutionelle Ordnung der Moderne. Die Vielfalt der Moderne aus einer Weberianischen Perspektive," *Theorie der Moderne. Soziologische Essays.* Wiesbaden: Springer VS 2006, 141–165.

—. „Kulturelle und strukturelle Kontinuität in Entwicklungs- und Wandlungssituationen: Persistenz und Veränderungen von Patronagebeziehungen," *Theorie und Moderne. Soziologische Essays.* Wiesbaden: Springer VS, 2006, 277–305.

—. „Multiple Modernities," in Shmuel N Eisenstadt (Hrsg.). *Multiple Modernities.* New Brunswick: Transaction Publishers 2002, 1–29.

—. „Social Structure, Culture, Agency, and Change," in *Power, Trust, and Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis.* Chicago: UP Chicago, 1995, 1–40.

—. „Social Change, Differentiation, and Evolution," in *Power, Trust, and Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis.* Chicago: UP Chicago, 1995, 106–22.

—. „Charisma and Institution Building: Max Weber and Modern Sociology," in *Power, Trust and Meaning. Essays in Sociological Theory and Analysis.* Chicago: UP Chicago, 1995, 167–201.

—. „Alternative ways of modernisation: comparison of individual societies as nation states in 19th and 20th century Western societies," in Joachim Matthes und Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Hrsg.). *Sozialer Wandel in Westeuropa: Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages in Berlin 1979.* Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 1979.

Farrer, James. „'Idle Talk': Neighborhood Gossip as a Medium of Social Communication in Reform Era Shanghai," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi.* Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 197–218.

Featherstone, Mike. Scott Lash, Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities.* London: Sage 1991.

Fewsmith, Joseph. „Elite Politics," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 47–75.

Frazier, Mark. „Welfare Policy Pathway Among Large Uneven Developers," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation.* Standford: Standford UP, 2011, 89–109.

Geinitz, Christian. *Chinas verborgene Schätze. Wie wir am nächsten Aufschwung mitverdienen.* Frankfurt a. M.: Societäts-Medien, 2013.

Gold, Thomas. „After Comradeship: Personal Relations in China since the Cultural Revolution," *The China Quarterly,* No. 104 Dec., 1985, 657–675.

Gold, Thomas, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*, Cambridge (UK): Cambridge UP 2002.

Goldman, Merle. „Dissent of China's Public Intellectuals in the Post-Mao Era," *ProtoSociology* Vol 29 China's Modernization II, 2012, 29–40.

Granet, Marcel. *Das chinesische Denken. Inhalt-Form-Charakter*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985.

Gries, Peter Hays. „Tears of Rage: Chinese Nationalist Reaction to the Belgrade Embassy Bombing," *The China Journal* 46, July, 2001: 25–43.

Guntmann, Thomas. „Zur Institutionalisierung der Normativen Moderne," in Aulis Aarnio, Thomas Hoeren, Stanley L. Paulson, Martin Schulte Dieter Wyduckel (Hrsg.). *Positivität, Normativität und Institutionalität des Rechts. Festschrift für Werner Krawietz.* Berlin: Duncker& Humblot 2013, 471–94.

Guthrie, Doug. *China and Globalization. The Social, Economic, and Political Transformation of Chinese Society*. New York: Routledge, 2006.

—. *Dragon in a Three-Suit. The Emergence of Capitalism in China*. Princeton: Princeton UP, 1999.

Haag, Antje. *Versuch über die moderne Seele Chinas. Eindrücke einer Psychoanalytikerin*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2011.

Hall, Stuart. „The Local and the Global: Globalization and Ethnicity," in Anthony D. King (Hrsg.). *Culture, Globalization and the World-System: Contemporary Conditions for the Representation of Identity*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 1997, 20–39.

Heberer, Thomas. „Die Modernisierung Chinas: Analyse eines komplexen Prozesses," in Thomas Heberer und Jörg-M. Rudolf. *China–Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Zwei alternative Sichten.* Wiesbaden: HLpB 2010, 13–139.

Heilmann, Sebastian. „Policy-Making through Experimentation: The Formation of a Distinctive Policy Process," in Sebastian Heilmann, Elizabeth Perry (Hrsg.). *Mao's invisible Hand. The political Foundation of adaptive Governance in China*. Cambridge: Harvard UP, 2011, 62–101.

—. *Das politische System der Volksrepublik China*. Wiesbaden: VS Verlag 2004.

Heilmann, Sebastian; Perry, Elizabeth. „Embracing Uncertainty: Guerrilla Policy Style and Adaptive Governance in China," in Sebastian Heilmann und Elizabeth Perry (Hrsg.). *Mao's invisible Hand. The political Foundation of adaptive Governance in China*. Cambridge: Harvard UP, 2011, 1–29.

Hermann-Pillath, Carsten. „Chinesische Identität und langfristiger sozioökonomischer Wandel," in Carsten Hermann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn: BPB, 2000, 58–76.

—. „Wettbewerb der Systeme und wirtschaftliche Entwicklung im Chinesischen Kulturraum," in Carsten Herrmann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum.* Bonn, BPB 2000, 261–77.

Hondrich, Karl Otto. *Der neue Mensch*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2001.

Hsing, You-tien. „Building Guanxi Across the Stairs: Taiwanese Capital and Local Chinese Bureaucrats," in Aihwa Ong und Donald Nonini (Hrsg.). *The Cultural Politics of Modern Chinese Transnationalism*. New York: Routledge 1997, 143–64.

Huang, Xiyi. *Power, Entitlement and Social Practice. Resource Distribution in North China Villages*. Hongkong: Chinese University Press, 2007.

Human Development Report 2013. The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World. New York: UNDP, 2013.

Jacka, Tamara, Andrew Kipnis und Sally Sargeson. *Contemporary China. Society and Social Change*. New York: Cambridge UP, 2013.

Keister, Lisa. „Guanxi in Business Groups: Social Ties and Formation of Economic Relations," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*. Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 77–96.

Kennedy, Scott. „Fragmented Influence: Business Lobbying in China Comparative Perspective," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 113–35.

Kipnis, Andrew. *Producing Guanxi. Sentiment, Self, and Subculture in a North China Village*. London: Duke UP, 1997.

Kirby, William C. „The Chinese Century? The Challenges of Higher Education," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 145–56.

Krauße, Reuß-Markus. *Guanxi as a Model of Social Integration*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2010.

Krawietz, Werner. „Ausdifferenzierung des modernen Rechtssystems und normative strukturelle Kopplung – sozietal oder sozial?," in Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.). *Selbstbeobachtung der modernen Gesellschaft und die neuen Grenzen des Sozialen*. Wiesbaden: Springer VS Verlag 2012, 73–101.

—. „Moderne Rechtstheorie als Theorie primärer und sekundärer sozialer System des Rechts," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellscha*ft. Wiesbaden: Springer VS, 2009, 249–71.

—. „Gemeinschaft und Gesellschaft. Das Tönnies'sche Handlungs- und Forschungsparadigma in neueren Rechtstheorien," *Rechtstheorie* 35 2004, 579–632.

Kroeber, Arthur. „Development Dreams: Policy and Reality in China's Economic Reforms," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 44–65.

Lardy, Nicholas. *Sustaining China's Economic Growth. After the Global Financial Crisis*. Washington (D.C.): Peterson Institute, 2012.

—. *Integrating China into the Global Economy*. Washington (D.C.): Brooking Inst, 2002.

Lehmann, Maren. *Inklusion. Beobachtungen einer sozialen Form am Beispiel von Religion und Kirche*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2002.

Li, Lianjiang und Kevin O'Brien. „The Struggle over Village Elections," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 129–44.

Liebman, Benjamin. „Legal Reform: China's Law-Stability Paradox," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 96–109, (Kindle Version Pos. 2577–3009).

Luhmann, Niklas. *Die Gesellschaft der Gesellschaft* (2 Bd.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997.

—. *Die Kunst der Gesellschaft.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997.

—. *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesell-*

schaft (4 Bd.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1980, 1981, 1989,, 1995 (STW 1993, 1999),.
—. *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984.
Luo, Yadong. *Guanxi and Business*. Singapur: World Scientific, 2007.
Ma, Lawrence und Biao Xiang. „Native Place, Migration and the Emergence of Peasant Enclaves in Beijing," *The China Quarterly* 155, September 1998, 546–81.
Ma, Rong. „Income Gaps in Economic Development: Differences among: Regions, Occupational Groups and Ethnic Groups," *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 101–29.
Madsen, Richard. „Signs and Wonders: Christianity and Hybrid Modernity in China," *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 133–52.
Maturana, Humberto R. und Francisco J. Varela. *Der Baum der Erkenntnis. Wie wir die Welt durch unsere Wahrnehmung erschaffen – die biologische Wurzel des menschlichen Erkennens*. Hamburg: Scherz, 1987.
Marangudakis, Manussos. „Multiple Modernities and the Theory of Indeterminacy– On the Development and Theoretical Foundation of the Historical Sociology of Shmuel N. Eisenstadt." Georg Peter und Reuß-Markus Krauße (Hrsg.) *ProtoSociology* Vol. 29. *China's Modernization II*, 2012, 7–25.
Marshall, Thomas H. *Class, Citizenship, and social Development. Essays*. New York: Doubleday 1964.
Morrison, Wayne M. „China's Economic Rise: History, Trends, Challenges, and Implications for the United States," *CRS Report* 3. Feb. 2014, 17 auch abrufbar unter http://www.fas.org/sgp/crs/row/RL33534.pdf, rev. 2014-06-06.
Münch, Richard. *Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2011.
—. *Das Regime des liberalen Kapitalismus. Inklusion und Exklusion im neuen Wohlfahrtsstaat*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, 2009.
—. *Soziologische Theorie* (3 Bd.), Bd. 3: Gesellschaftstheorie. Frankfurt a. M.: Campus, 2004.
—. *Globale Dynamik, lokale Lebenswelten. Der schwierige Weg in die Weltgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1998.
—. *Dynamik der Kommunikationsgesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1995.
—. *Dialektik der Kommunikationsgesellschaft.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991.
—. *Die Kultur der Moderne* (2 Bd.). *Ihre Grundlagen und ihre Entwicklungen in England und Amerika* (Bd. 1), *Ihre Entwicklungen in Frankreich und Deutschland* (Bd.2). Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1986.
—. *Struktur der Moderne. Grundmuster und differentielle Gestaltung des institutionellen Aufbaus der modernen Gesellschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984.
Nassahi, Armin. *Der soziologische Diskurs der Moderne*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2009.
Naughton, Barry. „China's Economy: Complacency, Crisis & the Challenge of Reform," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 14–25.
—. *The Chinese Economy. Transition and Growth*. Cambridge: MIT Press, 2007.
—. „China's Economic Think Tanks: Their Changing Role in the 1990s," *The China Quarterly,* 171, September 2002, 625–35.
Nederveen Pieterse, Jan. „Multipolarity means Thinking plural: Modernities," *ProtoSociology* Vol 26 Modernization in Times of Globalization I, 2009, 19–35.

—. *Ethnicities and Global Multiculture. Pants for an Octopus*. Plymouth (UK): Rowan, 2007.
—. Development Theory. Deconstructions/Reconstructions. London: Sage, 2001.
—. „Globalization as Hybridization," in Mike Featherstone, Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. London: Sage 1991, 45–68.
Nee, Victor und Sonja Opper. *Capitalism from below. Markets and institutional Change in China. Cambridge*, Havard UP, 2012.
Neidhardt, Friedhelm. „Das ‚Innere System' sozialer Gruppen und ihr Außenbezug," in Bernhard Schäfer (Hrsg.), *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analyse*. Wiesbaden: Quelle& Meyer Verlag, 1999, 135–56.
Ong, Aihwa. „Re-Engineering the 'Chinese Soul' in Shanghai?" *ProtoSociology* Vol. 26. Modernization in Times of Globalization I, 2009, 192–212.
Ortmann, Günther. *Regel und Ausnahme. Paradoxien sozialer Ordnung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2003.
Parris, Kristen. „The Rise of Private Business Interests," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 262–82.
Parsons, Talcott. „Equality and Inequality in Modern Society," in *Social Systems and the Evolution of Action Theory*. New York: Macmillan, 1977, 321–80.
—. „Evolutionary Universals in Society," *American Sociological Review* Vol. 29, No. 3, 1964, 339–57.
Peng, Yusheng. „Kinship Networks and Entrepreneurs in China's Transitional Economy," *American Journal of Sociology*. Vol. 109, No. 5, 2004, 1045–74.
Perry, Elizabeth. „Crime, Corruption, and Connection," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 308–29.
Potter, Pitman. „Guanxi and the PRC Legal System: From Contradiction to Complementarity," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*. Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 179–95.
Preyer, Gerhard. „Weltgesellschaft oder ‚Gesellschaft von Gesellschaften'" Veröffentlichung in Vorbereitung.
—. „Mitgliedschaftsbedingungen. Zur soziologischen Kerntheorie der ProtoSoziologie," in Gerhard Preyer (Hrsg.). *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklungen* (1998), zweite Auflage Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2015.
—. „Literaturbesprechung. Richard Münch Das Regime des Freihandels. Entwicklung und Ungleichheit in der Weltgesellschaft," *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 3 2014, 477–82.
—. Soziologie der Mitgliedschaft IV – Mitgliedschaftssoziologie funktionaler Differenzierung. https://electure-ms.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/vod/playlists/ZvTn7Fqbat.html, rev. 2014-09-01, oder Youtube, ProtoSociology.
—. „Transformation in der modernen Theorie und Soziologie des Rechts," in Aulis Aarnio, Thomas Hoeren, Paulson L. Stanley L., Martin Schulte und Dieter Wyduckel (Hrsg.). *Positivität, Normativität und Institutionalisierung des Rechts*. Berlin: Duncker& Humblot,

2013, 507–35.
—. *Rolle, Status, Erwartungserwartungen und soziale Gruppe. Mitgliedschaftstheoretische Interpretation*. Wiesbaden: Springer VS, 2012.
—. „The Perspective of Multiple Modernities On Shmuel N. Eisenstadt's Sociology," *Theory and Society* 4 2012, 187–225.
—. *Zur Aktualität von Shmuel N. Eisenstadt. Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: Springer VS, 2011.
—. *Max Webers Religionssoziologie. Eine Neubewertung*. Frankfurt a. M. Humanities Online, 2010.
—. „Globalisierung und Multiethnizität. Jan Nederveen Pieterses Beitrag zur Analyse struktureller Evolution," *Marburger Forum*, Jg. 9 (2008), Heft 3, reprint in Preyer, Gerhard. *Gesellschaft im Umbruch II. Jenseits von National- und Wohlfahrtsstaat*. Frankfurt a. M.: Humanities Online, 2009, 48–73.
—. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaft und Evolution III*. Wiesbaden: Springer VS, 2008.
—. *Soziologische Theorie der Gegenwartsgesellschaft (3 Bd.). Mitgliedschaftstheoretische Untersuchungen I*. Wiesbaden: Springer VS, 2006.
Preyer, Gerhard und Reuß-Markus Krauße. *Chinas Power-Tuning. Modernisierung des Reiches der Mitte*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 2014.
—. „Rechtliche Kommunikation in der chinesischen Gegenwartsgesellschaft als normativfaktischer Ausgleich ohne Gleichheit," *Rechtstheorie* Vol. 43, Nr 4, 2012, 403–18.
—. *In China erfolgreich sein. Kulturunterschiede erkennen und überbrücken. Strategien und Tipps für den Umgang mit chinesischen Geschäftspartnern*. Wiesbaden: Springer Gabler, 2009.
ProtoSociology Vol 29 China's Modernization II, 2012.
ProtoSociology Vol 28 China's Modernization I, 2011.
ProtoSociology Vol 27 Modernization in Times of Globalization II, 2010.
ProtoSociology Vol 26 Modernization in Times of Globalization I, 2009.
ProtoSociology Vol 24 Shmuel N. Eisenstadt: Multiple Modernities–A Paradigm of Cultural and Social Evolution, 2007.
ProtoSociology Vol 20 World-System Analysis: Contemporary Directions and Research, 2004.
ProtoSociology Vol 15 On a Sociology of Borderlines: Social Process in Time of Globalization, 2001.
Robertson, Roland. „Multiple Modernities and Globalization/ Glocalization: A Comment on Eisenstadt," Veröffentlichung in Vorbereitung.
—. „Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity," in Mike Featherstone, Scott Lash und Roland Robertson (Hrsg.). *Global Modernities*. London: Sage 1991, 25–44.
Rowe, William und Viviane Schelling. *Memory and Modernity. Popular Culture in Latin America*. New York, Verso 1991.
Schäfer, Bernhard (Hrsg.), *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analyse*. Wiesbaden: Quelle& Meyer Verlag, 1999.
Schmidt, Volker H. *Global Modernity. A Conceptual Sketch*. New York: Palgrave, 2014.
Schüler, Margot. „Reform und Öffnung. Der chinesische Weg zur Marktwirtschaft," in Cars-

ten Herrmann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn, BPB 2000, 278–301.

Seitz, Conrad. *China. Eine Weltmacht kehrt zurück*. Berlin: BvT, 2002.

Shambaugh, David. *Chinas goes global. The partial power*. New York: Oxford UP, 2013.

Siems, Mathias M. „Die epistemologischen Grundlagen des chinesischen Vertragsrechts im Rechtsvergleich," *Hanse Law Review* Vol. 5 Nr. 1, 2009, 3–17.

Silvin, Nathan. „Max Weber, Joseph Needham, Benjamin Nelson: The Question of Chinese Science," in Eugene Victor Walter (Hrsg.). *Civilizations East and West: A Memorial Volume for Benjamin Nelson*. Atlantic Highlands, N.J.: Humanities Press, 1985, 37–49.

Solinger, Dorothy. „China's Floating People," in Merle Goldman und Roderick Macfarquhar (Hrsg.). *The Paradox of China's Post-Mao Reforms.* Cambridge, Harvard UP, 1999, 220–40.

Spence, Jonathan. *Chinas Weg in die Moderne*. München: dtv 2001.

SpiegelOnline. „Organhandel in China: Schüler verkauft seine Niere für ein iPad," vom 07.04.2012, http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/chinesischer-schueler-verkauft-seine-niere-fuer-iphone-und-ipad-a–826251.html, rev. 2014-09–21.

Staiger, Brunhild. „Bildung und Wissenschaft," in Doris Fischer und Michael Lackner (Hrsg.) *Länderbericht China. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*. Bonn: BPB, 2007, 523–41.

Turner, Bryan S. (Hrsg.). *Theory of Modernity and Postmodernity*. London: Sage, 1990.

Wagner, Rudolf. „Neue Eliten und Herausforderungen der Moderne," in Carsten Hermann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.). *Länderbericht China.Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn: BPB, 2000, 118–34.

Walder, Andrew. „The Party Elite and China's Trajectory of Change," *China: An International Journal* 2.2, 2004, 189–209.

—. „Elite Opportunity in transitional Economies," *American Sociological Review*; 68, Dec 2003, 899–916.

—. *Politics and Property in Transitional Economies: A Theory of Elite Opportunity*. Standford: Asia/Pacific Research Center, April 2003, 1–40.

Weber, Max. *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I.* Tübingen: J. C. B. Mohr Verlag, 1920[9] (1988).

Wedeman, Andrew. „Crossing the River by Feeling the Stones or Carried Across the Current? The Transformation of the Chinese Automotive Sector," in Scott Kennedy (Hrsg.). *Beyond the Middle Kingdom. Comparative Perspectives on China's Capitalist Transformation*. Standford: Standford UP, 2011, 66–88.

Weller, Robert P. „The Politics of Increasing Religious Diversity in China," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 135–44.

Whyte, Martin K. „Soaring Income Gaps: China in Comparative Perspective," *Daedalus* 143(2) Growing Pains in a Rising China, Spring 2014, 39–52.

—. „Myth of the Social Volcano: Popular Responses to Rising Inequality in China," in William C. Kirby *The People's Republic of China at 60*. Cambridge (MA): Harvard University Asia Center; 2011, 273–90.

Wilson, Scott. „Face, Norms and Instrumentality," in Thomas Gold, Doug Guthrie und David Wank (Hrsg.). *Social Connections in China. Institutions, Culture, and the Changing Nature of Guanxi*. Cambridge (UK): Cambridge UP 2002, 163–77.

World Bank. *China 2030. Building a modern, harmonious, creative Society*. Washington DC: World Bank, 2013.

Yan, Yunxiang. „Of Hamburger and Social Space: Consuming McDonald's in Beijing," in James L. Watson und Melissa L. Caldwell (Hrsg.). *The cultural politics of food and eating: a reader*. Malden (MA): Blackwell, 2005, 80–103.

Yang, Mayfair Mei-hui. „Ritual Economy and Rural Capitalism with Chinese Characteristics," in David Held und Henrietta Moore (Hrsg.). *Cultural Politics in a Global Age: Uncertainty, Solidarity and Innovation*. Oxford: Oneworld Publications, 2007, 226–33.

—. „The Resilience of Guanxi and its New Deployments: A Critique of Some New Guanxi Scholarship," *The China Quarterly* No. 170, Jun., 2002, 459–76.

—. *Gift, Favor, and Banquets. The Art of social Relationships in Chin*a. Ithaca: Cornell UP, 1994.

Yeung, Wei-Jun Jean. „China's Higher Education Expansion and Social Stratification," *Asia Research Institute Working Paper Series* 199, April 2013, 5–6.

Zhang, Qingbo. „Modernization of Law in China – its Meaning, Achievements, Obstacles and Prospect," *ProtoSociology* Vol 29 China's Modernization II, 2012, 41–55.

Zhu, Sanzhu. „Modernizing Chinese Law: The Protection of Private Property in China," *ProtoSociology* Vol 28 China's Modernization I, 2011, 73–86.

Personen- und Sachverzeichnis

Personenverzeichnis

Reuß-Markus Krauße, *Hybridisierung Chinas,*
DOI 10.1007/978-3-658-10773-4, © Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Sachverzeichnis